MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
9 (1939)

231 (23.5.1939) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-292729

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchtl. 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2.20 RM. u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2,20 RM. (einschl. 69,36 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B ersch. wöchtl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1,70 RM. u. 30 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1,70 RM. (einschl. 54,74 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch d. höh. Gewalt) verhind., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 15 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 60 Pf. Mannheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. — Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen a. Rh. 4960. Verlagsort Mannheim. — Einzelverkaufspreis 10 Pfennig.

Abend-Ausgabe A | Einzelverkauf | 9. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 231 | Dienstag, 23. Mai 1939

Spontane Kundgebungen für den Außenminister des Duce

Graf Ciano hat Berlin wieder verlassen

Krampfhafte Verkleinerungsversuche in London und Paris

„Berühren gefährlich!"

DNB Mailand, 23. Mai

Der deutsch-italienische Bündnispakt bildet in der norditalienischen Presse auch heute den Gegenstand ausführlichster Kommentierungen und begeisterter Zustimmungen zu der von den Führern der beiden Großmächte verfolgten Politik.

Der „Popolo d'Italia" erklärt, ein großartiger, in den Linien einfacher, klarer, loyaler Pakt sei geschlossen worden, der die Garantie des neuen Europas sei. Italien und Deutschland erkennten an, daß sie keinerlei Motive mehr für Meinungsverschiedenheiten hätten, weder hinsichtlich der Grenzen noch der politischen Orientierung oder des für ihr Leben und ihren zivilisatorischen Fortschritt nötigen Lebensraumes. Das Blatt weist im weiteren Verlauf seiner Ausführungen darauf hin, daß das italienische Heer das einzige sei, das die siegreiche Erfahrung von zwei Kriegen seit dem Weltumsturz habe und daß die italienische Luftwaffe zu den ersten der Welt gehöre. Wie bei den Hochspannungsleitungen könne man auch bei der Linie der Achse das Schild anbringen: „Berühren gefährlich!"

Sondersitzung in London

London, 23. Mai. (HB-Funk)

Das britische Kabinett trat am Dienstag zu einer Sitzung in der Amtswohnung des Ministerpräsidenten zusammen. Gegenstand der Besprechungen war u. a. der Gesetzentwurf über die Schaffung eines Munitionsministeriums. Durch die Erledigung dieser Angelegenheiten auf der heutigen Sondersitzung des Kabinetts soll ermöglicht werden, daß die am morgigen Mittwoch stattfindende Sitzung des Kabinetts ganz den Verhandlungen zwischen Großbritannien und der Sowjetregierung gewidmet werden kann.

Herzliche Verabschiedung durch Ribbentrop

Dr. Meißner überbrachte die Grüße des Führers

Berlin, 23. Mai. (HB-Funk.)

Nach Beendigung seines zweitägigen Staatsbesuches aus Anlaß der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispaktes verließ der königlich italienische Minister des Aeußeren Graf Ciano mit dem Staatssekretär im italienischen Kriegsministerium und Oberbefehlshaber des italienischen Heeres, General Pariani, und den Herren seiner Begleitung am Dienstag um 11 Uhr im Sonderzug wieder die Reichshauptstadt.

Um 10.50 Uhr wurde Graf Ciano von dem Reichsminister des Auswärtigen, v. Ribbentrop, vom Hotel Adlon abgeholt und zum Anhalter Bahnhof geleitet. Die Berliner Bevölkerung, die dicht gedrängt in den Anfahrtsstraßen wartete, bereitete dem Abgesandten des Duce einen triumphalen Abschied.

Vor dem Anhalter Bahnhof schritten der italienische Außenminister und der Reichsminister des Auswärtigen mit Italiens Botschafter die Front der in der Saarlandstraße angetretenen Ehrenkompanien ab.

Auf dem Bahnsteig überbrachte der Chef der Präsidialkanzlei des Führers, Staatsminister Dr. Meißner, die Abschiedsgrüße des Führers. Mit dem Reichsaußenminister hatten sich zur Verabschiedung der deutsche Botschafter in Rom, v. Mackensen, Beamte des Auswärtigen Amtes und die Mitglieder des persönlichen Stabes eingefunden. Ferner waren zahlreiche Reichsminister, Reichsleiter und weitere führende Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht anwesend.

Nachdem Graf Ciano sich von den deutschen Vertretern mit Handschlag verabschiedet hatte, geleitete Reichsaußenminister v. Ribbentrop den italienischen Gast zum Salonwagen und verabschiedete sich auf das herzlichste von Graf Ciano, Armeegeneral Pariani und den Herren ihrer Begleitung. Pünktlich um 11 Uhr verließ der Sonderzug den Anhalter Bahnhof. Mit Graf Ciano hat auch die aus Anlaß des italienischen Staatsbesuches in Berlin weilende italienische Journalistenabordnung die Reichshauptstadt wieder verlassen.

Der italienische Außenminister trifft am heutigen Dienstag um 20.25 Uhr in der Hauptstadt der Bewegung ein und wird auf dem Hauptbahnhof, wo er durch die führenden Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht in Bayern begrüßt wird, 15 Minuten Aufenthalt haben.

Die Abfahrt des italienischen Außenministers gestaltete sich wieder zu einer eindrucksvollen Kundgebung der herzlichen Verbundenheit der beiden Nationen. Schon lange vor der Abfahrt des Sonderzuges hatte sich eine riesige Menschenmenge vor dem Anhalter Bahnhof und in den Anfahrtsstraßen eingefunden, um dem Abgesandten des Duce noch einmal zuzujubeln. Auch Formationen des Berliner Faszio waren mit ihren Standarten angetreten. Auf dem reich geschmückten Bahnsteig bildeten Ehrenabordnungen der HJ und des BDM Spalier. Als sich nach der herzlichen Verabschiedung der Zug in Bewegung setzte, klangen die italienische Königshymne und die Giovinezza auf. Stürmische Heilrufe begleiteten die hohen italienischen Gäste, bis der letzte Wagen des Zuges den Blicken entschwunden war.

Deutscher Studententag

Von Rudolf Tipke,
Mitglied der Reichsstudentenführung

Heute begann in Würzburg der diesjährige Deutsche Studententag, nachdem ein von Ministerpräsident Siebert auf der Feste Marienberg veranstalteter Empfang am Montagabend dem großen nationalsozialistischen Studententreffen den Auftakt gegeben hatte.

O alte Burschenherrlichkeit ... So lautete der Titel, den eine Wochenschau dem Filmstreifen über den 10. Deutschen Studententag voranstellte. Diese Worte bilden bekanntlich den Anfang eines Studentenliedes, in dem das Verschwinden der frohen, ungebundenen, goldenen Zeit mit Scherz und Wein und Kommersgesang beklagt wird, zum Schluß aber der optimistischen Meinung Ausdruck gegeben wird, daß das rechte Burschenherz nimmermehr erkalten könne. Wenn der Verfasser des Wochenschautitels sich bei seiner Arbeit überhaupt etwas gedacht hat und den Sinn dieses Liedes in seine Worte hineinlegen wollte, so hat er — mit oder ohne Absicht, sei dahingestellt — eine Fälschung begangen, die zum Glück allerdings bis zu einem gewissen Grade durch den Filmstreifen selbst korrigiert wurde. Der 10. Deutsche Studententag fand im Jahre 1927 in Würzburg statt. Damals gab es zwar noch studentische Korporationen, die mit ihren bunten Mützen und Fahnen besser zur Burschenherrlichkeit im Sinne der Alt-Heidelberg-Schablone paßten als die heutigen studentischen Kameradschaften im schlichten Braunhemd. Aber deshalb war dieser Studententag doch mit ernster Arbeit angefüllt und ebensowenig wie ein anderer Studententag vor oder nach ihm von jener falschen Studentenromantik getragen, die uns Schriftsteller, Kameraleute und Zeichner in erstaunlicher Uebereinstimmung jahrzehntelang fast ausschließlich vorgesetzt haben.

Dabei geht die Tradition der Deutschen Stu-

Die feierliche Unterzeichnung des deutsch-italienischen Bündnispaktes
Reichsaußenminister v. Ribbentrop und der italienische Außenminister Graf Ciano unterzeichnen in Gegenwart des Führers im Botschaftersaal der Neuen Reichskanzlei den deutsch-italienischen Bündnispakt. Im Hintergrund erkennt man Generalfeldmarschall Göring, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, Staatsminister Dr. Meißner. Heinrich Hoffmann (M)

Der Führer beim Empfang Graf Cianos in der italienischen Botschaft
Zu Ehren des italienischen Außenministers gaben der italienische Botschafter und seine Gattin in den Räumen der italienischen Botschaft eine Mittagstafel, an der der Führer teilnahm. Unser Bild von links: Generalfeldmarschall Göring, der Führer, Gesandter Dr. Schmidt, Graf Ciano und Reichsaußenminister v. Ribbentrop. Weltbild (M)

MARCHIVUM

dententage weit zurück. Die Wartburgfeste der Jahre 1817 und 1848 waren schon deutsche Studententage im besten Sinne. Damals schon wollten die Studenten nicht nur das akademische Leben nach ihren Idealen ordnen, sondern hatten zugleich den heißen Wunsch, im Rahmen einer wahren Volksgemeinschaft, die — auch das wurde damals schon erkannt — den Ausschluß rassefremder Elemente erheischte, am Aufbau eines großdeutschen Reiches mitzuwirken. So diente ihr Ruf nach Einheit und Freiheit, der überall in deutschen Landen begeisterte Aufnahme fand, der nationalen Sache überhaupt.

Diese Feste aber, abgehalten an großen Gedenktagen der Nation, hatten einmalige Ereignisse bleiben müssen, weil die Voraussetzung zu regelmäßigen jährlichen Treffen, ein Zusammenschluß aller deutschen Studenten, immer in den Anfängen steckengeblieben war. Es bedurfte erst eines so gewaltigen Geschehens wie des Weltkrieges, um dieses alte Ziel Wirklichkeit werden zu lassen. Die Studentengeneration, die in Stahlgewittern die Nebensächlichkeit der Verbandsgegensätze erlebt hatte, gründete 1919 auf dem 1. Deutschen Studententag in Würzburg als großdeutsche und völkisch eingestellte Organisation die Deutsche Studentenschaft.

Auch die folgenden Studententage, die von nun ab alljährlich abgehalten wurden, nahmen jede Gelegenheit war, sich sowohl gegen Versailles und seine ungerechte Grenzziehung wie gegen das System und sein reines Staatsdenken zu erklären. Mehr und mehr wandten sie sich auch von dem parlamentarischen Getriebe ab, das sie anfänglich im Zuge der Zeit mitgemacht hatten. Mochten auf ihnen auch noch Mehrheitsbeschlüsse gefaßt werden, so war z. B. gerade der oben erwähnte 10. Deutsche Studententag, in dessen Rahmen das Ehrenmal für die gefallenen Studenten Großdeutschlands im klaren Bewußtsein des von den Toten übernommenen Erbes enthüllt wurde, ebenso eine machtvolle geschlossene Kundgebung für ein neues Deutschland wie alle die anderen Studententage, die, um schon äußerlich ein Bekenntnis zu Großdeutschland abzulegen, aus symbolischen Gründen an die Grenzen des deutschen Volksgebietes nach Bonn, Innsbruck, Graz, Danzig und Breslau gelegt wurden. Zwei Jahre vor der Machtübernahme unterstellte sich die Deutsche Studentenschaft auf dem Deutschen Studententag zu Graz als erste staatlich eingegliederte Organisation einer eindeutig nationalsozialistischen Führung, und im folgenden Jahr verwirklichte sie auf dem Deutschen Studententag in Königsberg als erste Organisation außerhalb der NSDAP auch rechtlich das Führerprinzip.

So war es eine stolze Tradition, an die Reichsstudentenführer Dr. Scheel wiederanknüpfte, als er, nachdem im heißesten Kampf des NSD-Studentenbundes um die nationalsozialistische Durchdringung der Hochschule die Reihe der Deutschen Studententage unterbrochen worden war, das nun auf nationalsozialistischer Grundlage endgültig geeinte Studententum 1937 wieder zu einer Reichsarbeitstagung zusammenrief, der im vorigen Jahre, nachdem inzwischen auch die Altakademiker geeint worden waren und im NS-Altherrenbund wieder Fühlung mit der jungen Mannschaft gewonnen hatten, erstmalig wieder offiziell ein Deutscher Studententag folgte, der in Heidelberg abgehalten wurde.

Seine neue Gestalt, die auch den diesjährigen Deutschen Studententag in Würzburg bestimmt, erhielt das große studentische Jahrestreffen bereits auf der Reichsarbeitstagung. In der abgerundeten Form nationalsozialistischer Tagungen unserer Zeit ist der Geist der alten Studententage erhalten worden. Wenn der diesjährige Studententag in Würzburg stattfindet, wo vor 20 Jahren die Deutsche Studentenschaft gegründet wurde, so nicht, weil es repräsentative Gründe angezeigt erscheinen lassen, dieses Jubiläum nicht zu übersehen, sondern weil gerade jetzt, nachdem die Tat des Führers das Großdeutsche Reich erstehen ließ, das Rasseprinzip verwirklicht und im Rahmen einer echten Volksgemeinschaft ein einiges Studenten- und Altherrentum geschaffen hat, das deutsche Studententum das tiefe Bedürfnis empfindet, ein erneutes Bekenntnis zu den Gedanken und Zielen abzulegen, die schon immer die besten der deutschen Studenten beseelt haben.

Gewissermaßen eine lebendige Brücke zwischen Tradition und Zukunft stellen die Alten Herren dar, die heute wieder der jungen Mannschaft an der Hochschule zur Seite stehen und in diesem Jahre zum erstenmal in größerer Zahl am Deutschen Studententag teilnehmen. Im gleichen Sinne wird das Institut für Studentengeschichte auf der Feste Marienberg, das im Rahmen des Studententages seiner Bestimmung übergeben wird, an die Arbeit gehen. Es wird kein Museum im schlechten Sinne sein, sondern das umfassende Archivmaterial, das hier gesammelt wird, soll dazu dienen, vordringliche Fragen des deutschen Studententums in historischer Schau zu bearbeiten.

Wenn es auch heute wie früher eine wichtige Aufgabe des Deutschen Studententags ist, über das bisher Geleistete Rechenschaft abzulegen und Ziel und Weg zu bestimmen für die Zukunft, so ergibt sich doch ein wesentlicher Unterschied gegenüber früher aus dem Umstand, daß das Programm jetzt nicht mehr so sehr auf die Tagespolitik abgestellt zu werden braucht, dafür aber auch tiefer gehen kann und will. Alle Gebiete der studentischen Erziehung, die Geist, Seele und Körper gleichermaßen erfaßt, kommen deshalb in Würzburg in irgendeiner Weise zur Geltung. Dabei läßt man es nach Möglichkeit nicht dabei bewenden, die einzelnen Fragen in der Arbeitstagung theoretisch zu erörtern. Eine Ausstellung von Arbeiten des letzten Reichsberufswettkampfes der deutschen Studenten gibt ein anschauliches Bild von der sachlich-politischen Arbeit wenigstens der bildenden Künstler und Techniker: die der anderen Fachgebiete läßt sich ja auf diese Weise nicht zeigen. In einer großen Zahl von Veranstaltungen, in denen die Musik im Mittelpunkt steht oder doch den festlichen Rahmen bildet, wird nicht nur ein Eindruck vom Schaffen der Musikstudenten gegeben, sondern das kulturelle Wollen der studentischen Jugend allgemein unterstrichen. Die körperliche Ertüchtigung wird am Schluß des Studententages ihren lebendigen Ausdruck in einem Sportfest finden, das an die Stelle der im Vorjahr zusammen mit dem Deutschen Studentag abgehaltenen Deutschen Studentenmeisterschaften getreten ist, die diesmal wegen des früheren Zeitpunktes des Studententags später gesondert stattfinden müssen.

Wenn in den Kundgebungen und Arbeitstagungen wie schon in den beiden letzten Jahren außer Reichsstudentenführer Dr. Scheel und seinen Mitarbeitern führende Männer aus Partei und Staat das Wort ergreifen, so bezeugt das einerseits, daß das deutsche Studententum größten Wert darauf legt, organisch in das öffentliche Leben des Reiches eingegliedert zu sein, andererseits aber auch, daß die maßgeblichen Dienststellen dieses Bestreben anerkennen. Wie mit den Kommandostellen, so will das Studententum aber auch mit der breiten Masse des Volkes verbunden sein. Im Landdienst und Fabrikdienst lernt der Student von heute den Arbeiter der Faust kennen und achten. Ebenso notwendig aber ist es, daß, wenn die Hochschule nicht durch eine mehr oder weniger romantische Brille doch immer wieder als Fremdkörper angesehen werden soll, auch der Nichtakademiker nicht nur einzelne Akademiker kennen und als Menschen schätzen lernt, sondern auch eine der Wirklichkeit einigermaßen nahekommende Vorstellung von ihrer Tätigkeit und ihrem Wollen, von der Hochschule und Wissenschaft gewinnt. In dieser Beziehung kommt dem Deutschen Studententag eine Bedeutung zu, die nicht hoch genug gewertet werden kann. Die Würzburger Bevölkerung kann an den Großveranstaltungen teilnehmen. Darüber hinaus aber zeichnen Presse, Funk und Film der ganzen Nation das wahre Gesicht des deutschen Studententums, wie es auf dem Deutschen Studententag seinen kraftvollen Ausdruck findet. So tragen die Würzburger Tage dazu bei, daß die tiefe Kluft, die in der Vorkriegszeit den Nichtakademiker vom Akademiker trennte, nie wieder aufreißen kann.

Reichsluftschutzschule durch Göring eingeweiht

Feierstunde in Wannsee / Neuer Präsident des Reichsluftschutzbundes

Berlin, 23. Mai. (HB-Funk)

Höhepunkt und Abschluß des ersten großdeutschen Amtsträgerappells des Reichsluftschutzbundes bildete die Einweihung der Reichsluftschutzschule in Wannsee, die der Gründer des Reichsluftschutzbundes, Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, in feierlicher Weise vornahm. Dabei wurden von ihm 200 Fahnen geweiht, die die Männer des Reichsluftschutzbundes zu stets hilfsbereitem und uneigennützigem Einsatz für die Allgemeinheit mahnen sollen.

Im Verlauf der feierlichen Uebergabe wurde bekanntgegeben, daß Generalfeldmarschall Göring den Generalleutnant v. Roques auf dessen Antrag vom Amt als Präsident des Reichsluftschutzbundes entbunden habe, daß seine wertvolle Erfahrung dem Reichsluftschutzbund jedoch dadurch bewahrt bleibe, daß Generalleutnant v. Roques als Ehrenpräsident enge Fühlung mit der Luftschutzarbeit behalten wird. Zum neuen Präsident ernannte der Führer den bisherigen Vizepräsidenten, General der Flakartillerie v. Schröder.

Unter dem Jubel der zu Tausenden gekommenen Berliner traf Generalfeldmarschall Göring ein und schritt in Begleitung des Kommandeurs der Reichsluftschutzschule, Generalmajor Wecke, die Front der Ehrenformationen ab. Der Präsident des Reichsluftschutzbundes, Generalleutnant von Roques, führte u. a. aus: Die heutige Einweihung der Reichsluftschutzschule steht unter den Zeichen: Sechs Jahre RLB, d. h. sechs Jahre stille und zähe Kleinarbeit, aber auch Großkampf um die Sicherheit von Volk und Reich.

Im Namen von mehr als 900 000 Amtsträgern in allen Gauen des Reiches und im Namen aller Mitglieder des Reichsluftschutzbundes hieß der Präsident dann den Generalfeldmarschall an dieser Stätte, der neuen Hochschule des Luftschutzes, herzlich willkommen. Die von Generalfeldmarschall Göring aufgebaute Organisation sei eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes geworden, denn der Reichsluftschutzbund verkörpere in seinen fast 15 Millionen Mitgliedern das wehrbereite Volk der Heimat.

Die Weiherede hielt dann Generalfeldmarschall Göring, der im Anschluß daran die Fahnenweihe vornahm. Er berührte zwei neue Fahnen des Reichsluftschutzbundes aus dem Sudetengau und dem Memelland mit dem verschlissenen Tuch der Horst-Wessel-Fahne, die einen Ehrenplatz vor dem Rednerpult innehatte. Mit den Worten „Möge der Geist eines Horst Wessel übergehen auf die Gefolgschaft dieser Fahnen", weihte Hermann Göring symbolhaft alle im offenen Viereck aufgestellten 200 Fahnen, die, nunmehr enthüllt, auf rotem Grunde den silbernen Stern mit schwarzem Hakenkreuz zeigen.

Der neue Präsident, General der Flakartillerie v. Schröder, brachte dann ein dreifaches „Sieg Heil!" auf den Führer des Großdeutschen Reiches, Adolf Hitler, und Generalfeldmarschall Göring aus. Eine Besichtigung der schönen und zweckmäßigen neuen Schule schloß die Weiheseier ab.

Die Weltpresse verärgert, tut aber gleichgültig

Bezeichnendes Echo zum deutsch-italienischen Bündnispakt

Widersprüche in London

EP. London, 23. Mai.

Die Londoner Morgenblätter widmen der Berichterstattung über die Unterzeichnung des deutsch-italienischen Bündnisvertrages einen breiten Raum. Besondere Beachtung finden die Stellen der Ansprachen des Reichsaußenministers v. Ribbentrop und des Grafen Ciano, in denen der Friedenswille der beiden vertragsschließenden Mächte betont wird. Die Berichte der Berliner Korrespondenten der Blätter werden unter Schlagzeilen wie „Friedenswille der beiden Achsenmächte" wiedergegeben.

Die Londoner Leitartikler der Blätter können sich in ihrer sichtlich verärgerten Stimmung allerdings nicht zu den sachlichen Feststellungen ihrer Berliner Kollegen emporschwingen. Denn in den Kommentaren zu dem Ereignis wird an den Erklärungen und Friedensbeteuerungen der beiden Außenminister herumgedeutelt und versucht, sie in Zweifel zu ziehen. Die Blätter benutzen diese Taktik, um den baldigen Abschluß der Verhandlungen mit der Sowjetunion im Sinne einer neuen Triple-Allianz zu fordern.

Die „Times" erkennt an, mit dem Bündnisabschluß zwischen Deutschland und Italien sei unter eine logische Entwicklung der Schlußstrich gezogen worden. Durch Artikel 3 des Bündnisvertrages sei endgültig die gegenseitige militärische Stellung der beiden Staaten festgelegt. „Daily Telegraph" meint, Illusionen über den Inhalt dieses Bündnisses seien nicht vorhanden. Der römische Korrespondent des „Daily Telegraph" meint in komischer Umdrehung der eigenen polnischen Sorgen, zweifellos würden es die Italiener schwerlich begreifen, warum sie morgen für Danzig kämpfen sollten. Das Blatt, an dem die seit 1918 sich auftürmenden Gefahren spurlos vorübergehen, hat den Eindruck zynischen Spottes, wenn Hitler und Mussolini von der heiligen Erbschaft der Zivilisation sprechen, und ist pharisäerhaft empört, daß England nicht mehr als deren Schirmherr gilt.

Einerseits - andererseits in Paris

DNB Paris, 23. Mai.

Auch in den Berichten der Pariser Presse zum deutsch-italienischen Bündnispakt kann man aufschlußreiche Widersprüche feststellen.

Einerseits ist den Blättern von oben her ganz offensichtlich das Stichwort gegeben worden, die Bedeutung dieses Bündnisses möglichst herabzumindern. Die Blätter kommen dieser Anweisung insofern nach, als sie gegen besseres Wissen samt und sonders behaupten, in der allgemeinen Lage sei durch die Unterzeichnung dieses Vertrages nichts geändert worden. Auf der anderen Seite muß man feststellen, daß dieses Bündnis, das angeblich gar nichts Neues bringen soll, Spalten über Spalten in der Pariser Tagespresse füllt. Der Wortlaut des Vertrages, der Wortlaut der Rundfunkerklärungen der beiden Außenminister werden fast von sämtlichen Blättern ungekürzt gebracht. Die Berliner Berichterstatter liefern lange Stimmungsberichte über alle Einzelheiten der Unterzeichnung. Die Leitartikler beschäftigen sich fast ausschließlich nur mit diesem Thema.

„Epoque" schreibt zwar heldenmütig, wenn der Führer und der Duce sich eingebildet hätten, daß sie die Westmächte beeindruckt haben, so hätten sie sich mächtig geirrt. Zugleich aber schreibt der Außenpolitiker des Blattes ein lautes Geschrei, der deutsch-italienische Vertragsabschluß, sein Wortlaut und die begleitenden Erklärungen der Außenminister bildeten eine schwere Gefahr. Beide Länder seien heute enger verbündet, als sie es 1914 gewesen seien. Der Vorkriegsdreibund habe Schwächekeime in sich getragen, die in dem neuen deutsch-italienischen Pakt nicht enthalten seien.

Annunziatenorden für Ribbentrop

Ueberreichung der Insignien durch Graf Ciano

DNB Berlin, 23. Mai.

Aus Anlaß der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispaktes hat der König von Italien und Albanien, Kaiser von Aethiopien, dem Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop telegrafisch mitgeteilt, daß er ihm den Annunziatenorden verliehen habe.

Der italienische Minister des Aeußeren Graf Ciano hat dem Reichsaußenminister anläßlich eines Frühstücks in der italienischen Botschaft die Insignien des Ordens ausgehändigt. Reichsminister v. Ribbentrop hat König Viktor Emanuel III. für diese Ehrung seinen Dank telegrafisch übermittelt.

Bei den Besprechungen über die gegenwärtige politische Lage, die, wie bereits kurz berichtet, am Montagnachmittag stattfanden, wurden von Reichsaußenminister v. Ribbentrop und Graf Ciano insbesondere die Fragen zum Gegenstand einer eingehenden Erörterung gemacht, die sich aus der Durchführung des gestern unterzeichneten deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispaktes ergeben.

An dem Abendessen, zu dem Reichsminister des Auswärtigen und Frau v. Ribbentrop in ihrem Haus in Dahlem eingeladen hatten, nahmen außer dem Führer der italienische Außenminister Graf Ciano, weiter General Pariani sowie die Herren der Begleitung des italienischen Außenministers, ferner Italiens Botschafter in Berlin, Attolico, mit den Mitgliedern der italienischen Botschaft, der Leiter der italienischen Botschaftsdelegation, Botschafter Giannini, sowie Vertreter des Fascio und Angehörige der italienischen Kolonie in Berlin mit ihren Damen teil. Außerdem waren erschienen der Kaiserlich Japanische Botschafter, General Oshima, der spanische Botschafter Admiral Antonio Marqués de Magáz, der ungarische Gesandte Sztojay und der Gesandte Mandschukuos, Lü I-Wen, und der albanische Gesandte Fico.

Von deutscher Seite waren anwesend: Generalfeldmarschall Göring, die Reichsminister Dr. Goebbels, Frick, Gürtner, Darré, Dr. Frank, Seldte, Lammers, Seyß-Inquart und Staatsminister Dr Meißner, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsführer SS Himmler, Reichspressechef Dr. Dietrich, die Generalobersten v. Brauchitsch, Keitel und Milch, die Reichsleiter Bouhler, Ritter v. Epp und Hühnlein, NSFK-Korpsführer Christiansen, zahlreiche Reichsstatthalter, Gauleiter, Staatssekretäre und Botschafter, sowie andere führende Vertreter von Staat, Partei, Wehrmacht, Presse, Wirtschaft und Kunst mit ihren Damen.

Der Abend, mit dem der Staatsbesuch des italienischen Außenministers Graf Ciano seinen Abschluß fand, war erfüllt von festlicher Stimmung, zu der nicht zuletzt auch die künstlerischen Darbietungen und das farbige Bild der blumengeschmückten Zelte im Garten beitrugen. Der Führer verweilte nach dem Essen noch längere Zeit im Hause des Reichsaußenministers.

Zusammenstoß mit Leichenwagen

Fünf Tote, mehrere Verletzte

EP. Paris, 23. Mai.

Ein folgenschweres Kraftwagenunglück ereignete sich am Montagabend auf der Landstraße, die von Paris nach Limoges führt. In der Nähe des Ortes Cerey stießen ein Leichentransportauto und der Kraftwagen eines Landwirts an einer völlig übersichtlichen Stelle zusammen. Beide Wagen überschlugen sich und gerieten in Brand. Von den Insassen wurden fünf auf der Stelle getötet und eine weitere Anzahl schwer verletzt. Der beförderte Sarg blieb unbeschädigt.

MARCHIVUM

Aerger ist ungesund

Ich fasse den Vorsatz: „Ab heute ärgere ich mich über nichts mehr!" Aergern? Nein, denn dadurch mache ich die Geschichte ja noch ärger! Aergern heißt sich gehen lassen! Aergern heißt: seine Umgebung mit Mißstimmung vergiften! Aergern heißt: seinem Körper Giftstoffe zuführen.

Denn Aerger schafft Appetitlosigkeit, schlaflose Nächte, bewirkt Verdauungsstörungen und macht häßlich. Denken Sie nur an die Aergerfalten, die das Gesicht des unbeherrschten Menschen zeichnen. Unschön, nicht wahr? Will Aerger an mich herantreten, denke ich sofort an etwas Schönes. So z. B. an nette Ferientage, an liebe Menschen oder an Pfingsten mit seinen kleinen Freuden. Sich nicht ärgern heißt: ewig jung und schön bleiben!

Nur immer lächeln. Ehe ein heftiges Wort meinen Lippen entschlüpfen will, atme ich ganz tief, zähle in Gedanken langsam bis zehn, dann zwinge ich mich ruhig, leise und mit gesenkter Stimme zu sprechen. Oh, und vielleicht sogar dabei ein ganz klein wenig zu lächeln.

Nach einem Jahre lache ich ja sowieso über diese „Kleinigkeit". Na, also warum dann nicht gleich? Also: von heute ab keinen Aerger mehr!

PH.

Die Mannheimer Stadtchronik

Ausgabe der Volksgasmaske. Am Pfingstsamstag, 27. Mai, bleiben die Ausgabestellen für die Volksgasmaske geschlossen. Am Samstag, 3. Juni, sind die Verpassungsstellen zu den bekannten Zeiten wieder geöffnet.

Billige Fahrten nach Berlin. Während der Ausstellung „Berge, Menschen und Wirtschaft der Ostmark", die in der Zeit vom 26. Mai bis 25. Juni 1939 in Berlin stattfindet, fahren aus allen Gauen des Reiches Sonderzüge zu stark ermäßigten Preisen nach Berlin. Alle KdF-Stellen geben über die einzelnen Sonderzüge Auskunft.

Deutsche denkt an unsere Kolonien!

Flaggenhissung am Skagerrak-Tag. Die Marine-Kameradschaft Mannheim 1895 im NS-Deutschen Marine-Bund nimmt am nächsten Mittwoch, 31. Mai, dem Tag, an dem vor 23 Jahren die Seeschlacht am Skagerrak stattfand, eine Flaggenhissung am Wasserturm vor, der sich eine Kranzniederlegung am Ehrenmal der Gefallenen anschließt.

Wenn wir jetzt unsere Urlaubspläne machen

— dann unterrichten wir uns über Zweifelsfragen aus dem Urlaubsrecht

Dank der Umgestaltung unseres Arbeitsrechts im Sinne nationalsozialistischer Betriebsgemeinschaft kommt heute jeder schaffende Volksgenosse in den Genuß eines angemessenen Erholungsurlaubs. Bei der praktischen Durchsetzung dieses Anspruchs tauchen hin und wieder Zweifelsfragen auf, die im wesentlichen durch die neuere arbeitsgerichtliche Rechtsprechung geklärt worden sind. Bei ihrer Lösung ist, wie das Reichsarbeitsgericht in seiner grundlegenden Entscheidung vom 16. März 1938 ausgeführt hat, davon auszugehen, daß der Urlaub dazu dienen soll, die Arbeitskraft des Gefolgsmannes zu erhalten und neu zu beleben, und zwar nicht nur im Interesse des einzelnen, sondern ebensosehr auch im Interesse des Volksganzen.

Grundsätzlich ist der Urlaub in Form von Freistellung von der Arbeit unter Fortzahlung des Arbeitsentgelts zu gewähren. Durch eine bloße Nichtbeschäftigung wird der Zweck, den ein Erholungsurlaub haben muß, namentlich dann nicht erreicht, wenn der Gefolgschaftsmann nicht weiß und nicht wissen kann, daß ihm eine der vertraglichen Urlaubsdauer entsprechende Zeitspanne uneingeschränkt und unwiderruflich zu seiner Vergütung für Erholungszwecke gewährt ist. Vielmehr muß der Betriebsführer, wenn er seiner Pflicht zur Urlaubsgewährung nachkommen will, dies von sich aus klar und deutlich zu erkennen geben. Insbesondere darf Urlaub nicht zur Unzeit gewährt werden, was durch das Urteil eines Landesarbeitsgerichts mit Recht betont wird. Da der Urlaub auf Wiedergewinnung der Arbeitskräfte gerichtet ist, ist eine ununterbrochene Erholungszeit notwendig. Ein Urlaub in Raten widerspricht dem Rechtsgedanken des Urlaubs und ist daher nicht zulässig.

Keine Beschäftigung während des Urlaubs

Die Frage, ob der Gefolgsmann während des Urlaubs beschäftigt werden darf, wird vom Landesarbeitsgericht Leipzig im Urteil vom 2. Juni 1938 zutreffend mit folgender Begründung verneint. Es gibt Arbeiter und Angestellte, die, um höhere Bareinnahmen zu erzielen, gegen Geldentschädigung gern auf die Erholung verzichten möchten, die ihnen der Urlaub ermöglichen soll. Diese treiben aber Raubbau an ihrer Gesundheit und ihrer Arbeitskraft. Das zu verhindern, liegt im öffentlichen Interesse. Die Pflicht des Unternehmers, für das Wohl der Gefolgschaft zu sorgen, umfaßt daher nicht nur den Gesundheitsschutz, der durch gute betriebliche Einrichtungen, Unfallverhütungsmaßnahmen usw. zu erstreben ist, sondern auch den Schutz der Gesundheit. Freilich kann der Unternehmer den Gefolgsmann nicht daran hindern, seinen Urlaub zu übermäßigem Sport und sonstigen Anstrengungen zu verwenden. Er kann sich nur darauf beschränken, darauf zu halten, daß der Gefolgsmann während der Urlaubszeit nicht im Betrieb arbeitet; er darf das keinesfalls dulden.

Wie steht es mit der Urlaubsvergütung?

Während des Urlaubs ist der Gefolgsmann so zu stellen, daß er keine Einbuße erleidet. Er muß also genau dasselbe erhalten, was er ohne Urlaub bei Weiterbeschäftigung verdient hätte. Die Auffassung des Urlaubsanspruchs als eines Anspruchs, der Freizeit und Urlaubsvergütung in eine notwendige Einheit zusammenfaßt, führt dazu, daß der Betriebsführer verpflichtet ist, die Urlaubsvergütung vor Beginn des Urlaubs auszuzahlen, weil das Gefolgschaftsmitglied ihrer regelmäßig bedarf, um den Urlaub zur Erholung benutzen zu können (Landesarbeitsgericht Bielefeld vom 26. Januar 1938). Dem Grundsatz zufolge, daß der Gefolgsmann während des Urlaubs keine Verdiensteinbuße erleiden soll, müssen auch sog. Schmutzzulagen, Hitzezuschläge, Nachtarbeitszuschläge usw. für die Urlaubszeit ausgezahlt werden. In der Entscheidung vom 15. Februar 1939 hat das Reichsarbeitsgericht ferner anerkannt, daß im Falle regelmäßig geleisteter Mehrarbeit auch während des Urlaubs Ueberstundenzuschläge zu zahlen sind.

Zuweilen taucht die Frage auf, ob die einmal gewährte Urlaubsvergütung zurückverlangt werden kann. Hierzu sind zwei Entscheidungen ergangen. Zunächst führt das Reichsarbeitsgericht im Urteil vom 31. August 1938 aus, daß ein Abzug der Urlaubsvergütung auch dann nicht zulässig ist, wenn der Gefolgsmann kurz nach Rückkehr vom Urlaub von sich aus das Arbeitsverhältnis aufkündigt. Aber auch dann, wenn ein Gefolgschaftsmitglied irrtümlich zuviel bezahlte Urlaubstage erhalten hat, ist ein späterer Lohnabzug, wie das Landesarbeitsgericht Essen in der Entscheidung vom 19. Oktober 1938 ausführt, nicht zulässig. Nur, wenn ein arglistiges oder sittenwidriges Verhalten des Gefolgsmannes gegeben ist, kann der Unternehmer die zu Unrecht gezahlte Urlaubsvergütung zurückfordern.

Verzicht auf Urlaub ist unzulässig

Eine Abgeltung des Urlaubs oder gar ein Verzicht auf den Urlaub gegen Zahlung einer Entschädigung ist grundsätzlich nicht zulässig. Urlaub ist Freizeit und dient der Gesunderhaltung des schaffenden Menschen im Interesse des Volksganzen, im Interesse der Arbeitsfreudigkeit und damit im Interesse des Betriebes, des Gefolgschaftsmitgliedes selbst und seiner Familie. Der Gedanke, man wolle keine Freizeit, sofern nur ein Urlaubsentgelt dafür gezahlt werde, ist diesen Anschauungen durchaus zuwider. Ein solcher Vertrag wäre gegen die guten Sitten verstoßend und nichtig. Wenn allerdings der Unternehmer dem Gefolgsmann die tariflich vorgesehenen Ruhetage und den Urlaub ausdrücklich abschlägt, bleibt nichts anderes übrig, als dem Gefolgsmann einen Anspruch auf den Betrag zuzugestehen, der ihm für die Ruhezeit und dem Urlaub zu zahlen gewesen wäre. (Landesarbeitsgericht Leipzig vom 2. Juni 1938.)

Urlaub bei Krankheit

Die Frage, wie es mit dem Urlaub bei Krankheit des Gefolgsmannes steht, hat das Landesarbeitsgericht Bielefeld im Urteil vom 26. Janauar 1938 dahingehend entschieden: Mit dem auf Erhaltung und Förderung der körperlichen und geistigen Kräfte gerichteten Zweck des Erholungsurlaubs ist es nicht vereinbar, den Urlaub in die Zeit der Erkrankung eines Gefolgschaftsmitgliedes zu legen, zumal das Gefolgschaftsmitglied während der Erkrankung regelmäßig ohnehin schon einen Anspruch auf Fortzahlung des Lohnes oder Gehalts hat. Erkrankt ein Gefolgsmann, nachdem der Urlaub festgelegt, aber bevor er angetreten ist, so muß ihm in aller Regel das Recht eingeräumt werden, die Verlegung des Urlaubs für die Zeit nach seiner Wiederherstellung zu verlangen, wenn betriebliche Gründe dem nicht entgegenstehen. Dies gilt auch dann, wenn das Gefolgschaftsmitglied gekündigt hat und deshalb eine tatsächliche Verlegung der Freizeit in die Zeit nach der Wiederherstellung nicht mehr möglich ist. In diesem Falle ist dann die Urlaubsvergütung ohne Gewährung von Freizeit zu zahlen. Diese Grundsätze hat auch das Reichsarbeitsgericht in seiner Entscheidung vom 21. Mai 1938 anerkannt. Anders ist die Sachlage allerdings bei dauernder Dienstunfähigkeit am Urlaubsstichtag zu beurteilen. Dann ist die Entstehung eines Urlaubsanspruchs schlechthin ausgeschlossen. Es besteht dann auch, wie das Reichsarbeitsgericht im Urteil vom 27. April 1938 entschieden hat, kein Anspruch auf eine geldliche Urlaubsvergütung als Abfindung.

Urlaub und Kündigung

Wenn die Erfüllung des Urlaubsanspruchs mit Freistellung von der Arbeit wegen Ausscheidens des Gefolgschaftsmigliedes aus dem Betrieb nicht mehr möglich ist, verbleibt dem Gefolgsmann der Anspruch auf das Urlaubsentgelt. Der Gefolgsmann verzichtet also durch die vor Eintritt der regelmäßigen Ferienzeit ausgesprochene eigene Kündigung nicht auf seinen Urlaubsanspruch. Dies hat das Reichsarbeitsgericht in seiner Entscheidung vom 16. Februar 1938 mit aller Deutlichkeit ausgesprochen.

Hinsichtlich der Einwirkung der fristlosen Entlassung auf den Urlaubsanspruch hat das Reichsarbeitsgericht im Urteil vom 20. Oktober 1938 folgende Grundsätze aufgestellt: Der Zweck des Urlaubs liegt im wesentlichen in der Erholung des Urlaubers. Wird ein Gefolgsmann, dem noch ein Urlaubsanspruch zusteht, fristlos entlassen, so behält er in der Regel seinen Anspruch auf die Urlaubsvergütung. Besteht Streit über die Berechtigung der fristlosen Entlassung, so kann ihm möglicherweise, wenn die fristlose Entlassung in eine fristgemäße Kündigung umgewandelt wird und die Urlaubszeit nicht über die Dauer der Kündigungsfrist hinausgeht, der Urlaubsanspruch auch noch mit seinem ursprünglichen Inhalt, nämlich einer Freistellung von der Arbeit unter Weiterzahlung des Lohnes gewährt werden. Es komme deshalb darauf an, ob dem fristlos Entlassenen gegenüber sogleich der Urlaubsanspruch anerkannt und ihm das Urlaubsentgelt bezahlt worden ist. In diesem Falle kann der Urlaub auch in die Kündigungsfrist gelegt werden, falls sich die fristlose Entlassung nicht als berechtigt herausstellen sollte. Es ist aber nicht angängig, dem Gefolgsmann die Zeit der Nichtbeschäftigung als Urlaubszeit anzurechnen, wenn er erst lange nach Ablauf der normalen Kündigungsfrist den Lohn für diese Zeit nachgezahlt erhält, nachdem sich die fristlose Entlassung als unbegründet erwiesen hat.

Zeltlager-Freuden

Im Schatten hoher Bäume stehen die Zeltreihen unserer Pimpfe. Aufn.: Weischer

Bildungsmaßnahmen für Handwerker

Meisterprüfungen ausnahmsweise auch im Herbst

§ 20 Abs. 3 der Dritten Handwerksverordnung vom 18. Jan. 1935 bestimmt, daß diejenigen Handwerker in der Handwerksrolle zu löschen sind, die in der Zeit vom 1. Januar 1932 bis zum 24. Januar 1935 in der Handwerksrolle eingetragen worden sind und die Meisterprüfung bis zum 31. Dezember 1939 nicht mit Erfolg abgelegt haben, sofern sie nach dem 31. Dezember 1899 geboren sind. Dieselbe Vorschrift besteht unter den gleichen Voraussetzungen für diejenigen selbständigen Handwerker, die nach dem 24. Januar 1935 von Amts wegen in die Handwerksrolle auf Grund des Nachweises eingetragen worden sind, daß sie vor dem 24. Januar 1935 gemäß § 14 der Gewerbeordnung ihr Gewerbe gewerbepolizeilich angemeldet haben. Die Löschung in der Handwerksrolle geschieht von Amts wegen und hat zur Folge, daß die betreffenden selbständigen Handwerker über den 31. Dezember 1939 hinaus ihr Handwerk nicht mehr selbständig und auf eigene Rechnung ausüben dürfen. Sie müssen also ihren Handwerksbetrieb einstellen und werden dadurch für den Arbeitseinsatz frei; sie werden dem zuständigen Arbeitsamt für die Vermittlung in einen Arbeitsplatz gemeldet werden. Der Reichswirtschaftsminister hat wiederholt klar und eindeutig erklärt, daß eine Verlängerung des Termins (31. 12. 1939) auf keinen Fall erfolgen wird. Hierauf sind sämtliche für die Ablegung der Meisterprüfung bis zum 31. 12 1939 in Frage kommenden selbständigen Handwerker wiederholt durch von der Handwerkskammer an sie persönlich gerichtete Schreiben unterrichtet worden. Ein großer Teil der in Frage kommenden Handwerker hat sich auch bereits zur Meisterprüfung angemeldet und diese schon abgelegt. Andere sind der Aufforderung nicht nachgekommen.

Auf vielseitigen Wunsch hat sich die Handwerkskammer mit Rücksicht auf die gekennzeichnete Rechtslage und deren Auswirkung bereit erklärt, im Herbst 1939 nochmals Meisterprüfungen abzuhalten. Darüber hinaus hat sich die Kammer entschlossen, den Meisterprüfungskandidaten nochmals Gelegenheit zur Vorbereitung auf die Prüfung zu geben. Die Kammer wird im Einvernehmen mit dem Badischen Ministerium des Kultus und Unterrichts besondere Vorbereitungskurse bei den Gewerbeschulen (gewerbliche Berufsschulen) durchführen, die sich auf den kaufmännischen und den allgemeinen theoretischen Teil der Prüfung erstrecken. Auch wird die Kammer besondere fachtechnische Kurse veranstalten. Die Anmeldungen zu den allgemein theoretischen Kursen bei den Gewerbeschulen sowie zu den fachtechnischen Kursen der Kammer (Gewerbeförderungsstelle) sind

bis spätestens 25. Mai 1939

bei den Direktionen der Gewerbeschulen in Mannheim, Hockenheim, Ladenburg, Schwetzingen oder der Kreishandwerkerschaft Mannheim, B 1, 7b, einzureichen.

Die Anmeldung zur Meisterprüfung selbst hat dagegen unter Verwendung des von der Badischen Handwerkskammer herausgegebenen und von dieser zu beziehenden gedruckten Anmeldeformulars bis spätestens 1. August 1939 bei der Badischen Handwerkskammer, Karlsruhe, Friedrichsplatz 4, zu erfolgen. Die Prüfungen werden ab 15. Oktober 1939 abgenommen werden.

Die angegebenen Termine für die Anmeldungen sind unbedingt einzuhalten, da später eingehende Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden können. Selbstverständlich ist nicht nur den Pflichtprüflingen, sondern auch allen übrigen selbständigen und unselbständigen Handwerkern die Gelegenheit gegeben, sowohl an den Vorbereitungskursen teilzunehmen, als sich auch zu den Herbst-Meisterprüfungen anzumelden, insbesondere auch denjenigen, die eine Nachprüfung abzulegen haben.

Gute Wirkung der Altmaterialsammlungen

Die vom Statistischen Amt herausgegebenen Außenhandelsziffern für das erste Vierteljahr 1939 lassen erkennen, daß die Einfuhr von Altstoffen infolge der Sammlungen im Reiche teilweise erheblich zurückgegangen ist. Die Zahlen für Schrott, die am wichtigsten sind, zeigen, daß die Einfuhr in der genannten Zeit von 2,437 Millionen dz im Jahre 1938 auf 2,037 Millionen dz in diesem Jahr zurückging. Immerhin betrug der Wert dieser Einfuhr noch 8,836 Millionen RM. Die Einfuhr von Lumpen wurde im ersten Vierteljahr sogar halbiert, sie betrug nur noch 96 259 dz, wertmäßig 3,125 Millionen RM. Hauptlieferant war England. Auch die Einfuhr von Altpapier konnte halbiert werden, denn sie sank von 149 114 auf 75 287 dz mit einem Wert von 429 000 RM.

MAGGI's Bratensoße

jetzt lose im Würfel – also noch praktischer!

Achten Sie auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung mit der Soßenschüssel

MARCHIVUM

Weltwall des Türkenlouis vor 250 Jahren

Geschichte der Befestigungen im Rheintal und auf dem Schwarzwald / Wälle, Redouten und Wallerkraft als Schutz

*** Karlsruhe, 23. Mai. In der vergangenen Woche besichtigte der Führer auf seiner Inspektionsfahrt auch die Befestigungen am Oberrhein. Ein unüberwindlicher Wall von Beton und Stahl, hinter dem im Ernstfall ein „Volk in Waffen" stehen wird, schützt unser Land vor jedem fremden Zugriff. Angesichts dieser Tatsache erinnern wir uns der Zeit, da ein überragender Feldherr hinter einem klug ausgedachten System von Befestigungsanlagen auf dem Schwarzwald und im Rheintal dem Ansturm aus dem Westen Widerstand bot. Vor und nach ihm wurden die Schanzen zerbrochen, die Wälle erstürmt, weil Eigennutz und Zwietracht die deutsche Widerstandskraft lähmten.**

Die Geschichte des französischen Vorstoßes an den deutschen Rhein — kurz gestreift — geht auf das Jahr 1300 zurück. Der damalige französische König ließ den blanken Taler rollen. Nicht wenige Landesherren der westdeutschen Gebiete hielten ihre Hand offen und zeigten sich erkenntlich. Dem Geld folgten die Waffen. Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts loderte der Kriegsbrand in den Ländern beiderseits des Oberrheins hell auf.

Habsburg rief die Kehlenschneider

Das ehrgeizige und herrschsüchtige Geschlecht braucht rohe Soldatenfäuste gegen die eidgenössischen Waldstätten. Die französischen Armagnacs, auch Kehlensnieder geheißen, deren Beruf der Mord war, wüteten im Elsaß, im Breisgau und im Schwarzwald. Für fremde Musketen verpfändete Habsburg deutsches Land. Säckingen, Waldshut, Rheinfelden, Laufenburg, ein Teil des Hochschwarzwaldes, sowie die Stadt Breisach wurden an Burgund verschachert. 1551 wird die raubgierig nach Straßburg ausgestreckte welsche Hand noch einmal heruntergeschlagen. Der französische Drang zum Rhein aber bleibt. Richelieu und Mazarin geben den französischen Heeren, die nach Osten marschieren, die Parole mit: „Der Rhein ist Frankreichs Naturgrenze."

Auf Elsaß und Lothringen liegt die Faust des „Sonnenkönigs". Der Türkenlouis und Prinz Eugen eilen von Ungarn herauf, um das Land rechts des Rheines dem Reichsverband zu erhalten. Hinter den Verteidigungswerken der Stollhofener und Ettlinger Linien steht die Reichsarmee, gering an Zahl und schlecht mit Waffen versehen. Holländer, Hessen und Hannoveraner verteidigen den Oberrhein, während die Söhne der deutschen Südwestmark auf fernen Schlachtfeldern im Dienste Habsburgs bluten. Die Ruinen des Heidelberger Schlosses künden von jener schweren Zeit. Auf deutscher Erde fiel Frankreichs Marschall Turenne. Sein Grabmal ist heute noch bei Sasbach zu sehen. Breisach, des „Heiligen Römischen Reiches Ruhekissen", stand wie zahlreiche andere deutsche Städte unter der Gewalt der französischen Bajonette.

Die ständige Bedrohung aus dem Westen veranlaßte Kaiser Ferdinand II., freilich spät genug, eine starke Widerstandslinie anzulegen. Das Geburtsjahr der ersten Schanzen auf dem Schwarzwald ist das Jahr 1629. Der „Hohle Graben", so nannte der Volksmund die Anlage, diente vornehmlich als Sperre der wenigen Paßstraßen, so der von Basel durch das Wiesental nach Neustadt und der von Breisach über Freiburg nach dem nämlichen Ort. Bereits 1644 erhielt sie ihre Feuertaufe. Turenne und Condé führten starke Heerhaufen von Freiburg heran. Der kaiserliche Feldmarschall Franz von Mercy klammerte sich hartnäckig an den Hohlen Graben. Noch waren die Schanzanlagen ohne Zusammenhang und lagen ohne Flankendeckung da. Jahrzehnte nachher erst wurden die festen Paßpunkte durch Wall, Graben und Baumverhaue miteinander

I. Schwarzwaldlinie: Säckingen — Neckargemünd. Begonnen 1701 unter Markgraf Ludwig von Baden, eingeebnet durch die Franzosen im Spanischen Erbfolgekrieg.
II. Verschanzungen um Freiburg: Dienten als Talsperre der Dreisam.
III. Oppenau—Biberach-Linie.
IV. Stockacher Linie: 1704 unter Markgraf Wilhelm erbaut.
V. Die Rheinufer-Redouten: 1688 begonnen, 1705 von den Franzosen erobert.
VI. Kinzig-Linie: 1703 von den Franzosen eingeebnet.
VII. Bühl—Stollhofener Linie.
VIII. Ettlinger Linie.

verbunden. Mercy konnte sie nicht halten. Auch später wurden sie durchbrochen, weil fremde Söldner in den Gräben standen und nicht die Wehrkraft der Schwarzwälder Heimat.

Alle mußten „schanzen"

Als nach dem Frieden von Nymwegen die Franzosen in Freiburg, Betzenhausen und Kirchzarten im warmen Neste saßen, wurde in aller Eile auf den Hohlen Graben zum Schanzen aufgeboten, was irgend zu haben war. Auch die Klöster wurden nicht geschont. Verdrossen schrieb der Abt von St. Peter an Kaiser Leopold, „daß er und seine armen Untertan mit Schanzen, Wachen, Kontribuieren und Einquartierung, was immer sie vermocht, geleistet hätten". 4000 Mann aller Waffen lagen hinter den Schanzen, deren linker Flügel sich auf die festen Städte Laufenburg und Rheinfelden stützte. Der Schwarzwald war ein großes Waffenarsenal. Dennoch überrumpelten die Franzosen die Bernhaupte nächst dem Hohlen Graben und besetzten den wichtigsten Paß. Die teure, unter harter Fron erbaute Linie war wertlos geworden.

Schanzenfront von Säckingen bis Pforzheim

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts organisierte Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden, unter dem Namen Türkenlouis bekannt, den deutschen Widerstand am Oberrhein. Er brachte eine erfreuliche Einigkeit zustande und schuf vorübergehend einen einheitlichen Willen. Mit dem Tode des Feldherrn brach die Front der oberrheinischen Abwehrkraft, die mit seiner Persönlichkeit stand und fiel, zusammen.

Sein Werk war die berühmte Schwarzwaldlinie, eine Schanzenfront von einer Ausdehnung von 160 Km. Länge. Sie erstreckte sich von dem befestigten Städtchen Säckingen den Schwarzwald hinauf in der Richtung über St. Blasien nach dem Feldberg, Hornberg, Gutach, südlich der Kniebisstraße nach Freudenstadt, Dorf Dobel bis nach Neuenbürg bei Pforzheim. Im Jahre 1693 wurde mit der gewaltigen Arbeit begonnen. Sie machte zunächst nur langsame Fortschritte. Als aber der spanische Erbfolgekrieg neue Kriegsschrecken herantrug, trieb der Türkenlouis zu höchster Eile an. Zugleich war am Rheinufer, von Breisach bis Speyer, eine Kette von Erdwällen und Befestigungen entstanden, die indes, unzureichend wie sie waren, späterhin keineswegs eine wirksame Abwehrkraft bewiesen.

Die Freiburger Linien, die, einige Jahre später gebaut, über den Bromberg und den Roßkopf den Anschluß an die Schwarzwaldlinie suchten, hatten mehr lokalen Charakter und dienten vornehmlich zur Fortifikation der Veste Freiburg. Wie war nun die Beschaffenheit der Baden von Nord nach Süd durchziehenden Wälle und Redouten? Wer verteidigte sie?

Baumstämme als Hindernis

Die Linie zog sich nicht gerade hin. Zahlreiche Vorsprünge und bastionartige Ausbauten ermöglichten die Verteidigung durch Bestreichungsfeuer. Namentlich bei den Paßpunkten und Talsperren waren die Befestigungen sehr stark (die Talsperre bei Hausach im Kinzigtal wurde durch Redouten geschützt). Die Art der Befestigung war folgende: Baumstämme, an denen man die Aeste gelassen hatte, wurden, die zugespitzte Krone nach vorne dem Feinde zu, fest in die Erde gerammt. Jeder Baum wurde durch eingehauene Astklammern derart verankert, daß er vom Feinde, der in der Nacht möglicherweise unbeobachtet daran arbeitete, nicht ohne die größten Anstrengungen und nur nach vielstündiger Arbeit ausgerissen werden konnte. Im dichten Wald waren die Baumgefälle wuchtig und hoch. Auf lichten, unbewaldeten Strecken liefen tiefe Gräben mit Wall und Palissaden. Die Schanzen und Redouten als Rückgrat der Linien waren von einem drei bis sechs Meter hohen und ebenso breiten Wall umgeben. Im Graben waren spitze Pfähle eingerammt, mit der Spitze nach oben. Andere Pfähle, die in die äußere Brustwehr gerammt waren, standen waagrecht nach vorn. Ein schier undurchsichtiges Wirrwarr von Ast- und Dornenhindernissen breitete sich vor den Gräben. Die Bettungen für die Geschütze waren aus Holz. Für die Musketiere waren besondere Armauflagen für bequemen Anschlag gefertigt. Ein Blockhaus, in dem meist gekocht wurde, und welches einer Wache von 30 bis 40 Mann Unterkunft bot, gehörte zu einer jeden Redoute.

Bezeichnenderweise befanden sich die Linien niemals in idealem Zustand. Im Winter holte die Bevölkerung der umliegenden Ortschaften das Holz von den Baumverhauen und verfeuerte es. Hinter der Brustwehr lagen Reichstruppen, bunt zusammengewürfeltes Volk aus aller Herren Länder. Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden berichtete über ihre Verfassung an den Kaiser: „Die Regimenter Eurer Majestät sind mit Kleidung und den übrigen Dingen so schlecht versehen, abgerissen und kraftlos, daß sie bei jedermann Mitleid erwecken. Ich erinnere mich nicht, jemals etwas Elenderes gesehen zu haben. Und mich überkommt die Scham bei ihrem Anblick."

(Fortsetzung folgt.)

Wieder Johannismarkt in Fürth

Das große Volksfest des Odenwaldes / Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen

*** Fürth i. O., 23. Mai. (Eig. Bericht.) Lieblich gebettet am Fuße der Tromm — da wo das Weschnitztal beginnt — liegt der schöne Marktflecken Fürth. Immer mehr ist Fürth in den letzten Jahren als Erholungsort bekannt geworden. Was da auch von der Dorfgemeinschaft zur Verschönerung des Ortes getan worden ist, wurde zum Musterbeispiel einer Dorfverschönerung. Und so ist es auch kein Wunder, wenn man Fürth zum Musterdorf des Kreises Bergstraße erklärt hat.**

Das größte Ereignis von Fürth ist der Johannismarkt im Monat Juni. Er war in früherer Zeit schon der größte Markt in Fürth, hatte aber in den letzten Jahrzehnten immer mehr an Bedeutung verloren. In der Absicht nun, ein großes, bodenständiges Fest zu feiern, bei dem die Bauernarbeit, das Volks- und Brauchtum sichtbar zum Ausdruck gelangt, hat Bürgermeister Rettig den Johannismarkt vor drei Jahren zu neuem Leben erweckt. Und der neue Johannismarkt hat auch sogleich seine Feuertaufe bestanden und ist zum größten Volksfest des vorderen Odenwaldes geworden. Wir konnten in den letzten zwei Jahren wohl an die 10 000 Menschen beim Johannismarkt beobachten.

Doch nicht nur drei Tage Volksfest. Durch den Krämermarkt, die Ausstellung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, die Filmvorführungen u. a. vermittelt der Johannismarkt dem Bauer jedes Jahr Aufklärung für seine Arbeit. Der Höhepunkt des Marktes ist stets der große Festzug. Auch wird wird die Bauernarbeit in den Mittelpunkt gestellt. Hatte man 1937 den Flachsbau, 1938 die Oelgewinnung bei der Gestaltung des Festzuges sprechen lassen, so will man dieses Jahr dem Festzug die Parole „Odswirtschaft" geben. Die Vorbereitungen haben schon begonnen. Dieses Jahr erhält der Johannismarkt auch eine besondere Bedeutung, da mit ihm der Kreisbauerntag für Starkenburg-Süd verbunden wird. Sämtliche Organisationen werden Arbeitstagungen abhalten und es werden wohl noch mehr Leute nach Fürth kommen, als es bisher schon der Fall war. Ein Dorfgemeinschaftsabend der Landbevölkerung mit der bäuerlichen Jugend des Bezirkes Starkenburg-Süd wird besondere Beachtung finden.

„Cavalleria" und „Bajazzo"

wieder im Spielplan des Nationaltheaters

Die Ehe zwischen Signor Bajazzo und Signorina Cavalleria dauert nun schon fast fünfzig Jahre; sie hat sich in dieser Zeit als recht feuerfest erwiesen. Immer wieder erscheinen die beiden Kurzopern auf den Spielplänen aller Bühnen der Welt und immer wieder finden sie ihr Publikum. Trotz aller Theatralik, trotz aller Kulissenmache, trotz aller Blutrünstigkeit. Oder vielleicht gerade wegen..?

Die Aufführung des Nationaltheaters zeigte im wesentlichen das Gesicht der schon früher von Wilhelm Trieloff geschaffenen realistisch betonten Inszenierung. Mit außergewöhnlicher Routine versah Dr. Ernst Cremer am Dirigentenpult sein Amt. Es gelang ihm, überall den Kontakt zwischen dem Geschehen vor und hinter der Rampe herzustellen. Seine Vorliebe für massive Tempi machte es dem ausgezeichnet betreuten Chor nicht immer leicht, zu folgen.

Die Solistenbesetzung stand wie früher unter einem glücklichen Stern. Neu war die Lola Erika Schmidts, die in Aussehen, Gesang und Spiel dieser Carmenfigur sehr genau entsprach. Sehr lebendig war der Turiddu Lutz Walter Millers. Sein schlanker Tenor kam in der Kantilene zu auffallender Leuchtkraft. Mit ganz ähnlich fundierten Leistungen warteten die übrigen Darsteller auf: Rose Huszka (Santuzza), Irene Ziegler (Lucia), Wilhelm Trieloff (Alfio) und Aenne Breundahl (Bäuerin).

Die Handlung des „Bajazzo" wurde in der Hauptsache durch die überlegenen Leistungen Erich Hallstroems (Canio) und Hans Schweskas (Tonio) getragen. Der berühmte, das veristische Glaubensbekenntnis interpretierende Prolog in der Ausdeutung Schweskas forderte mit Recht die stürmische Zustimmung des Hauses heraus. Mit gutem Erfolg bemühte sich Theo Hermann (als Gast vom Frankfurter Opernhaus) um die Partie des Beppo. Die restliche Besetzung zeigte das bekannte Gesicht: Gussa Heiken (Nedda), Theo Lienhard (Silvio) und in einer kleineren Rolle Adolf Effelberger.

Hermann Eckert.

Festspiele in Eger „reichswichtig"

Gaupropagandaleiter Franz Höller gab in Karlsbad anläßlich einer Besprechung über kulturpolitische Fragen im Regierungsbezirk Karlsbad einen Ueberblick über die für das Egerland bzw. den Regierungsbezirk Karlsbad vorgesehenen kulturellen Pläne. Auf dem Gebiet des Theaters werde das Egerländer Städtebundtheater das Ziel der Zukunft sein. Eine Sonderstellung nehmen die Theater der Kurstadt Teplitz und Karlsbad mit einem zwölfmonatigen Engagement ein, deren Finanzierung in diesem Jahr genügend, im nächsten Jahr sehr gut gesichert sein werde. Die Festspiele in Eger werden als einzige den Titel „reichswichtig" erhalten. Weiter vorgesehen ist die Errichtung eines Künstlerhauses in Karlsbad, das neben Aufenthaltsräumen für Künstler auch eine entsprechende Ausstellungshalle beherbergen soll. Für diesen Zweck wird auch ein Teil der vom Führer gestifteten Millionenspende verwendet werden. Den Höhepunkt der diesjährigen Saison wird ein Künstlerfest in Karlsbad bilden, das sich zu einem künstlerischen Ereignis für das ganze Egerland gestalten soll. Auf dem Gebiet des Musikwesens ist für das Egerland die Schaffung einer höheren Mittelschule für Musik als Vorbereitung für die Hochschule geplant. Das Karlsbader Kurorchester soll das Orchester des Egerlandes werden. Auch die Sudetendeutsche Philharmonie soll im nächsten Jahr in Karlsbad, Reichenberg und Troppau konzertieren. Auf dem Gebiet des Schrifttums ist für Karlsbad eine Dichtertagung, ähnlich der auf der Wartburg, vorgesehen, ferner der großzügige Ausbau des Adam-Kraft-Verlages.

Bauernmagd wird Zarin

Großer Erfolg der Oper „Katarina" von Kusterer

Das Deutsche Opernhaus in Berlin bereicherte die ausklingende Spielzeit um eine weitere Opern-Aufführung: „Katarina" von Arthur Kusterer, die vom Publikum mit großem Beifall ausgezeichnet wurde und deren Erfolg sich in der nächsten Spielzeit und auf anderen Bühnen fortsetzen dürfte.

Der Komponist wirkt als Lehrer an der Berliner Hochschule für Musik und trat schon mit zwei heiteren Opern „Was ihr wollt" und „Diener zweier Herren" und mit sinfonischen Werken erfolgreich an die Oeffentlichkeit. Mit dem neuen Werk „Katarina", das den Aufstieg einer russischen Bauernmagd zur Zarin und ihre Erlebnisse mit Zar Peter I. schildert, wandte sich der Komponist der dramatischen großen Oper zu. Er schrieb sich selbst ein Textbuch, das nicht den Ehrgeiz hat, neue Librettowege zu suchen, sondern das unbekümmert auf eine bewährte handfeste Theatralik zurückgreift und dem Komponisten die Grundlagen gibt zu wirkungsvoller Musikentfaltung in reichster Skala des Ausdruckes: von turbulenten Volksszenen, bacchantischen Tänzen, Leidenschaftsausbrüchen, Wort- und Schiffbruch und Geistererscheinungen bis zu den zarten Farben großer Liebesduette. Dieser mehr äußeren Wirkung des Textbuches gibt die Musik Kusterers aber Vertiefung und viele reizvolle packende Klangbilder, die auf der Grundlage einer hochentwickelten tonalen Harmonik eine spannende sinnliche Melodik in die Gesangspartien strömen läßt und mit starkem dramatischem Atem, leidenschaftlichen Höhepunkten und fesselnder Rhythmik verbindet.

Neben dem Werke galt der starke Beifall auch der musterhaften, glanzvollen Aufführung unter der sicher und plastisch gestaltenden Stabführung von Arthur Rother und der lebendigen Regie von Hans Batteux. Herrliche Stimmen wetteiferten an gesanglicher Schönheit: Tresi Rudolf in der Titelpartie, Hans Reinmar als Zar Peter, Wilhelm Schirp als Kanzler und Gotthelf Pistor als Mönch; daneben in mittleren Partien die ausgezeichneten Leistungen von Else Larcén, Else Weinhardt, Hans Heinz Rissen und anderer Solisten. Fein abgetönt und stimmungsvoll die 5 Bühnenbilder von E. Praetorius, voll Anmut und Temperament die bunten Tanzszenen.

Paul Haslinde.

Uraufführung Paul Graeners

In der kulturpolitischen Kundgebung gegen Ende der Reichsmusiktage, auf der Reichsminister Dr. Goebbels den großen Rechenschaftsbericht über das deutsche Musikleben ablegte, kam Paul Graener, der Altmeister unter den deutschen Komponisten, mit einem neuen Orchesterwerk zur Uraufführung. In diesen sinfonischen Variationen über „Prinz Eugen, der edle Ritter" geht Graener neue Wege. Er stellt nicht das Thema, das bekannte, durch seine metrische Gestaltung so reizvolle Volkslied, an den Anfang, sondern leitet durch eine Reihe von Variationen, die die ritterliche und die romantische Seite des großen Kriegsmannes, der im Liede besungen wird, beleuchten, zum Volksliede. Es taucht zuerst in den Elementen seiner Melodie auf, wird dann gegen Ende von der Solovioline zum Fugato eingeleitet und schließt im festlichen Glanz des Blechs das Werk ab. Das neue Werk Graeners ist ein reifes Meisterwerk, das formal und gedanklich völlig geschlossen ist. Unmöglich ist es, die Unzahl von reizvollen klanglichen Kombinationen und melodischen Entwicklungen, die Graener dem Thema abgewinnt, auch nur annähernd zu schildern. Mit souveräner Sicherheit sind alle technischen und orchestralen Mittel eingesetzt, vor allem aber überrascht Graener durch reiche rhythmische Erfindung. Hugo Balzer und das Städtische Orchester Düsseldorf gaben ihr Letztes her, des beliebten Meisters Werk zum Erfolg zu bringen. Stürmisch wurde Graener von den Zuhörern umjubelt, auf der Stelle konnte er den Glückwunsch des Reichspropagandaministers entgegennehmen.

Dr. Carl J. Brinkmann.

MARCHIVUM

Der musikalische Mai in Florenz

Die ersten drei Wochen des diesjährigen Maggio Musica e Fiorentino

Zum fünften Male hat Florenz, das man die Blume der Städte nennt und das in diesen Tagen zur Stadt der Blumen wurde, zu seinem „musikalischen Mai" — zum „Maggio Musicale Fiorentino" — gerufen. Die Türen des gewaltigen Teatro Comunale haben sich den Tausenden wieder geöffnet und Abend für Abend reihen sich Theateraufführungen und Konzerte voll tiefster Eindrücke.

Im Vordergrund des Interesses aller Fremden, die wieder aus der ganzen Welt in die vom reichsten Frühlingszauber überschüttete Stadt am Arno gekommen sind, standen auch diesmal die Aufführungen der italienischen Opern, die in vollendeten Wiedergaben Höhepunkte der Tage wurden. Und trotzdem liegt das Einmalige dieser Florentiner Musikfestspiele nicht in der repräsentativen Wiedergabe der italienischen Oper, sondern in der unerhörten Vielseitigkeit des Programms und einer ebenso großzügigen wie umfassenden Verpflichtung bedeutender Künstler aus Italien und aus den großen europäischen Kulturnationen.

Deutschland steht auch in diesem Jahre neben Italien an der Spitze. Zu den Gastspielen Furtwaenglers mit der „Matthäuspassion" und Elmendorffs, der später noch die deutschsprachigen Aufführungen des „Fliegenden Holländers" dirigieren wird, kommt die Aufführung deutscher Werke durch die Italiener und Franzosen. So hat sich das berühmte Monte-Carlo-Ballett unter Leonide Massine bei einem Programm von sieben Werken nicht weniger als vier deutsche ausgewählt und in den ersten drei großen Sinfoniekonzerten im Teatro Comunale standen unter der Leitung führender italienischer Dirigenten ebenfalls deutsche Werke auf dem Programm. So hatte sich Maestro Vittorio Gui, der große Freund der deutschen Musik, ausschließlich Werke von Johannes Brahms für die Vortragsfolge ausgesucht und von Bernhardino Molinari, dem bekannten Leiter des Augusteo in Rom, der mit dem Chor und dem Orchester der Academia di Santa Cecilia in Florenz gastierte, hörte man neben einer Arie für Streichinstrumente (aus der dritten Suite in D-dur) von Johann Sebastian Bach eine markante Wiedergabe von Ludwig van Beethovens „Neunter Symphonie".

In seinen Konzerten stellte Molinari des weiteren drei zeitgenössische italienische Chorwerke zur Debatte, von denen uns der „Neunte Psalm" des römischen Komponisten Goffredo Petrassi am eindrucksvollsten erschien. Von dem vor zwei Jahren allzu früh verstorbenen Giovanni Salvucci, einem Schüler Casellas und Respighis, hörte man eine vom Komponisten nach der Tragödie des Euripides frei bearbeitete „Alkestis". Das Werk ist ebenfalls eine echte Talentprobe und es erreicht in der Zusammenführung der „solistisch" getrennten Stimmgruppen machtvolle Höhepunkte. Schönen Erfolg hatte das Oratorium „Die Auferstehung Christi" von Lorenzo Perosi, eine Komposition von feierlich-gefühlvoller Grundhaltung, in deren Wiedergabe der römische Tenor Malipiero als Evangelist guten Eindruck hinterließ.

Daneben kam auch eine zeitgenössische Oper zur Uraufführung, der „König Lear" von Vito Frazzi, einem Lehrer des Florentiner Konservatoriums. Das Textbuch Giovanni Papins folgt dem Shakespeareschen Drama ziemlich eng. Der gewaltige Vorwurf wurde in der Vertonung Frazzis zu einer Monumentalpartitur, die nicht den in der italienischen Oper vorherrschenden Primat der Singstimme achtet, sondern das sinfonisch behandelte Orchester mit in den Vordergrund treten läßt und damit dem Begriff der „Oper" etwas entweicht.

Im intimen Pergola-Theater sah man eine seltene Kostbarkeit: eine Aufführung des „Amiparnaso" von Orazio Vecchi, des Sonderlings aus Modena, dieses einfallsreichen Musikers und Poeten. In dieser Madrigal-Oper, von ihrem Schöpfer als „commedia harmonica" bezeichnet, übernimmt der a-cappella-singende Chor die Schilderung der Handlung, während das Geschehen selbst im Stile und im Geiste der Commedia dell'arte stumm agiert wird.

Die Wiedergaben der alten italienischen Opern im Teatro Comunale wurden zu einer prächtigen Demonstration der großen italienischen Operntradition. An der Aufführung von Giuseppe Verdis „Troubadour" unter Vittorio Gui erwies es sich wieder einmal, daß der Italiener das Schwergewicht jeder Opernaufführung auf die musikalische Seite legt und daß die letzte Uebereinstimmung, die man — da die Oper ja schließlich musikalisches Theater ist — in der Gleichgewichtsverteilung zwischen Szene und Musik zu fordern hat, nicht gegeben ist. Aber die Praxis lehrt dann auch immer wieder eins: daß die letzte dramatische Verlebendigung, die bei uns aus dem Gleichklang mit Spiel und Bild erwächst, hier schon allein aus der völlig erfüllten musikalischen Durchführung spricht.

Ein gesellschaftliches und künstlerisches Ereignis war die Premiere von Rossinis „Wilhelm Tell", deren Aufführung Gino Marinuzzi auf die Ebene grandioser musikalischer Virtuosität hob. Hier fand auch die szenische Lösung weit mehr Beachtung als im „Troubadour". Gianni Vagnetti hatte stimmungsvolle Bühnenbilder entworfen, Koloman Nádasdy, Spielleiter an der Königlichen Oper in Budapest, erfüllte die Bühne mit bewegtem Leben und Aurel von Milloß, der Ballettmeister der Königlichen Römischen Oper, hatte im ersten und dritten Akt begeistert aufgenommene Tänze erdacht. Auch hier gab es erste Gesangsleistungen.

Einen unvergeßlichen Abschluß fanden die ersten drei Wochen der diesjährigen Florentiner Maifestspiele mit dem Verdi-Requiem, das Victor de Sabata, heute Italiens geistigster Dirigent, in der Kirche von Santa Croce mit dem Festspielchor und dem Florentiner Orchester aufführte. Der Abend brachte Stunden voll überirdisch schöner Musik.

Werner Weitze.

Offene Stellen

Alleinvertretung
für Bezirk Mannheim von führender Firma in Vervielfältigungs-Maschinen
zu vergeben
Fachkundige Bewerber mit Auto bevorzugt. Angebote unter Gä 92 199 an Ala Berlin W 35. — (159 506 B)

Lebensmittelgesch. sucht zur Führung der Bücher täglich einige Stunden
Buchhalter
in mittler. Jahr. Zuschriften u. Nr. 11 969 VS an den Verlag dies. Blatt.

Wagenpfleger
die bereits schon als solche tätig waren, per sofort gesucht. Stoffel & Schüttler, N 7, 17, Fernsprecher 20045. (165292B)

Zuverläss. saubere
Monatsfrau
v. 8—11 Uhr täglich gesucht. — Nafor, Große Merzelstr. 18, II. (12 051 B)

Hies. Großhaus sucht für 1. Juli
Kontoristin
perfekt in Stenografie und Maschinenschreiben. Angebote unter Nr. 158944VS an den Verlag.

Perfektes
Mädchen
für kleinen Arzthaushalt (2 Kind.) sofort gesucht. Dr. Eberhard Schweyingen, Hindenburgstr. 10, Fernsprecher 535. (167 182 Schw.)

Jüngere
Kontoristin
für Fakturenabteilung und Expedition, zum baldigen Eintritt gesucht. — Zuschriften unter Nr. 158947VS an den Verlag.

Tabakwaren-
Großhandlung in Mannheim sucht
jungen Mann,
der seiner Dienstpflicht genügt hat, für Lager u. Reise. Eintritt kann erfolgen. Zuschr. u. Nr. 158 949VS an d. Verlag d. B.

Bedienungen
männlich u. weibl., die als Nebenverdienst servieren wollen, auf Pfingsten u. jed. Sonntag gesucht. — Fernruf 228 65.

Mädchen
für Haushalt
gesucht.
Metzgerei Klein
L 14, 3.
(11 967 B)

Fleißiges ordentl.
Mädchen
für Haushalt sof. oder 1. Juni 1939 gesucht. Zweitmädchen vorhand. Metzgerei W. Henninger, Rheinparkstraße 4 (158 942 B)

Zum 1. Juni 1939
Alleinmädchen Tagesmädchen od. Frau ges.
Neumayer, Kaiserring 48. (159512B) Fernsprech. 419 68.

Junge, saubere
Frau
wöchentl. 1—2mal vorm. gesucht. Verschaffeltstr. 38, parterre, r'ch's —

Fleißiges
Mädchen
für Haushalt ges. „Stadt Worms" E 1, 11. (11986B)

Zu vermieten

Büro-Räume
3 schöne, helle Büro-Räume mit Zentralhzg., in Nähe Wasserturm, per sofort zu vermiet.
Angebote unter Nr. 12 045 B an den Verlag.

Stellengesuche

Fleißiger Mann
30 Jahre alt, sucht abends einige Stunden Arbeit gleich welch. Art. Auch sonntags.
Zuschriften unter Nr. 159509BS an den Verlag dieses Blattes.

Kaufmann
27 Jahre alt, tüchtig u. fleißig, Buchhalter (bilanzsicher), bewandert in Mahn- und Klagewesen, Steuerangelegenh., gew. im Verkehr mit der Kundschaft, Führerschein Klasse III, sucht sich baldmögl. in Dauerstellung zu verändern. — Angebote unter Nr. 158946VR an den Verlag.

Aelterer, anständige, unabhängige
Frau
sucht Stelle als Köchin od. Wirtschafterin. Ist seit 4 Jahren im Ausld. in Mannerhaus als Köchin tätig. Zuschr. u. Nr. 158 890BS a. d. Verl. d. Bl.

Fernfahrer sucht Stelle
Angebote unt. Nr. 11 893 B an den Verlag dies. Blatt.

Guterzog. ehrlich.
Mädchen
(Ostern aus der Schule entlassen), sucht Pflichtjahrstelle. Angebote u. Nr. 11 984 B an den Verlag d. Bl.

Beteiligung

Bestehd. Geschäft sucht zur Vergröß.
stillen Teilhaber mit 4000 M.
Zuschriften unter Nr. 158939VS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Zu vermieten

Große, helle Räume (158874B)
Warmwasserheiz., Kraft und Gas, für Büro, Lager, Werkst. geeignet, zu vermieten. Paul Platz, Eichelsheimerstr. 51—53, Fernspr. 268 63.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht
Jung. Mann sucht
möbl. Zimmer
für die Monate: Juni und Juli in Nähe Moll- bzw. Werderstr. beworb. Angebote unt. Nr. 159 505 VS an d. Verlag dies. Blatt.

Möbl. Zimmer zu vermieten
Schön möbl. Zimmer ab sofort od. spät. zu vermieten. Schimperstr. 5, pt. (12 055 B)

Schönes, helles
möbl. Zimmer
m. el. L., in Nähe d. Bhfs. (Neubau) sofort zu vermiet. Reinhardt, Gt. Wallstattstr. 25 parterre. (11949B)

Gutmöbliertes Zimmer
nur an berufstät. Herrn zu verm'et. Krappmühlstr. 21, 2 Treppen, links. (12 025 B)

Leere Zimmer zu vermieten
Leeres Zimmer
mit Kochgelegenh. sofort zu vermiet. Gäbel, (159 504 B) Rheinhäuserstr. 44

Geschäfte
Pachtgesuche, Verkäufe usw.

Lebensmittelgeschäft
zu vermieten. Näh. bei Hund oder Wenrich, Kronprinzenstr. 35

Kaufgesuche

Ich kaufe Gold-
Gegenstände u. alte Münzen
Frz. Arnold
Nachf., O 6, 6
an den Planken

Guterh. 2-Sitzer.
Paddelboot
(Faltboot) zu kaufen gesucht. — Angebote unt. Nr. 158 521 BR an d. Verlag dies. Blatt.

Ein noch guterh.
Infanterie-Waffenrock oder Bluse
zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 11 987 B an den Verlag dies. Blatt.

Immobilien

Haus
mit gutgeh. Bäckerei
in zentraler Lage, neuzeitlich eingerichtet, sehr gut rentierend, Umstände halber wirklich billig
zu verkaufen
Alles Nähere: (158720B)
Jakob Neuert, Immobilien
P 2, 6, Fernsprecher 28366

Rentenhaus
mit gr. Einfahrt, Werkstätt. nur 3- u. 2-Zim.-Wohnungen Jährl. M. einnahme RM. 7341.- Steuern und Rep. RM. 2439.- verm. RM. 4900.- bis RM. 150.0.- Anzahl. sof. zu verk. durch
GEBRÜDER MACK
Bankgeschäft, Typ., Grundst. Friedrichsplatz 1 Ruf 421 74

Automarkt

Abzugeben: 2 Opel-Wagen
(P 4 und 1,2 Liter), fahrbereit, prima Zustand. (11990B)
„Nothilfe", Krankenversicherungsverein A.-G., Bezirksdir. Mannheim, Augusta-Anlage 9.

Verschiedenes

3½ t Motorkipper
auf einige Tage mit Fahrer abzugeben. (12058B)
Altlußheim, Gasth. zur Rose

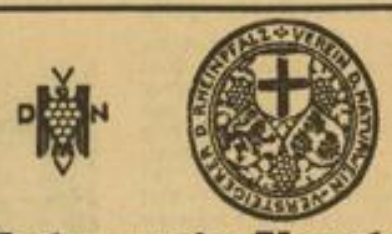
Zu verkaufen

Guter (12057 B)
Sportanzug
mittlere Größe,
lange Hose, Staubsauger
modern, fast neue Zinkwaschbütte (80) billig zu verkauf. Senz, L 11, 25, 4. Stock. (12057B)

Klavier
sehr gut im Ton, in Miete zu geb., evtl. zu verkaufen. Adresse zu erfrag. unt. Nr. 12 049 B im Verlag d. Bl.

Kompl. Bade-Einrichtung
(Gasbadeof.) neuwertig, wegzugsh. zu verkaufen. Oberle, Tattersallstr. 29, 3. Stock. (158945B)

Zu verkaufen zwei eiserne weiße
kompl. Betten 1 Ausziehtisch 2 w. Schränke
Anzus. v. 8—14 U. P 1, 7, 4. Stock. (11 978 B)



Naturwein-Versteigerung

Am Donnerstag, den 25. Mai 1939, mittags 1 Uhr, versteigert die Winzer-Vereinigung e. G. m. u. H. Wachenheim an der Weinstraße im Saale des eigenen Hauses, Hauptstraße 2:

24 600 Liter 1939er, 6 600 Liter und 3 700 Flaschen 1937er und 700 Flaschen 1937er Naturweißweine

aus guten bis besten Lagen der Gemarkungen Wachenheim, Forst und Deidesheim.

Probetag am Versteigerungstag im eigenen Anwesen. Fernsprecher Nr. 145 Amt Bad Dürkheim. Listen zu Diensten. (2832V

Zu verkaufen
Gut erhaltener
Herd
mit 2 Kohlen- und 4 Gaskochstellen billig zu verkaufen. Zu erfragen: Mittelstr. 51, part. (11 875B)

Brautleute!
3 eiche Schlafzimmer
3tr., m. Frisierk. mitt. eiche gediegen, „g" **345.-**
3tr. m. Frisierk. Eiche-Birke Räuchert **435.-**
3tr. m. Frisierk. 200cm br. Mittelsche **460.-**
Ach. Baumann & Co. Verkaufshäuser T 1, Nr. 7—8 Fernruf 278 85. (165 497 B)

Eßzimmer Büfett
Schrank, Eisenbett, Vitrine, Vergröß.-Apparat (Foto) wegen Wegzug zu verkauf. (11973B) Seckenheimerstr. 54 2. St. Anz. vorm.

Erika
W. Lampert
L 6, 12
Ruf 21272 und 21723

Küche
gebraucht, billig abzugeb. (118678) Akademiestr. 15, parterre.

Verschiedene gebr.
Regale
zu verkaufen. Abzugeben: Hellmann & Heyd Nachf., Qu 1, 5—6. (165 500 B)

Guterhalt. weißer
Kinderwagen
zu verkf. Beres, Parkring Nr. 25a. (11 992 B)

1 Wohnzimmer
mit Büfett sofort zu verkaufen. R 7, 37, 2 Trepp.

Große (159518B)
Hundehütte
preiswert zu verkaufen. Anzusehen Augusta-Anlage 24

In der Neckarstadt
kauft man
Roeder-, Kohlen- u. Gasherde
bei
Fr. Müller
Eisenstraße 26

Kauflustige
lesen täglich die HB-Anzeigen denn dort finden sie günstige Angebote!

Gut erhaltenes
Klavier
zu verk. Mühlvorstadtstr. 14, 1 Tr. r. (11 934 B)

Wachstuche Ledertuche
in allen Breiten auch für Kunstgewerbe
M. & H. Schüreck
F 2, 9
am Markt

Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Kattermann
Stellvertreter: Dr. Jürgen Bachmann; Chef vom Dienst: Helmuth Wüst. — Verantwortlich für Innenpolitik: Dr. Jürgen Bachmann; Außenpolitik: Dr. Wilhelm Kicherer; Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Rappel; Kulturpolitik und Unterhaltung: i. V. Dr. Hermann Knoll; Heimatteil: Fritz Haas; Lokales: Helmuth Wüst; Sport: Julius Etz; Beilagen: Dr. Hermann Knoll; Gestaltung der B-Ausgabe: Wilhelm Rappel; Bilder: die Ressortschriftleiter, sämtl. in Mannheim. — Ständiger Berliner Mitarbeiter: Prof. Dr. Joh. von Leers, Berlin-Dahlem. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82. — Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Wilh. M. Schatz, Mhm. — Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag und Druckerei G. m. b. H.
Zur Zeit gelten folgende Preislisten: Gesamtausgabe Nr. 3, Ausgabe Mannheim Nr. 11, Ausgabe Weinheim und Schwetzingen Nr. 9. Die Anzeigen der Ausgaben A Morgen u. Abend erscheinen gleichzeitig in d. Ausgabe B.

Ausgabe A Mannheim . . .	über 18 000	
Ausgabe B Mannheim . . .	über 30 500	
Ausgabe A und B Mannheim	über	48 500
Ausgabe A Schwetzingen . . .	über 550	
Ausgabe B Schwetzingen . .	über 6 950	
Ausgabe A und B Schwetzingen	über	7 500
Ausgabe A Weinheim . . .	über 450	
Ausgabe B Weinheim . . .	über 3 550	
Ausgabe A und B Weinheim	über	4 000
Gesamt-DA. Monat April 1939	über	**60 000**

Gaufest-Regatta international

Schweizer Ruderer starten wieder im Mannheimer Mühlauhafen

Allzu lange wird es nicht mehr dauern und das große badische Gausportfest wird durch die internationale Ruderregatta am 17. und 18. Juli im Mannheimer Mühlauhafen eröffnet. Um ein so großes Regattaprogramm, wie es alljährlich die zweitägige Wettfahrt aufweist, durchzuführen, sind wochen- und monatelange Vorbereitungen notwendig, obwohl es sich erst bei Meldeschluß herausstellt, ob die Arbeit der verantwortlichen Männer durch zahlreiche Beteiligung großer und größter Vereine aus dem Reich und dem Ausland auch einigermaßen belohnt wird. Daß die diesjährige Regatta genau wie die vorangegangenen Wettfahrten wieder international besetzt sein wird, garantiert ein Gegenseitigkeitsvertrag mit Schweizer Ruderern. Aus Zürich und anderen Schweizer Ruderzentren kommen verschiedene Mannschaften nach Mannheim. Der berühmte FCZ Zürich mit seinen altbewährten Kämpfern hat heuer wieder einen Vierer und Achter beisammen, der der deutschen Spitzenklasse harte Kämpfe zu liefern gewillt ist. Karl Schmid führt bei ihnen wieder den Schlagriemen und das sagt genug.

Bald wird auch das regattavereinseigene Bootshaus am Rudererplatz unter Dach und Fach sein und so den Veranstalter sowie die startenden Mannschaften der Sorge um eine anständige und zuverlässige Bootsunterkunft entheben. Dieser Neubau wird sich dann würdig den technischen Einrichtungen und der neuerstellten Zuschauertribüne zur Seite stellen können.

Noch dauert es zwar Wochen, bis der Starter zum erstenmale die Flagge hebt, bis das Gaufest durch die Ruderer im Mühlauhafen seine feierliche und sportliche Einleitung findet, aber wie man sieht, sind heute schon alle Vorbereitungen im vollen Gang, um auch der diesjährigen internationalen oberrheinischen Ruderregatta das sportliche Moment zu geben, daß sie in keiner Weise hinter den vorangegangenen Mannheimer Regatten zurücksteht. Im Gegenteil, für den Regattaverein gilt die Parole: „Vorwärts immer, rückwärts nimmer."

Wieder Pontonrennen bei der Ruderregatta

Im Rahmen der großen internationalen Mannheimer Regatta, die am 17. und 18. Juli den Auftakt zum Gausportfest bildet, werden auch die Kanuten einige Rennen bestreiten und ihre Gaufestsieger ermitteln. Weiter liegt dem Mannheimer Regattaverein von der zuständigen Stelle der Wehrmacht bereits die feste Zusage vor, das im vorigen Jahre mit so viel Beifall aufgenommene Pontonrennen zu wiederholen. Aber in diesem Jahr wird die „Wettfahrt der Pioniere" weit stärker besetzt sein als 1938. Von zehn Bataillonen liegen jetzt schon die Meldungen vor, einige wollen sogar zwei Mannschaften entsenden.

Frühjahrswettkämpfe der SS

Die 13. SS-Reiterstandarte veranstaltete ihre diesjährigen Frühjahrswettkämpfe am Sonntag, 21. Mai 1939, auf dem SA-Kampffeld „Sellweide". Die teilnehmenden Stürme waren in stattlicher Zahl angetreten. Nach erfolgter Flaggenhissung eröffnete der Adjudant, SS-Obersturmführer Hoffmann, im Auftrag des Führers der 13. SS-Reiterstandarte, SS-Obersturmbannführer und Oberabschnittsreiterführer Freiherr von Gevr, die Wettkämpfe. Von sämtlichen Stürmen wurde die Wiederholungsübung für das SA-Wehrabzeichen abgelegt, die in einem Vierkampfe bestand. Jeder einzelne Teilnehmer mußte seine Leistungsfähigkeit im 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen und Keulenweitwurf beweisen, wobei sehr beachtliche Erfolge erzielt wurden. Im Anschluß hieran fanden dann die verschiedenen Mannschaftswettkämpfe statt, die die einzelnen Stürme der Standarte gegeneinander austrugen.

10-mal-100-Meter-Hindernisbandelstaffel. Der Sturm 6 (Pirmasens) wurde Sieger und erhielt ein schönes, von der Brauerei Haberecki gestiftetes Führerbild. — 400-Meter-Hindernislauf: Sieger war der Sturm 3 (Weinheim), der als Ehrenpreis einen silbernen Pokal erhielt. — 1500-Meter-Mannschaftslauf: Die beste Zeit erreichte der Sturm 6 (Pirmasens), dem dadurch der Ehrenpreis, ein von den Hommelwerken Mannheim, gestiftetes Führerdiplomis zufiel. — 4-mal-400-Meter-Staffel: Sieger war Sturm 3 (Weinheim) und gewann damit als Ehrenpreis ein Bild mit silbernem Pferdekopf, gestiftet von der Fa. Heinrich Lanz AG, Mannheim. — Handballspiel (Mannschaftsspiel). Aus diesem Kampfe ging ebenfalls Sturm 3 (Weinheim) als Sieger hervor. Für die ausgezeichnete Leistung erhielt der Sturm 3 einen wunderschönen Führerkopf aus Bronze, gestiftet von der Industrie- und Handelskammer, Mannheim.

Die Organisation und Durchführung der Wettkämpfe lag in den Händen des Sportreferenten, SS-Oberscharführer Dr. Rößle. Die Siegerehrung und Schlußansprache von SS-Obersturmführer Hoffmann beendeten die Veranstaltung.

Amateurrennen werden gefördert

Die Oberste Behörde für Vollblutzucht und Rennen hat für die Förderung des Amateursports eine weitere Maßnahme ergriffen. Aus einem besonderen Fond werden den Rennvereinen für die Abhaltung von Amateur- oder Offiziersrennen auf Antrag Mittel gewährt, und zwar für die Durchführung zweier solcher Rennen an einem Renntag 1000 RM sowie im Wiederholungsfall für drei Rennen 1750 RM. Als Bedingung gilt, daß die Rennen als Jagdrennen ausgeschrieben werden.

Der neue Triumph Hermann Langs

Korpsführer Hühnlein ehrt den Sieger im 12. Internationalen Eifelrennen, Hermann Lang, der auf seinem Mercedes-Benz-Dreiliterwagen in 1:40:57,1 Stunden vor Nuvolari auf Auto-Union durchs Ziel ging. Lang verbesserte den Nürburgrekord auf 135,5 und den Rundenrekord auf 138,5 Stundenkilometer. (Schirner-M.)

Generalprobe zur Deutschlandfahrt

Der junge Berufsfahrer Plappert, Stuttgart, hängt die gesamte deutsche Elite ab

Als letzte Generalprobe für die am 1. Juni beginnende Deutschland-Rundfahrt bestritten am Sonntag die deutschen Berufsfahrer das über 254,8 Kilometer führende Rennen „Rund um Dortmund" auf einer zweimal zu durchfahrenden Rennstrecke. Gleichzeitig wurde der Kampf um die Punkte zur Deutschen Meisterschaft fortgesetzt. Der Stuttgarter Plappert, der erst einige Rennen als Berufsfahrer hinter sich hat, konnte sich hier erfolgreich durchsetzen. Er schlug den Deutschen Meister Arents schließlich im Spurt, nachdem beide 15 Kilometer vor dem Ziel einen glücklichen Moment erwischt hatten und dem Felde enteilt waren.

Schon sehr bald nach dem Start wurde das Feld auseinandergezogen. Eine Fünfergruppe mit Heide, Scheller, Langhoff, Wengler und Hilbert lag bereits mit fünf Minuten Vorsprung in Front. Der spätere Sieger Plappert hatte durch Reifenschaden den Anschluß verloren und ebenso war Arents nach einer Schwäche abgefallen. Später schloß das Feld aber wieder zusammen und nach rund 200 Kilometer bestand die Spitzengruppe wieder aus 13 Mann. Plappert und Arents traten bei Kamen, etwa 15 Kilometer vor dem Ziel, energisch an und hatten im Nu einen Vorsprung von einigen 100 Metern. Das Feld bemühte sich zu spät und im Spurt siegte Plappert mit drei Längen vor Arents. Scheller, Langhoff und Löber, die sich ebenfalls vom Feld gelöst hatten, belegten in dieser Reihenfolge die nächsten Plätze.

Im Amateur-Wettbewerb der über kürzere Distanzen führte, starteten die besten deutschen Fahrer. Der Wuppertaler Müller, der schon wiederholt angenehm auffiel, kam zu einem schönen Erfolg und verwies im Endspurt den glänzend gefahrenen B-Fahrer Trott auf den zweiten Platz. ff

„Rund um Dortmund" (254,8 Km.). Berufsfahrer: 1. Plappert (Stuttgart) 7:51,00, 2. Arents (Köln), 3. Scheller (Schweinfurt) 7:52,00, 4. Langhoff (Bielefeld), 5. Löber (Schweinfurt) dichtauf, 6. Siebelhoff (Dortmund) 7:53,00, 7. Weckerling (Magdeburg), 8. Wengler (Bielefeld), 9. Heide (Hannover), 10. Szrakali (Wien), 11. Roth (Frankfurt) dichtauf, 12. Funke (Chemnitz) 7:55,00, ... 15. Hilbert (Frankenthal). — Amateure (165 Km.) Klasse A und B: 1. Müller (Wuppertal), 4:45,00, 2. Trott (Wuppertal), 3. Decker (Köln), 4. Hörmann (München), 5. Zöbisch (München), 6. Kropp (Aachen), 4:46,00, 7. Pesch (Bielefeld), 8. Pardon (Datteln), 9. Oberquelle (Bielefeld).

Zum sechsten Mal sind am Sonntag die Handballfrauen des VfR Mannheim zu den Endspielen gestartet. Wird ihnen heuer der große Wurf gelingen? Aufn.: Müller

Sparta Prag kommt!

Dem VfR Mannheim ist es gelungen durch Verpflichtung der Sparta Prag dem Mannheimer Sportpublikum nochmals eine Delikatesse vorzusetzen. Die Prager treten dem VfR am Pfingstmontag im Stadion mit ihrer Elite: Vechet; Burger, Boucek; Riha, Kolsky, Ctyroky; Kostalek, Senecky, Nado, Zeman und Nejedly gegenüber. Es wird also nochmals ein ganz großes Spiel im Stadion geben. Alle Feinheiten erstklassigen Fußballs werden geboten werden und der VfR muß alles daran setzen, Mannheim würdig zu vertreten. Die Prager werden sich als Gäste des VfR zwei bis drei Tage in Mannheim aufhalten.

Bannauswahl 171 begeisterte

Bann 404 Bauland — Bann 171 Mannheim 0:11 (0:4)

Im Zwischenrundenspiel um die badische HJ-Bestmannschaft standen sich die beiden Banne in Eberbach gegenüber. Wieder konnte die Mannheimer Auswahl einen zahlenmäßig sehr hohen Sieg erringen. Aber nicht nur die Höhe des Resultates, sondern vor allem die Art und Weise, wie man den Gegner ausschaltete, läßt die verantwortlichen Bannfachwarte Eppel und Schmetzer froh in die Zukunft schauen. Die zahlreich erschienenen Zuschauer waren von dem Können der Mannheimer restlos begeistert.

Von Anfang an wirkte die Elf des Bannes 171 wie eine Einheit. Es machte sich sehr bemerkbar, daß die Bannauswahl nun schon das vierte Spiel in fast der gleichen Besetzung austrug. Selbst der erstmals aufgestellte Manale (Neckarau) fiel keineswegs ab. Ja dieser trickreiche begabte Junge lieferte auf dem ungewohnten Außenstürmerposteen gleich ein 100prozentiges Spiel und war neben dem technisch guten Siffling (Waldhof) eine der besten Angriffswaffen. Vom Spiel dieser beiden zog vor allem Danner (VfR) den Nutzen, der allein 7 Treffer auf sein Konto brachte. Die Hintermannschaft hatte diesmal keine schwere Aufgabe zu lösen. Der Torwart mußte erstmals in der 37. Minute eingreifen.

Durch diesen Sieg hat sich die Elf des Bannes 171 die Teilnahmeberechtigung an den Endrunden am 3. und 4. Juni in Lahr erworben. Huwa

Das Feld acht 800-Meter-Kämpfer, geführt von Europameister Harbig-Dresden, auf der Strecke beim Leichtathletikfest der MTG

Der Dresdner SC-Mann lief in diesem Rennen deutschen Rekord Aufn.: Gayer

Schulze – Hanns Braun – Harbig

Harbigs neuester in Mannheim erzielter 800-Meter-Rekord und seine Vorgänger

Eine wie herrliche Bahn das Mannheimer Stadion besitzt, hat sich am letzten Sonntag beim MTG-Jubiläums-Sportfest (wie lange haben wir nicht mehr ein solches Leichtathletikfest gehabt?) erneut herausgestellt. Obwohl wir noch ganz am Anfang der Saison stehen, und obwohl die äußeren Voraussetzungen für einen Rekordlauf nicht gerade als besonders günstig angesehen werden konnten — für einen Leichtathleten war es noch immer etwas kühl (und das Ende Mai!) —, vermochte Rudolf Harbig, unser großartiger Europameister, den eigenen 800-Meter-Rekord von 1:50,6 Minuten, die er vor einem Jahre in Paris bei den Europameisterschaften gelaufen war, auf 1:50,5 Minuten zu drücken. Drei Uhren verkündeten diese Zeit. Damit hat sich Harbig zum dritten Male in die 800-Meter-Rekordliste eintragen können, was vor ihm nur noch unser unvergeßlicher Hanns Braun fertigbrachte, der fünfmal in dieser Ehrenliste verzeichnet steht. Hanns Braun gelang im Laufe von vier Jahren auch die höchste Zeitüberbrückung, nämlich eine etappenweise Verbesserung der Höchstleistung um mehr als sieben Sekunden. Wird es Harbig noch gelingen, unter die 1:50 Minuten zu kommen?

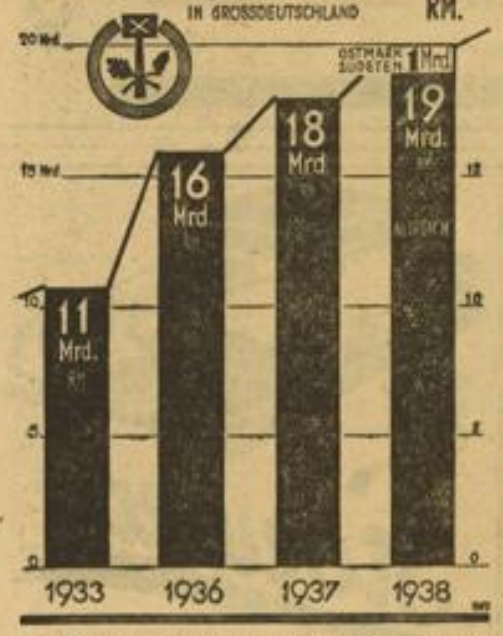
In den mehr als vier Jahrzehnten, in denen deutsche Höchstleistungen über die 800-Meter-Strecke notiert wurden, zeichnete sich nachstehend aufgeführte Entwicklung ab:

1897	Ernst Schulze (Berlin)	2:07,4	Min.
1900	Hermann Friese (Hamburg)	2:05,0	„
1902	Hermann Friese (Hamburg)	2:04,8	„
1903	Joh. Runge (Braunschweig)	2:04,0	„
1904	O. Schultze (Hamburg)	2:03,8	„
1904	Joh. Runge (Braunschweig)	1:59,4	„
1908	Hanns Braun (München)	1:57,8	„
1910	Hanns Braun (München)	1:57,3	„
1911	Hanns Braun (München)	1:56,3	„
1912	Hanns Braun (München)	1:54,9	„
1912	Hanns Braun (München)	1:52,2	„
1926	Dr. O. Peltzer (Stettin)	1:51,6	„
1937	Rudolf Harbig (Dresden)	1:50,9	„
1938	Rudolf Harbig (Dresden)	1:50,6	„
1939	Rudolf Harbig (Dresden)	1:50,5	„

MARCHIVUM

Umsatz des Handwerks 20 Mrd. RM.

IN GROSSDEUTSCHLAND



* Auch im vergangenen Jahre sind die Umsätze der Handwerker weiter gestiegen. Mit 19 Milliarden RM im Altreich liegen sie um rund 73 v. H. höher als im Jahre 1933. Dazu kommen noch Umsätze in Höhe von einer Milliarde RM des Handwerks in der Ostmark und im Sudetenland, so daß die Handwerker Großdeutschlands im vergangenen Jahre insgesamt 20 Milliarden RM umsetzten. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Zahl der Handwerksbetriebe seit 1936 stetig zurückgeht. Das ist nun nicht darauf zurückzuführen, daß es den Handwerkern schlechter geht, so daß deswegen viele Betriebe aufgelöst werden müssen, sondern es ist ein Zeichen für eine durchgreifende Bereinigung des Handwerks von allen leistungsschwachen Elementen. In der Krise hatten sich viele arbeitslos gewordene Gesellen, aber auch Industriearbeiter, selbständig gemacht, um sich eine, wenn auch noch so kümmerliche Existenz zu gründen. Diese Betriebe sind in den letzten Jahren zu einem großen Teil wieder ausgeschieden. Viele Handwerker haben freiwillig ihren Betrieb aufgegeben und sind Industriearbeiter oder auch Gesellen geworden. Das war insbesondere bei solchen Handwerkern der Fall, die sich außerstande fühlten, die ihnen vorgeschriebene Meisterprüfung nachzuholen. So hat sich die Zahl der Handwerksbetriebe vom 1. April 1936 bis 1. April 1938 um 105 000 auf 1 548 000 gesenkt. Bis Ende des Jahres 1938 dürfte die Zahl der Betriebe sogar schon unter 1,5 Mill. gesunken sein. Der gesamte Handwerksumsatz verteilt sich heute also auf bedeutend weniger Betriebe als noch vor wenigen Jahren. Das bedeutet, daß der durchschnittliche Umsatz jedes einzelnen Betriebes stärker gestiegen ist, als der Umsatz des Handwerks insgesamt. — Die starke Zunahme der handwerklichen Umsätze ist nicht nur eine Folge der besseren wirtschaftlichen Lage. Sie ist nicht zuletzt auch auf die geleistete organisatorische Arbeit zurückzuführen. Durch den Zusammenschluß einzelner Betriebe zu Lieferungsgenossenschaften oder Arbeitsgemeinschaften gelang es, auch kleine und mittlere Betriebe für Großaufträge heranzuziehen. Die Lieferungsgenossenschaften, das sind dauernde Zusammenschlüsse kleiner und mittlerer Handwerker zu dem Zweck, gemeinsam Aufträge auszuführen, hatten im vergangenen Jahre bereits soviel Aufträge, daß sie kaum damit fertig werden konnten. Es bestehen, in 24 Handwerkszweigen, Lieferungsgenossenschaften. Im Baubandwerk werden dagegen die einzelnen Betriebe zu sog. Arbeitsgemeinschaften vereinigt. Die Arbeitsgemeinschaften sind keine Dauereinrichtungen, sondern bezwecken nur eine Zusammenarbeit von Fall zu Fall. Besonders gut haben sie sich beim Bau des Westwalls bewährt. Hier wurden 300 Arbeitsgemeinschaften mit 1300 Klein- und Mittelbetrieben eingesetzt. Arbeitsgemeinschaften sowohl als Lieferungsgenossenschaften haben erheblich zu der Steigerung der Handwerksumsätze im vergangenen Jahre beigetragen.

Weitere Zusammenlegungen bei den Bausparkassen

* Durch die Zusammenlegungen unter den Bausparkassen hat sich ihre Zahl weiter verringert. Allein die Leonberger Bausparkasse hat drei andere Kassen aufgenommen, so daß jetzt nur noch 35 Bausparkassen im Gebiet des Altreichs arbeiten. In der Ostmark und im Sudetenland gibt es 11 Bausparkassen, so daß im Reich 46 Bausparkassen bestehen. Doch diese Zahl wird sich schon bald weiter verringern. Diese Zusammenschlußbewegung wurde durch die Reform der Bausparkassen, die eine weitgehende Vereinheitlichung des Bausparvertrages brachte, ausgelöst. Durch die Musterbedingungen haben sich die Bestimmungen der Bausparverträge so weit angeglichen, daß sie nicht mehr als Werbemittel eingesetzt werden können. Maßgebend ist heute die Größe und die Leistungsfähigkeit der Kasse. Die geringen Unterschiede verschwinden dagegen. Bisher haben 13 Bausparkassen des Altreichs ihre Bausparbedingungen nach den Musterbedingungen umgestellt. Das ist etwa ein Drittel der bestehenden Kassen. Die anderen Bausparkassen haben entweder ihren Antrag auf Genehmigung ihrer neuen Geschäftsbedingungen beim Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung noch nicht gestellt oder noch nicht zurückerhalten. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß die Zahl der Kassen, die nach den neuen Bedingungen arbeitet, bald größer sein wird.

Mit der Entwicklung des Geschäfts im laufenden Jahre sind die Kassen zufrieden. Sie haben im Vergleich zum Vorjahre höhere Zuteilungen an ihre Bausparer vornehmen können. Danach wird angenommen, daß sie im Jahre 1939 etwa 120 Millionen RM aus den angesparten Beträgen zuteilen werden. Das wäre nahezu eine Verdoppelung der Leistung des Jahres 1938. Die Bausparer haben nur in den seltensten Fällen die zugeteilten Beträge stehen lassen. Es sind nur wenige Fälle bekannt, in denen ein Bausparer sein Bauvorhaben nur mit starker Verzögerung oder gar nicht durchführen konnte.

HB der Remag AG, Ludwigshafen am Rhein. In der ohne der Remag AG, Ludwigshafen am Rhein, in der das gesamte AK von 500 000 RM vertreten war, trat ein über 60 (von 500) Stimmen verfügender Aktionär wie schon in früheren Jahren in Opposition. Zu Geschäftsbericht und Jahresabschluß wurde eine Reihe von Fragen gestellt. Soweit diese beantwortet wurden, ergab sich daß die Verwaltung erwägt, im Zusammenhang mit der Verlegung des Hauptsitzes nach Mannheim-Neckarau auch den Sitz der Gesellschaft dorthin zu verlegen. Die mit Wirkung ab 1. September 1938 aus finanziellen und absatzmäßigen Gründen abgestoßene Eisengießerei Mannheim m. b. H., Mannheim (Stk 100 000 RM) wurde zum Nennwert an der Remag nahestehende Kreise verkauft. Wegen angeblich nicht genügender Auskunftserteilung gab die Opposition Protest zu Protokoll. Vorstand und Aufsichtsrat wurde gegen die Stimmen der Opposition Entlastung erteilt, die Verteilung des Reingewinns (wieder 6 Prozent Dividende) einstimmig gebilligt. Bei der Neuwahl des AR, die die bisherige Besetzung erbrachte, und der Wahl des Wirtschaftsprüfers für 1939 enthielt sich die Opposition der Stimme.

Eisenwerk Kaiserslautern, Kaiserslautern. Nach dem Bericht für 1938 war das Eisenwerk Kaiserslautern bis September 1938 in den Abteilungen Stahlguß, Emaillierwerk, sowie Heizung und Lüftung befriedigend beschäftigt. Auch konnten in der neu eingerichteten Blech- und Apparatebau-Abteilung befriedigende Aufträge hereingenommen werden. Im Oktober trat eine erhebliche Geschäftsbelebung ein, die bis zum Jahresende anhielt. Der 1938 begonnene Bau eines neuen Emaillierwerkes konnte so gefördert werden, daß er bereits in den nächsten Monaten dem Betrieb übergeben werden kann. Die Abteilung Heizung und Lüftung konnte im abgelaufenen Geschäftsjahr den Umsatz erneut erhöhen. Die Rationalisierung und Modernisierung der Betriebsanlagen wurden planmäßig fortgesetzt. Die Zahl der Gefolgschaftsmitglieder erhöhte sich auf 796 (674). Ein umfangreicher Sozialbericht gibt Aufschluß über die weiter verstärkte Betreuung der Gefolgschaft. Der Rohertrag wird mit unv. 2,25 Mill. RM ausgewiesen. Nach Verrechnung aller Unkosten, darunter 1,71 (1,61) Mill. RM Löhne und Gehälter, 0,16 (0,21) Abschreibungen (i. V. einschl. Ahgang) und Errichtung eines Werkserneuerungsfonds mit 0,07 Mill. RM (i. V. 0,06 Mill. RM Zuweisung an gesetzl. Rücklage) verbleibt einschl. 16 050 (4 789) RM Vortrag ein Reingewinn von 45 876 (42 450) RM, woraus bekanntlich 7 Prozent Dividende auf 500 000 RM AK verteilt werden sollen (i. V. 6 Prozent auf das alte AK von 380 000 RM, 3 Prozent auf 120 000 RM neue Aktien).

Aus der Bilanz (in Mill. RM): Anlagen 0,95 (0,65), Umlaufsvermögen 1,77 (1,75), darunter Vorräte einschl. 0,23 (0,28) unberechnete Leistungen 1,07 (1,04), Warenforderungen 0,59 (0,66), andererseits AK unv. 0,50, gesetzliche Rücklage unv. 0,10, Sonderrücklage 0,05 (0,03), Wertberichtigungen 0,13 (0,15), Werkserneuerungsfonds 0,07 (0), Verbindlichkeiten 1,78 (1,53), davon 0,55 (0,56) Warenschulden, 0,41 (0,37) Steuern, 0,40 (0,27) Anzahlungen und 0,261 (0,265) Hypothekenschulden.

Im neuen Geschäftsjahr war die Beschäftigung nach den Erfahrungen der Gesellschaft sehr rege. Die z. Zt. vorliegenden Aufträge sichern eine Beschäftigung im bisherigen Umfang auf einige Monate. — (HB, 6. Juni.)

Aktien eher freundlicher, Renten weiter beachtet

Berliner Börse

Die Wertpapiermärkte waren am Dienstag im allgemeinen durch freundliche Haltung gekennzeichnet. Die in den letzten Tagen, genützten jedoch Anfallsaufträge, um gegebenenfalls größere Veränderungen auszulösen. Die Beteiligung der Bankenkundschaft am Geschäft blieb verhältnismäßig klein; offenbar wirkt die längere Verkehrsunterbrechung durch die Pfingstfeiertage bereits ihre Schatten voraus. Der verkehrsmäßige Börsenhandel verzeichnete kleine Aufträge nach beiden Seiten. Montane veränderten sich nicht stärker, lediglich Stolberger Zink fielen durch einen Verlust von 1 Prozent auf. Hoesch, Laurahütte und Vereinigte Stahlwerke gaben je 1 Prozent nach. Braunkohlenaktien lagen still. Das Zentral, während Mannesmann ½ Prozent gewannen. Gleiche gilt für Linoleum- sowie Kaliwerte. Am Markt der chemischen Papiere wurden Farben mit 149½ unverändert bewertet. Von Heyden wurden um ¾ Prozent ermäßigt, Rütgers hingegen im gleichen Ausmaß heraufgesetzt. Bei den Elektro- und Versorgungswerten setzten Schuckert mit plus ¾ Prozent ihre Aufwärtsbewegung fort. Lahmeyer stiegen um ½ und Deutsche Atlanten um ¾ Prozent. Andererseits gaben Siemens um ½ und Wasser Gelsenkirchen um 1½ Prozent nach. Zu erwähnen sind ferner von Bauwerten Holzmann mit plus 2½, ferner Süddeutsche Zucker mit plus 1½ und Gebrüder Junghans mit plus ¾ Prozent. Am Markt der unnotierten Werte stiegen Bank für Landwirtschaft um 1 und Scheidemandel um 1½ Prozent. Niedriger lagen von Textilwerten Tietz mit minus 2 und von Maschinenbauaktien Ohrenstein mit minus 1, außerdem am Schiffahrtsmarkte Nordlloyd mit minus ¾ Prozent.

Von variablen gehandelten Renten stellten sich Reichsaltbesitz auf unverändert 132,20. Die Gemeindeumschuldungsanleihe wurde um 5 Pfg. ermäßigt auf 99,65. RF-Steuergutscheine 2 zogen um ¼ Prozent auf 98¾ an.

Am Geldmarkt blieben für Blanko-Tagesgeld weiterhin Sätze von 2½ bis 2¾ Prozent in Kraft.

Von Valuten stellte sich das Pfund auf 11,67½, der Schweizer Franken auf 56,13, der Dollar und der französische Franken blieben mit 2,495 bzw. 6,60½ unverändert.

Gegen Ende des Verkehrs vermochte sich nur noch wenig Unternehmungslust zu entfalten. Schlußnotierungen kamen daher nur in begrenzter Zahl zustande. Die Kursentwicklung war dabei nicht ganz regelmäßig, während Rheinmetall ¼ Prozent gewannen und Farben behauptet blieben, waren Wasser Gelsenkirchen um ½ und CGE Schlesien um ¼ Prozent abgeschwächt.

Nachbörslich blieb es still.

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung konnte sich der Gulden auf 133,87 (133,32) erholen. Auch der Schweizer Franken war auf 56,16 (56,09) befestigt. Sonst traten keine Veränderungen ein.

Am Kassamarkt wiesen Banken kaum Abweichungen auf, das gleiche galt für Hypothekenbanken. Mit einer Steigerung um ¼ Prozent waren lediglich Westdeutsche Boden zu nennen. Von den meist unverändert bezw. festlichen Kolonialwerten gewannen Togo ¾ Prozent. Bei den zu Einheitskursen gehandelten Industrieaktien ergaben sich, sofern Veränderungen eintraten, meist Besserungen. Große Kasseler Straßenbahn-Vorzüge erhöhten ihren Stand gegenüber der letzten Notiz um 4½ Prozent. Lindener Aktienbrauerei gewannen bei Notierung gegen letzten Kurs 4 Prozent. Im gleichen Ausmaß waren Hemoor Portland gebessert. Sonst betrugen die Gewinne 2 bis 3½ Prozent. Andererseits gingen Kronprinz Metall gegenüber letztem Stand um 5½ und Magdeburger Allgemeine Gas um 3½ Prozent zurück.

RF-Steuergutscheine 2 zogen um ¼ auf 98¾ an. Anleihestockpfeuergutscheine blieben unverändert.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Die Börse blieb auf allen Marktgebieten ausgesprochen ruhig. Die Beteiligung der Kundschaft war nach beiden Seiten wiederum bedeutungslos, so daß die Kurse am Aktienmarkt im allgemeinen weiterhin nahezu unverändert lagen und mehr oder weniger dem Zufall unterworfen waren. Weiter fest tendierten Ph. Holzmann mit 156½ (154½). Im übrigen kamen während der ersten Börsenstunde u. a. IG Farben mit 149½ (149½), Verein. Stahl mit 101½ (102), Daimler mit 132 (131½), Lechwerke Augsburg mit 102½ (101½), NCW mit 114 (113½), Licht u. Kraft mit 128½ (129), Zellstoff Waldhof mit 119½ (120), Adlerwerke mit unv. 101½, Hoesch mit unv. 109 und Reichsbank mit unv. 178½ zur Notiz.

Renten wurden ebenfalls vernachlässigt. Lediglich im Freiverkehr hatten RF-Steuergutscheine II bei weiter anziehendem Kurs auf 98,40 und 98,45 (98½) einigen Umsatz. Steuergutscheine I waren im Verkehr von Bank zu Bank etwas angeboten mit 104,30 (104,35).

Verkehrt: Von amtlichen Werten Reichsaltbesitz unv. 132½, Reichsbahn-VA 122 (121½). Industrie-Obligationen bei einigem Geschäft uneinheitlich, niedriger 5 v. H. Gelsenberg mit 99½ (99¾), ebenso 5 v. H. Gelsenkirchen mit 99½ (99¾). Stadtanleihen und Pfandbriefe blieben gehalten.

Im Verlaufe kamen kaum noch Abschlüsse zustande. Holzmann nochmals etwas höher mit 156½, nach 156½, dagegen schwächer Adlerwerke mit 132½—132½ (133½). Im übrigen lagen die höher zur Notiz gekommenen Papiere zwar uneinheitlich, meist aber ein wenig höher.

Der Freiverkehr war nahezu geschäftslos, man nannte die letzten Bewertungen.

Tagesgeld unverändert 2½ Prozent.

Kautschuk

Kautschuk-Effektiv-Markt: Sheets loko 8½, per Juni-Juli 8¾; per Juli-August 8¾; Preise in pence für ein lb.

---

die Leistungsfähigkeit der Kasse. Die geringen Unterschiede verschwinden dagegen. Bisher haben 13 Bausparkassen des Altreichs ihre Bausparbedingungen nach den Musterbedingungen umgestellt. Das ist etwa ein Drittel der bestehenden Kassen. Die anderen Bausparkassen haben entweder ihren Antrag auf Genehmigung ihrer neuen Geschäftsbedingungen beim Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung noch nicht gestellt oder noch nicht zurückerhalten. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß die Zahl der Kassen, die nach den neuen Bedingungen arbeitet, bald größer sein wird.

Mit der Entwicklung des Geschäfts im laufenden Jahre sind die Kassen zufrieden. Sie haben im Vergleich zum Vorjahre höhere Zuteilungen an ihre Bausparer vornehmen können. Danach wird angenommen, daß sie im Jahre 1939 etwa 120 Millionen RM aus den angesparten Beträgen zuteilen werden. Das wäre nahezu eine Verdoppelung der Leistung des Jahres 1938. Die Bausparer haben nur in den seltensten Fällen die zugeteilten Beträge stehen lassen. Es sind nur wenige Fälle bekannt, in denen ein Bausparer sein Bauvorhaben nur mit starker Verzögerung oder gar nicht durchführen konnte.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt

Die Großwetterlage befindet sich in einer durchgreifenden Umgestaltung, die das Ende der nun schon seit Wochen dauernden anomalen Witterungsperiode bringen dürfte. Nachdem das von Osten her sich ausbreitende Regengebiet am Montag über den Rhein hinaus weitergriff, macht sich zur Zeit der von den Azoren bis nach Finnland sich erstreckende starke Hochdruckrücken geltend und bringt von Norden her Aufheiterung. Auch die über dem Ostatlantik aufgekommene Wirbeltätigkeit spricht für die Wiederherstellung normalen Wetters, wobei der Hochdruckeinfluß sich zunächst noch weiter verstärkt.

Die Aussichten für Mittwoch: Vielfach heiter und trocken, nachts frisch, Tagestemperaturen bis zu etwa 20 Grad ansteigend, lebhafte nördliche Winde.

...und für Donnerstag: Meist heiter und trocken, weiter steigende Tagestemperaturen.

Rheinwasserstand

	22. 5. 39	23. 5. 39
Waldshut	484	422
Rheinfelden	469	428
Breisach	508	472
Kehl	428	508
Maxau	571	622
Mannheim	510	538
Kaub	855	860
Köln	865	870

Neckarwasserstand

	22. 5. 39	23. 5. 39
Mannheim	504	538

Richtfest der Reichsschule für Gemeinschaftsverpflegung

in Frankfurt a. M.

Die Reichsschule für Gemeinschaftsverpflegung, deren Aufgabe es sein wird, Lehrkräfte für die Unterrichtung von Köchen der Verpflegungsgruppen innerhalb der einzelnen Organisationen heranzubilden, konnte am Sonnabend ihr Richtfest begehen. Zu diesem festlichen Anlaß in Frankfurt a. M., Sommer-Hof-Park, waren Vertreter der Deutschen Arbeitsfront, der Partei, der Wehrmacht und der Stadt Frankfurt erschienen. Der Leiter des Fachamts „Der Deutsche Handel" in der DAF, Reitz, sprach über den Sinn der Reichsschule für Gemeinschaftsverpflegung. Den Abschluß der Feier bildete ein kameradschaftliches Beisammensein im Gebäude der Reichs-koch- und Reichssprachenschule.

Was kostet die Autorepara'ur?

Ein großes Automobilwerk hat errechnet, daß in seinen Händlerwerkstätten 62,3 Prozent aller Reparaturaufträge bis zu 10 Reichsmark gelautet haben, 14,1 Prozent der Aufträge lauteten zwischen 10 und 20 Reichsmark, Mehr als drei Viertel aller durchzuführenden Autoreparaturen hatten also einen Wert von unter 20 Reichsmark und waren demnach ausgesprochene kleine Reparaturen. Reparaturen von mittlerer Größe — zwischen 20 und 50 Reichsmark — gab es nur 15,2 Prozent und auf Reparaturen über 100 Reichsmark entfielen nur 9,3 Prozent aller Aufträge. Große Aufträge über 300 Reichsmark gab es noch nicht einmal 1 Prozent. Diese Aufstellung zeigt, daß das Schwergewicht der auszuführenden Reparaturarbeiten bei den kleinen und Kleinstreparaturen liegt, während größere Reparaturen verhältnismäßig selten und meist auf Automobile usw. zurückzuführen sind.

Metalle

Metall-Notierungen in Berlin

vom 23. Mai 1939

Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 57¼, Standard-Kupfer, lfd. Monat 51½ nom., Orig.-Hüttenweichblei 18¼, Standard-Blei lfd. Monat 18¾, Orig.-Hüttenzink ab nordd. Stat. 17¼, Standard-Zink lfd. Monat 17¾, Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Prozent, in Blöcken 133, desgl. in Walz- oder Drahtbarren (99 Prozent) 137, Feinsilber 36,90—40,20.

Baumwolle

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

vom 23. Mai 1939

Januar Brief 881, Geld 879, bezahlt 880, Abrechnung 880; März Brief 882, Geld 878, Abrechnung 880; Mai Abrechnung 905, Juli Brief 905, Geld 903, Abrechnung 900; Oktober Brief 901, Geld 901, bezahlt 902, 901, Abrechnung 902; Dezember Brief 881, Geld 880, bezahlt 880, Abrechnung 880; Brief 882, Geld 878, Abrechnung 880. Tendenz: kaum stetig.

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	22. 5.	23. 5.
8% Dt. Reichsanl. v. 27	101,75	101,75
Int. Dt. Reichsanl. 30	—	—
Baden Freist. v. 1927	98,62	98,62
Bayern Staat v. 1927	99,50	99,50
Anl.-Abl. d. Dt. Rch.	132,12	132,10
Dt. Schutzgebiet 08	—	—
Augsburg Stadt v 26	—	—
Heidelbg. Gold v. 26	98,37	96,62
Ludwigsh. v. 26 S. 1	—	98,37
Mannhm. Gold v. 26	97,87	97,87
Mannheim von 27	97,87	97,87
PirmasensStadt v. 26	98,87	98,87
Mhm. Ablös. Altbes.	134,25	134,50
Hess. Ld. Lion. R 1-24	100,75	100,75
B. Kom. Goldhyp. 29	99,—	99,—
do. Goldanl. v. 30	99,—	99,—
do. Goldanl. v. 26	99,—	99,—
Bay. Hyp. Wechs. Gold	100,—	100,—
Frkf. Hyp. Goldhyp.	99,—	99,—
Frankf. Liqu.	100,75	100,75
Frkf. Goldpfdbr. VIII	99,—	99,—
Frkf. Goldpfr. Liqu.	100,75	100,75
Meininger Hypothek.	99,—	99,—
Mein. Hyp. Liqu.	101,—	101,—
Pfälz. Hyp. Goldpfd.	98,75	98,75
Pfälz. Liqu.	100,75	100,75
Pfälz. Hyp. Goldkom.	98,50	98,50
Rhein. Hyp. Gdpf. 2-4	99,—	99,—
do. 5-9	99,—	99,—
do. 12-18	99,—	99,—
do. Liqu.	101,—	100,87
do. Gdkom. I-III	98,50	98,50
Südd. Bodcr.-Liqu.	100,75	100,87
Großkraftwerk Mhm.	103,—	103,—
Rhein-Main-Donau 23	—	—
IG-Farbenind. v. 29	123,62	123,62
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	222,50	—
Adt Gebr.	63,25	62,50
Aschaffbrz. Zellstoff	102,50	104,—
Bayr. Motor.-Werke	143,—	143,—
Berl. Licht u. Kraft	—	—
Brauerei Kleinlein	117,—	117,—
Brown, Bov. Mhm.	—	—
Cement Heidelberg	150,63	149,37
Daimler-Benz	132,75	132,37
Deutsche Erdöl	121,50	121,87
Deutsche Linoleumw.	—	158,75
Dt. Steinzeug Fleld	—	—
Durlacher Hof	109,25	109,25
Eichb.-Werger-Br.	108,50	108,50
El. Licht & Kraft	128,50	128,75
Enzinger Union	—	111,75
Gebr. Fahr AG.	148,50	148,50
IG Farbenindustrie	150,12	149,75
Feldmühle Papier	—	—
Gesfürel-Loewe	—	131,—
Th. Goldschmidt	129,25	129,75
Gritzner-Kayser	93,25	93,50
Großkraft Mhm. Vz.	—	—
Grün & Bilfinger	—	—
Hanfwerke Füssen	126,50	126,50
Harpener Bergbau	130,—	130,75
Hochtief AG., Essen	—	145,—
Holzmann Phil.	154,62	156,75
Ilse Bergbau	—	—
do. Genußscheine	—	—
Junghans Gebr.	—	93,75
Kali Chemie	—	—
Klein, Schanzlin Beck.	145,—	145,—
Klöcknerwerke	117,—	117,—
Knorr-Heilbronn	258,—	2 8,—
Konservenfbr. Braun	89,50	89,50
Lahmeyer	—	—
Heinrich Lanz AG.	166,—	166,—
Ludwigsh. Aktienbr.	114,—	114,—
do. Walzmühle	130,—	130,—
Mannesmannröhren	105,75	106,75
Metallgesellschaft	113,75	113,62
Mez	103,—	103,—
Parkw. Bürgbr. Pirm.	—	—
Pfälz. Mühlenwerke	134,—	134,—
Pfälz. Preßhefe Sprit	163,—	163,—
Rhein. Braunkohle	209,—	209,25
Rheinelektra Stamm	115,25	116,25
Rheinstahl	133,50	132,50
Rütgerswerke	—	—
Salzwerk Heilbronn	252,—	252,—
Schuckert el.	179,37	180,—
Schwartz-Storchen	116,25	116,50
Seilind. Wolff, Mhm.	107,—	102,—
Siemens-Halske	—	—
Siemer-Gröwinkel	83,25	83,25
Gebr. Stollwerck	127,50	127,50
Südd. Zucker	—	—
Ver. Dt. Oele	130,50	130,50
Zellst. Waldh. Stamm	120,—	120,—

	22. 5.	23. 5.
Bank-Aktien		
Badische Bank	109,50	109,50
Bayer. Hyp. Wechsel	99,—	99,—
Commerz- Privatbk.	105,50	105,37
Deutsche Bank	111,50	111,50
Dresdner Bank	105,50	105,50
Frankft. Hyp.- Bank	104,25	104,25
Pfälz. Hypoth.-Bank	98,50	98,50
Reichsbank	178,62	178,62
Rhein. Hypoth.-Bank	128,50	128,50
Verkehrs-Aktien		
Bad AG. f. Rheinsch.	116,—	116,—
Dt. Reichsb. Vz.	121,87	122,—
Versicher-Aktien		
Allianz Leben	215,—	—
Bad. Assecuranzges.	—	—
Mannheimer Versich.	—	—
Württ. Transportver.	—	—

Berliner Börse Kassakurse

4% Dt. Reichsanl. 27	101,75	101,75
4% do. do. v. 1934	99,62	99,62
Dt. Anl.-Ausl. Altbes.	132,12	132,12
Dt. Schutzgebiete 08	—	—
Pfandbriefe		
6% Pr. Ld.-Pfdbriefe Anst. G.-R. 19	100,—	100,—
5% do. do. R 21	100,—	100,—
6% do. do. Komm. R 20	100,—	100,—
4½% Pr. Ctrbd. Gdpf. 1928	99,—	99,—
7½% do. Kom. I.	98,50	98,50
Bank-Aktien		
Adca	92,—	92,—
Bank für Brauind.	116,25	116,25
Bayer. Hyp. Wechsel	99,25	—
Commerz- Privatbk.	105,50	105,37
Deutsche Bank	111,50	111,50
Dt. Golddiskontbank	100,12	100,—
Dt. Uebersee-Bank	83,50	83,50
Dresdner Bank	105,50	105,50
Meininger Hyp.-Bk.	106,75	106,75
Reichsbank	178,50	178,50
Rhein. Hypoth.-Bank	128,50	128,50
Verkehrs-Aktien		
AG. Verkehrswesen	120,—	120,37
Allg. Lok. u. Kraftw.	133,50	134,—
Hbg.-Amer. Paketfh.	53,25	54,—
Hbg.-Südam. Dampf.	—	—
Norddeutscher Lloyd	54,50	55,—
Südd. Eisenbahn	—	—

Effektenkurse

Accumulatoren Fbr.	221,—	—
Allgem. Bau Lenz	122,—	122,—
AEG (neue)	113,75	113,75
Aschaffb. Zellstoff	104,—	103,—
Augsburg- Nürnberg	141,50	139,50
B. Motoren (BMW)	143,—	143,—
Bayer. Schwefelsäure	85,—	—
J. P. Bemberg	135,62	136,—
Bergmann Elektr.	132,50	—
Brauk. u. Briketts	188,—	188,—
Braunschweig A.-G.	125,—	—
Bremer Vulkan	116,—	—
Bremer Wollkämm.	178,75	—
Brown Boveri	—	113,—
Buderus Eisenwerke	96,—	98,75
Conti Gummi	214,50	214,12
Daimler-Benz	131,75	132,—
Demag	143,—	142,75
Dt. Atlant. Telegr.	95,50	95,25
Deutsche Conti Gas	110,37	110,62
Deutsche Erdöl	122,62	122,75
Deutsche Kabelwk.	—	—
Deutsche Linoleum	158,87	159,—
Deutsche Steinzeug	—	177,50
Deutsche Waffen	—	148,—
Dürener Metall	—	—
Dynamit Nobel	80,87	80,75
El. Lieferungen	126,75	127,25
El. Schlesien	103,—	103,—
El. Licht und Kraft	129,—	128,—
Enzing. Unionwerke	112,12	—
Farbenindustrie IG	149,75	149,75
Feldmühle Papier	107,75	107,75
Felten & Guilleaume	137,—	137,75
Gebhard & Co.	152,—	—
Germ. Portl.-Cement	—	106,—
Gerresheim Glas	112,25	—
Gesfürel-Loewe	131,50	131,50
Goldschmidt Th.	129,50	129,25
Gritzner-Kayser	93,—	—
Grün & Bilfinger	—	107,—
Gutehoffn. Textil	—	102,—
Gusstahlwerke	144,50	146,25
Hackethal Draht	143,12	143,—
Hamburg Elektro	—	—
Harburger Gummi	177,87	—
Harpener Bergbau	130,25	130,25
Hedwigshütte	—	—
Hoesch Eis. u. Stahl	109,—	108,87
Holzmann Philipp	154,12	156,75
Hotelbetrieb	74,50	74,25
Immobil.-Ges.	63,62	63,25
Junghans Gebr.	94,50	94,50
Kahla Porzellan	137,50	138,—
Kali Chemie	128,—	129,—
Klöcknerwerke	116,75	116,75
C. H. Knorr	—	—
Kollmar & Jourdan	97,—	96,75
Kölln. Led. u. Wachs	147,50	147,—
Kronprinz Metall	—	139,—
Lahmeyer & Co.	110,75	111,25
Hch. Lanz Mannheim	166,—	165,—
Laurahütte	—	—
Leonold-Grube	—	—
Lindes Eismasch.	171,75	—
Mannesmannröhren	106,12	106,12
Mansfelder Bergbau	—	139,—
Markt- u. Kühlhalle	121,—	121,—
Masch.-Buckau Wolf	—	—
Maximilianshütte	—	176,—
Mülheimer Bergwk.	—	—
Nordd. Eiswerke	119,—	—
Orenstein & Koppel	—	104,25
Rathgeber-Waggon	90,50	89,75
Rheinfelden Kraft	130,—	130,—
Rhein. Braunkohlen	—	209,12
Rhein. Elektr.	115,50	—
Rhein. Stahlwerke	133,—	132,12
Rhein.-Westf. Kalkw.	126,—	126,—
Riebeck Montan AG.	103,50	104,—
Riedel J. D.	117,—	107,—
Rütgerswerke	140,—	140,25
Sachsenwerk	352,—	—
Sachtleben AG.	—	—
Salzdetfurth Kali	137,75	138,12
Schubert & Salzer	122,—	122,25
Schuckert & Co.	179,12	179,75
Schulth. Patzenhofer	101,87	101,87
Siemens & Halske	191,—	191,75
Stoehr Kammgarn	111,—	111,25
Stolberger Zinkhütte	79,—	77,50
Südd. Zucker	217,—	218,50
Thür. Gasges.	130,50	129,25
Ver. Dt. Nickelwerke	166,50	—
Verl. Glanzst. Elberf.	—	166,75
Ver. Stahlwerke	102,—	101,62
Ver. Ultramarinfabr.	—	114,75
Vogtl. Teleax.-Dr.	—	157,—
Wanderer-Werke	—	153,25
Westd. Kaufhof AG.	105,—	104,87
Wt. Drahtind. Hamm	—	—
Widmer Metall	90,50	90,37
Zellstoff Waldhof	120,—	120,—

	22. 5.	23. 5.
Versicher.-Aktien		
Aachen-München	895,50	896,—
Allianz Allgem.	—	251,50
Allianz Leben	214,50	214,50
Kolonial-Papiere		
Dt.-Ostafrika	—	92,—
Neu-Guinea	—	—
Otavi Min. u. Eisenb.	20,—	20,—

Berliner Devisenkurse

	22. Mai Geld	22. Mai Brief	23. Mai Geld	23. Mai Brief
Aegypt. (Alex.-Kairo) 1 ägy. Pfd.	11,955	11,985	11,955	11,985
Argentin. (Buenos Air.) 1 Pap.P.	0,573	0,577	0,573	0,577
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	42,400	42,486	42,400	42,480
Brasilien (Rio

gibt Gott sei Dank noch zahlreiche Mahner in Großbritannien, die wissen, wohin ein solcher Pakt führen wird. Unser Berliner Mitarbeiter, Prof. Dr. von Leers, hat erst vor wenigen Tagen an dieser Stelle in seinem Aufsatz „Krieg um Danzig" Stimmen aus der „Times" aufgezählt, die sich gegen diese blinde Paktmanie Englands wenden. Diese Briefe, die an den Herausgeber der „Times" gerichtet sind, haben den Labour-Kreisen einen heiligen Zorn eingejagt. Sir Archibald Sinclair schimpfte in der Freitagdebatte mächtig darüber, daß jetzt sogar englische Regierungsbeamte sich der Sparte „Briefe an den Herausgeber" bedienten, um ihr Mißfallen an der Rußlandpolitik Chamberlains ausdrücken. So etwas erschüttere doch das Prestige der britischen Politik in Europa. Tatsächlich hat Unterstaatssekretär Butler nachher die Aufgabe, den unangenehmen Eindruck der Erklärung Sir Archibalds durch lobende Worte für Maiski zu verwischen.

Selbst Chamberlain scheint sich in seinem Innern der Gefahr bewußt zu sein. So weit sollte die Panikmache anscheinend doch nicht führen. Er selbst meinte, daß vor wenigen Monaten noch die gegenwärtige englische Politik das Mißfallen des Landes erregt hätte. Nur der Stimmungsumschwung gegen Deutschland seit dem Einmarsch unserer Truppen in Böhmen und Mähren berechtige ihn zu seiner heutigen Politik. Wir fragen: Der Stimmungsumschwung durch den deutschen Friedensschritt oder der Stimmungsumschwung durch die einhellige englische Pressehetze, Lüge und Verdrehung, die sogar vor den Kirchentüren nicht halt macht, die das tatsächliche politische Bild verzerrt und dem Engländer weiß Gott was für ein grauliches Bild von Deutschland und seinen Zielen vermittelt? Chamberlain darf sich nicht beklagen, daß man seine Worte unter das Mikroskop legt, wie er sich ausgedrückt hat. Ein Politiker, der die Geister nicht mehr los wird, die er einst aus parteipolitischen Gründen rief, muß eben genau unter die Lupe genommen werden. Im Herbst finden die Neuwahlen zum Parlament statt. Und mit Hilfe der sogenannten Friedensfront — der Ausdruck stammt übrigens von unserem ganz besonderen Freund Mr. Eden — soll Mr. Chamberlain der Ministerpräsidentensessel wieder gesichert werden.

Aus diesem egoistischen Grunde heraus wird gelogen, in Panikstimmung gemacht, werden Garantieversprechen gegeben und das deutsche Volk diffamiert. Aus diesem Grunde will sogar die englische Regierung helfen, Moskau vollends hoffähig zu machen. Man bedenke, Männer mit dem fünfzackigen Sowjetstern werden in dem altkonservativen Whitehall ein- und ausgehen, Männer, an deren Händen viel Blut klebt. Schockiert diese Tatsache das so leicht von Mitleid erregbare englische Herz nicht? Denkt niemand mehr an den früheren englischen Botschafter in der Sowjetunion, Sir Ovey, der für englische Ingenieure der Metro-Vickers eintreten mußte, die man wegen angeblicher Sabotage in Moskau verhaftet? Sir Ovey mußte damals unter russischem Druck seinen Posten verlassen. Haben die englischen Regierungsstellen das stolze Wort Molotows vor dem kommunistischen Kongreß im Jahre 1935 vergessen, in dem er stolz auf den Sieg über diesen Botschafter hinwies und beteuerte, wenn England es noch nötig hätte, sich von der Festigkeit der sowjetrussischen Innen- und Außenpolitik zu überzeugen, so habe sich hier die glänzendste Gelegenheit gezeigt? Molotow hat sich bis heute nicht geändert. — Mag sein, daß man in Regierungskreisen den Mantel der christlichen Nächstenliebe auch über diese lehrreiche Abfuhr decken will. Nicht vergessen haben werden es die Angehörigen der in Moskauer Kerkern gestorbenen Ingenieure. Und leise wird auch in weiten Kreisen des englischen Volkes die Sorge vor den Moskowitern keimen, wenn sie vielleicht demnächst gezwungen sind, einige Herren, die einst als recht dunkle Existenzen nach London kamen, jetzt als glänzende Repräsentanten einer befreundeten und verbündeten Macht begrüßen zu müssen.

Dr. W. Kicherer.

Sondersitzung des britischen Kabinetts

Rege Beratungen über den deutsch-italienischen Pakt

Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

rd. London, 24. Mai.

Trotz der sommerlichen Hitze — in London wurden 27 Grad gemessen — ging gestern im Regierungsviertel eine eifrige politische und diplomatische Tätigkeit vor sich. In Downing Street fand eine Sondersitzung des Kabinetts statt, bei der zunächst der Pakt mit den Sowjets auf der Tagesordnung stand. Außerdem beschäftigten sich die Kabinettsmitglieder eingehend mit dem deutsch-italienischen Bündnis.

Obwohl die Presse hartnäckig versichert, daß die Berliner Unterzeichnung keine Ueberraschung darstelle, kann man in politischen Kreisen nur schwer verbergen, daß der Pakt der Achsenmächte einen besonders großen Eindruck gemacht hat. Außenminister Lord Halifax hat seine Regierung in längeren Telegrammen über seine Verhandlungen mit den Sowjetvertretern und seinem französischen Kollegen in Genf Bericht erstattet. Ueber den Stand der Verhandlungen herrscht in der Presse ein ziemliches Durcheinander. Teilweise wird behauptet, daß die Sowjets auf dem Dreimächtepakt weiter bestanden haben, andererseits will man wissen, daß Moskau zu Zugeständnissen neige. Lord Halifax wird spätestens am Mittwochfrüh in London zurückerwartet, um an der entscheidenden Sitzung des britischen Kabinetts teilnehmen zu können. Auf der Mittwochsitzung soll dann endgültig über die britische Haltung Moskau gegenüber Beschluß gefaßt werden.

Es ist bezeichnend, daß die Blätter sich heftig gegen den Vorwurf der Einkreisung zu wenden suchen. Der liberale „Star" appelliert an die Politiker, die Propagandisten und Rundfunkreporter, den deutschen Vorwürfen entgegenzuarbeiten und schreibt, es sei wirklich bedauerlich, daß in England so wenig getan werde, um die Einkreisungsneurose in Deutschland zu bekämpfen. Dem „Manchester Guardian" entschlüpft bei seinem Kommentar das Eingeständnis, daß die Westmächte versucht haben, Italien von Deutschland „wegzulocken" (!) Das Blatt schreibt nämlich, die Bekanntgabe der Allianz habe zumindestens ein Gutes, nämlich die schlechtberatenen Politiker von dem Versuch abzubringen, Italien durch freundliche Worte und harte Aktionen von Deutschland fortzulocken.

Judensöldlinge brüllen im Unterhaus

Lawrence bestätigt den britischen Wortbruch

Drahtbericht unseres Londoner Vertreters

rd. London, 24. Mai.

Das Unter- und Oberhaus beschäftigten sich am Dienstag eingehend mit dem Weißbuch über Palästina. Im Unterhaus brachte die Arbeiterpartei einen Abänderungsantrag zu den Regierungsvorschlägen ein, da diese mit dem Buchstaben und dem Geist des Mandats nicht in Uebereinstimmung zu bringen seien.

Der Abgeordnete Morrison warf der Regierung vor, ihr Versprechen — gegenüber den Juden — gebrochen und vor der ganzen Welt unehrenhaft gehandelt zu haben. Als der Labour-Abgeordnete dann behauptete, seine Partei habe kein Vorurteil gegen die Araber, sondern sie hoffe, den Arabern dadurch zu helfen, daß sie ihnen Gewerkschaften organisiere, brach auf den Bänken der Regierung ein großes Gelächter aus. Morrison versuchte, die peinliche Situation dadurch zu retten, daß er die bekannte Walze von Freundschaft und Verbrüderung aller werktätigen Menschen ablaufen ließ. Schließlich meinte er, man wisse nicht, welche Regierung in England in zehn Jahren am Ruder sei. Zuletzt erklärte er im Namen der Linken, daß sie sich nicht an das Weißbuch der jetzigen Regierung gebunden halte, welche Umstände auch immer eintreten sollten. Der Oppositionsliberale Sinclair meinte, die Regierung könne sich nicht von der Anklage des Verrates frei machen. Auch er brach eine Lanze für die Juden, indem er behauptete, diese hätten das Land entwickelt, und dadurch den armen Arabern geholfen.

Im Oberhaus unternahm der parlamentarische Unterstaatssekretär für Kolonien, Lord Dufferin, die undankbare Aufgabe, die Lords für den Regierungsplan zu gewinnen. Er stieß aber sogleich auf heftigen Widerstand bei den Liberalen. Lord Fell, der ebenfalls einen Abänderungsantrag einbrachte, der praktisch auf eine Ablehnung der Vorschläge hinausläuft.

Der „Evening Standard" bemerkt in einem Kommentar, es sei schade, daß kein Araber seinen Standpunkt im Abgeordnetenhause vertreten könne. Dieser würde den Abgeordneten von den arabischen Bauern erzählt haben, die zusehen müßten, wie ihr Land über ihren Kopf hinweg verkauft würde und die in ständiger Furcht seien, daß sie einem fremden Volke in einem Lande unterworfen würden, in dem ihre Familien seit tausend Jahren lebten. Diese Stimmen seien im englischen Unterhaus nicht gehört worden.

Es ist mehr als ein Zufall, daß gerade jetzt in London eine Neuerscheinung auf dem Büchermarkt auftaucht, die mit dem arabischen Schicksal in engster Verbindung steht. Es handelt sich nämlich um ein neues Kapitel des Buches „Die sieben Säulen der Weisheit" von dem berühmten Obersten Lawrence, dessen Veröffentlichung bisher von den Behörden verboten war. In dem betreffenden Kapitel heißt es u. a., das damalige Kabinett habe die Araber durch das bestimmte Versprechen auf spätere Selbstregierung dazu gebracht, für England im Weltkrieg zu kämpfen.

Im Unterhaus gab es im Laufe der Palästina-Aussprache eine kleine „Sensation", als Churchill erklärte, gegen die Regierung stimmen zu müssen. Er könne es, so sagte Churchill unter anderem, nicht mit ansehen, wie feierlich von England vor der ganzen Welt eingegangene Verpflichtungen einfach aus Gründen verwaltungsmäßiger Bequemlichkeit oder eines ruhigen Lebens wegen beiseite geschoben würden. Er müsse sein Bedauern darüber zum Ausdruck bringen, daß sowohl die Balfour-Erklärung wie auch die Bedingungen, unter denen England das Mandat erhalten habe, durch die Regierungsvorschläge verletzt würden.

Der politische Tag

Aus Tunis kommen in den letzten Tagen Meldungen recht ernster Art. Das Verhalten französischer Truppen und französischer Gerichtsbehörden gegenüber den in Tunis seßhaften Italienern wird immer schroffer und hat bereits zu neuen Zwischenfällen geführt. Unter dem Einfluß der einseitigen Haltung der französischen Protektoratsbehörden sind die marokkanischen Kolonialsoldaten verschiedentlich handgreiflich gegenüber Italienern geworden. In Bis Drassan wurde der Tunis-Italiener Valenzi von einem Marokkaner ermordet. Der Täter konnte sich durch die Flucht der Bestrafung entziehen, vorausgesetzt, daß er für einen Mord an einem Italiener überhaupt bestraft worden wäre. Bezeichnend für die Haltung französischer Gerichte in solchen Fällen ist das Urteil des Appellationsgerichtshofes in Algier, das den Mörder eines italienischen Offiziers des italienischen Kamelreiterkorps freisprach. Dieses Urteil wird sogar von einigen französischen Blättern in Nordafrika als „skandalös" bezeichnet. Offensichtlich liegt es aber in der Linie der französischen Politik in Nordafrika, die Provokationen gegenüber Italien nicht abreißen zu lassen.

Nicht nur die Italiener haben sich über die einseitige Haltung der französischen Behörden zu beklagen. Auch in den arabischen Bevölkerungsteilen ist die Unzufriedenheit groß. In der letzten Zeit sind wieder eine Reihe arabischer Führer der sogenannten Neu-Destur-Bewegung verhaftet worden, die mit dem Kampfruf „Die Franzosen ins Meer" die Selbständigkeit von Tunis forderten. Die Franzosen haben ferner veranlaßt, daß das arabische Volksblatt „Die nordafrikanische Aktion", ein Kampforgan der Neu-Destur-Bewegung, verboten wurde. Die Entwicklung in Tunis wird angesichts der offenen Stellungnahme der französischen Behörden gegenüber der Mehrheit der Bevölkerung — Italiener und Araber — immer gespannter. Die französischen Stellen scheinen der Verhältnisse offensichtlich nur noch in sehr beschränktem Umfange Herr zu werden.

Reichsmusiktage 1939 in Düsseldorf

Das dritte und letzte Sinfoniekonzert

(Sonderbericht unseres nach Düsseldorf entsandten Dr. C. B.-Schriftleiters)

Das Triptichon für Orchester, op. 19 von Ermanno Wolf-Ferrari, dem großen Deutsch-Italiener, ein frühes Werk des Meisters, leitete das letzte Sinfoniekonzert ein. Es ist ein in drei Teile: „Vorgesang", „Den toten Helden" und „Gebet" gegliedertes Werk, das in allen Teilen der Form nach durchaus unproblematisch, reich im Ausdruck durch weihevolle Feierlichkeit gekennzeichnet ist. Das Städtische Orchester Düsseldorf setzte sich unter der tiefgreifenden Deutung Hugo Balzers mit bestem Können für das Werk ein. Der anwesende Komponist wurde herzlich gefeiert.

Als Uraufführung erklang die Introduktion und Chanconne des in Hamburg als Musikschriftleiter und Dozent für Musikerziehung lebenden Hermann Erdlen. Der Gegensatz straff rhythmisierter Tutti-Motive und der die Gedanken frei weiterspinnenden Solovioline bestimmt den Charakter der Introduktion. Aus elegischer Grundstimmung steigt das Werk auf, es spricht an durch die schöne melodische Linie. Sehr kunstvoll ist das Thema der Chaconne in 21 Variationen ausgewertet. Der Solopart ist höchst virtuos geschrieben. Mit prachtvoller Virtuosität, ungewöhnlicher Doppelgriffitechnik und reifem musikalischem Deutungsvermögen gab Siegfried Borries von Hugo Balzer und seinem Orchester gestaltungssicher begleitet, den Solopart wieder, und erspielte dem Werk einen schönen Uraufführungserfolg.

Von dem Berliner Komponisten Hermann Simon hörte man ebenfalls als Uraufführung vier sehr eigenwillige sinfonische Gesänge nach Nietzschen Dichtungen mit Orchester. Die Deklamation der Dichtung wird für die Führung der Singstimme, die sich sehr eng an den Vers und seinen Rhythmus anlehnt, die sich als gesteigerte und musikalisch nüancierte dichterische Deklamation darstellt, bestimmend. Die Gedankentiefe führte zur Sprengung der Grenzen des Lyrischen, der Komponist kam zu einer weiteren Form, die er als sinfonisch bezeichnet. Die Charakterisierung ist ins raffiniert ausgewertete Orchester verlegt. Franz Rotholt, Bariton, setzte sich mit sicherer Technik für die äußerst schwierigen Werke ein, und holte dem Komponisten reichen Beifall.

Einen Höhepunkt der Vortragsfolge bildete die bereits oft erörterte Sinfonie der großen Stadt von Paul Höffer, der als Professor an der Staatlichen Akademischen Hochschule für Musik in Berlin wirkt. Der Titel des Werkes darf nicht zu Trugschlüssen verleiten, es handelt sich durchaus um absolute Musik. Höffer steht der romantischen Versunkenheit ebenso fern wie der Form der sinfonischen Dichtung. Sein Werk ist durch äußerste Strenge des Stiles und Klarheit des sinfonischen Aufbaues gekennzeichnet. Die Thematik ist fest umrissen. So steigt gleich zu Beginn des Eingangssatzes aus einer bewegten, rhythmisch sehr straffen Achtelfigur das Hauptthema auf. Vielleicht hat die Ruhelosigkeit dieses drängenden Satzes zum Namen der Sinfonie geführt. Das Adagio beginnt mit einem ruhevollen Gesang des Cellos, steigt über ein neues, von den Streichern begonnenes, in den Hörnern fortgeführtes neues Motiv zu einem feierlichen Höhepunkt, um dann wieder zur anfänglichen Ruhe zurückzukehren. Originell ist das reizvolle Scherzo mit seinem flotten, tänzerisch über einem festen Baß und synkopisch nachschlagenden Mittelstimmen liegenden Thema und seiner heiteren Beweglichkeit. Ein kurzes Trio von einer gewissen Behaglichkeit ist eingefügt. Dem Finale ist eine kurze, lyrische Einleitung vorausgestellt. Aus einem Fugato entwickelt sich dann das Allegro vivace, das über eine gesangliche Gegenmelodie zu einem Höhepunkt führt, um dann in steigendem, sieghaften Glanz auszuklingen. Die prachtvolle Geschlossenheit und der restlose Einsatz des Orchesters und seines Leiters ließen alle Wirkungsmöglichkeiten des Werkes erstehen. Paul Höffer wurde begeistert von den Zuhörern gefeiert.

Der festliche Ausklang

Ein großes Chor- und Orchesterkonzert, bei dem der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda anwesend war, schloß die glanzvolle Reihe der Veranstaltungen der Reichsmusiktage 1939 in Düsseldorf ab. Die ewigen Klänge von Beethovens Neunter hielten die Zuhörer gefangen. Ein Aufgebot erster Kräfte war eingesetzt. Hans Knappertsbusch dirigierte das Berliner Philharmonische Orchester. Düsseldorfer und Wuppertaler Chöre hatten sich zu einem machtvollen Gesamtchor vereinigt. Erna Berger (Sopran), Margarete Klose (Alt), Helge Roswaenge (Tenor) und Ludwig Weber (Baß) bildeten das Soloquartett. Dieser Aufzählung braucht kaum noch etwas hinzugefügt werden. Die Aufführung wurde für alle Zuhörer ein Erlebnis und für alle Mitwirkenden ein großer Erfolg.

Dr. Carl J. Brinkmann.

Deutsche Erstaufführung eines Beethovenwerkes in Freiburg im Breisgau

Zur deutschen Erstaufführung für das 5. Freiburger Musikfest (Beethovenfest), das vom 3. bis 15. Juli in Freiburg im Breisgau stattfindet, hat Generalmusikdirektor Bruno Vondenhoff ein erst kürzlich wieder aufgefundenes und nun zum erstenmal im Druck erscheinendes Werk Beethovens erworben: das Duett für Sopran und Tenor mit Orchester „Nei giorni tuoi felici". Diese Erstaufführung dirigiert Generalmusikdirektor Prof. Hermann Abendroth in dem 4. Orchesterkonzert am 9. Juli 1939. Es mag sonderbar erscheinen, daß ein so großartiges, echt Beethovensches Gesangsstück so lange verschollen bleiben konnte, und es ist kaum zu viel behauptet, daß es sich hier, abgesehen von Chormusik, trotz der Arie „Ah perfido!" um das bedeutendste Gesangskonzertwerk mit Orchester von Beethoven handelt. Das Werk, das nach dem im Besitze der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin befindlichen Manuskript von Willy Hess-Winterthur herausgegeben und mit einem Vorwort versehen wurde, entstand Ende des Jahres 1802 nach Versen aus Metastasios „Olympiade", und der Meister selbst hielt soviel von dem Werke, daß er es noch im Jahre 1817 herausgeben wollte. Dazu ist es dann aus unbekannten Gründen nicht gekommen. Nach dem Tode Beethovens gelangte die Partitur in den Besitz des Wiener Musikverlags Artaria & Co.; später war sie Eigentum des Bonner Beethovenforschers Erich Prieger, und aus dessen Händen dürfte sie dann unmittelbar in die Preußische Staatsbibliothek gekommen sein, wo sie aber niemand vermutete. Hier fand sie vor einigen Jahren Willy Hess, nahm davon eine Abschrift und machte das Werk aufführungsfertig.

Als Besetzung für dieses erlesene Musikstück, das mit einem empfindungsstarken langsamen E-dur-Satz beginnt, wird angegeben: 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Fagotte, 2 Hörner und Streichorchester. Bei der Freiburger Aufführung werden die Solopartien gesungen von Hilde Wesselmann (Sopran) und Horst Taubmann (Tenor).

Richard Strauß-Festwoche in Magdeburg. Zur Feier des 75. Geburtstages des Komponisten Rich. Strauß wird Magdeburg, das dem Gesamtschaffen des Meisters eine besondere Pflege zuteil werden läßt, eine Festwoche durchführen. — Die Gesamtleitung liegt in den Händen des Magdeburger Generalmusikdirektors und Intendanten Erich Boehlke, der dem Komponisten persönlich nahe steht und von diesem als hervorragender Interpret seiner Werke anerkannt wird.

Hebbel-Woche wird wiederholt. Die Bochumer Bühne, die Ende April mit großem Erfolg eine Friedrich-Hebbel-Woche durchführte, wiederholt diese Woche in der Zeit vom 3. bis 9. Juni. Die zweite Veranstaltungsfolge wird mit dem Vortrag eines bekannten Hebbel-Forschers eingeleitet.

MARCHIVUM

Der Name von der Schulenburg wird nie vergessen

Der Staatsakt für den toten General in Anwesenheit des Führers

DNB Potsdam, 23. Mai.

Der große Staatsakt aus Anlaß des Begräbnisses für den verewigten General der Kavallerie a. D. SS-Obergruppenführer Friedrich Graf von der Schulenburg am Dienstagnachmittag im historischen Lustgarten der Soldatenstadt Potsdam gestaltete sich in Anwesenheit des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht zu einer außerordentlich würdigen und eindrucksvollen militärischen Trauerfeier. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, würdigte in seiner Gedächtnisansprache die Verdienste des zur großen Armee abberufenen alten Soldaten und nationalsozialistischen Kämpfers.

Ein herrlicher Frühlingstag wölbte sich über der Soldatenstadt Potsdam, die völlig im Zeichen dieses Ereignisses stand. Ungezählte Tausende umlagerten, so weit sie am Staatsakt selbst infolge Platzmangels nicht mehr teilnehmen konnten, in weitem Umkreis den Lustgarten. Hier hatten zur Trauerparade ein Bataillon des Infanterie-Regiments 9, drei Bataillone des Artillerie-Regiments 23, eine Kavallerie-Schwadron und eine Kompanie der SS-Verfügungstruppe in Paradeuniform Aufstellung genommen. Ferner war hinter den Plätzen der Trauergäste eine Abordnung ohne Waffen sämtlicher Truppenverbände Potsdams angetreten.

Von der Aufbahrehalle in der Kaserne des Regiments Garde du Korps, an dessen Spitze der Verstorbene als letzter Vorkriegskommandeur gestanden hatte, bewegte sich dann die Trauerparade unter gedämpften Marschklängen und feierlichem Glockengeläute durch die Straßen von Potsdam, voran ein Musikkorps und eine Ehrenkompanie des JR 9. Zwei Stabsoffiziere trugen das Ordenskissen, flankiert von zwölf Stabsoffizieren folgte die Lafette mit dem Sarg, den die Reichskriegsflagge deckte. Den Abschluß bildete wieder eine Ehrenkompanie des Regiments. Im Lustgarten wurde der Sarg vor dem Denkmal des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I. aufgebahrt. Sechs Stabsoffiziere übernahmen die Ehrenwache.

Um 12.30 Uhr trifft der Führer ein. Der Gauleiter des Gaues Mark Brandenburg, Stürtz, begrüßt ihn. Dann erklingen helle Kommandos. Der Kommandant von Potsdam, Generalmajor Hartmann, meldet dem Führer die unter präsentiertem Gewehr angetretene Trauerparade. Dann tritt der Führer mit seiner Begleitung vor den Sarg und ehrt unter tiefem Schweigen der Menge mit dem Deutschen Gruß seinen toten Mitkämpfer.

Die Gedächtnisrede v. Brauchitschs

Nunmehr nimmt der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, das Wort zu seiner Gedächtnisrede, in der er u. a. ausführte:

Vermessen scheint im Angesicht des Todes dieses Mannes, das in Worte fassen zu wollen, was er war, was er gewollt und geleistet hat. Die Ueberschrift seines Lebens gab er selbst, als er in Zeiten bitterster deutscher Not aus blutendem, ewig ringendem Herzen dem Freund und Vertrauten die Worte schrieb:

„Unausgesetzt haben wir unsere Kraft an Schwertern erproben müssen und hoch erhobenen Hauptes dürfen wir sagen: Wir haben nur an die „Sache" gedacht! Denn nur auf das Große, nur auf die Sache kommt es an! — Vielleicht wird das Unglück des Vaterlandes die Wiedergeburt zeitigen und Männer gebären, die alle und alles unter ihren Willen zwingen und uns hinaufführen zu neuem Licht. Ich lebe in diesem Glauben, denn ein Volk, das solche Leistungen vollbrachte, wie das deutsche im Krieg, hat eine Zukunft!"

Nach kurzem Studium in Heidelberg, als junger Offizier ins volle Licht des Lebens gestellt, führen hohe Begabung und eiserner Fleiß ihn in schnellem Aufstieg in den Generalstab und in verantwortungsvolle Stellen im In- und Ausland. Das schicksalsschwere Jahr 1914 sieht ihn als Kommandeur an der Spitze des Regiments Garde du Korps, in dem er seine militärische Laufbahn beginnt. Das Regiment im Krieg zu führen, ist ihm nicht vergönnt, der Mobilmachungsbefehl ruft ihn zu schwererer Verantwortung, er wird zum Chef des Generalstabs des Gardekorps ernannt.

Im Frühjahr 1916

Im Frühjahr 1916 wird Graf Schulenburg zum Oberkommando der in schweren, hin- und herwogenden Kämpfen vor Verdun ringenden Armee versetzt. In wenigen Tagen formt sich ihm das Bild: klar, und gegen alle Widerstände tritt er mit seinem Oberbefehlshaber für Einstellung des nutzlos gewordenen Angriffs ein.

Immer größer wird die Arbeitslast, immer schwerer die Verantwortung. Nach kurzer Verwendung als Armeechef wird er im Herbst 1916 zum Chef des Generalstabs der neugebildeten Heeresgruppe Deutscher Kronprinz ernannt. Dort — an der Aisne und in der Champagne — bereitet der Feind den Angriff vor, der die deutsche Westfront endlich zerbrechen soll. Fieberhaft arbeitet der junge Stab, getrieben von dem nimmermüden Geist seines Chefs, getrieben aber auch durch die innere Einstellung zu dem Mann, auf den jeder in Verehrung und rückhaltlosem Vertrauen blickt, der überall ist und der doch die Zeit findet, jedem ein froher Kamerad zu sein.

Das bittere Ende

Der Rückmarsch hinter die Aisne, die furchtbaren Novembertage und der Marsch in die von Gott und der Welt verlassene Heimat stellen die letzte und die schwerste Aufgabe. Als vor den Drohungen der Verführer eines ausgehungerten, verhetzten Volkes, als vor der Verzagtheit zu kleinmütiger Vorsicht mahnender Ratgeber der Thron der preußischen Könige ins Wanken gerät, da tritt in ragender, tragischer Größe Graf Schulenburg noch einmal vor seinen Kriegsherrn und vor seinen Eid. Mit aller Kraft bäumt sich der eine Mann, der vier Jahre lang diese Kraft unausgesetzt am schwersten erproben mußte, noch einmal gegen das Schicksal, das der einzelne doch nicht mehr zu meistern vermag!

Er handelt so, wie Ehre und Treue gebieten — aber das gilt jetzt nicht! Er weiß die Mittel und Wege, die Heimat zur Ordnung zu bringen — man lehnt ihn ab. Im tiefsten Herzen ist er gebrochen, aber den Kampf gibt er nicht auf, den Kampf für die Ehre der Armee, für die Ehre und den Aufstieg seines Vaterlandes, „an dessen Zukunft er glaubt". Und als sein Glaube und sein Hoffen Wahrheit wird, „als das Unglück des Vaterlandes endlich den Mann gebiert", der berufen ist, es hinaufzuführen zu Neuem, da tritt er entschlossen an seine Seite. Zum Soldaten geboren und als Soldat in tausend Feuern gehärtet und bewährt, sieht er im Nationalsozialismus und in seinem Schöpfer und Führer den einzigen Weg zur Rettung seines Volkes.

Wortlos und selbstverständlich tritt der fast 70jährige als einfacher Kämpfer in die Reihen der politischen Front

Wenn heute sich die alten Fahnen senken auf deinen Sarg, Graf Friedrich von der Schulenburg, dann streift der Lorbeer auf deine Stirn, die unermüdlich für ihren Ruhm gedacht — mit großen Siegerfahnen grüßen alle dich, die Lebenden und die Toten, die du so oft zum Sieg geführt — und im Rauschen ihrer sturmzerfetzten Seide klingt dein Name mit, der nicht vergessen werden soll, so lange es deutsche Männer gibt!

Der letzte Gruß des Führers

Als Generaloberst von Brauchitsch seine Rede beendet hat, legt der Führer den von zwölf Unteroffizieren getragenen Kranz am Sarg nieder. Die Fahnen senken sich, das Lied vom guten Kameraden erklingt. Gleichzeitig rollt dumpf der Trauersalut der Batterie über den weiten Platz.

Nacheinander legen nun die Oberbefehlshaber der Luftwaffe, des Heeres und der Marine sowie die anderen Vertreter der Wehrmacht, des Staates, der Partei ihre Kränze nieder. Dann schreitet der Führer, während das Trompeterkorps den Parademarsch des Regiments Garde du Korps gedämpft erklingen läßt, zu den Angehörigen des Verstorbenen, um ihnen sein Beileid auszudrücken. Noch einmal grüßt der Führer den toten Mitkämpfer und verläßt dann mit seiner Begleitung den Lustgarten.

Zum Staatsakt für General Graf von der Schulenburg in Potsdam Weltbild (M)

Die Ueberführung des verstorbenen Generals der Kavallerie a. D. und SS-Obergruppenführers Graf von der Schulenburg in die Garde-du-Corps-Kaserne in Potsdam, wo die Aufbahrung erfolgt. Die Lafette wird von einem Panzerspähwagen der Aufklärungsabteilung 8 gezogen.

Nur bessere
Cigaretten schenken
Zug für Zug Freude
ATIKAH 5Pf

Demnächst regelmäßiger Flugverkehr Berlin-Bangkok

Ju 52 „Hans Loeb" bewältigte 34 000 km / Japanflug bei 46 Grad im Schatten

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

rd. Berlin, 23. Mai.

Das dreimotorige Ju 52 Verkehrsflugzeug D-ANJH der Deutschen Lufthansa, das am 22. April in Berlin zu einem Erkundungsflug nach Tokio und Mandschukuo gestartet war, traf am Montagnachmittag wieder auf dem Zentralflughafen Berlin-Tempelhof ein. Mit der Pünktlichkeit der Lufthanseaten rollte die silbergraue Maschine, die den Namen „Hans Loeb" trägt vor den Flugsteig, und die aus Flugkapitän Helm, Oberflugzeugfunker Kober und Oberflugmaschinist Wollschke bestehende Besatzung betrat nach einem 34 000 Kilometer langen Fluge über ferne Kontinente wieder den Boden der Heimat.

Freiherr von Gablenz, der Direktor der Deutschen Lufthansa, der bei dem Hinflug nach Japan das Kommando hatte, kehrte nicht mit zurück, da er in Hongkong die „D-ANJH" verlassen hat, um die über den Pazifik führende Strecke der Pan Amerika Airways kennenzulernen, und dann nach der Weiterreise durch Nord- und Südamerika, von dort mit einem planmäßigen Flugzeug der deutschen Südatlantik-Luftpoststrecke wieder nach Deutschland zurückzukehren.

Ju 52 erneut bewährt

Lufthansa-Flugbetriebsleiter Krause wies in einer Begrüßungsansprache darauf hin, daß es das erstemal gewesen sei, daß eine Lufthansa-Maschine nach Japan und Mandschukuo geflogen sei. Diesem Fluge hätten keine Rekordabsichten zugrunde gelegen, sondern er sei als reiner Freundschaftsflug und Erkundungsflug auf der von der Lufthansa geplanten Fernstrecke nach Bangkok zu werten.

Flugkapitän Helm, einer der besten Flugkapitäne der Lufthansa, berichtete dann in einigen knappen Sätzen über den Fernostflug. „Wir starteten also am 22. April nachts gegen 1 Uhr", so erzählte Helm, „um möglichst noch am gleichen Tage Asien zu erreichen. Wir sind stets zeitig schlafen gegangen, um unsere Tagesetappen planmäßig zurücklegen zu können. An und für sich stellte der ganze Flug kaum eine körperliche Anstrengung dar. Allerdings mit einer Ausnahme, — das war die Hitze. Das Thermometer im Führerraum schnellte gewaltig nach oben, als wir vor Kalkutta aus unserer olympischen Höhe von dreitausend Metern herabstiegen. Auf dem Flugfelde maß man an diesem Tage rund 46 Grad im Schatten, dabei war bei uns im Führerraum die Temperatur durch die zusätzliche Wärme des Mittelmotors der Ju 52 noch etliche Grade höher, so daß unser Thermometer einfach nicht mehr ausreichte. Diese Wärme war für uns nicht gerade angenehm, umsomehr als wir in Tempelhof mit dicken Ledermänteln abgeflogen waren, da leichter Nachtfrost herrschte und ich schon etwas Angst um die Kirschblüte in meinem Garten hatte.

Japanisches Essen mit Muskelkater

„Bei unseren Landungen in Japan und Mandschukuo wurden wir überall sehr herzlich aufgenommen", berichtete Helm weiter, „und besonders die Jugend begrüßte uns mit großem Jubel. In Tokio, wo wir uns acht Tage lang aufhielten, war die Zeit fast völlig mit Empfängen und Einladungen ausgefüllt.

Die japanische Küche kam uns zunächst etwas eigenartig vor, die Gerichte schmeckten bald jedoch recht vortrefflich. Eins ist allerdings unangenehm, nämlich das nun mal zur Etikette gehörende Sitzen mit untergeschlagenen Beinen. Ich habe regelmäßig einen Muskelkater dabei bekommen, denn so sitzen, ist für den Europäer doch etwas ungewohnt. Auf dem Rückflug trafen wir in Rangoon übrigens noch Frau Elly Beinhorn-Rosemeyer, die hier mit ihrem Taifun-Reiseflugzeug des Wetters wegen festlag. Unser Flugzeug hat die gesamte rund 34 000 Kilometer lange Flugstrecke von Berlin nach Tokio und zurück über Mandschukuo anstandslos bewältigt."

Der Flugweg der Lufthansa-Maschine führte in beiden Richtungen über Bangkok, Rangoon, Allahabad, Kalkutta, Karachi, Djask, Bagdad, Beirut, Athen und Belgrad, entsprechend dem Verlauf der zukünftigen Lufthansa-Strecke.

Der erste Streckenflug der Lufthansa Berlin—Tokio—Berlin programmäßig durchgeführt

Die Besatzung der Ju 52 „Hans Loeb" mit Wollschke, Helm und Kober (von links) nach der Landung in Tempelhof. Das Flugzeug führte den ersten Streckenflug Berlin—Tokio und zurück programmäßig durch und legte dabei rund 34 000 Kilometer ohne Schwierigkeiten zurück. Weltbild (M)

MARCHIVUM

Japans Feld: Ostasien

Das Echo zum Abschluß des Paktes.

Tokio, 23. Mai (HB-Funk)

Die dem japanischen Außenministerium nahestehende Zeitung „Japan Times" weist in ihrem jüngsten Leitartikel, der sich mit dem deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispakt beschäftigt, darauf hin, daß Japans Staatspolitik seit dem Abschluß des Antikominternpaktes unverändert das Ziel verfolge, in Ostasien eine neue Ordnung als Bollwerk gegen den internationalen Kommunismus zu errichten. Japans Lage sei ganz klar. Seine Interessen liegen im Osten. Wie Deutschland und Italien ihre Fronten für den Frieden in Europa vereinigt haben, so trete Japan für den Frieden in Ostasien ein. Wenn die Komintern mit Krieg drohe, dann sei Japans Tätigkeit auf Ostasien beschränkt. Das sei ebenso natürlich wie die Tatsache, daß Deutschland und Italien an Europa gebunden seien.

Mach' mit!
FEX
Preisausschreiben
Erster Preis 4800-RM.
Prospekte kostenlos und ohne Kaufzwang bei Ihrem Kaufmann oder durch
SUNLICHT
Berlin C 2, Postschließfach 78
F. 60-343

Auf diese Weise werde Japan seinen Partnern Deutschland und Italien die besten Dienste erweisen.

Sieben Flugzeuge abgeschossen

DNB Tokio, 23. Mai.

Im Verlauf weiterer Zusammenstöße westlich des Buinoor-Sees an der Westgrenze Mandschukuos zwischen erheblich verstärkten außenmongolischen und mandschurisch-japanischen Grenztruppen wurden nach einer Meldung aus Hsinking am vergangenen Samstag und Montag sieben außenmongolische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen.

Die italienischen Spanienkämpfer werden, einer halbamtlichen italienischen Meldung zufolge, noch vor Ablauf dieses Monats in die Heimat zurückkehren. Die Legionäre werden sich in Cadiz einschiffen und in Neapel eintreffen.

Riesenschlamperei an Bord der „Paris"

Interessante Senatsdebatte / Das rote Gift in der Marine

Paris, 23. Mai. (HB-Funk.)

Eine Anfrage des Senators Hachette bot dem Senat Dienstag nachmittag Gelegenheit, sich mit dem Brand des französischen Ozeandampfers „Paris" zu befassen und gewisse Aufklärungen des Handelsmarineministers anzuhören.

Senator Hachette kritisierte die verantwortlichen Persönlichkeiten der französischen Transatlatique-Schiffahrtsgesellschaft, die ihre Pflicht nicht in vollem Maße erfüllt hätten. Er stellte fest, daß die Dienstauffassung der Besatzungen der französischen Handelsschiffe sich seit dem Kriege ständig verschlechtert habe, weil man ihnen Ideen eingeimpft habe, daß die Matrosen der Handelsmarine genau so Arbeiter wie alle anderen und daß ihre Schiffe Fabriken seien, deren Kapitäne und Offiziere etwa den Direktoren und Abteilungsleitern entsprächen. Die Offiziere seien entmutigt worden, weil ihre Autorität geschmälert worden sei und weil sie keinen Rückhalt bei den Schiffahrtsgesellschaften gefunden hätten. Die Vermutung der Brandstiftung sei umso leichter geglaubt worden, als zur Zeit des Brandes Frankreich einen jener Augenblicke der internationalen Spannung durchlebte, die die Empfindsamkeit des Landes bis zum Paroxismus steigerte. Er für seine Person glaube jedoch nicht an Brandstiftung.

Handelsmarineminister Chappedelaine erklärte, daß die Frage, ob es sich um einen Unglücksfall oder Brandstiftung handle, noch nicht geklärt sei. Die Schiffahrtsgesellschaft treffe jedoch eine große Schuld. Die Untersuchung habe bisher ergeben, daß die Bewachung auf dem Ozeandampfer „Paris" nicht verstärkt worden sei. Die beiden Kommandanten des Schiffes seien erst drei Stunden nach Meldung des Brandes verständigt worden, weil niemand wußte, wer zuständig sei. Der Sicherheitsoffizier sei sogar erst nach fünf Stunden benachrichtigt worden, obgleich die Schiffahrtsgesellschaft seine Telefonnummer kannte. Die Bekämpfung des Brandes sei ohne einheitliche Leitung erfolgt. Die Befehle wurden von fünf verschiedenen Seiten erteilt. Auf diese Anarchie sei es vor allem zurückzuführen, daß das Schiff schließlich kenterte. Die Ingenieure hätten das Schiff um 5 Uhr früh verlassen, gerade so, als ob die Gefahr schon behoben wäre, aber das Schiff sei um 8 Uhr früh gekentert. Der Minister habe einen Wechsel in der Leitung der Transatlantique-Gesellschaft verlangt.

Zu der Versicherungsfrage übergehend, bestätigte der Minister, daß die Schiffsbrände der letzten Jahre 550 Millionen gekostet hätten nach Abzug der Entschädigungen seitens der Versicherungsgesellschaften. Hierzu müsse man noch die Millionen hinzuzählen, die die ständigen Streiks in der Handelsmarine gekostet hätten. Anschließend erklärte der Minister, daß er den Plan für einen neuen Ueberseedampfer ausarbeiten lasse, der 1940 auf Kiel gelegt werde und der dem französischen Ozeandampfer „Normandie" entsprechen soll. Der neue Dampfer werde den Namen „Bretagne" erhalten.

62 Matrosen hilflos in gesunkenem U-Boot

Unglück der USA-Marine / Verbindung hergestellt

Neuyork, 23. Mai. (HB-Funk.)

Nach einer Tauchübung ist das amerikanische Unterseeboot „Squalis" in der Nähe von Portsmouth vor der Küste von New Hampshire gesunken und liegt nun in über 70 Meter Tiefe hilflos auf dem Meeresgrund. 62 Mann Besatzung befinden sich an Bord des Bootes.

Nachdem das gesunkene U-Boot durch ein rotes Rauchbombensignal angezeigt hatte, daß es sich in Schwierigkeiten befände, eilten mehrere Hilfsschiffe, darunter das U-Boot-Hebeschiff „Falcon" zur Unfallstelle. Auch acht Taucher sind unterwegs. In den frühen Nachmittagsstunden gelang es nach mehrstündiger Arbeit dem Unterseeboot „Sculpin", eine Telefonverbindung mit dem verunglückten U-Boot herzustellen. Dabei teilte die Besatzung des gesunkenen Schiffes mit, daß während der Tieftauchübung ein Ventil nicht geschlossen war und so Wasser in die Mannschaftsräume und den Maschinenraum eingedrungen sei.

Das U-Boot „Squalis" ist erst im vergangenen September vom Stapel gelaufen. Außer der Besatzung befinden sich vier Werftbeamte und ein Schiffsbauvertreter an Bord.

Ein Italiener in Tunis ermordet

Ausschreitungen französischer Kolonialsoldaten

(Von unserem Vertreter in Rom)

Dr. v. L. Rom, 23. Mai.

Neuerliche Ausschreitungen gegen Italiener in Tunis und Algier haben in Italien lebhafte Empörung gegen das Verhalten französischer Truppen und Gerichte gegen Auslandsitaliener hervorgerufen. In Bir Drassan in Tunesien wurde der Tunis-Italiener Valenzi von einem marokkanischen Soldaten ermordet. Dem Mörder gelang es, die Flucht zu ergreifen. Die neue Bluttat farbiger Soldaten in Tunis hat tiefe Erbitterung in der italienischen Kolonie in Tunis ausgelöst.

Als eine direkte Herausforderung Italiens wird das Urteil angesprochen, das am Montag durch den Appellationsgerichtshof in Algier ausgesprochen wurde. Der Mörder eines italienischen Offiziers des italienischen Kamelreiter-Korps in Libyen wurde, trotzdem er bereits von dem französischen Gericht zum Tode verurteilt worden war, und auch diesmal der Staatsanwalt das Todesurteil gegen ihn forderte, nunmehr freigesprochen. Der Mörder gehörte einer Tuareg-Bande an, die am 27. April 1935 an der Grenze zwischen Tunesien und Tripolitanien den italienischen Offizier ermordete, sein Gepäck raubte und über die französische Grenze flüchtete. Frankreich lieferte damals nur die Mitglieder der Bande aus, die in Libyen beheimatet waren. Als der Mörder jetzt von den Geschworenen freigesprochen wurde, erhob sich der Verbrecher im Gerichtssaal mit den Worten: „Es lebe Frankreich, das über alle Nationen herrschen möge". Die italienische Presse spricht von einem skandalösen Urteil und der Dankbarkeit eines Verbrechers gegenüber Frankreich.

Bombenfurcht beim Derby

London, 23. Mai. (HB-Funk.)

Wie „Evening Standard" in sensationeller Aufmachung meldet, hat Scotland Yard besondere Sicherheitsmaßnahmen für die Rennbahn von Epsom treffen müssen, auf der am Mittwoch das Derby gelaufen wird. Scotland Yard hat anonyme Drohbriefe erhalten, denen zufolge die irischen Nationalisten in der Nacht zum Mittwoch einen Bombenanschlag auf der Rennbahn planen. Scotland Yard bewacht nicht nur die Rennbahn, sondern prüft auch alle Reisenden, die sich nach Epsom begeben.

In Kürze

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat den der Wehrmacht beim Einmarsch durch Böhmen und Mähren zugeteilten Verbänden der Ordnungspolizei und der SS-Verfügungstruppe nach ihrem Ausscheiden aus seinem Befehlsbereich seinen Dank und seine Anerkennung für die gemeinsam mit der Wehrmacht dem Vaterland geleisteten Dienste ausgesprochen.

*

Der Stabschef der SA, Viktor Lutze, setzte am Dienstag seine Besichtigungsfahrt durch Teile der Ostmark von St. Pölten aus fort.

*

Die seit dem 11. Mai 1939 in Berlin zwischen einer deutschen und einer dänischen Delegation über die künftige Gestaltung des Waren- und Zahlungsverkehrs zwischen dem Protektorat Böhmen und Mähren und dem Königreich Dänemark geführten Verhandlungen haben am Dienstag zum Abschluß einer Vereinbarung geführt, die am 1. Juni 1939 in Kraft treten wird.

*

Der rumänische Außenminister Gafencu ist von der Donaufahrt, auf der er eine Unterredung mit dem jugoslawischen Außenminister Dr. Cinar-Markotwitsch hatte, nach Bukarest zurückgekehrt. Ueber diese Unterredung wurde in Bukarest keine amtliche Mitteilung herausgegeben.

*

Laut Mitteilung des amerikanischen Wirtschaftsministeriums ist die Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten nach der Sowjetunion im Jahre 1938 auf 69 691 000 Dollar gestiegen und erreichte hiermit den höchsten Stand seit 1931. Das Liebeswerben Roosevelts hat sich also in gewisser Beziehung bezahlt gemacht.

Sprache und Musik in Spannung und Ausgleich

(Sonderbericht unseres Dr. C. B.-Schriftleiters)

Eine der interessantesten Veranstaltungen der Reichsmusiktage wurde die Tagung „Singen und Sprechen", genauer des deutschen Fachbeirates der Internationalen Gesellschaft für Sing- und Sprechkultur. Prof. Dr. Ewald Geißler (Erlangen) streifte in kurzen, aber sehr inhaltsreichen Ausführungen „Das Sprechen im Gesamtbau der Kultur". Er konnte nachweisen, daß, wenn auch das Sprechen als Kunst in der Wertordnung des Kulturgutes noch sehr tief eingestuft wird, doch in unseren Tagen wieder eine Rückwendung zum Ursprung des Wortes stattfindet. Das unbewußt Schöpferische, das Irrationale, das eine liberale Welt nicht begreift, steht in den Worten des Führers wieder auf, und ergreift eine Nation. Es spiegelt sich weiter im gesamten Schrifttum, es wirkt fort in unserer gesamten Sprechkultur.

Das uralte Problem von Sprache und Musik und ihrer Spannung wurde von Prof. Dr. Josef Müller-Blattau (Freiburg) am Beispiel von Gluckschen Werken in ganz neuartiger Beleuchtung gezeigt. Wie eng Gluck dem Dichterwort folgt, wie er Sprache und Metrum der Dichtung musikalisch beibehält, ließen die Vertonungen von Klopstockschen Oden erkennen. Daß dieses enge Anschließen an die Dichtung aber keineswegs planlos geschieht, zeigt die von Müller-Blattau gefundene Verdeutschung der „Iphigenie auf Tauris", die Gluck mit einem Klopstock-Anhänger in Wien vornahm. Die ursprüngliche Komposition war aus dem Geiste der französischen Sprache gewonnen. Bei der Verdeutschung ändert Gluck aus deutschem Sprachempfinden Metrum und Sprachmelodie häufig ab und führt damit auch sehr wesentliche Veränderungen der Komposition ein. Die Arie vom Beginn des vierten Aktes, die Erna Schlüter meisterhaft, stilsicher und ausdrucksstark wiedergab, war ein treffendes Beispiel.

Rudolf Schulz-Dornburg (Köln) hatte die Leitung der Tagung, die sich zu einer eindrucksvollen Gluckfeier gestaltete. Mit dem Orchester des Reichssenders Köln gab er in prachtvoller Ausführung Gluckſche Meisterwerke wieder. Zu einem festlichen Höhepunkt wurde die Aufführung der „Frühlingsfeier" (Prolog), die Schulz-Dornburg aus seiner Einfühlung mit Klopstockschen Texten verdeutscht und bearbeitet hat. Dabei wirkte der Chor des NSD-Studentenbundes mit. Die Oden sang Charlotte Bonsa (Alt).

Das zweite Sinfoniekonzert

Fünf Komponisten standen auf der Vortragsfolge des zweiten Sinfoniekonzertes, das vom Städtischen Orchester Essen unter Albert Bittners Leitung ausgeführt wurde. Gustav Adolf Schlemm (geb. 1902), der schon vielfach als Komponist Aufsehen erregte, brachte ein Adagio und Scherzo für Orchester mit vollem Erfolg heraus. Edle Feierlichkeit breitet sich in dem kurzen, klangvollen Adagio aus, dem eine breite Melodie von dunkler Stimmung das bestimmende Gepräge gibt. Ein energisch schreitendes Thema beherrscht das Scherzo, dessen Trio ein reizvolles Wechselspiel von Horn und Streichern bringt. Eindringlich ließ Bittner die knappe, straffe Fassung des Werkes erkennen.

Ein frisches lebendiges Musizierstück ist das Konzert für Oboe und Orchester op. 68 von Erich Anders, der als Abteilungsleiter in der Reichstheaterkammer wirkt. Die reizvollen, bereits farbig eingeführten Themen des ersten Satzes werden zum Ausgangspunkt reichen, improvisatorischen Musizierens der Oboe ganz im konzertanten Stile. Herrlich ist der Mittelsatz, ein elegisches Lento, das dem lyrisch empfindsamen Klange der Oboe entgegenkommt. Tänzerisch beschwingt geht das sehr gekonnte, dabei aber immer von einem lebendigen Musikantentemperament bestimmte Werk zu Ende. Baptist Schlee blies den Solopart und überraschte durch seinen ungewöhnlich langen Atem, durch seine überlegene Technik und die reife musikalische Auswertung. Anders hat sich als ausgezeichneter Kenner der Oboe gezeigt, er schrieb einen durchaus virtuosen, aber auch dankbaren Solosatz, den Schlee meisterlich beherrschte.

Als reizvolles Musizierstück darf man auch Cesar Bresgens, des jungen Münchener Komponisten Mayen-Konzert für konzertantes Klavier und kleines Orchester, ein typisches Kammerorchesterwerk, ansprechen. Der erste Satz des Werkes ist der Form nach ein Variationssatz über das Lied „Kume kum Geselle min". Die Oboe stimmt das Thema an und gibt es dann an das echt konzertant behandelte Klavier weiter. Reizvoll und in geschickter Ausnutzung des Orchesterkolorits wird es ausgewertet. Ueberhaupt darf man nach dem altertümelnden Titel nicht annehmen, daß das Werk nicht alle modernen klanglichen Mittel einsetzte. Der zweite Satz über „Guckguck hat sich z'tot gefallen" bevorzugt lichte Farben und bricht nach dem vom Klavier intonierten Kuckucksruf zu seiner Stimmungsmalerei durch. Nach diesem kunstvollen Satz, der wohl den Höhepunkt bringt, klingt es mit einem frischen, temperamentvollen, aber auch stimmungsreichen Satz über einen alten Schweizer Mairuf (Loba) aus. Hermann Drews setzte sich mit gründlichem Können und viel Liebe für den schwierigen Klavierpart ein, prachtvoll wertete Bittner mit seinem Orchester die Reize des Werkes aus, das einen schönen Erfolg hatte. Vielleicht wird man es bald häufiger auch in sommerlichen Kurkonzerten, die sein idealer Platz wären, hören.

Als Uraufführung brachte Otto Wartisch, der Intendant des Gothaer Landestheaters ein Konzert für Saiteninstrumente. Er verwendet neben dem Streichkörper Klavier und Harfe. Die Harfe tritt sehr zurück und findet nur an stimmungsvollen Höhepunkten des langsamen Satzes Verwendung, während das Klavier und mit ihm zwei Violinen konzertierend — allerdings nicht als Concertino, sondern jedes selbständig — eingesetzt werden. Ein barocker Gedanke, ein forsch ausschreitendes, geradliniges Thema bildet die Grundlage des ersten Satzes, die Soli führen dann konzertant die Gedanken weiter. Melodisch und stimmungsvoll tritt der zweite Satz mit seiner fast romantischen Melodienseligkeit neben den energischen ersten Satz und das drängende, durch die meisterliche kontrapunktische Arbeit auffallende Finale. Wartisch nutzt die Farbwerte der eingesetzten Instrumente restlos aus, aber er kennt kein klangliches Experimentieren. Sein Werk ist aus ursprünglichem Musikantentemperament gekommen, in musikantischer Freude erschloß es Bittner und erspielte dem Komponisten einen schönen, wohlverdienten Uraufführungserfolg.

Als liebenswürdigen Ausklang gab Bittner die drei Hamburger Humoresken für Orchester von Hans Usdall, dem 1903 geborenen nordmärkischen Musiker. Es sind drei kunstvolle, aber mit urgesundem Humor geschriebene Sätze über bekannte, volkstümliche Hamburger Motive. Die „Jan-Hinnerk-Musik" behandelt mit großer Freizügigkeit das Hauptthema, das zuerst im Horn erscheint, und schließlich in komischer Aufgeblasenheit vom Blech feierlich aufgenommen wird. Der behäbige, lustige „Rundgesang" bringt nette Volkstanzmotive, die kontrapunktisch verflochten werden bis zum derb-fröhlichen Ende. Als diese Weise ausklang, sah man auf allen Gesichtern plötzlich statt des vergnügten Lächelns, das sie noch bei der „Jan-Hinnerk"-Musik beherrschte, ein frohes Lachen. Komische Geschäftigkeit konstrastiert im letzten Satz „Nun tanzt Hannemann" lustig mit dem behäbig vorsichtig vom Fagott gebrachten Thema. Das Werk hatte in der temperamentvollen und jeden Effekt wirkungsvoll herausstellenden Wiedergabe des Essener Städtischen Orchesters unter Albert Bittner einen durchschlagenden Erfolg. Die letzte Humoreske mußte wiederholt werden.

Dr. Carl J. Brinkmann.

MARCHIVUM

Gegen die Gefahr in der Luft

Göring sprach zu den Amtsträgern des Reichsluftschutzbundes

Berlin, 23. Mai. (HB-Funk.)

Wie wir bereits in einem Teil unserer Auflage berichteten, ist als Höhepunkt und Abschluß des ersten großdeutschen Amtsträgerappells des Reichsluftschutzbundes die Einweihung der Reichsluftschutzschule in Wannsee erfolgt, wobei von Generalfeldmarschall Hermann Göring 200 RLB-Fahnen geweiht wurden. Im Mittelpunkt der Feierstunde stand eine Rede des Generalfeldmarschalls, in der er auf die große Bedeutung des Luftschutzes hinwies und den Amtsträgern die Ziele ihrer Arbeit in der nächsten Zeit umriß.

Generalfeldmarschall Hermann Göring wies besonders darauf hin, daß das hervorragendste Kennzeichen des Reichsluftschutzbundes die Selbsthilfe sei. „Im Luftschutz zu dienen, ist Pflicht an Führer und Volk." Es ist oft eine schwere, entsagungsvolle Aufgabe, deren Krönung und letzter hoher Zweck hoffentlich nie gezeigt zu werden braucht. Damit aber die Schwere eines Krieges nie über unserem Volk laste, müßten wir vorbereitet sein, und hierzu diene der Luftschutz.

15 Millionen deutsche Volksgenossen seien heute im Reichsluftschutzbund geeinigt und doch wäre auch das nur ein Anfang. In diesen Bund gehöre jeder einzelne deutsche Mensch, soweit er die Aufgaben, die ihm gestellt wurden, erfüllen kann.

Unablässige Bereitschaft notwendig

Viel sei erreicht worden, aber es solle dabei nicht stehen geblieben werden. Die Maßnahmen zur Entrümpelung der Böden sind lebenswichtig, daher ist eine ständige Ueberprüfung der Böden notwendig. Die Papptafeln oder Stoffe zur Verdunkelung der Fenster werden oft achtlos beiseite gelegt. Deshalb muß immer dafür gesorgt werden, daß diese Dinge jederzeit instand und brauchbar sind. Das gilt auch von den Volksgasmasken, die von der anderen großen Gemeinschaft das deutschen Volkes, der NS-Volkswohlfahrt, vertrieben werden. Der Luftschutzwart muß darüber wachen, daß die Gasmasken vorhanden und richtig gelagert sind, daß sie in Ordnung bleiben und nicht verloren gehen. Wenn irgend eine Veränderung im Hause, wie Einzug neuer Mieter, eintritt, ist es Aufgabe des Luftschutzwartes, sofort einzusetzen und sich zu überzeugen, ob auch von den neuen Mietern die Vorschriften erfüllt und die Voraussetzungen für den Luftschutz geschaffen worden sind.

Dann appellierte der Generalfeldmarschall an die deutsche Frau, mit tätig zu sein im Dienste des Luftschutzes. Wenn die Männer einmal an die Front gerufen werden sollten, so müßten in der Heimat die Vorbereitungen für den Selbstschutz und die Auswahl der Menschen, die in den Pflichtenkreis des Luftschutzes eintreten, getroffen sein.

Deshalb sei es notwendig, das Amtsträgerkorps des Reichsluftschutzbundes in der Ausbildung auf das höchste zu steigern und die Selbstschutzkräfte aufs beste zu schulen. Aus diesen Gründen ist die Reichsluftschutzschule entstanden. In ihr soll die letzte und höchste Ausbildung der Amtsträger erfolgen, in ihr soll sich der Korpsgeist des Luftschutzes herausbilden. Die Schule soll auch eine Pflanzstätte nationalsozialistischen Geistesgutes sein. „Denn nur im Nationalsozialismus ist das neue Reich entstanden, und nur im Nationalsozialismus wird das neue Reich bestehen können."

Die große Aufgabe: Schutz der Heimat

Es war eine Notwendigkeit, eine Hochschule der Luftschutzarbeit für die Luftschutzaufgaben zu errichten. Neben dem aktiven Schutz des Schwertes muß der passive Schutz treten. Nur dann können wir durchhalten, sollte es einmal zum Aeußersten kommen. Der Kämpfer draußen muß wissen, daß alles vorbereitet ist, wenn seiner Heimat unmittelbar aus der Luft Verderben droht, und daß sich genügend Kräfte finden, die in die Abwehr der Heimat eintreten. Er muß darüber beruhigt sein, daß seine Lieben zu Hause in guter Obhut sind; er muß wissen, daß daheim alles bis zum letzten getan ist, um ein Höchstmaß an Schutz zu gewähren.

„Nehmt diese Aufgaben nie zu leicht und glaube keiner im deutschen Volk, daß Luftschutz eine Spielerei sei und nicht notwendig wäre!"

Wir hoffen, daß der Ernstfall für den Luftschutz nicht eintreten wird. Denn wir wollen und wünschen den Frieden, aber nicht als Phrase, wie heute das Wort „Frieden" so häufig im Munde geführt wird. „Um Deutschland herum ist man am Werk, Deutschland und seinen Bundesgenossen Italien einzukreisen. Man versucht, Volk auf Volk, Nation auf Nation, Macht auf Macht zusammenzuschließen, um dann mit der gesamten Welt gegen das verhaßte nationalsozialistisch-faschistische Bündnis vorgehen zu können. Man gönnt uns nichts in der Welt. Man hat es zu gut gehabt, als ein ohnmächtiges Deutschland alles hinnehmen mußte und man dieses ohnmächtige Deutschland als Vasall behandeln konnte.

„Jetzt steht wieder eine starke Nation inmitten Europas, und in unlösbarer enger Verbundenheit mit ihr steht eine zweite starke Nation; beide Völker jung, beide Völker gewillt, ihre Lebensrechte unter allen Umständen zu vertreten und aufrecht zu erhalten." Unter stürmischem Beifall fuhr der Generalfeldmarschall in seiner Rede weiter fort: „Das, was gestern abgeschlossen wurde, ist nicht ein Bündnis im Stile vergangener Pakte und vergangener Allianzen. Was gestern gezeichnet wurde, ist eine Schicksalsgemeinschaft für alle Zeiten. Möge dieses große Ereignis von gestern mit dazu beitragen, den Frieden zu bewahren!"

Dann sprach der Generalfeldmarschall dem auf eigene Bitte hin scheidenden Präsidenten des Reichsluftschutzbundes, General von Rocques, seinen Dank aus. Hermann Göring brachte seinen Dank an General von Rocques dadurch zum Ausdruck, daß er ihm zum Ehrenpräsidenten des Reichsluftschutzbundes ernannte.

Sodann führte der Generalfeldmarschall den vom Führer neu ernannten Präsidenten des Reichsluftschutzbundes, General der Flakartillerie von Schröder, in sein neues Amt ein.

Heuschreckenplage in Bulgarien

DNB Sofia, 23. Mai.

Südbulgarien wird seit mehreren Tagen von starken Heuschreckenschwärmen heimgesucht, die bereits große Flächen fruchtbaren Garten- und Ackerlandes verwüstet haben. Zur Leitung der Bekämpfung der Plagegeister, die in großen dunklen Wolken das Land überfallen, hat sich Landwirtschaftsminister Bagrianow in das Katastrophengebiet begeben.

Heldennamen für 88 Kameradschaften

Die feierliche Eröffnung des Deutschen Studententages

(Eigener Drahtbericht des „Hakenkreuzbanner")

ma. Würzburg, 24. Mai

Im festlich geschmückten Würzburg begann am Dienstag die Kundgebung des Deutschen Studententages 1939 am Langemarckstein mit einer feierlichen Totenehrung und der Namensverleihung an 88 Kameradschaften des NSD-Studentenbundes durch den Reichsstudentenführer Dr. Scheel. Daran schloß sich im Hutten-Saal die Eröffnungsveranstaltung.

Zur Totenehrung und Namensverleihung hatten viele hundert Studenten aus allen deutschen Gauen am Langemarckstein Aufstellung genommen. Zu ihnen sprach der Reichsstudentenführer, SS-Oberführer Dr. Scheel, über die Verpflichtungen, den Toten unseres Volkes gegenüber, die uns nicht nur Vergangenheit oder Erinnerung, sondern Gegenwart seien. Es sei ein tiefer Eindruck unserer Lebensauffassung, wenn wir mit dem Gedenken an die toten Kameraden unseres Volkes die Verleihung ehrwürdiger Namen an neuerstandene Gemeinschaften junger Menschen verbinden. Die Namen, die er den 88 Kameradschaften zu verleihen habe, seien Sinnbild einer Einheit von Geist und Tat. Der Reichsstudentenführer übergab dann den Kameradschaftsführern der vor dem Langemarckstein angetretenen Kameradschaften die Urkunden mit Namen wie Hutten, York, Hermann von Plauen, Hanse, Aspern, Kärnten, Egerland, Klaus von Pape, Malkowski, Hans Schemm, Wilhelm Gustloff, Ernst vom Rath. Auch Namen von Blutopfern der Bewegung in der Ostmark wurden verliehen: Domes, Maitzen, Rudlich, Leeb.

In der anschließenden Eröffnungskundgebung im Hutten-Saal gab Dr. Scheel einen Rückblick auf die Arbeiten des vergangenen Jahres. Er betonte, daß die Kameradschaften marschieren und der Reichsberufswettkampf erneut glänzende Ergebnisse der praktischen wissenschaftlichen Studentenarbeit gebracht habe. Die nationalsozialistische Grundhaltung finde im Landdienst, und im Fabrikdienst, vor allem aber im Langemarck-Studium ihren machtvollen Ausdruck. Unter den zahlreichen Gästen begrüßte der Reichsstudentenführer besonders die starke italienische Abordnung der Gruppe „Universitari fascii" unter Leitung ihres Führers Gatto sowie die anderen ausländischen Abordnungen und nicht zuletzt die volksdeutschen Kameradschaften aus allen Teilen der Welt.

Nein, aber das ist ja gerade das Wunderbare an der neuen Kurmark: So einen richtigen „Sonntags-Genuß" kann man sich jetzt alle Tage leisten. Denn für nur 3⅓ Pfennig bietet die neue Kurmark Mehrwerte, die in ihrer Summe bisher nur in hohen Preislagen zu finden waren.

Besseres für dasselbe Geld — das ist wirklich Fortschritt!

Voll-Fermentation

Nur durch und durch fermentierte Tabake, die nachweislich mindestens zwei bis drei Jahre in Deutschland gelagert haben, kommen in die Kurmark-Mischung. Das gibt einen Genuß: voll und mild wie alter Wein!

Handauslese

Blatt für Blatt wird der Tabakballen mit der Hand gelöst und mit der Hand von besonders geschulten Kräften ausgelesen. Erst nach der Handauslese beginnt die maschinelle Verarbeitung. Das Ergebnis: gleichmäßige Qualität und handwerklich ausgeglichener Charakter.

Doppelt klimatisiert

Der Tabak, seine Umhüllung und seine Verpackung werden während des Lagerns und der Verarbeitung ständig klimatisch beeinflußt. In Spezial-Klima-Kammern wird das Aroma der einzelnen Tabaksorten unter den Bedingungen des „Heimat-Klimas" der Provenienz zum Aufblühen gebracht.

Dreifach entstaubt

Jedes Tabakblatt wird sorgfältig von dem Staub befreit, der bei der Überfahrt und Lagerung sowie später im Lauf der Fabrikation anfallen könnte. Ein dritter Entstaubungsprozeß beseitigt den feinen, beizenden Tabakstaub, der beim Schneiden und Verarbeiten des Rohtabaks entsteht. Das Ergebnis: die wohltuende Milde und Reinheit.

Versuchen Sie heute noch

Die neue

KURMARK

Mehrwerte hoher Preislagen für nur 3⅓ Pfg!

Vom Römerkastell zur Festspielstätte

Trutzige Zeugen deutscher Geschichte / Ein Besuch auf dem Hohentwiel bei Singen

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner")

*** Singen am Hohentwiel, 23. Mai. Unter den Freilichtbühnen Großdeutschlands, deren Festspiele im Rahmen der verschiedenen künstlerisch-kulturellen Großveranstaltungen einen erheblichen Bestandteil im Programm des Festsommers 1939 darstellen, nimmt der Hohentwiel eine besondere Stellung ein. Denn wohl wenigen Naturbühnen ist solch reicher und echter Hintergrund vergangener Zeiten gegeben, vor dem sich Aufführungen so stimmungsvoll und stilecht durchführen lassen, wie an dieser historischen Stätte des Oberrheins. Die mit der deutschen Geschichte aufs engste verbundene Vergangenheit des Hohentwiel, der allein im Jahre 1938 von über 50 000 Gästen des In- und Auslandes besucht wurde, finden auch in diesem Festsommer unter der Schirmherrschaft des Reichsstatthalters Gauleiter Robert Wagner vom 28. Mai bis 26. August die Festspiele statt.**

Zwischen Bodensee und Schwarzwald breitet sich auf einer Gesamtfläche von 638,5 Quadratkilometer ein landwirtschaftlich ebenso fruchtbares wie naturschönes und an geschichtlichen Ereignissen reiches Landschaftsgebiet Badens aus, der Hegau. Aus dieser heroischen Landschaft, durch deren Mitte die weitberühmte Schwarzwaldbahn führt, ragen sieben steile Riffe vulkanischen Ursprungs auf, die, „stolzdrohend auf den Häuptern altersgraue, moosgepolsterte Raubburgtrümmer tragend", das „Gesicht" derselben bestimmen.

In geognostischer, geschichtlicher und malerischer Hinsicht wohl merkwürdigster, herrlichster und berühmtester unter diesen stolzen Hegaubergen ist der sagen- und geschehnisreiche, durch Scheffels „Ekkehard" — auf dem Hohentwiel, ihrem prächtigen Witwensitze, übersetzte die geistvolle Herzogin Hadwig, die Nichte Kaiser Ottos des Ersten, mit Ekkehard dem Zweiten von St. Gallen den Vergil und aus dieser historischen Tatsache schöpfte dann Viktor von Scheffel den Stoff zu seinem bekannten Roman — poetisch verklärte Hohentwiel.

Das Labyrinth der Festungsruinen

Von Singen aus, das sich, als Hauptstadt des Hegaus am Fuße des Hohentwiels ausbreitend, von einem unbedeutenden Marktflekken zu einer der bedeutendsten Industriestädte Badens entwickelt hat und seinen verkehrspolitischen Aufschwung nicht allein seiner bevorzugten Lage als Knotenpunkt fünf internationaler Eisenbahnlinien und mehrerer nach dem Ausalnd führender Hauptverkehrsstraßen, sondern in erster Linie seinem Wahrzeichen, dem Hohentwiel und den Festspielen verdankt, führt uns ein breiter Weg, vorbei an zahlreichen Grabhügeln, die uns mahnen, daß hier so mancher tapfere Verteidiger der einst so stolzen Veste von Kampf und Streit ausruht, hinauf zu den berühmten Festungsruinen.

Für die Feiertage:

Neue Handschuhe
Strümpfe - Socken

Carl Baur, N 2, 9

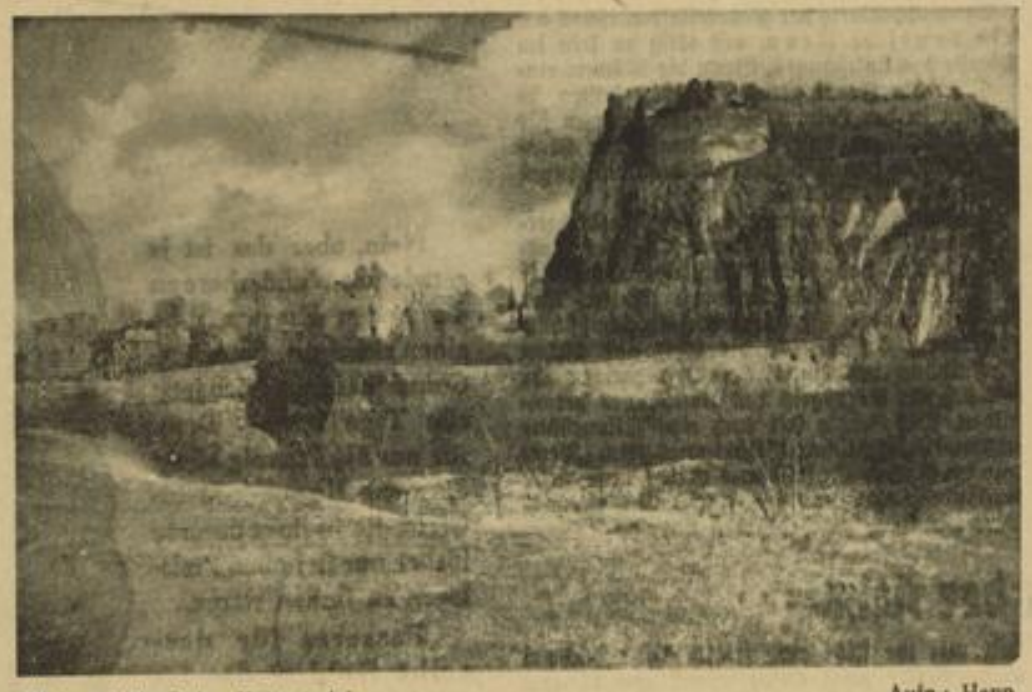
Der Twiel im Wandel der Zeiten

Zahlreiche Funde, Urkunden und alte Chroniken künden vom Entstehen und der Entwicklung, von der Größe, vom Schicksal und vom Untergang der Feste. So erfahren wir, daß dieser 688 Meter hohe weitbeherrschende Felskoloß schon in vorgeschichtlicher Zeit als Schutz- und Zufluchtsstätte erklommen worden sein muß und daß die Römer — die Kelten ablösend — hier eine Opferstätte und dann ein mächtiges Castell errichteten, Duellium genannt, wovon der Name Tuil, Twiel, abgeleitet wird.

In der Christianisierung des Hegaues spielte der Twiel eine sehr bedeutende Rolle, denn zur Zeit Ludwigs des Frommen erklangen hier die Psalmen der Mönche, die sich hier, in schützender Höhe, in unmittelbarer Nähe der berühmten Kulturstätte Reichenau, zur Ausübung ihrer frommen Lebenspflichten ein Kloster bauten. Später gerieten die Besitzer der Burg in ihrem Bestreben nach Gründung eines selbständigen Herzogtums in Konflikt mit Kaiser Konrad dem Ersten, der die Burg im Jahre 915, wenn auch ohne Erfolg, belagerte.

Drei und einhalb Jahrhunderte war der Hohentwiel sodann im Besitze der Herzöge von Schwaben. In der Folgezeit öfters seinen Besitzer wechselnd, kam er dann im Jahre 1538 — also vor nunmehr vier Jahrhunderten — durch Kauf in den endgültigen Besitz Württembergs.

Zu einer mächtigen Festung ausgebaut, fällt die Glanzzeit des Hohentwiel in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Der Name seines damaligen Kommandanten Widerholt steht über ihr. Durch seine zahlreichen Plünderungs- und Raubzüge der Schrecken der ganzen Umgebung hat sich dieser rauhe Krieger durch die heldenmütige tapfere Verteidigung der Feste in fünfmaliger Belagerung unsterbliche Lorbeeren erworben.



Blick auf die Ruine Hohentwiel — Aufn.: Hepp

Mit dieser Glanzzeit sinkt des Hohentwiels Stern in der Geschichte. Denn im 18. Jahrhundert diente diese Bergfeste als Staatsgefängnis — als solches kam er in vollkommen verwahrlostem Zustand und mit völlig unbrauchbaren Geschützen in die napoleonische Zeit — für politisch unbequeme Gegner, und so erzählen die Akten und Chroniken, daß jahrelang Leiden, Qualen und Schreckensrufe Gefangener aus den feuchten und finsteren Burgverließen ertönten.

Der Welteroberer zerstört die Feste

Der Beginn des 19. Jahrhunderts sollte für den weiteren Bestand der Festung von entscheidender Bedeutung werden. Denn durch die Ausgangs des 18. Jahrhunderts ausgebrochene französische Revolution, mit ihrem schreckenverbreitendem Feuerbrand und Guillotine, war auch für alle Zeiten der Stab über den Hohentwiel gebrochen. Am 1. Mai des Jahres 1800 erschien General Vandomme mit 10 000 Franzosen und schlug sein Hauptquartier in Singen auf. Wegen Uebergabe der Festung trat er mit dem Kommandanten derselben in Verhandlung und verpflichtete sich mit seinem Ehrenwort, bei der französischen Regierung alles aufzubieten, damit sein Versprechen — daß nämlich die Festung Hohentwiel beim Friedensschluß in demselben Zustand, in dem sie den Franzosen übergeben wird, an Württemberg zurückgestellt werde — in Erfüllung gehe. Diese Urkunde wurde gegenseitig unterzeichnet.

Am Morgen des 2. Mai zog die württembergische Besatzung ab und die Franzosen in die Festung ein, aber schon wenige Stunden später ließ Napoleon erklären, militärische Gründe und politische Rücksichten würden die Einhaltung des voreiligen Versprechens Vandommes unmöglich machen und befahl die gänzliche Zerstörung und Schleifung der Festungswerke. 100 Mineurs vollbrachten unter Mithilfe von noch 500 Arbeitern aus Singen und den umliegenden Ortschaften die riesenhafte Arbeit, die gewaltige Feste, die im Laufe von acht Jahrhunderten entstanden war, in einem halben Jahre in einen Trümmerhaufen zu verwandeln.

Der Hohentwiel als Festspielstätte

Den deutschen Menschen hinzuführen zu diesen trutzigen Zeugen großer deutscher Vergangenheit, ihm in lebendiger Gestaltung und in zum Herzen sprechender Naturverbundenheit deutsches Gedankengut zu vermitteln, ist Sinn und Zweck der unter der Schirmherrschaft von Reichsstatthalter Gauleiter Robert Wagner und der szenischen Oberleitung von Intendant Dr. Schmiedhammer-Konstanz in geschützter Höhe auf dem Hohentwiel entstandenen großartigen Naturbühne.

Hier an dieser, neben der Feierstätte des Heiligenberges und dem Heidelberger Schloßhof bedeutendsten Festspielstätte am Oberrhein, hier an diesem geschichtlich so bedeutsamen Schauplatz — jahrelange Versuche, auf diesem trutzigen Zeugen großer Vergangenheit eine bleibende Kultstätte deutscher Dichtung zu errichten, waren bisher gescheitert — finden nunmehr alljährlich durch das Stadttheater Konstanz Heimatgeschichte und darüber hinaus Nationalgeschichte in festlichen Aufführungen überzeugende Darstellung.

C. E.

Feierstunde am Grabmal Leo Schlageters

SA-Standarte 142 hält Ehrenwache / Kranzniederlegung am 26. Mai

* Schönau, 24. Mai. (Eig. Bericht.) Am 26. Mai, dem Todestag des Freiheitshelden Albert Leo Schlageter, findet am Nachmittag zwischen 13 bis 14 Uhr am Schlageterarab auf dem Friedhof in Schönau eine schlichte Feier statt. Die schon übliche große Feier des Gaues Baden der NSDAP muß bis zur endgültigen Fertigstellung des zur Zeit im Bau befindlichen großen Ehrenmals für dieses Jahr zurückgestellt werden. Am kommenden Freitag werden ab 4 Uhr morgens bis zum Einbruch der Dunkelheit Ehrenwachen der SA-Standarte 142 „Albert Leo Schlageter" am Grabmal stehen. Nachmittags wird der stellvertretende Gauleiter Hermann Röhn einen Kranz des Stellvertreters des Führer und des Gauleiters niederlegen. Darauf folgen die Kranzniederlegungen der Gliederungen der Partei, des Reichsarbeitsdienstes und der Wehrmacht. Während der von 13 bis 14 Uhr stattfindenden Feier wird auf dem Friedhof ein Ehrensturm der SA-Standarte 142 antreten.

Weiterer Ausbau der Feuerwehren

* Baden-Baden, 24. Mai. (Eig. Ber.) Wie wir dieser Tage berichteten, wurden die Freiwilligen Feuerwehren in die deutsche Polizei eingebaut. Sie fanden damit die Anerkennung von höchster Stelle für ihre am Volksganzen so notwendige schon bisher geleistete Arbeit. Mit dem Einbau in die deutsche Polizei als vollständig selbständige Organisation wurde ein bisher in Baden schon seit Jahren in der Praxis bestehender Zustand gesetzlich festgelegt. Der seit zwei Jahren nunmehr intensiv betriebene Ausbau des freiwilligen Feuerlöschwesens in Baden steht augenblicklich in einer sehr bedeutenden Entwicklung. Bis zum Jahresende werden nun in Baden weitere 500 Freiwillige Feuerwehren stehen, d. h. praktisch, daß im nächsten Jahre jede Gemeinde über ihre Feuerwehr verfügen wird. Die Gründungen werden nunmehr durch den Landesfeuerwehrführer Bürkle (Baden-Baden) mit aller Energie allerorts betrieben und durch die Kreisfeuerwehrführer durchgeführt, so daß die mannschaftsmäßige Aufstellung bis zum obengenannten Zeitpunkt vollendet ist.

Von Wurzelwerk erschlagen

* Bernau (Schwarzwald), 24. Mai. (Eig. Bericht.) Am Montag, gegen 17 Uhr, verunglückte im Staatswald St. Blasien der 50 Jahre alte Waldarbeiter Artur Meier tödlich. Er war zusammen mit anderen Arbeitern beim Absägen eines vom Sturm halb entwurzelten Baumes beschäftigt, als plötzlich das Wurzelwerk, nachdem der Stamm fast durchsägt war, sich klemmte, zurückschlug, wobei Meier mitgerissen und unter dem schweren Wurzelwerk begraben wurde. Er konnte in halbstündiger Bergungsarbeit nur noch tot geborgen werden.

Badens ältester Küfer gestorben

* Külsheim, 23. Mai. (Eig. Bericht). Im Alter von 96 Jahren starb dieser Tage Ludwig Stemmler, der älteste Küfermeister im Gau Baden.

Kleine Viernheimer Nachrichten

* **Feierliche Ueberreichung der Ehrenkreuze.** Im würdig ausgeschmückten Saale des „Ratskeller" waren auf Einladung der Partei 32 Mütter über 70 Jahre erschienen, während zwei Frauen am Krankenbett durch den Ortsgruppenleiter geehrt wurden. An gedeckten Tischen hatten die Frauen Platz genommen, während Ortsgruppenleiter Braun in einer feierlichen Ansprache auf die hohe Bedeutung dieses Muttertages 1939 durch Verleihung des vom Führer für die kinderreiche deutsche Mutter gestifteten Ehrenkreuzes hinwies. Liedervorträge des BDM sowie musikalische Weisen des Streichorchesters der Gemeindekapelle umrahmten diese eindrucksvolle Feierstunde. Der Hoheitsträger überreichte jeder geehrten Frau mit dem Diplom das Ehrenkreuz und wünschte ihnen allen noch weitere recht frohe Lebenstage, wobei sie dieses stolze Zeichen stets an ihrer Brust tragen mögen. Sie alle waren anschließend noch bei Kaffee und Kuchen Gäste der NS-Frauenschaft, während die Musik über diese Zeit noch zur Unterhaltung spielte. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" stellte ebenfalls einige Mitwirkende für die fröhliche Unterhaltung zur Verfügung. Es wurden geehrt: 20 Frauen mit dem goldenen, 7 Frauen mit dem silbernen und 5 Frauen mit dem bronzenen Ehrenkreuz am blau-weißen Band.

* **Radsportveranstaltung.** Trotz des nicht gerade freundlichen Wetters hatten sich an die 2000 Zuschauer am Sonntag auf dem Sportplatz am Lorscher Weg eingefunden. Die Veranstaltung war getragen von der Radfahrer-Vereinigung 07 Viernheim und Radfahrer-Verein von 1897 Mannheim-Waldhof. Vertreter der Partei, der Gemeinde und der Polizei hatten sich eingefunden, die namens der Vereine Vereinsführer Neff mit den vielen Zuschauern begrüßte. Die Gemeinde Viernheim hatte für die einzelnen Rennen schöne Ehrenpreise gestiftet. Bei dem großen Siegerpreis von Viernheim wurde 1. Pfeiffer (Stuttgart), 2. Dangel (Landau), 3. Corbe (Saarbrücken). Im Ausscheidungsfahren siegten 1. Krimme (Landstuhl), 2. Kurz (Stuttgart), 3. Klein (Mannheim-Waldhof), 4. Dewald (Mannheim-Waldhof). Das Hauptrennen über 150 Runden auf der guten Aschenbahn bestritten 11 Mannschaften, die durch Stürze leichterer Art sowie Raddefekte bis auf 6 Paare gelichtet wurden. Diese 6 Mannschaften boten dann auch ein ganz interessantes Rennen. Sieger wurden: 1. Kurz-Pfeiffer (Stuttgart) mit 27 Punkten, 2. Krimme-Ullrich (Landstuhl) mit 22 P., 3. Dangel-Lösch (Landau) mit 15 P., 4. Klein-Seßler (Mannheim-Waldhof) mit 13 P., 5. Corbe-Ackermann (Saarbrücken) mit 4 P., 6. Svecina-Rieger (Mannheim-Speyer) mit 3 P.

Fochtenberger KÖLNISCH WASSER — für Sport und Körperpflege

Wenn Besuch kommt,
können Sie 3 besonders feine Gebäcke-
Apfelkuchen sehr fein, Streuselkuchen und Königskuchen
und zwar aus einem Teig bereiten.

Zutaten für den feinen Rührteig: 500 g Butter (Margarine) – 400 g Zucker – 2 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker 6 Eier – 1 kg Weizenmehl – 2 Päckchen Dr. Oetker „Backin" – reichlich 1/4 l Milch.

Alles weitere sagt Ihnen das bunte Bilderblatt „Wenn Besuch kommt". Sie erhalten es bei Ihrem Lebensmittelhändler, sonst gern portofrei von

Dr. August Oetker, Bielefeld

MARCHIVUM

21 Grad im Schatten

Daß unsere Gegend in Bezug auf das Wetter in diesem Jahre bestimmt noch nicht verwöhnt worden ist, wurde ja schon mehrfach zum Ausdruck gebracht. Aber gerade weil wir unseren Unmut über das kühle und nasse Frühlingswetter schon oft in gedruckte Worte gekleidet haben, wollen wir heute gern die Tatsache registrieren, daß uns gestern nach langer Pause endlich wieder ein schöner Tag beschert wurde, der auch hinsichtlich der Wärme keinen Wunsch offen ließ. Wer hätte am Montag bei dem Bindfadenregen geglaubt, daß uns am Dienstag die Sonne beglücken würde? Zwar gab es auch gestern immer wieder Wolkenzusammenballungen — aber diesmal blieb die Sonne Sieger.

Bis auf 21 Grad Wärme stieg im Schatten die Quecksilbersäule des Thermometers. Zwar ist das keine Rekordtemperatur, vor allem nicht für einen Tag, der vier Wochen vor der Sonnenwende liegt! Aber immerhin: wir waren zufrieden, und daß wir alle zufrieden waren, das bewiesen die vollbesetzten Bänke in den Anlagen, das bezeugten die belebten Kaffeehausgärten, und das stellten die überall sich in der Sonne räkelnden Menschen unter Beweis.

Das Barometer ist auch gewaltig gestiegen, der Wind kommt aus Osten, der Wetterbericht ist auch recht gut..., was will man eigentlich mehr? Jedenfalls sind augenblicklich die Aussichten für das Pfingstwetter außerordentlich gut! —l—

Die ersten Pfingsturlauber

Es sind die strammen Männer vom Arbeitsdienst

In großer Zahl belebten am Dienstag die Männer vom Reichsarbeitsdienst das Straßenbild. Vor allem in den Vormittagsstunden sah man viele Arbeitsmänner mit ihren Koffern durch die Straßen eilen — teil in Gruppen, teils einzeln. Es waren die ersten Pfingsturlauber, die deswegen so stark in Erscheinung traten, weil man sie mit Sonderzügen in ihre Heimat gebracht hatte, damit sie die Pfingsttage im Kreise ihrer Angehörigen und ihrer Freunde verleben können. Diese Urlaubstage empfinden die Arbeitsmänner um so freudiger, als sie durchweg an Ostern in ihren Lagern bleiben mußten, nachdem sie erst einige Tage zuvor ihre Zivilkleider mit der Uniform des Arbeitsmannes vertauscht hatten. Jetzt sind aus den jungen Burschen prächtige Kerle mit soldatischer Haltung geworden, und daß sie alle einen tadellosen Eindruck machen, wird wohl niemand bezweifeln.

Ruhmreiche Soldatentradition verpflichtet

In wenigen Tagen beginnt die große Wiedersehensfeier der 110er / Wie das Regiment wurde und was es leistete / Ein Rückblick, der Mannheim mit Stolz erfüllen muß

Umfangreiche Vorbereitungen sind für die jetzt unmittelbar bevorstehende Wiedersehensfeier der ehemaligen 110er-Grenadiere und der dazugehörigen Kriegsformationen getroffen worden. Das rege Interesse, das die 110er aus allen Teilen des Reichs dieser Zusammenkunft entgegenbringen, läßt schon erkennen, daß die Wiedersehensfeier zu einer großen Angelegenheit für ganz Mannheim wird.

Ein wertvoller Führer für die am Pfingstsamstag mit der Flaggenhissung am Festplatz hinter der Hauptfeuerwache beginnende Wiedersehensfeier ist die soeben erschienene Festschrift, die sämtliche Einzelheiten über den Verlauf der 110er-Tage enthält. Es ist darin u. a. verzeichnet, daß bei dem Festakt im Nibelungensaal am Samstagabend auch Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner sprechen wird und daß im Anschluß an diese Feier das eigentliche kameradschaftliche Beisammensein auf dem Festplatz erfolgt. Der Festmarsch am Pfingstsonntag beginnt um 11 Uhr, führt vom Schloß aus über Bismarckstraße, Ring, Planken, Breite Straße zum Festplatz und wird vor P 2 abgenommen.

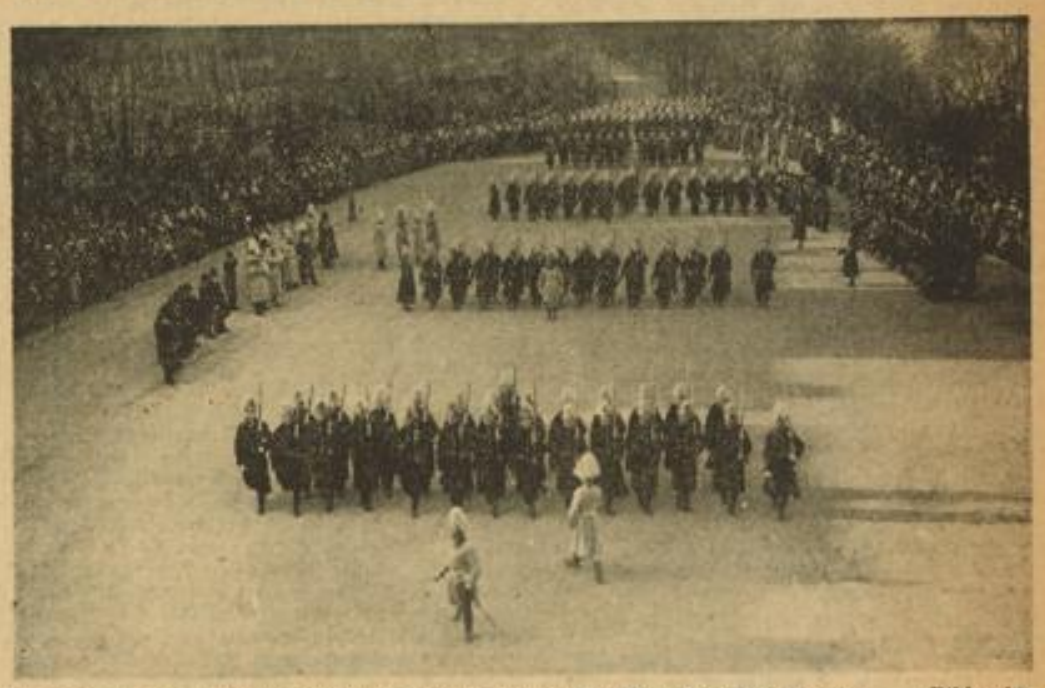
Einen wesentlichen Bestandteil der Festschrift bildet ein Auszug aus der Regimentsgeschichte, — von der Gründung bis zur Wiedererrichtung des Infanterie-Regiments 110 der neuen Wehrmacht. Den Kämpfen, in denen das alte 110er-Regiment im Weltkrieg eingesetzt war, ist ein besonders breiter Raum gewidmet. Die beigegebene zweifarbige Karte, auf der die einzelnen Schlachtorte verzeichnet sind, dürfte sicherlich für manchen Kriegskameraden sehr wertvoll sein.

Da ja die Wiedersehensfeier der 110er zugleich auch ein Treffen der Kriegsformationen dieses Regiments ist, haben auch kurze Auszüge aus den Regimentsgeschichten des Ref.-Inf.-Regt. 110, des Reß.-Inf.-Regt. 40, des Ers.-Inf.-Regt. 28 ihren Niederschlag in der Festschrift gefunden, in der weiterhin Dr. Gustaf Jakob die Entwicklung Mannheims als Garnisonstadt behandelt. Und besonders für die auswärtigen Kameraden ist der Artikel bestimmt, der die Bedeutung des heutigen Mannheims schildert.

Ein Blick in die Regimentsgeschichte

der Jahrzehnte vor dem Weltkrieg

Bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts stellte das Land Baden zum deutschen Bundesheer eine starke Division. Im Jahre 1850 wurde deren Infanterie in zehn selbständige Bataillone eingeteilt, aus denen dann am 22. Oktober 1852 vier Regimenter zu je zwei Bataillonen gebildet wurden; zwei Bataillone blieben selbständig wie bisher. Das 4. und 7. Bataillon ergaben das 2. Linien-Infanterie-Regiment, das als erste Garnison Rastatt erhielt.



Ein Bild aus vergangenen Tagen: das 110er Regiment bei einer Vorkriegsparade — Bildarchiv

Am 9. August 1857 wurde der Schwiegervater des damaligen Großherzogs Chef des Regiments, das von diesem Tage an die Bezeichnung: 2. Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm von Preußen führte. Nach den Herbstmanövern 1857 wurde das Regiment nach Mannheim verlegt. Oesterreichs Krieg (1859) gegen Frankreich und Sardinien verpflichtete auch die Bundesstaaten zur Hilfeleistung. Die badische Division wurde bei Karlsruhe zusammengezogen; zum Eingreifen kam es jedoch nicht. Das Regiment kehrte nicht mehr nach Mannheim zurück, ihm wurde am 19. Juli 1859 Konstanz als Garnison zugewiesen. 1861 war Prinz Wilhelm von Preußen König geworden, und das Regiment erhielt von da an den Namen: 2. Infanterie-Regiment König von Preußen.

Im Bruderkrieg 1866 war der Anteil des Regiments gering: nur bei Erlenbach am Main und bei Werbach an der Tauber kam es im Juli ins Gefecht. Die Verluste waren unbedeutend. Nach Beendigung des Krieges zog das Regiment am 10. August 1866 in seine neue Garnison Karlsruhe ein. Im Oktober 1867 wurde den zwei Bataillonen ein III. (Halb-) Bataillon zugefügt. Das I. und II. Bataillon kamen nach Mannheim, das III. Bataillon nach Rastatt in Garnison. Schon im April 1868 kam dann dieses III. Bataillon nach Mannheim. Dafür wurde das II. Bataillon nach Rastatt verlegt, wo es bis zum 4. Mai 1869, dem Tag seiner Verlegung nach Durlach, verblieb. Am 13. August 1869 wurde das III. (Halb-) Bataillon vervollständigt, und am 9. September 1869 erhielt das Regiment den Namen: II. Grenadier-Regiment König von Preußen. Auf Achselklappen und Achselstücken wurde der Namenszug getragen und als Paradestück erhielt das Regiment die Haarbüsche.

Im Feldzug 1870/71

Zwei Wochen nach der Mobilmachung überschritt das Regiment, das der III. Armee unter Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen unterstellt war, am 2. August 1870 bei Maxau den Rhein und empfing alsbald die Feuertaufe. Nach der Schlacht bei Wörth (6. August), an der es nicht unmittelbar beteiligt war, führte der Weg nach Straßburg, an dessen Belagerung das Regiment im Rahmen des von General Werder geführten XIV. Armeekorps in zahlreichen Vorposten- und Erkundungsgefechten teilnahm. 5 Offiziere und 90 Unteroffiziere und brave Grenadiere zählte bereits seine Verlustliste, als am 27. September, nachmittags 4 Uhr, die weiße Fahne auf dem Turm des Straßburger Münsters gehißt wurde, um anzuzeigen, daß Stadt und Festung sich mit ihren 17 000 Mann Besatzungstruppen dem Belagerer übergaben. Mancher Name aus dem nordbadischen Gebiet — aus dem sich das Regiment damals schon in der Hauptsache rekrutierte —, von Mannheim und Weinheim, dem Bauland und bis in die Wertheimer Gegend, ist in der Geschichte jener Kämpfe vor Straßburg ruhmvoll verzeichnet.

In südwestlicher Richtung über die Vogesen nach dem Gebiet der Saone ging der Marsch der freigewordenen Truppen, um dem Feind den Weg von Südostfrankreich nach Paris in den Rücken der deutschen Belagerungsarmee zu verlegen. Der Oktober und November 1870 sah das Regiment in kleinere Gefechte in der Gegend von Dijon verwickelt. Die Gegend stellte zwar nur einen Nebenkriegsschauplatz dar, mußte aber mit einem Schlag an Bedeutung gewinnen, wenn die französische Ostarmee unter Bourbaki ihre Umfassungspläne weiterverfolgte. Am 18. Dezember sollte hier das Regiment bei Nuits seinen Hauptkampftag erleben, der zugleich als sein Ruhmes- und Ehrentag in die Geschichte eingegangen ist und heute noch als solcher gefeiert wird. Die rebenumkränzten Hänge und der Bahndamm bei Nuits gaben das schaurige Schlachtfeld ab, auf dem der Regimentskommandeur Oberst von Renz mit seinem Adjutanten den Heldentod starben und das Regiment insgesamt 16 Offiziere und 338 Mann an Toten und Verwundeten verlor. Eine der Heldengestalten des Tages war Major Wolf, der, schon von der feindlichen Kugel getroffen, einen Rebpfahl aus dem Boden riß, um sich zu stützen und durch den Kugelregen hindurch den Weg zum Sieg zu weisen.

Der Mannheimer Altveteran Melchior Göß hat von dem Kampf folgende Schilderung gegeben: „Wir kamen von Luneville über Epinal in die nördliche Umgebung von Dijon. Dort hatten wir bereits einige kleine Gefechte zu bestehen. Am 17. Dezember 1870 trafen wir in Dijon ein, und am 18. Dezember traten wir in der Frühe zum Vormarsch gegen Nuits, einem Landstädtchen südlich von Dijon an. Dort hatte der französische General Cremer mit überlegenen Truppen Aufstellung genommen und die in unserem Besitz befindliche Stadt Dijon bedroht. Die 109 er marschierten vor uns. Bei dem brennenden Dorf Boncourt gab es die ersten Verwundeten. Dann entfaltete sich in der Nähe des Gutshofes La Berchère das Gefecht. Die 5. Kompagnie, der ich angehörte, stand auf dem rechten Flügel. Die französische Artillerie, die auf den westlich von Nuits gelegenen Hügeln Stellung genommen hatte, überschüttete uns mit Granaten. Indessen schoß sie schlecht und fügte uns weniger Schaden zu als der feindlichen Infanterie.

Diese Infanterie lag in einer besonders günstigen Verteidigungsstellung. Sie hatte sich in einem vor dem Städtchen Nuits gelegenen Bahnkörper eingeschanzt. Die Bahn selbst lag etwas tiefer und bildete so einen natürlichen Schützengraben. Die Einnahme solcher Gräben war aber damals mit ungeheuren Verlusten verbunden, da wir von der Taktik der Einnahme von Schützengräben im Kriege 1870/71 noch wenig Erfahrungen hatten. Wir kamen gegen den Kugelregen der Chassepotgewehre immer nur 20 Schritte vorwärts. Dann warfen wir uns zu Boden, um im günstigen Augenblick wieder etwas Gelände zu gewinnen.

Unsere Artillerie hatte zwar mittlerweile die französische zum Schweigen gebracht, aber das französische Infanteriefeuer wurde immer stär-

Jeder muß diesen Film sehen!

Der große deutsche *Kolonialfilm*, der gestern in der Mannheimer „Schauburg" zur Erstaufführung kam und dabei den ungeteilten Beifall der zahlreich erschienenen Gäste aus allen Teilen der Partei, der Behörden und der Bevölkerung fand, wird *noch heute und morgen* gezeigt werden. Um eine Ueberfüllung der Abendvorstellungen zu vermeiden, werden die Frauen gebeten, sich den Film nach Möglichkeit am Nachmittag anzusehen. Er ist für jeden ein Erlebnis, zumal hier mit starker Eindringlichkeit der Nachweis geführt wird, daß die deutsche Forderung auf Rückgabe der Kolonien verlauf zu Recht besteht. Dafür, daß auch die ganze Jugend diese Erkenntnis gewinnt, wird gesorgt.

Jeden Haushalt, jede Küche zieren wohlgemeinte Sprüche. Einer fehlt, er muß hinein: IMI soll Dein Helfer sein!

MARCHIVUM

ker und fügte uns fürchterliche Verluste zu. Unser Hauptmann Böttlin fiel, seine beiden Leutnants wurden schwer verwundet. Dessen ungeachtet arbeiteten wir uns immer weiter vor. Schließlich warf mich beim Vorstürmen eine Kugel nieder, die mir den rechten Oberarm durchlöcherte. Ein Unteroffizier legte mir einen Notverband an und rettete mich vor dem Verbluten."

Als Bourbaki seinen kühnen Marsch in den Rücken des Werderschen Korps zur Bedrohung der Südwestgrenze Badens durchführte, muß auch dieses in die Gegend südwestlich von dem noch unbezwungenen Belfort zurück. An der siegreichen Abwehrschlacht an der Lisaine vom 15. bis 17. Januar 1871 gegen eine französische Uebermacht war das Mannheimer Regiment wiederum beteiligt und ließ ein halbes Dutzend seiner Besten auf dem Schlachtfeld zurück. Der neuerliche Vormarsch in das Saonegebiet kam dann durch den schnellen Waffenstillstand (14. Februar) zum Stehen. Bereits am 28. März kehrte das sieggekrönte Regiment von Kehl aus, gefeiert und umjubelt, in die Heimat zurück.

Die Entwicklung bis 1914

Es folgten Jahrzehnte des Friedens, welche in reichem Maße die Früchte über das in Versailles gegründete Reich ausschütteten. Für das Mannheimer Regiment bedeuteten sie eine Zeit des berechtigten Stolzes, aber auch

Wenn die Augen nimmer taugen
Optiker Platz im Kaufhaus
Lieferant sämtl. Krankenkassen

der ernsten Arbeit und Fortentwicklung zur Sicherung des Errungenen. Am 18. Mai 1871 erhielt das Regiment die Benennung: 2. Bad. Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm Nr. 110. Am 31. März 1881 wurde das II. Bataillon von Durlach nach Heidelberg verlegt. Nach dem Tode Wilhelms I. erhielt es den Namen: 2. Bad. Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110. Das im Oktober 1893 hinzugefügte IV. (Halb-)Bataillon formierte 1897 das I. Bataillon des neu aufgestellten 8. Bad. Infanterie-Regiments 169.

Bedeutende Namen enthält die Liste der Regimentskommandeure dieses Zeitabschnittes. Der letzte Friedenskommandeur war Freiherr von Diepenbroick-Grüter, der das Regiment in den Augusttagen des Jahres 1914 in den Weltkrieg führte.

Vorbereitungen für den 110er-Tag. Am Adolf-Hitler-Ufer kann man bereits manches von den Vorbereitungen für die große Wiedersehensfeier der 110er sehen, die über die Pfingsttage das Hauptereignis für Mannheim sein wird. Wagen sind schon auf dem Festplatz aufgefahren, an dessen Umgrenzung man sich auch bereits beschäftigt, wie sich überhaupt viele Hände regen, um den Platz so herzurichten, daß er den vielerlei Anforderungen während des 110er-Treffens entspricht.

In Käfertal begann der Rhabarber-Anbau

Aber er brachte dem Wirtschaftsreformator Le Maistre schwere Enttäuschungen...

Zu den ersten Frühgemüsen gehört die Rhabarberpflanze. Ueber ihr Herkommen und ihre Verbreitung in „Pfälzer Landen" berichten vier Aktenbündel im Badischen General-Landesarchiv in Karlsruhe. Ihre inhaltliche Zusammenfassung ergibt kurz folgendes Bild.

In Hanau a. M. trafen sich die Gärtnerburschen Jean Dambach aus Paris und Stephan Eberhard aus Petersburg, letzterer trug Samen und Wurzeln der aus China stammenden Rhabarberpflanze bei sich und gab an, die Wurzeln des bei uns unbekannten Gewächses trügen ein großes Heilmittel in sich. Die „Handwerksburschen" wanderten südlich durch die Pfalz über Speyer, Straßburg bis Basel, kehrten um und kamen bis Heidelberg. Ueberall suchten sie nach geeignetem Boden und nach einem Geldmanne. In Handschuhsheim bei Heidelberg hielten sie den Boden für geeignet; aber die finanzielle Unterstützung fehlte. Beides fanden sie auf ihrer Wanderschaft in Käfertal. Bei dem unlängst ansässig gewordenen Rentmeister Le Maistre, der um seines reformierten Glaubens willen aus Frankreich auswandern mußte, fanden sie Arbeit und Vertrauen. Le Maistre brachte aus dem Erlös seiner ererbten Stammgüter 40 000 Goldfranken bar mit in seine neue Heimat; er glaubte seinem neuen Landesherrn, dem für alles Neue empfänglichen Kurfürsten Karl Theodor, einen großen Dienst zu erweisen, wenn er ihm die Anpflanzung der neuen Heilpflanze empfahl. Nach langen Verhandlungen wurde am 26. Mai 1769 die „Conzession" mit den drei Gesellschaftern Le Maistre, Dambach und Eberhard und der kurfürstlichen Hofkammer abgeschlossen.

Die erste Anpflanzung

Le Maistre kaufte von Käfertaler Bürgern 20 Morgen Feld hinter dem kurfürstlichen Jagdschlößchen, dessen Grund heute das 1877—78 erbaute Käfertaler Schulhaus bedeckt; der Kurfürst stellte dieses Anwesen in Erbpacht gegen ein geringes Entgelt zur Verfügung und schoß 1500 Gulden vor. Die „Rhabarber-Plantage" wurde mit einer drei Schuh hohen Umzäunung geschützt. Die Aussaat der Samen und das Stecken der Wurzeln begann. Die spätere Errichtung einer Puder- und Stärkefabrik wurde genehmigt. Die Rückzahlung des Vorschusses sollte in acht bis zehn Jahren erfolgen, und für jeden mit Rhabarber bepflanzten Morgen sollten jährlich 200 Gulden an die Hofkammerkasse bezahlt werden. Dagegen hatte die junge Gesellschaft das Alleinrecht des Anbaues und des Verkaufes der „Heilwurzeln" in Pfälzer Landen. Der Wandervogel Eberhard hielt sich mit seinem Vorschuß für abgegolten und verschwand auf Nimmerwiedersehen.

Nach drei Jahren wurden die sich prächtig entwickelten Wurzeln ausgegraben. Dabei bekamen die beiden Teilhaber den ersten Streit. Dambach beanspruchte die Hälfte der Ernte. Le Maistre behielt mit Recht zwei Drittel. Dambach sollte sich mit einem Drittel begnügen. Die getrockneten Wurzeln wurden vergebens den Mannheimer Apothekern angeboten. Bei der Besichtigung der Plantage durch den kurfürstlichen Medizinalrat Fischer-Mannheim waren 1777 schon 15 Morgen bebaut. Er „fand 7 Morgen in schönster Anlage und Gedeihen" . . . Ob der Erfolg der Anlagen gut ist, läßt sich noch nicht bestimmt sagen". Im Winter 1777 floh Dambach mit einem Gartenknecht nach Paris, aus den mitgenommenen Samen und Wurzeln gründete er dort eine eigene Rhabarber-Pflanzung. Bald machte er aber auch bankrott.

Es war keine Medizin

Die Hofkammer forderte von Aerzten, Apothekern und Gelehrten der Heidelberger Universität Gutachten ein. Alle fanden keine Medizin, keine Heilkraft in den im Backofen getrockneten Wurzeln, obwohl viele Kranke und auch Tiere mit dem Pulver gegen alle möglichen Gebrechen erprobt wurden. Le Maistre ließ als Sicherheit für seine Vorschüsse auf Dambachs Habseligkeiten gerichtlich Beschlag legen. Aus der praktischen Erkenntnis, daß das neue Gewächs nichts tauge, verlegte sich Le Maistre auf den Anbau von Kartoffeln, Getreide, Kleesorten, Rübenarten und Welschkorn. Im Jahre 1779 gab er die Anpflanzung von Rhabarber auf und berechnete seinen Schaden auf 20 000 Gulden.

Jetzt beauftragte der Hofkammerrat v. Babo den Nußbaumwirt Fr. Roth mit der Fortführung der Anpflanzung von Rhabarber. Dem Inhaber des Grundes und Bodens wurde das Betreten seines Eigentums verboten. Dagegen zahlte der „Inspektor Roth" bis 1789 auf Befehl v. Babos die Summe von 7 303 Gulden 13 Kreuzer für Taglöhner und Wachthunde aus. Die Hofkammer gab das Geld. „Die Verarbeitung der Wurzeln durch Destillation hat nichts Brauchbares ergeben". Rund 27 000 Gulden hatte das Unternehmen verschlungen ohne den geringsten Ertrag. Deshalb wurde 1789 die Einstellung der Rhabarberpflanzung beschlossen. Der Doktor und Apotheker Renner von Pforzheim erbot sich zur Fortführung der Wirtschaft. In einer schwülstigen Denkschrift verdonnerte er die alten Gesellschafter. Dem einzigen Sachverständigen, Eberhard aus Petersburg, habe man zu wenig geboten, um ihn dauernd zu behalten. Dambach betreibe bei Paris eine blühende Plantage, nur „der ohnmächtige, einer so großen, weitsichtigen, kostspieligen Anlage unzureichend fähige Le Maistre sei zum Betriebe dageblieben". Viele Besucher aus aller Herren Länder hätten sich lobend über das Wachstum ausgesprochen. Er wolle die Sache fortführen und beanspruchte nur den Alleinverkauf des Produktes, sowie von Manna, Sennesblättern und Chinarinde in Pfälzer Landen. Jährlich wolle er der Hofkammerkasse 400 Gulden abliefern. Auf dieses Irrlicht fiel v. Babo nun doch nicht herein.

Jahrelanger Prozeß um die Plantage

Jetzt begannen die Prozesse um die Kosten. Sie währten von 1789 bis 1811. Um diese Zeit tauchte der französische Baron Jean Baptist v. Billiez aus Lyon in Käfertal auf. Er bat die Hofkammer um Ueberlassung der Rhabarberplantage, um das Erbbestandsrecht über das kurfürstliche Jagdschloß und um die Erlaubnis, in dem Anwesen eine Puder-, Stärke- und Oelfabrik einrichten zu dürfen. Für 2000 Gulden Entschädigung bekam v. Billiez die Räumlichkeiten des Jägerhauses. Le Maistre bekam von der Hofkammer eine Klage an den Hals, weil „er in der Rhabarberplantage Grundbirnen und Welschkorn baute und keinen Rhabarber mehr pflanzen wollte". Er sollte das Schlößchen sofort räumen und die Auslagen der Hofkammerkasse mit 1485 Gulden 31 Kreuzer Vorschuß und die Auslagen für Löhne, Gutachten, Tagfahrten usw. von 1777 bis 1789 mit 6464 Gulden 49 Kreuzer zurückersetzen. Der Beklagte widersprach durch seinen Anwalt Weber-Mannheim dieser Forderung. Außer einem Drittel an dem Vorschusse könne von ihm nichts verlangt werden. Er habe an dem Unternehmen 20 000 Gulden eingebüßt. Die Räumlichkeiten wolle er räumen, sobald sein neues Haus (heute Mädchenerziehungsheim, Wormser Straße 25) fertiggestellt sei. Ein sofortiger Auszug sei unmöglich, weil er in Käfertal für seine acht Pferde, 20 bis 30 Stück Hornvieh und entsprechende Futtervorräte keine Unterkunftsmöglichkeiten finde. Die Herbeischaffung der Bausteine und die ungünstige Witterung verzögerten die Vollendung des Neubaues, deshalb verklagte auch v. Billiez seinen Vorgänger auf Räumung. Im Frühjahr 1790 übersiedelte Le Maistre in sein neues Heim, das jetzige Waisenhaus.

Unterdessen ging die Offizialklage mit Hin- und Herschreiben, mit Terminen und Vertagungen jahrelang weiter. Am 29. Oktober 1796 starb Le Maistre, seit 1790 Schultheiß von Käfertal und seit 1762 Käfertals Wirtschaftsreformator. Seine gerechte Würdigung erhielt dieser seltene Mann erst 1807 im Landwirtschaftlichen Wochenblatt.

Das traurige Ende

Gegen seine Erben, die zweite Frau und neun Kinder strengte die Hofkammer neue Klagen an. Am 12. Dezember 1806 erging das Urteil: „Le Maistres Erben werden verurteilt zu ⅓ Anteil des geleisteten Vorschusses, ⅓ also von 1485 Gulden 31 Kreuzern, ⅓ Anteil von den Auslagen über 6464 Gulden 49 Kreuzer und für jeden bebauten Morgen Rhabarber mit ⅓ Anteil von 200 Gulden". Die sehr umfangreiche Urteilsbegründung führte das Mißlingen des Unternehmens auf „die Nachlässigkeit, Unverträglichkeit und Ungeschicklichkeit" der Erbrechtbeliehenen zurück. Auf die eingereichte „Appellation" bestätigte die zweite Instanz unter dem 28. Mai 1808 das erste Urteil teilweise. Die Erben mußten 495 Gulden 10 Kreuzer als Anteil an dem Vorschusse bezahlen. Die weiteren Forderungen sollten erneut geprüft werden. Am 28. März 1809 wurde die Le Maistresche Erbmasse öffentlich versteigert. Kaspar v. Billiez, Sohn des Barons v. Billiez, der mit einer Tochter Le Maistres vermählt war, ersteigerte die einst so stolzen „Rhabarbaraäcker" für 10 200 Gulden und übereignete sie seinem Vater.

Nach jahrelanger Prüfung der Fiskalforderungen fällte das badische Oberlandesgericht Karlsruhe am 21. November 1811 das Endurteil: „Die Erben haben noch 2133 Gulden 80 Kr. in 3 Monaten zu bezahlen. Der Fiskus wird mit seinen Ansprüchen über 5333 Gulden 20 Kr. „Repititionsgelder" abgewiesen". Damit ist die traurige Geschichte der Käfertaler Rhabarberplantage aus. Sie begann 1769 und endete 1811, brachte nur Verluste, Prozesse, den frühzeitigen Tod des verdienstvollen Le Maistres und den wirtschaftlichen Untergang seiner Erben, die aus der Konkursmasse die Zeche bezahlen mußten. Die Akten umfassen 3200 Bogenseiten. Kl.

Der Ulmenweg wird breiter

Wichtige Verbindung zwischen Käfertal und Waldhof

Der Ulmenweg, dieser den meisten Mannheimern wohl nur dem Namen nach bekannte Verbindungsweg hinter dem Exerzierplatz an der Kaserne hat ein völlig verändertes Aussehen bekommen. Schon seit Wochen wird hier emsig geschafft. Eine neue Kanalisation ist im Entstehen, gleichzeitig wird die Straße um einige Meter verbreitert. Dadurch müssen die Ulmen, die den bisher reichlich schmalen Weg umsäumten und noch vor wenigen Wochen anläßlich des Geburtstages des Führers unseren Buben als willkommener Beobachtungsplatz bei der Parade dienten, verschwinden. Der größte Teil der Bäume ist bereits umgelegt und zerschnitten, die wenigen noch stehenden werden in den nächsten Tagen ihr Leben lassen müssen. Die Bewohner der Nachbarschaft sind eifrig dabei, die kleineren, nicht als Nutzholz verwendbaren Aeste wegzuschaffen, denn diese stellen eine billige Bereicherung des Brennmaterials dar. Die sehr häufig vertretene Ansicht, daß die Bäume krank seien und doch über kurz oder lang an der sogenannten Ulmenkrankheit eingegangen wären, entspricht nicht den Tatsachen. Nach dem Gutachten des mit der Verwertung beauftragten Forstbeamten sind die Bäume durchweg gesund und ihr Stamm für eine weitere Verwertung verwendbar. Der braune Kern, der oft bis auf wenige Zentimeter an die Rinde reicht, ist eine normale Erscheinung.

Reine Kleider ... dann Fleck-Fips Flecken-Wasser

Die Erweiterung dieser Straße wird besonders von den Passanten zwischen Luzenberg — Ortsteil Wohlgelegen — Käfertal-Süd — Waldhof stark begrüßt, denn dadurch wird der sattsam bekannte Bahnübergang in Käfertal-Süd erheblich entlastet. Es ist zu hoffen, daß die Arbeiten, die durch die Mauerung statt Legung von Zementröhren länger als normal dauern, in Bälde beendet werden und ein Fahren auf dem recht weichen Boden des Exerzierplatzes wegfällt.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

83 Jahre alt. Frau Therese Böser, geb. Schmitt, H 3, 14, feiert am Mittwoch ihren 83. Geburtstag. Das ist ein schöner Anlaß, ihr herzlich Glück zu wünschen für den Lebensabend.

Max Schellenberger 70 Jahre alt. Im Mannheimer Musikleben ist Max Schellenberger eine markante Persönlichkeit. Er kam 1893 nach Mannheim und wirkte bis zum Jahre 1934 im Mannheimer Nationaltheater-Orchester als Kammermusiker und Hornist. Dank und Anerkennung hat er dabei von den höchsten Stellen gefunden. Max Schellenberger aber ist nicht nur Musiker, er ist auch ein ganz ausgezeichneter Chorerzieher. Im Jahre 1901 übernahm er die Chorführung des MGV „Teutonia" in Mannheim-Neudenheim und des MGV „Concordia" in Mannheim-Neckarstadt. Die „Concordia" ernannte ihn 1932 zum Ehrenchormeister. Vorübergehend dirigierte er auch von 1894 bis 1902 den Chor des MGV „Lindenhof". Alle seine Konzerte und Chorfeierstunden sind ein beredtes Zeugnis seines umsichtigen Schaffens. Darüber hinaus ist er aber auch heute noch mit seinen 70 Lenzen rüstig und frisch beim Dirigieren schwieriger Werke und freut sich stets, bei seinen lieben Sängern zu sein. Alle Mannheimer, die ihn kennen und schätzen gelernt haben, wünschen dem 70jährigen noch viele Jahre bester Gesundheit und erfolgreichen Schaffens. Auch das „HB" schließt sich diesen herzlichen Glückwünschen an.

Ins siebte Jahrzehnt! Fritz Bernhard, Heizer im Städtischen Krankenhaus, wohnhaft Käfertaler Straße 207, feierte am Dienstag seinen 60. Geburtstag. Wir gratulieren.

71. Geburtstag. Der Rechner Ludw. Kraus, Zeppelinstraße 40, begeht am 24. Mai bei bester Gesundheit und in geistiger Frische seinen 71. Geburtstag. Dem Jubilar unsere herzlichsten Glückwünsche.

Der Rasen macht sich. Der in Verbindung mit der Schaffung einer niederen Einfassung der Grünflächen des Friedrichsrings frisch angelegte Rasen hat sich in den letzten Tagen recht gut entwickelt. Das Gras ist so schön und gleichmäßig gewachsen, daß überall geschlossene Grünflächen das Auge erfreuen. Es wird nicht mehr lange dauern, bis man an den Rändern die Zweige entfernen kann, die man zum Schutze des sprießenden Grases vor den unbeaufsichtigt umherstrolchenden Hunden auflegen mußte.

Reges Interesse für Handwerkerarbeit. Die Gesellenstück-Ausstellung der Kreishandwerkerschaft Mannheim, die mit Gesellenstücken der verschiedensten Handwerkszweige aus dem ganzen Amtsbezirk Mannheim beschickt war und zu deren Besichtigung acht Tage lang die Möglichkeit bestand, durfte sich eines außerordentlich starken Andrangs erfreuen. Insgesamt dürften es über 7000 Besucher gewesen sein, die sich für die Gesellenstücke interessierten und damit auch bekundeten, welche Beachtung sie dem ehrbaren Handwerk entgegenbringen.

Nun „Der G'wissenswurm". Die im Rahmen des Ostmark-Zyklus des Nationaltheaters angekündigte Vorstellung des Volksstückes „Der G'wissenswurm" findet heute statt. Die Wiederaufnahme dieses in der vergangenen Spielzeit mit großem Erfolg gegebenen Werkes hebt die Bedeutung des österreichischen Volksstückes im Rahmen der ostmärkischen Dichtung besonders hervor. In der heutigen Aufführung sind beschäftigt: Lola Mebius, Helmuth Ebbs, Georg Zimmermann, Karl Hartmann, Ernst Langheinz, Erwin Linder, Josef Offenbach und Josef Renkert. Die Horlacherlies spielt Hansi Thoms. Die Spielleitung hat Helmuth Ebbs.

Leistungszucht für Gebrauchshunde

Die beste Ausbildung für unsere treuen Dierbeiner

Der Reichsobmann für das Deutsche Gebrauchshundewesen, Jan Sir (Chemnitz) hielt dieser Tage in Mannheim eine Fachschaftsversammlung ab, zu der sämtliche Vorstände der verschiedenen Ortsfachschaften des Großkreises Mannheim sowie zahlreiche Vertreter aus dem Heidelberger Gebiet und der Pfalz erschienen waren. Das Hauptthema des Abends bildete die neue Prüfungsordnung, die sich nunmehr systematisch von der Ortsfachschaftsprüfung über die Kreisprüfung und Gauprüfung bis zur Reichssiegerprüfung der Gebrauchs- und Meldehunde aufbaut. Der Redner ging dann ausführlich auf die besonders im Rahmen der dringend geforderten Leistungszucht so wichtigen Bestimmungen über eine Zulassungsbeschränkung bei den Prüfungen ein. Um nämlich eine gründliche Durchbildung jedes einzelnen Tieres zu gewährleisten, dürfen bei den nur auf Leistung abgestellten Kreisprüfungen künftig nicht mehr als 24 Hunde vorgeführt werden, während bei den auch die Rassekennzeichen des geltenden kynologischen Standards berücksichtigenden Veranstaltungen der Landesfachschaften die Höchstzahl 40 Hunde beträgt.

Reichsobmann Sir wies ferner darauf hin, daß die Neueinteilung der Landesfachschaften gleichlaufend mit der bereits am 1. April 1939 vollzogenen Neueinteilung der kynologischen Landesfachgruppen abgeschlossen ist. Der Großkreis Mannheim ebenso wie Heidelberg und Schwetzingen gehören also damit nun auch im Bereich des Gebrauchshundewesens zur Landesfachgruppe XII, die etwa das Gebiet Hessen-Saarpfalz umfaßt, und nicht mehr, wie bisher, zur Landesfachgruppe V (Baden-Württemberg). Endlich hörte man interessante Einzelheiten über die Vorbereitungen für die diesjährige Reichssiegerprüfung der Gebrauchshunde, die bekanntlich Anfang Oktober in Darmstadt stattfinden wird.

Aus dem Mannheimer Schachleben

Endergebnis des Winterturniers

Das Winterturnier des Mannheimer Schachklubs wurde abgeschlossen. Heinrich siegte überlegen mit 9½ Punkten (aus 10 Partien). An die zweite Stelle gelangte der mehrfache Klubmeister B. Müller, der sieben Punkte erreichte. Schmaus, der Heidelberger Gast, schlug sich ebenfalls gut, denn er gelangte mit 6½ Punkten an den dritten Platz. Schuhmacher-Neckarau und Weinacht-Neudenheim erreichten die vierte und fünfte Stelle (je 5½), Götz belegte mit 4½ Punkten einen mittleren Platz, ebenso Beck 4, Ochs-Neckarau 3½, es folgen Dr. Meyer und Schnepf je 3. Mühl 2.

Die Ergebnisse der 2.—4. Klasse werden noch gemeldet.

MARCHIVUM

Was ist heute los?

Mittwoch, 24. Mai.

Nationaltheater: „Musikalischer Komödienabend".
Neues Theater: Geschlossene Vorstellung.
Kunsthalle: Ausstellung „Japanische Gebrauchsgegenstände".
Kleinkunstbühne Libelle: Wiener Revue.
Konzert: Mankenkaffee Kaffeehaschen, Palastkaffee Rheingold, Café Wien, Weinhaus Hütte, Grinzing-Stube.
Tanz: 's Hofkistl im Mannheimer Hof; Parkhotel; Eremitage-Bar in der Libelle.

Ständige Darbietungen:

Städtische Kunsthalle, Moltkestraße 9: Dienstag bis Samstag 10—13, 15—17 Uhr. Lesesaal: Dienstag bis Freitag 10—13, 15—17, 19.30—21.30 Uhr; Samstag 10—13, 15—17 Uhr; Sonntag 11—13 Uhr. Sonderausstellung: Karl Albiker — Das gesammelte Werk.

Theatermuseum, R 7, 20: Montag bis Sonntag 10 bis 13, 15—17 Uhr. Sonderschau: Schattenrisse der Dalbergzeit.

Städtische Schloßbücherei: Ausleihe: Montag bis Freitag 11—13, 17—19 Uhr; Samstag 11—13 Uhr. Lesesäle: Montag bis Freitag 9—13, 15—19 Uhr; Samstag 9—13 Uhr. Gedächtnisausstellungen für Giambattista Bodoni und Joh. Gottlieb Fichte.

Planetarium im Luisenpark: Vorführung des Sternprojektors: Montag bis Freitag 16 Uhr; Sonntag 16 und 17 Uhr.

Palmenhaus im Luisenpark: Montag bis Samstag 8.30 bis 17 Uhr; Sonntag 8—12, 14—17.30 Uhr.

Städtische Volksbücherei: Zweigstelle Neckarstadt, Lortzingstraße 13: Montag 17—20 Uhr; Dienstag und Donnerstag 10.30—12.30 Uhr; Mittwoch, Freitag 16 bis 19 Uhr. Jugendausleihe: Dienstag 14—17 Uhr; Donnerstag 16—19 Uhr. Lesesaal: Montag bis Samstag 11—13 Uhr; Montag bis Freitag 16.30—21 Uhr. — Zweigstelle Mühlblock, Weidenstraße 16: Montag, Freitag 16—19 Uhr, Mittwoch 16—20 Uhr. — Jugendbücherei, R 7, 46: Dienstag, Donnerstag 16—20 Uhr; Freitag 15—19 Uhr. Kinderlesehalle: Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag 15—19 Uhr.

Rundfunk-Programm

für Mittwoch, den 24. Mai.

Reichssender Stuttgart: 5.45 Morgenlied, Zeit, Wetter; 6.00 Gymnastik; 6.30 Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 8.00 Wasserstandsmeldungen; Wetter; 8.10 Gymnastik; 8.30 Morgenmusik; 9.20 Für dich daheim; 10.00 Ein Meier, genannt Heimbrecht, Hörspiel nach dem Bauernroman; 11.30 Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 14.00 Meister ihres Faches; 15.00 Wiederlebensfreude alter Frontsoldaten; 16.00 Mittagskonzert; 18.00 Froher Feierabend; 18.45 Aus Zeit und Leben; 19.00 Erfüllte Hörerwünsche; 19.30 „Bremsklötze weg!" Von deutschem Fliegertreff; 20.00 Nachrichten; 20.15 Atlantischer Bilderbogen; 22.00 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht; 22.30 Programmaustausch Deutschland-Portugal: Portugiesische Volksmusik; 23.00 Wir spielen auf; 24.00 Nachtkonzert.

Deutschlandsender: 6.10 Eine kleine Melodie; 6.30 Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 9.40 Kleine Turnstunde; 10.00 Aus der Volksliedtrude unserer ahnen Meister; 10.30 Fröhlicher Kindergarten; 11.30 Kreisla bunte Minuten; 12.00 Mittagskonzert; 13.45 Neueste Nachrichten; 14.00 Allerlei von zwei bis drei; 15.15 Emanuel Rambour spielt; 15.40 Besuch bei Margarete Kollina; 16.00 Mittagskonzert; 17.00 Aus dem Zeitgeschehen; 18.00 Olympia! Ausgrabungen an geweihter Stätte 18.15 Klaviermusik; 18.45 Kleines Unterhaltungskonzert; 19.00 Deutschlandecho; 19.15 Willi Glahe spielt; 20.00 Nachrichten; 20.15 Atlantischer Bilderbogen. Mit dem KdF-Flaggschiff „Robert Ley" auf großer Fahrt. 22.00 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht; 22.20 Südtirolbild Tudlin; 22.35 Kleine Melodie; 23.00 Musik aus Wien.

Von Hexenschuss befreit Tagal. Prompte Schmerzstillung, dadurch rasche Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit. Glänzend bewährt u. begutachtet! Keine unangenehmen Nebenwirkungen! Machen Sie noch heute einen Versuch. In allen Apoth. M 1.24.

Daten für den 24. Mai

1543 Der Astronom Nikolaus Coppernicus in Frauenburg in Ostpreußen gestorben.

1699 Der preußische Reitergeneral Hans Joachim v. Zieten auf Wustrau bei Neuruppin geboren.

1848 Die Dichterin Annette Freiin v. Droste-Hülshoff auf Schloß Meersburg am Bodensee gestorben.

1872 Der Maler Julius Ritter Schnorr v. Carolsfeld in Dresden gestorben.

1886 Der Geschichtsforscher Georg Waitz in Berlin gestorben.

1891 Der Dichter Friedrich Bethge, Träger des Nationalen Buchpreises 1937, in Berlin geboren.

1937 Eröffnung der Pariser Weltausstellung.

Ein Schmarotzer und Diebstahls-„Spezialist"

Er stahl den Musikern die Instrumente / Jetzt für 6 Jahre ins Zuchthaus / Und Sicherungsverwahrung!

Die Gesamtquittung für sein skrupelloses, gemeingefährliches Verhalten erhielt der 30 Jahre alte Heinrich Pferdekämper aus Rüdinghausen gestern von der Ersten Großen Strafkammer Mannheim mit einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren und der Anordnung der Sicherungsverwahrung. Seine „Beteuerungen" und „guten Vorsätze" hatten also auf die Richter mit Recht keinen Eindruck gemacht.

Die Hauptverhandlung im Mannheimer Schwurgerichtssaal fand unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Schmoll statt. Die Anklage wurde vom Ersten Staatsanwalt Schmitz mit dem besonderen Hinweis begründet, daß gemäß §§ 20a und 42b unter den Voraussetzungen des verschärften Rückfalls die Aburteilung als gemeingefährlicher Verbrecher zu erfolgen hat.

Ein skrupelloser Gewohnheitsverbrecher

Heinrich Pferdekämper gehörte zu jenen Menschen, die immer wieder den Versuch unternehmen, andere über ihre wahre innere Gesinnung hinwegzutäuschen. In einer erstaunlich flüssigen Sprache gab der Angeschuldigte eine Darstellung seiner früheren Lebenshaltung, die romanhaft klang und alle geschehenen Verfehlungen als geringfügig bezeichnete. Seine Eltern und Geschwister sind rechtschaffene Menschen. Nur er blieb der Außenseiter, machte dem Vater nicht nur große Sorgen, er brachte ihn bis an den Rand des Verderbens. Pf. sollte erst Metzger lernen. Dann begann er eine Stelle in einer Bank. Da er aber zu einem ordentlichen Beruf keine Lust verspürte, gefiel es ihm auch bei der Bankfirma nicht. Er strebte nach „höheren" Zielen, studierte Musik und versuchte da und dort, seine angeblichen musikalischen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Vielleicht hätte er auch Erfolg haben können, wenn nicht zwischendurch immer wieder der Hang zu Diebstählen und Betrügereien durchgebrochen wäre. Pf. mußte infolgedessen mehrmals ins Gefängnis wandern. 1926 wurde er in einer Zwangserziehungsanstalt untergebracht, aber auch da konnte der Zweck der Besserung und Erziehung nicht erreicht werden.

Pferdekämpfers Spezialität waren Instrumentendiebstähle. Er verübte sie in Berlin, Halle, Leipzig und anderen Großstädten Mitteldeutschlands. Es wurden ihm insgesamt 37 Fälle nachgewiesen. Für diese Taten erhielt Pf. 4½ Jahre Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust. Er verbüßte die Strafe bis Februar 1938. Der Angeklagte berichtete dann davon, daß sein Vater ihm damals erlaubt habe, wieder nach Hause zu kommen. Aber dies alles lohnte er nicht. Am 24. Mai lernte er ein Mädel kennen, verlobte sich im Juli und wollte sogleich heiraten. Es gelang ihm, eine Anstellung als Setzer zu erhalten, aber auch diese Stelle gab er aus nicht bekannten Gründen bald wieder auf, um sich erneut dem Musikfach zuzuwenden. Daß sein Antrag auf Aufnahme in die Reichsmusikkammer wegen seiner vielen Vorstrafen abgelehnt wurde, war vorauszusehen. Dies nahm er dann zum Anlaß, nun erneut skrupellos die Verbrecherlaufbahn zu beschreiten.

Er spezialisierte sich weiter auf den Instrumentendiebstahl, zumal er darin aus früheren Jahren noch Routine hatte. Pf. suchte nachts Konzertkaffees oder Bars auf und stahl die von den Musikern dort aufbewahrten Instrumente, um diese andern Tags in öffentlichen Leihanstalten oder Pfänderstellen zu „versilbern". Wurde er von Putzfrauen oder Saaldienern überrascht, wies er sich mit falschen Papieren aus. So gelang es ihm, ungehindert seinen Diebesfeldzug fortzusetzen. Auf diese raffinierte Weise gelang es Pf., sich Musikinstrumente — in der Mehrzahl Handharmonikas — im Gesamtwert von über 7000 Mark rechtswidrig anzueignen, und diese brachten ihm bei den Leihämtern einen Erlös von rund 500 Mark ein. Pferdekämper unternahm auf Kosten der geschädigten Musiker eine Reise durch Süddeutschland — von Essen angefangen über Dortmund, Düsseldorf, Köln, Koblenz, Frankfurt a. M., Mainz, Stuttgart, Ulm, München, Augsburg und Mannheim. In einer führenden Gaststätte unserer Stadt stahl Pf. zwei Handharmonikas, fuhr mit dem Diebesgut nach Heidelberg und wollte dieses dort „versilbern". Die Kriminalbeamten waren aber durch Funkspruch auf ihn aufmerksam, und so konnte er gerade beim Verlassen der Bahnhofshalle geschnappt und ins Gefängnis eingeliefert werden. Die Verfehlungen gab der Angeklagte dann alle sofort zu.

Das ärztliche Gutachten

Medizinalrat Dr. Trappmann erstattete das ärztliche Gutachten. Er hält Pferdekämper für einen asozialen und lügenhaften Menschen, der nie einen Ansatz zur ehrlichen Arbeit gezeigt habe. Seine frühe kriminelle Betätigung, der schnelle Rückfall und die sinnlose Verschleuderung des Diebesguts seien die Grundzüge seines Lebens. Er sei eine Persönlichkeit, die rücksichtslos vorgehe und die ausgesprochenen Kennzeichen eines Schmarotzers trage. Pf. könne nur „unter Druck" eine gute Lebensführung halten; komme er aber wieder in Freiheit, sei die Gefahr unabwendbar, daß er der Allgemeinheit erneut Schaden zufüge. Aus diesen Gründen sei die Verwahrung des Angeklagten eine zwingende Notwendigkeit.

Erster Staatsanwalt Schmitz umriß in großen Zügen das Gesamtverhalten des Angeklagten, der deutlich gezeigt habe, daß seine Haltlosigkeit und sein Leichtsinn, beides selbst zugegeben, ihn immer wieder auf die Verbrecherlaufbahn führen. Er versuche, als wortreicher Mensch Eindruck zu erwecken und seinen „guten inneren Kern" zu offenbaren, um Milde zu erfahren. Aber die 4½ Jahre Freiheitsentziehung hätten keinen Wandel geschaffen, ja, er sei immer mehr auf die abwegige Bahn geraten und habe alle seine „Vorsätze" nicht gehalten. In der Gemeinschaft habe Pferdekämper sich nie als nützliches Glied bewährt. Alle diese Gründe müßten zwangsläufig dazu führen, endlich Schluß zu machen und den „Spezialisten" für Instrumentendiebstähle für alle Zeiten unschädlich zu machen. Unter Berücksichtigung aller Begleitumstände wurden 8 Jahre Zuchthaus, 6 Jahre Ehrverlust, Sicherungsverwahrung und 550 Mark Geldstrafe beantragt.

Das Urteil und die Begründung

Die Erste Große Strafkammer verurteilte Heinrich Pferdekämper gemäß §§ 20a und 42b als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher im Rückfall zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren und fünf Jahren Ehrverlust. Die ausgesprochene Geldstrafe mit 550 Mark und 4 Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden als verbüßt angerechnet. Außer diesen Strafen hielt es die Strafkammer für dringend geboten, die Sicherungsverwahrung anzuordnen.

In der Urteilsbegründung wurde u. a. betont, daß Pf. mit einer bodenlosen Gemeinheit vorgegangen sei. Er habe es als Musiker gewußt, daß die Wegnahme von Musikinstrumenten jeden Musiker hart trifft, weil diese für ihn das tägliche Brot bedeuten und er nicht immer in der Lage ist, sich gleich ein neues teures Instrument zu kaufen. Darin erblicke das Gericht die Skrupellosigkeit des Angeklagten und habe dies auch im Strafmaß besonders berücksichtigt. Die Verwahrung sei jetzt noch die letzte Möglichkeit, den Angeklagten auf eine geordnete Bahn zurückzuführen. Nur strenge Zucht und ständige Aufsicht könnten den Erziehungszweck erfüllen. go—.

Der Schwarzwaldverein flog aus

Wanderungen auf die Reißinsel und nach Pforzheim

„Warum denn in die Ferne schweifen . . ." dachten die zahlreichen Teilnehmer an der Reißinsel-Besichtigung durch den Schwarzwaldverein Mannheim-Ludwigshafen. Die Wanderer, die sonst die Naturschönheiten auf Bergen, in den Tälern und Wäldern der etwas entfernteren Umgebung aufzusuchen und zu genießen pflegen, hatten sich diesmal der sachkundigen Führung von Professor Dr. Kinzig (Mannheim) anvertraut. Professor Dr. Kinzig, der u. a. Reichsbeauftragter für Naturschutz ist, war sicherlich der berufenste Mann für die Führung durch das herrliche Naturschutzgebiet, das „unsere Reißinsel" darstellt. Er hat es auch verstanden, den Teilnehmern all die zahlreichen Schönheiten und Besonderheiten der Reißinsel wirklich ganz nahezubringen. Seine Erläuterungen all des Interessanten und Seltenen, das unsere Reißinsel auf botanischem und zoologischem Gebiet aufzuweisen hat, zeugten von großer Sachkunde und Liebe zu dem ihm anvertrauten Gebiet. Es gab am Schluß keinen Teilnehmer, der nicht voll Bewunderung über all das Gesehene und gleichzeitig auch stolz darauf war, daß sich soviele Naturschönheiten gewissermaßen inmitten unserer Heimatstadt befinden. Die Dankesworte, die der Vorsitzende am Schluß Herrn Professor Dr. Kinzig für die Vermittlung dieses wertvollen Nachmittags aussprach, fanden bei den von dem Gesehenen und Gehörten außerordentlich begeisterten Teilnehmern vollste Zustimmung.

Der Zweigverein Mannheim-Ludwigshafen beteiligte sich ferner an der Sternwanderung der Schwarzwaldvereine des nördlichen Schwarzwalds nach Pforzheim. Hier, am Eingangstor zum Schwarzwald, hatten sich viele Hunderte von Wanderern zusammengefunden, um ihre Liebe zur Heimat, ihre Treue zum Führer, ihre Volksgemeinschaft der Tat in einer großen Kundgebung erneut zu bekennen. Die eigentliche Wanderung fiel mit Rücksicht auf das sonst noch Gebotene verhältnismäßig kurz aus. Ein etwa 2½-stündiger Spaziergang führte die Wanderer u. a. an dem Gedenkstein des Dichters des Liedes „O Schwarzwald, o Heimat" vorbei zu den schönsten Punkten der nächsten Umgebung Pforzheims (Hohneck, Dillweißenstein, Wasserfall, Ruine Rabeneck usw.) und zeigte, welch ideal schönes Wandergebiet die Pforzheimer in ihrer unmittelbaren Nähe haben.

Wenn man sich schon in der Goldstadt aufhielt, war es selbstverständlich, daß man etwas von den Erzeugnissen der dortigen Gold- und Edelsteinindustrie sehen wollte. Dafür war die ständige Musterausstellung im Industriehaus der richtige Platz. Wenn die Pforzheimer Wanderfreunde vorher mitgeteilt hatten, daß es dort goldene, silberne und edelsteinbesetzte Kostbarkeiten in einer sonst nirgends zu sehenden Pracht und Auswahl zu besichtigen gäbe, so hatten sie damit nicht zuviel versprochen.

Während des Vormittagsspaziergangs hatte sich das Wetter insofern gut angelassen, als es wenigstens nicht regnete, wenn es auch etwas „verhängt" aussah. Um vor unliebsamen Ueberraschungen verschont zu bleiben, war die eigentliche Kundgebung am Nachmittag, die sonst immer im Freien abgehalten wird, fürsorglich in die schön ausgeschmückten Räume des Saalbaues verlegt worden. Bei der Kundgebung hielt der stellvertretende Präsident des Schwarzwaldvereins, Studienrat Dr. Pfeiffer (Stuttgart), eine aufrüttelnde Rede über die Ziele und Verdienste der Wandervereine und den gesundheitlichen Nutzen des regelmäßigen Wanderns. Die Ansprache klang in einer Botschaft des Reichswanderführers aus. Das darin enthaltene Bekenntnis zu Führer, Volk und Reich fand begeisterte Zustimmung der großen Teilnehmerschar. Es wickelte sich dann noch eine von den Pforzheimer Wanderfreunden sehr schön zusammengestellte Vortragsfolge ab mit musikalischen und gesanglichen Darbietungen. Am Schluß fehlte auch nicht der Tanz, der die frohe Wanderschar noch lange zusammenhielt.

Mit dem Autobus, der die „Mannemer" am frühen Morgen auf der Reichsautobahn nach Pforzheim gebracht hatte (wobei die Wanderer insbesondere bewunderten, wie großartig diese Straßen des Führers in die Landschaft eingefügt wurden), wurde noch ein Abstecher nach Maulbronn gemacht. Dieses herrliche Fleckchen Erde mit seinem weltberühmten 800 Jahre alten Kloster war der richtige Ausklang für diesen genußreichen Tag. Daß dabei die Stimmung bei der Heimfahrt eine vorzügliche war, war eigentlich selbstverständlich.

Kraftfahrzeuge

kleine Anzahlung - kleine Raten
Sachs-Motor-Dienst VOGL
Rheinhäuserstr. 25 - Ruf 43997
im Werk ausgebildet.

Ihr Glück! Glaser Dick
Autoscheiben — Fensterscheiben
N 7, 8 - Kinzingerhof - Tel. 23426

Ford-Limousine
13/40 PS, fahrbereit, zu verkaufen.
Motor-Condensator-Comp.
Mhm., Friesenheimer Straße 23/25. (15965 VB)

Gebrauchter, gut erhaltener
Personen-Kraftwagen
(auch steuerpfl.) sofort gegen Kasse zu kaufen gesucht. — Angebote unt. Nr. 15956 VBS an den Verl. d. Bl.

Hansa Typ 1100 oder Typ 1700
wenn auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. — Angebote unt. Nr. 15871 VBS an den Verlag

Hansa Typ 3500
(3½ Ltr.) Limousine, Vorführungswagen, zu verkaufen. (15871 VB)
Lindenhof-Garage, Mannh.
Borgward-Fabrikvertretung.
Meerfeldstraße 9/11. Fernruf 23166

Citroën-Wagen
Kabr.-Lim., 32 000 Klm., in einwandfreiem Zustand, zu verkaufen.
Anzusehen: Stadtgarage, J 6.

Es ist höchste Zeit, wenn Sie Pfingst. auf einer neuen Maschine fahren wollen! Noch aus Lagervorrat lieff.
250 Victoria
350 Victoria
250ccm Tornax
600ccm Tornax
500 ccm Ariel
Super-Sport „Red Hunter",
600 ccm Ariel Square Four,
1000 ccm Ariel Square Four (4-Zylind. i. Quadr.)
Rich. Gutjahr, Neckarvorlandstraße Nr. 23.

Leichtmotor-Fahrräder
Diamant, Victoria Panther, sofort lieferbar. Kleine Anzahlung, kleine Raten!
ENDRES
Neckarau, Schulstraße 53 (15872 VB)

Victoria
200 ccm, gut erhalten, zu verkauf. Anzus. ab 16 Uhr.
Rheinau, Casterfeldsiedlg., Fronäckerstraße Nr. 8 (12 078 B)

DKW 600 ccm
Zweisitzer, mit 2 Roßtg.-Motor soeben generalüberh., zum Rep.-Preis v. 260 ℳ sofort zu verkaufen. Angeb. an K. Jäckle, Heidelberg, postlagernd. (12068 B)

Motorrad
200 ccm
in gutem Zustand für 120 ℳ zu verk.
S 4, 19, Laden.
(11 997 B)

BMW
Type R 4
sehr gut erhalten, zu verkaufen.
Schlageterstraße 1 4. Stock., Almenhof
(12 061 B)

Für Selbstfahrer
Auto-Verleih Fernruf 42532
Kilometer 6 Pfennig
an Selbstfahrer Schillergarage Speyerer-Str. 1-5

Motorrad-Verleih
Fernruf 42532
an Selbstfahrer Schillergarage Speyerer-Str. 1-5

Leihwagen
Th. Boecke!
Lizenzfirma der Selbstfahrer-Union Deutschld. Mannh.
J 6, 13—17.
Fernsprecher 27512

Verleih-Autos
Mannheimer Autoverleih
Schwetzingerstr. 58
Fernruf 423 94

Kaufgesuche

Altgold
Silber
kft. z. reell. Preisen
Joh. Klein
Uhren u. Goldwaren
Waldhofstr. 6
Tl 65571

Getragene Anzüge,
Wäsche, Schuhe,
kauft Adler G 2, 21

Kaufe
Altgold
Altsilber,
Brillantschmuck,
Rexin, K 1, 5
Breite Straße,
Beleihung
Nr. C 33 643.

Vervielfältigungs-Apparat
zu kaufen gesucht.
Angeb. m. Preis unt. Nr. 192 807 B an die Geschäftsst. des HB Weinheim

Werbt alle fürs HB

Neue Kunden durch Anzeigen im „HB"

Vereins-Drucksachen
Einladungen
Programme
Plakate
Zeitschriften
Satzungen
individuell
preiswert
Hakenkreuzbanner-Druckerei

MARCHIVUM

Der starke Beilstein

eine elsässische Lügengeschichte / Eduard Reinacher

26 Fortsetzung

Copyright by Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

Beilstein dankte für den guten Rat und versprach auch, wie ihm der Graf empfahl, in Ingweiler vor dem Herrenhaus so wie an diesem Morgen mit Hausteinen Ball zu spielen, damit Herr Ludwig auf den ersten Blick sehen könnte, mit wem er es zu tun hatte.

Und somit nahm Beilstein von dem Grafen und seiner schönen Bärbel Abschied und machte sich auf den Weg nach Ingweiler.

Der Vogt

Beilstein machte es in Ingweiler, wie ihn der Graf geheißen hatte; er stellte sich vor das Herrenhaus und gaukelte mit zwei kopfgroßen Steinen. Da lief Volk zusammen, es gab Lärm, und Herr Ludwig trat an das Fenster, neben ihn auch seine Gattin, Frau Emerentia, die sich über den Menschen, der da unten mit Steinen hantierte, sehr erboste und ihren Mann erklecklich anfuhr: warum er den frechen Kerl, der sie verhöhnte, nicht ins Loch setzen ließe.

Herr Ludwig legte aber nur sein kleines, faltiges Gesicht in noch mehr Falten und machte eine Nase wie eine Fuchsschnauze, indem er fragte: „Verhöhnt er dich, liebe Emerenz? Er hat doch Steine. Wenn er dich meinte, müßte er Holzklötze nehmen — wenn ich mich nicht irre. Oder wie meinst du es? Ich fühle mich jedenfalls von den Steinen nicht getroffen."

Da sagte Frau Emerenz nichts mehr, sie fauchte und lief fort.

Herr Ludwig spitzte aber nun genauer zum Fenster hinaus und erkannte den Beilstein. Da öffnete er das Fenster und rief hinab: „Beilstein, stecke deine Steine ein und komm herauf!"

„Kann ich auch ohne die Steine kommen?" fragte Beilstein.

„Wie du willst. Komm aber heute noch!" Und damit schloß Herr Ludmann das Fenster.

Beilstein warf die Steine fort und ging hinauf. Er mußte Herrn Ludmann, so wie auch dem Grafen in Buchsweiler, erzählen, wie es ihm auf seinen Reisen ergangen war. Dann sagte er: der Herr Graf hätte gemeint, Herr Ludmann würde ihn vielleicht als einen Kriegsknecht gebrauchen wollen, und das würde ihm gar sehr recht sein, denn das Draufschlagen sei nun einmal sein Handwerk, mache ihm am meisten Vergnügen und gelinge ihm am besten, obwohl er auch in anderen Künsten, zum Beispiel Essen und Trinken, das seine zu leisten sich getraue.

Herr Ludmann kniff sein Gesicht immer noch kleiner zusammen und riß die runden Augen weit auf, indem er über Beilstein hinwegsah. Endlich sagte er: „Es ist gut. Bleibe ein paar Tage da und bewähre dich. Nachher will ich dich in Eid nehmen."

Das freute Beilstein, und er dankte Herrn Ludmann aus gläubigem Herzen, daß er ihn annehmen wollte.

Herr Ludmann rief seinen Vogt und hieß ihn, den Beilstein in seinen Dienst einführen. Und wie die zwei zur Türe hinausgingen, sah er ihnen mit einen tückischen Gesicht nach. Doch hatte er keine Tücke gegen den Vogt oder gegen Beilstein, sondern gegen seinen Bruder, den Grafen, dem die Frau gestorben war und der mit der schönen Bärbel zusammenlebte.

Der Graf nämlich hatte keine Kinder, Herr Ludmann aber hatte zwei Töchter, eine war mit dem Grafen von Zweibrücken verheiratet, eine mit dem Grafen von Hanau: denen war das Erbe gewiß, wenn der Graf einmal hinübergegangen sein würde. Herr Ludwig trachtete aber selbst nach dem Eigentum seines Bruders und spann allerlei Ränke, ihn bei Lebzeiten von der Herrschaft zu bringen. Daraus, daß er die schöne Bärbel zur Lebensgenossin genommen hatte, wollte er ihm den Strick drehen. Der Graf ahnte noch nichts davon: er hätte sonst den starken Beilstein selbst in Diensten behalten, anstatt ihn dem ungetreuen Bruder zu schicken. Herr Ludmann dagegen war froh, daß er den Beilstein in Pflicht nehmen konnte: der starke Mann hätte, wenn er in des Grafen Diensten gestanden hätte, womöglich seine Netze zerrissen wie Spinnweben. Nur darum auch wollte er Beilstein annehmen, denn sonst hätte ihn in seinem Geize das Geld für den Dienstmann gereut. Wegen dieser Dinge also, die er wußte, und Beilstein nicht wußte, machte er sein tückisches Gesicht.

Am andern Morgen geschah die erste Tat, die Beilstein in Herrn Ludmanns Dienste verrichtete.

Als er früh auf den Hof kam, sah er den Vogt einen Stallbuben so grausam mit der Peitsche walken, daß der Bube am Ende auf dem Boden lag und sich nicht mehr rühren konnte. Zwei andere mußten ihn forttragen. Und der Vogt knallte noch hinter ihnen drein.

Beilstein hustete, damit ihn der Vogt bemerkte, und sprach: „Guten Morgen, Vogt. Ich sehe da, du verstehst eine feine Kunst. Das könnte ich nicht!"

Der Vogt merkte, daß es nicht freundschaftlich gemeint war, wagte aber nicht, gegen den starken Kerl zu schimpfen. Darum zuckte er die Achseln und wollte fortgehen.

Aber Beilstein faßte ihn an der Schulter und sprach mit einer Stimme, so sanft wie eine Katze, die Oel geleckt hat: „Ich möchte dir meine Künste ein wenig zeigen, ich habe sie schon mehr an solchen wie du probiert. Oder verachtest du sie mir?"

Nein, sagte der Vogt, aber er habe nicht viel Zeit.

„Es soll ganz kurzig gehen", antwortete Beilstein, faßte den Vogt bei den Hüften, warf ihn dreimannshoch in die Luft, fing ihn bei den Füßen wieder auf und schwenkte ihn im Kreise immer herum, so daß ihm die Ohren sausten und die Arme sich ihm lang ausstreckten, rein durch den großen Schwung, den ihm Beilstein verlieh. Dadurch kam es, daß er mit einer Hand gegen einen Pfosten schlug und sich drei Finger brach, worüber er mörderlich heulte. Darauf drehte ihn Beilstein langsamer, so daß er allmählich zu Boden kam, und ließ ihn in der Lache liegen.

Der Vogt forderte Beilstein dieser Tat wegen vor Herrn Ludwig.

„Warum hast du dem Vogt die Finger gebrochen?" fragte der Herr den Beilstein.

„Damit er merkt, daß ein geschlagener Mensch seinem Herrn nicht dienen kann wie ein gesunder. Ich meine, er soll daran denken, ehe er wieder einen Stallbuben halb totschlägt. Denn wofür ernährt der Herr die Stallbuben? Daß sie im Heu liegen und stöhnen, oder daß sie fröhlich sind und ihre Arbeit tun?"

„Was hast du dagegen zu sagen?" fragte Herr Ludwig den Vogt. Der aber wußte nichts zu reden, er hielt nur mit seiner gesunden Hand die verbundene und winselte.

Darauf sagte Herr Ludwig: „Ich bin kein Krösus, will sagen, ich habe keinen Geldschreiber im Haus. Darum macht euch davon, und du, Vogt, sorge künftig, daß meine Leute fröhlich und eifrig bei der Arbeit sind, und du, Beilstein, sorge, daß der Vogt sein Amt versieht, und hilf ihm auf die Sprünge, wenn er's versieht!"

Das hörte der Vogt nicht gerne, aber die Stallbuben: denn die hatten an der Türe gelauscht.

Die Rache des Vogts

Der Vogt haßte Beilstein, seit er ihm den Spaß an dem Stallbubenprügeln verdorben hatte. Seine gebrochenen Finger heilten zwar wieder, aber in seiner häßlichen Seele eiterte der Groll immer weiter. Auch spürte er es jetzt in den Fingern, statt wie früher im linken Bein, wenn das Wetter anders werden wollte, und in den Fingern tat es weder — wenigstens meinte er das.

Als darum Beilstein einmal nach Buchsweiler geritten war, um etwas für Herrn Ludwig zu bestellen, machte der Vogt sich bei dem Herrn ohrenfödig und winselte, wie der Beilstein ihn um seine Mannesehre gebracht hätte, und wie er vor dem Gesinde nichts gelten könnte, solange er dafür nicht eine Genugtuung bekommen hätte, und wie der Dienst darunter litte.

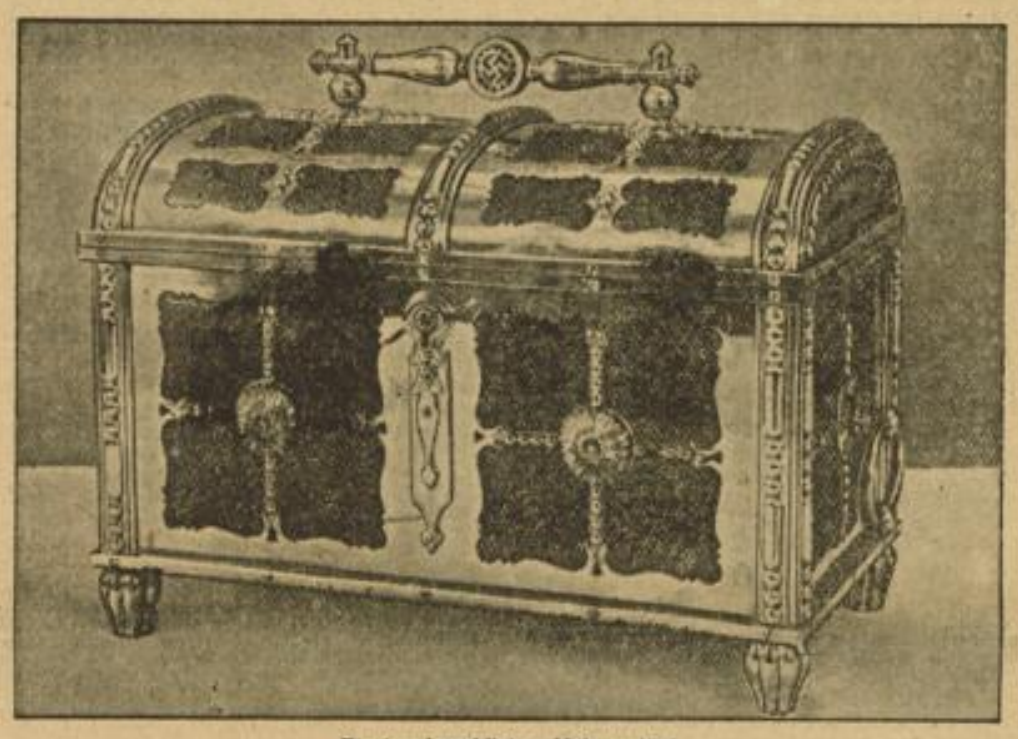
Herr Ludwig sprach: „Leidet der Dienst, so werfe ich dich hinaus und nehme einen andern. Was aber deine Rache an dem Beilstein angeht, so laß ihn wiederkommen, dann wollen wir sehen."

Und so standen sie zwei Tage danach wieder vor ihrem Herrn, Beilstein und der Vogt, und dieser rechtete, daß ihm der Mund troff, Beilstein aber sagte nichts.

Endlich sagte Herr Ludwig. „Nun rede du auch ein Wort, Beilstein! Ich kann doch kein Urteil fällen, ehe ich dich gehört habe!"

Beilstein sagte ganz vergnügt: „Fragt ihn doch, Herr, was er für eine Rache an mir nehmen will, und womit er zufrieden ist"

(Fortsetzung folgt)



Ein handwerkliches Meisterstück

Auf der 3. Reichsarbeitstagung des Fachamtes „Eisen und Metall" in Stuttgart wird dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley diese Truhe überreicht, die in den Umschulungswerkstätten der Arbeitsgemeinschaft DAF „Eisen und Metall" und Arbeitsamt Dresden angefertigt wurde. Sie ist ein Beweis für die hohen Leistungen, die während eines 13wöchigen Umschulungslehrganges von bisher ungelernten Arbeitern erzielt werden. Weltbild (M)

Der geklebte Zehnmarkschein / Von Lina Pietsch

Fräulein Antschi ist Verkäuferin in einem Zigarettengeschäft. Sie ist gefällig, zu einer Ansprache immer aufgelegt und auch sonst ein lieber Kerl.

Oft kommt ein Kunde oder einer der benachbarten Geschäftsleute in den Laden, um sich einen Geldschein in Markstücke wechseln zu lassen. Heutzutage muß man die Kundschaft wie Safran behandeln. Wenn Fremde mit dem gleichen Anliegen kommen, macht sie freilich ein Schnoferl. Weil sie aber, wie eingangs bemerkt, ein guter Kerl ist, wechselt sie auch diesen.

Und die kleine, schußliche Frau hätte gar nicht notwendig gehabt, folgende Ansprache zu halten:

„I bitt Ihna vülmals, Fräuln, tans ma wechseln, i muaß mei Wäscherin zahln, sie kriegt sechs Mark, aber wenn i ihr zehne gib, kanns ma net außergebn und nacha kummts ma nimmer waschen...

Sö habn gar ka Ahnung, wiar dö Leut heut san! Man muaß glückli sein, wann ma um sein bitteres Geld was g'macht kriagt..."

Fräulein Antschi nimmt den Zehnmarkschein, schaut ihn an und weil er an der Ecke etwas geklebt ist, schaut sie ihn noch einmal an. Aber er ist doch ganz und es fehlt ihm gar nichts. Echt ist er auch. So legt sie ihn zu den andern und gibt das entsprechende Kleingeld heraus.

Die Frau entfernt sich mit tausend Danksagungen. Eine Stunde später ist Ablösen. Fräulein Liesl übernimmt die Kasse und Fräulein Antschi wandelt dem heimatlichen Suppentopf zu.

Fräulein Liesl ist weniger gefällig, aber sie plauscht gern. Mit einem jeden Kunden läßt sich ja nicht gut plauschen. Manche reden so dumm daher, daß man froh ist, wenn sie wieder draußen sind. Aber der schlanke, schwarze Herr, der nun schon seit einer Viertelstunde bei ihr steht, der ist wie ein Stück andere Welt. Ganz helle Augen hat sie bekommen und ein paarmal lacht sie recht herzlich auf. Der müde Zug, der in den kleinen Falten um den Mund liegt, ist wie verflogen. Und ein leichter Schimmer ist über das verblühte Mädchen ausgegossen.

Derweil kommen und gehen die Kunden.

Der schlanke, schwarze Herr hat eine Zigarre genommen und angezündet, aber noch nicht gezahlt.

„Macht nichts!" denkt Fräulein Liesl, „er wird schon daran denken."

Unterdessen ist in dem Mädchen etwas Eigentümliches wach geworden.

Fräulein Liesl gibt Zeitungen und Zigaretten, Schnupftabak und Zigarren und streift das Geld ein, gibt heraus und ist doch merkwürdig unruhig dabei:

Eben hat sie wieder die Lade offen.

Da sagt der schlanke, schwarze Herr mit leisem Lächeln:

„Ja und nun, liebes Fräulein, können Sie mir auf meinen Zehnmarkschein herausgeben, daß ich wieder weiterkomme!..."

Das Mädchen bekommt große Augen. „Aber," sagt sie fassungslos: „Sie haben mir ja noch nicht bezahlt!"

„Das ist ein Witz, Fräulein!" Der schlanke, schwarze Herr dreht die Zigarre nachdenklich in den Fingern.

„Nein, nein, ich weiß es bestimmt!" Das kleine Fräulein ist ganz rot vor Aufregung.

Ein hochmütiges Lächeln umspielt den hübschen Mund des Kunden.

„Sie wissen gar nichts bestimmt, Fräulein," sagt er nachlässig, „wollen Sie daher nachsehen? Es war ein Schein, der in der linken oberen Ecke geklebt ist. Sie müssen ihn ja finden... Sie haben zwar einen sehr starken Betrieb, aber soviel ich mich erinnere, gaben Sie noch keinen Zehnmarkschein heraus..."

„Bitte," sagt sie noch immer ungläubig.

Liesl reißt die Lade auf. Sie sieht lange nicht mehr so hübsch aus wie ehedem.

„Sie sollen sich selbst überzeugen..."

Das Wort erstirbt ihr auf den Lippen. Obenauf, bei den Banknoten, liegt ein schmieriger Zehnmarkschein, mit einem gummierten Streifen links an der Ecke.

„Na, sehen Sie, liebes Fräulein!"

Fräulein Liesl ist es, als träume sie.

„Ja, es ist ein Schein, der links an der Ecke geklebt ist. So muß ich es glauben, daß Sie mir gezahlt haben, und Ihnen herausgeben... ganz klar ist mir die Sache aber nicht!"

„Ich bin überzeugt, es wird Ihnen bald alles klar werden!"

Der Herr nimmt das Metallgeld in Empfang und entfernt sich mit kurzem Gruß.

Er hat es so eilig, daß er das in diesem Augenblick in den Laden wollende Fräulein Antschi zurückdrängt.

Sie sieht ihm wütend nach.

„Nein," plaudert sie während des Umziehens, „was man heute alles erlebt! Da ist meinem Gemüsehändler gestern was Dummes passiert! Eine Frau hat eine Kleinigkeit eingekauft und mit einem Zehnmarkschein bezahlt, der beschädigt war. Kurze Zeit später kam ein Mann, machte eine kleine Ausgabe und behauptete, mit einem beschädigten Zehnmarkschein bezahlt zu haben, er solle nur nachsehen. Er schaut nach. Aber der beschädigte Zehnmarkschein war nicht da. Er hat sich sofort seinen Text gemacht und hat gelacht und hat gesagt:

„Nein, mein lieber Herr, da hätten Sie ein paar Minuten früher kommen sollen, gleich wie die Frau draußen war, is mei Böck kumma, dem hab i mit dem Schein zahlt..."

Da ist der Herr ganz rot geworden und hat was gemurmelt und ist wortlos weg... Sollte man dies für möglich halten?... Aber jetzt muß ich doch schauen, daß ich meinen gepickten Schein noch finde. Ich habe nämlich heute auch einer Frau einen eingewechselt."

„Sie haben einen geklebten Zehnmarkschein eingenommen?"

Vor Liesl wird es langsam, wie wenn eine dunkle Wolke über den hellen Tag ginge.

„Haben Sie ihn schon ausgegeben?"

Jetzt stehen die bösen Falten wieder steil um den kleinen Mund. „Doch," sagt sie langsam, „ich habe die Note schon gewechselt!" Dabei greift ihre Hand unsicher nach ihrer Handtasche, um einen Zehnmarkschein in die Kasse zu legen!

Adolf Lüderitz

Adolf Lüderitz, der als Kaufmann im Jahre 1882 nach Südwestafrika ging und dort eine Faktorei und später den Hafen Angra Pequena, die Lüderitzbucht, erwarb. Im Jahre 1884 stellte er dieses Gebiet als Deutschsüdwestafrika unter den Schutz des Reiches. Es war der Beginn der reichsdeutschen Kolonialpolitik. (Scherl-Archiv-M)

MARCHIVUM

Wir warnen!

Mannheim, 23. Mai 1939.

Bekanntlich sieht der neue Finanzplan vor, daß ein Teilbetrag für die Lieferungen an das Reich in Form von Steuergutscheinen I und II gezahlt wird. Von diesen Steuergutscheinen erfreut sich besonders der Steuergutschein I einer großen Beliebtheit. Es liegt dies daran, daß der Besitzer von Steuergutscheinen I in den Genuß von Vorteilen kommt, die umso größer sind, je länger er die Steuergutscheine im Besitz behält. Es ist deshalb kein Wunder, daß die Nachfrage nach Steuergutscheinen I außerordentlich groß ist. Es findet dies darin auch seinen Ausdruck, daß zahlreiche Bankinstitute nicht immer in der Lage waren, bereits zugesagte Posten von Steuergutscheinen I zu beschaffen. Das war vorauszusehen. Die Steuergutscheine werden ja nicht auf einmal ausgegeben, sondern nach Maßgabe der Lieferungen an das Reich. Im Endresultat handelt es sich wohl um Milliardenbeträge, doch beginnen diese ja erst zu fließen. Dazu kommt die Einsicht der Wirtschaft, daß die Steuergutscheine I unter Berücksichtigung der Vorteile, die sie bieten, als gute Anlagepapiere zu gelten haben.

Ein weiteres kommt aber noch hinzu. Der Gesetzgeber hat bezüglich der Steuergutscheine I für das Jahr 1939 besondere Bestimmungen erlassen. Nach diesen Bestimmungen ist der 1. Juli 1939 ein sehr wichtiges Datum. Nach dem § 3, Abs. 2 des Gesetzes über die Steuergutscheine genügt es nämlich für das Inkrafttreten der Vorteile der Steuergutscheine I, wenn diese im Kalenderjahr 1939 nur sechs Monate im Besitze einer Hand sind. Demnach bringen die Steuergutscheine I alle die im Gesetz vorgesehenen Vorteile, wenn sie ab 1. Juli 1939 bis zum Ende dieses Jahres in einer Hand bleiben. Daß sich dieser für 1939 gewährte Sondervorteil ebenfalls auf die Nachfrage auswirkt, liegt auf der Hand, zumal sonst der ununterbrochene Besitz der Steuergutscheine I auf die Dauer von zehn Monaten vorgeschrieben ist.

Nun ist eine bemerkenswerte Tatsache festzustellen. In der vergangenen Woche stieg nämlich der Kurs der Steuergutscheine I ohne erkennbare Ursache und somit ohne jeden Grund von 102.25 auf 104.50. Es ist vielleicht gar nicht so abwegig, wenn die Meinung weiter Fachkreise dahin geht, daß diese Kurssteigerung auf Machinationen von typischen Börsenjobbern alten Schlages zurückzuführen sind. Die zeitweise Knappheit an Steuergutscheinen I hat diesen verantwortungslosen Elementen ihr dunkles Spiel erleichtert.

Die Steuergutscheine sollen nichts anderes sein als ein Mittel der Finanzierung großer volkswirtschaftlicher und volkspolitischer Aufgaben. Sie wurden demnach nicht geschaffen, um alten liberalistischen Geistern die Feier fröhlicher Urständ zu ermöglichen. Das dürfte allmählich auch denen klar sein, die sich immer wieder in einem alten Spiel versuchen und mühelos Gewinne einheimsen wollen, die ihnen nicht zukommen. Zum Glück ist die Situation so, daß die Mittel des Reiches denn doch genügen werden, den Spekulanten Atemnot zu verursachen. Der alte Börsianergeist, der hinter jeder finanzpolitischen Maßnahme seine Geschäftchen wittert, hat im Dritten Reich nichts mehr zu suchen. Wir warnen! Spekulativer Mätzchen wegen wurden die Steuergutscheine nicht geschaffen. Wir lehnen daher dahingehende Versuche auf das allerschärfste ab.

Wie aber alles seine zwei Seiten hat, so auch die Maßnahme der spekulativen Kreise. Die Tatsache nämlich, daß sich die Spekulation der Steuergutscheine I angenommen hat, ist ein Beweis deren Güte und Eignung als Anlagepapier. Wäre irgend etwas faul, die Börsenjobber wären die letzten, die danach greifen würden. Damit soll jedoch einer Ueberwertung im Sinne der Spekulanten nicht das Wort geredet werden, zumal sich eine solche naturgemäß auf der Gegenseite immer in Verlusten ausdrückt.

Wilhelm Katzel.

Das Währungs- und Geldwesen in der Slowakei

Nationalbank hat das Recht der Kreditwesenkontrolle

In einer Pressekonferenz erklärte der slowakische Finanzminister Dr. Prusinsky, die slowakische Währung sei dem Namen nach eine Geldwährung, ihrem Wesen nach eine manipulierte Währung. Nach Schaffung des slowakischen Staates seien verschiedene Vorschläge zur Umbenennung der slowakischen Währung laut geworden. Es sei jedoch die Tradition gewahrt und die Bezeichnung „slowakische Krone" gewählt worden. Diese wurde in 100 Heller eingeteilt. Während die 25-Hellermünzen eingezogen werden, soll das Kleingeld zu 20, 10, 5 und 1 Ks sowie zu 50, 20, 10, 5 Heller auch weiterhin im Umlauf gelassen werden. Nach der Regierungsverordnung über das Nationalbankstatut werde die Slowakei Banknoten besitzen, wenn auch vorläufig daneben noch Staatsnoten gültig seien. Die Regierungsverordnung ermögliche der Nationalbank Operationen auf dem freien Devisenmarkt. Ferner habe die Nationalbank die Möglichkeit, Anlagewerte zu erwerben. Die Verordnung ermögliche es dem Staat, bei der Nationalbank Geld aufzunehmen, und zwar bis zu 100 Mill. Ks zinsenfrei und über 100 Mill. Ks zu einem niedrigen Zinsfuß. Die Regierungsverordnung gebe der Nationalbank auch das Recht, das gesamte Kreditwesen zu kontrollieren. Diese Kontrolle werde von der Revisionsabteilung der Nationalbank durchgeführt werden. Seit dem 14. März 1939 sei die Slowakei ein eigenes Devisengebiet mit gebundener Devisenwirtschaft. Einkäufe gegen Devisen bewillige die Nationalbank nur dann, wenn es sich um Gegenstände oder Bedarfsartikel handele, die weitere Verdienstquellen eröffneten, wie z. B. Industrieroohstoffe. Im Zusammenhang mit der Devisenbewirtschaftung kam der Minister sodann auch auf den Clearing- und Zahlungsverkehr zu sprechen. Weiter verwies er auf die Regierungsverordnung über die Beaufsichtigung des Geldwesens. Die Kontrolle des Geldwesens übernehme das Finanzministerium, das auch die Anlage der freien Mittel beeinflussen könne. Ferner werde es Regierungskommissare für die Banken ernennen. Die Staatswirtschaft der Slowakei erfordere nach den bisherigen Erfahrungen einen monatlichen Aufwand von durchschnittlich ungefähr 90 Mill. Ks. Bisher hätten die Staatseinnahmen monatlich ungefähr 90 Mill. Ks betragen, es sei jedoch zu bedenken, daß die zweite Jahreshälfte eine wesentliche Steigerung der Staatseinnahmen mit sich bringen werde. Die nächsten dringenden Aufgaben seien die Regelung des Lotteriemonopoles, der Spirituserzeugung und die Vereinfachung der Steuern. Abschließend gab der Finanzminister bekannt, daß bei der Banknotenumwechslung insgesamt 833 Millionen umgetauscht worden seien.

Wanderer baut aus

Starke Exportsteigerung / Hohe Reservenbildung / Wieder 8 v. H. Dividende

• Die große Nachfrage nach Schreibmaschinen und anderen Büromaschinen findet in der jetzt vorgelegten Bilanz der Wanderer-Werke AG. in Sigmar-Schönau ihren deutlichen Niederschlag. Gefolgschaftszahl, Umsätze und Erträge sind erheblich gestiegen. Etwa die Hälfte des Umsatzes dürfte auf Büromaschinen entfallen, die andere Hälfte auf Fräsmaschinen und Fräswerkzeuge, Fahrräder und Motorräder, Autos werden von den Wanderer-Werken, seit sie 1932 die Fabrikation an die Auto-Union AG in Chemnitz abgaben, nicht mehr hergestellt.

Die Gesellschaft berichtet, daß sie ihre Umsätze weiter beachtlich hat steigern können und daß der Auslandsumsatz sich stärker gehoben hat, als der Inlandsumsatz. Der Gesamtumsatz dürfte nach unserer Schätzung etwa 55 Mill. RM betragen. Die Gefolgschaftszahl, die Ende 1937 rund 7900 betrug, ist inzwischen auf 9000 angestiegen. Um der Nachfrage gerecht zu werden, mußte die Fabrik zur Herstellung der Büromaschinen erheblich, und zwar in Höhe von sieben Stockwerken und einer Länge von 56 m erweitert werden. Die neuen Räume werden Mitte dieses Jahres in Benutzung genommen werden.

Die Bilanz zeichnet sich durch reichliche Abschreibungen und starke Reservenbildung aus. Die Geschäfts- und Wohngebäude stehen, obwohl ein Zugang von 175 000 RM eingetragen ist, nunmehr mit 420 000 statt vorher 550 000 RM zu Buch. Die Fabrikgebäude sind von 3,3 auf 2,8 Mill. RM abgeschrieben worden. Auch hier wird mehr als der neue Zugang abgeschrieben. Die reichlichen Abschreibungen sind bei Maschinen gemacht worden, die nunmehr mit 4 RM statt bisher 583 000 RM zu Buch stehen. Das Umlaufvermögen hat sich beträchtlich erhöht, besonders infolge des Anwachsens der Forderungen für gelieferte Waren von 4,48 auf 6,08 Mill. RM. Gestiegen sind außerdem die Bankguthaben (von 3,0 auf 3,5 Mill. RM) und die Wertpapiere (von 2,3 auf 2,5 Mill. RM). Dafür hat sich der Wechselbestand um rund 125 000 RM vermindert. Die Vorräte sind mit 8,7 Mill. RM um etwa ¼ Mill. höher als im Vorjahre. Den Aktiven stehen nur verhältnismäßig geringe Verbindlichkeiten gegenüber. Die Anzahlungen von Kunden sind mit 1,0 Mill. RM etwa 10 v. H. höher als im Vorjahre, die sonstigen Verbindlichkeiten sind aber mit 2,9 Mill. um 400 000 RM geringer als im Vorjahre. Verbindlichkeiten von insgesamt 3,9 Mill. stehen allein an Bankguthaben, Wechseln und Wertpapieren 6,3 Mill. RM gegenüber. Die solide finanzielle Grundlage äußert sich weiter in der verstärkten offenen Rücklagenbildung. Die Delkredere-Rücklage ist um 100 000 auf 600 000 RM und die Bau- und Erneuerungsrücklage von 1,5 auf 2 Mill. RM und die Sonderrücklage um 50 000 RM erhöht worden. Die Rückstellungen für ungewisse Verpflichtungen sind um nicht weniger als 1,2 Mill. RM höher als im Vorjahre. Außerdem sind noch für soziale Zwecke zwei neue Rücklagenkonten gebildet worden, und zwar ein neuer Sozialfonds mit 60 000 und eine Rücklage für Gefolgschaftswohnungen mit 150 000 RM.

Die Lohn- und Gehaltssumme ist entsprechend der Höhe der Gefolgschaftszahl von 19,6 auf 22,4 Mill. RM gestiegen, der Rohüberschuß von 31,1 auf 34,8 Mill. RM. Der Gewinn stellt sich etwas höher mit 2,28 Mill. RM als im Vorjahre. Daraus erhalten entsprechend der seit Jahren geübten Politik der gleichmäßigen Dividende die Aktionäre wieder eine Dividende von 8 v. H. „Wanderer-Stiftung für Altersbeihilfen" werden wieder 250 000 RM zugewiesen und der Rücklage für den Bau von Gefolgschaftswohnungen 350 000 RM (das ist mehr als das Doppelte des Vorjahres). Weitere 650 000 RM erhält die Gefolgschaft als Erfolgsprämie und Ferienbeihilfe. Schließlich werden als Stipendien für Fortbildung von Gefolgsleuten 150 000 RM zur Verfügung gestellt. Vorstand und Aufsichtsrat erhalten als Tantiemen 255 000 RM.

Das Werk wurde durch Verleihung des Gaudiploms für hervorragende Leistungen ausgezeichnet und erneut als „Anerkannte Berufserziehungsstätte" bestätigt. Das Fortbildungsstipendium beträgt nach der neuen Zuweisung 250 000 RM. Daraus besuchen u. a. junge Arbeiter die Maschinenbauschule in Chemnitz. Der Mangel an Facharbeitern zeigt sich auch darin, daß der Anteil der Frauen von 13,4 auf 15,7 v. H. gestiegen ist. Zu Weihnachten wurden 250 000 RM an die Gefolgschaft verteilt, für Erholung und Ferienbeihilfen wurden 600 000 RM aufgewandt. Für allgemeine soziale Zwecke haben die Erträge der Unterstützungsrücklage von 800 000 RM zur Verfügung, der Altersfürsorge dient die Wanderer-Stiftung, die jetzt ein Vermögen von 815 000 RM hat und unter Beteiligung des Vertrauensrats verwaltet wird. Die Aufstockung dieses Vermögens ist zu begrüßen, weil es dadurch nach und nach möglich wird, Rechtsansprüche auf Altersrenten zu gewähren. Die für soziale Leistungen aufgewandten Beträge sind insgesamt erheblich, werden aber leider nicht genau angegeben.

Durch die Zeitlupe

Das hat er davon

(R—) Kriegshetze kostet Geld. Sie kostet um so mehr, je intensiver sie betrieben wird. Man kann nun nicht sagen, daß Herr Roosevelt und die Leute um ihn herum es an der Intensivität ihrer Kriegshetze fehlen lassen. Im Gegenteil. Sie legen schon Wert darauf, daß ihre epidemischen Hetzereien ein entsprechendes Echo in der alten Welt finden. Auch das kostet Geld. Man muß nun nicht annehmen, daß das, was Herr Roosevelt tut, den Amerikanern auch hundertprozentig einleuchtet. Das hat sich in den letzten Wochen mehr als einmal gezeigt. Aber nicht nur das kriegstreiberische Unwesen der Roosevelt-Clique findet Widerstand, sondern auch der „New Deal", der Wirtschftsplan des Präsidenten, der Amerika nach seiner Einführung einer neuen Prosperity zuführen sollte. Wie nun diese Prosperity aussieht, kann man sich vorstellen, wenn man auf einen Beschluß zurückgreift, den die Leitung der Republikanischen Partei in den letzten Tagen gefaßt hat. — Man ist nämlich bei den Republikanern der Meinung, daß die rücksichtslose und gemeine Kriegshetze der Clique um Roosevelt weitgehend die staatliche Ausgabenwirtschaft beeinflußt und daher ein großangelegter Angriff auf die Ausgaben-Politik des Bundespräsidenten zu vertreten sei. Die Republikanische Partei will nun diesen Angriff mit einer „Woche der Staatsschulden" einleiten, in der die republikanischen Politiker bei jeder nur denkbaren Gelegenheit auf die hohe Staatsverschuldung hinweisen sollen. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß die Staatsschuld in den Vereinigten Staaten bereits den Betrag von 40 Milliarden Dollar überschreitet. Mit einer weiteren Zunahme von Milliarden wird gerechnet. Das ist um so mehr verständlich, wenn man erfährt, daß die Bundesausgaben seit 1933 in jeder Minute des Tages und der Nacht durchschnittlich 15 000 Dollar betragen, dagegen aber nur 8000 Dollar vom Staate eingenommen werden.

Aus der Prosperity in der Wirtschaft, wie die durch den „New Deal" hervorgerufen werden sollte, ist eine Prosperity der Staatsschulden geworden. Das ist auch ein Erfolg, der sich sehen lassen kann.

Auf Grund der telegrafischen Beantwortung der Vorschläge des Internationalen Zuckerrats ist für das zweite Zuckerjahr die Zuteilung zusätzlicher Quoten in der Gesamthöhe von 239 000 Tonnen beschlossen worden.

*

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 17. Mai wie in der Vorwoche auf 106,5 (1913 gleich 100).

*

In der HV der Bergmann-Elektricitäts-Werke AG, Berlin, wurde berichtet, daß sich der Umsatz im neuen Jahr wieder erhöht hat. Der Export wurde auf Vorjahrshöhe gehalten. Durch laufende Verbesserungen und Erneuerungen an den Maschinen und Einrichtungen wurde die Leistung gesteigert und die Herstellungsverfahren vervollkommnet.

Meldungen aus der Industrie

SW **Pfälzische Mühlenwerke Mannheim.** Die Pfälzischen Mühlenwerke, Mannheim, die bekanntlich seit Anfang 1938 der Auer-Mühlengruppe (Clemens Auer) angehören, berichten für das abgelaufene Geschäftsjahr, daß die festgesetzten Verarbeitungsquoten voll ausgenützt wurden. Leider sei ein Großteil besonders der süd- und westdeutschen Ernte stark verregnet. Die Hereinnahme dieses Feuchtweizens verursachte Schwierigkeiten und bedeutete für die Mühlen durch die Aufwendungen für Trocknung und Gesunderhaltung eine starke Belastung. Der Produktionsausfall der Fabrikate reichte nicht aus, um der Nachfrage zu genügen, so daß fremde Mehle zugekauft werden mußten. Auch mußten wiederholt Vorvermahlungen in Anspruch genommen werden. Solange die Beimischung von 7 Prozent Maisbackmehl vorgeschrieben war, hat sich das Unternehmen an der Vermahlung von Mais beteiligt. Die ihm nahestehenden Firmen haben im abgelaufenen Jahr zufriedenstellend gearbeitet. Die sozialen Einrichtungen der Gesellschaft wurden weiter ausgebaut.

Der Jahresertrag wird mit 2,04 (2,10) Mill. RM ausgewiesen. Dazu treten noch 0,09 (0,10) Mill. RM Erträge aus Beteiligungen und 0,13 (0,16) Mill. RM Zinserträge. Andererseits betrug der Personalaufwand 0,80 (0,88) Mill. RM, Steuern erforderten unv. 0,67 Mill. RM, während sich Beiträge zu Berufsvertretungen auf 0,07 (0,11) Mill. RM ermäßigten. Nach 0,41 (0,39) Mill. RM Anlagenabschreibungen verbleibt einschließlich 36 932 (66 159) RM Vortrag ein Reingewinn von 346 723 (370 499) RM, woraus, wie schon gemeldet, wieder 6 Prozent Dividende auf 5 Mill. RM RK verteilt werden.

In der Bilanz (in Mill. RM) werden bei 2,50 (2,485) Rückgagen, davon 0,95 (0,935) Wohlfahrts- und Pensionsfonds, Rückstellungen neu mit 0,45 ausgewiesen. Unter den auf 1,34 (1,64) ermäßigten Verbindlichkeiten betragen Warenschulden 0,25 (0,66), Verbindlichkeiten an nahestehende Unternehmen 0,11 (0,06), sonstige Verbindlichkeiten 0,17 (0,28); neu erscheinen Wechselverbindlichkeiten mit 0,77. Im Umlaufsvermögen von 7,30 (7,57) sind Warenvorräte infolge der erhöhten Lagerverpflichtungen mit 3,0 (1,05) verdreifacht. Die in 1937 nahezu verviefachten Wertpapierbestände wurden zum größten Teil wieder abgestoßen und stehen nun mit 0,02 (2,84) zu Buch. Auch Bankguthaben sind mit 0,40 (1,60) erheblich vermindert. Warenforderungen verringerten sich auf 0,76 (0,95). Die freigewordenen Mittel wurden, soweit sie nicht durch die erhöhte Vorratshaltung beansprucht wurden, den nahestehenden Gesellschaften zur Verfügung gestellt, an die nun Forderungen von 2,93 (0,85) bestehen. Beteiligungen erfuhren einen Zugang um 0,69 (0) und werden nach 0,31 (0,10) Abschreibungen mit 1,75 (1,37) ausgewiesen. Anlagen sind mit 0,59 (0,55) bewertet.

*

Die oHV, in der 4,78 Mill. RM Aktien vertreten waren, erledigte einstimmig die Regularien und setzte die Dividende, wie vorgeschlagen, auf 6 Prozent, wie i. V., fest. Die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres wurden von der Verwaltung als völlig unübersichtlich bezeichnet. Von ausschlaggebender Bedeutung werde die neue Marktordnung für das Getreidewirtschaftsjahr 1939/40 sein. Die Mülleret habe den maßgebenden Stellen hierzu entsprechende Vorschläge unterbreitet. Ob und in welcher Weise diesen Vorschlägen Rechnung getragen werde, sei zur Zeit noch unbekannt. Für das erste Halbjahr 1939 sei durch die Neufestsetzung des Weizenpreises eine Verschlechterung der Mehlpreiskalkulation eingetreten. In welcher Weise ein Ausgleich für diese Weizenpreiserhöhung durch eine Uebergangsregelung erfolge, bleibe abzuwarten. Auch würden sich die niedrigen Vermahlungsquoten nachteilig auf die Ergebnisse der ersten Monate auswirken.

In der anschließenden oHV der ebenfalls zur Auer-Gruppe gehörenden AG für Mühlenbetrieb, Mannheim, wurde beschlossen, 6 (7) Prozent Dividende auf 200 000 RM RK zu verteilen.

Kurz berichtet

Anläßlich einer **Besichtigungsreise von Zentralstellen des deutschen Außenhandels**, die diesmal nach Bremen führte, kennzeichnete der Hauptgeschäftsführer der Reichsgruppe Handel, Odendorf, das traditionsgebundene Wesen des hanseatischen Außenhandels, dessen Stärke in der dauernden Pflege der Märkte, in genauen Kenntnissen der Lebensbereiche fremder Völker und damit ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Bedürfnisse liegt. Die ununterbrochene Befriedigung der Bedürfnisse in den laufenden Einzelgeschäften bildet die Grundlage aller dauerhaften Außenhandelsbeziehungen.

*

Durch Runderlaß 68/39 D. St. hat der Reichswirtschaftsminister bestimmt, daß **Arbeiter aus dem Protektorat Böhmen und Mähren**, die im übrigen Reichsgebiet Arbeit aufgenommen haben, ihre **Lohnersparnisse ohne Beschränkung auf einen bestimmten Höchstbetrag** in ihre Heimat überweisen dürfen.

Rhein-Mainische Abendbörse

Gut gehalten

An der Abendbörse trat keine Aenderung in der sehr stillen Geschäftslage ein, auch kursmäßig ergaben sich nur ganz geringe Abweichungen, die größtenteils rein nominell waren. Im ganzen gesehen blieben die Aktienmärkte im Anschluß an den Mittagsverkehr weiterhin gut gehalten. In Anpassung an Berlin 2 Prozent niedriger lagen jedoch MAN mit 140. Von den führenden Papieren blieben Vereinigte Stahl mit 102, Daimler mit 132 gut gehalten, während IG Farben mit 149⅝ und Mannesmann mit 109⅝ je ½ Prozent niedriger gefragt wurden. Sonst stellten sich noch Holzmann auf 156⅛, Schuckert auf 130, Westdeutsche Kaufhof auf 104⅝ und Gebürtel ¼ Prozent höher auf 131¼.

Am Rentenmarkt wurden Sprozentige IG Farben mit 123¼, 4½prozentige Boat & Häner mit 95⅛ und 4½prozentige Reichsschatzanweisungen von 1938 Heft 3 mit 98⅛ umgesetzt. Im Freiverkehr waren Steuergutscheine zu den letzten Mittagskursen eher gefragt.

Getreide

Rotterdam, 23. Mai. Weizen (in Hfl. per 100 Kilo): Mai 3,70, Juli 3,80, September 3,92½, November 4,17½. — Mais (in Hfl. per Last von 2000 Kilo): Mai 89½, Juli 87, September 87½ Geld, November 88½.

Märkte

Mannheimer Großviehmarkt

Zufuhr: 90 Ochsen, 165 Bullen, 219 Kühe, 161 Färsen, 982 Kälber, 51 Schafe, 3838 Schweine und 10 Hammel. Preise: Ochsen: 43,5—46,5, 39,5—42,5; Bullen: 41,5—44,5, 37,5—40,5; Kühe: 41,5—44,5, 36,5—40,5, 35,5—34,5, 18—24; Färsen: 42,5—45,5, 38,5—41,5; Kälber: 62—65, 54—59, 46—50, 35—40; Hammel: b) 47—48; Schafe: a) 39—40, b) 37; Schweine: a) 58,5, b1) 57,5, b2) 56,5, c) 52,5, d) 49,5, e) 49,5, g1) 57,5, g2) 51,5. — Marktverlauf: Großvieh, Schweine und Kälber zugeteilt, Schafe mittel.

Nächster Großviehmarkt am 31. Mai.

Mannheimer Pferdemarkt

Zufuhr: 20 Arbeitspferde und 15 Schlachtpferde. Preise: Arbeitspferde 370—670, Schlachtpferde 45 bis 220 Reichsmark. Verlauf: mittel.

Steuergutscheine
Ankauf • Verkauf • Aufbewahrung • Beratung
Einschlägige Broschüre auf Verlangen!
BANKHAUS
BENSEL & CO.
O 7, 17 • AM WASSERTURM
FERNRUF 23051-52 und 23056

MARCHIVUM

Ach, die Schulaufgaben!

Ich sitze am Schreibtisch und korrigiere die Aufsätze meiner vierzig Schulkinder. Eine scheltende Stimme, das Weinen eines Kindes in der Nachbarwohnung stören mich. Ich habe die Kleine manchmal unten im Gärtchen spielen sehen und höre sie oft und laut mit der Mutter zusammen lachen. Was mag heute nur da drüben los sein? Das Schelten wird heftiger, so daß ich Worte verstehen kann.

„Nun hast du dich schon wieder verschrieben! Paß doch auf! Mit zwei t!! Das mußt du doch wissen!"

Aha, die Mutter beaufsichtigt die Schularbeiten.

„Schon wieder ein Klecks! Du alte Schmierliese!"

Heftiges Aufschluchzen des Kindes verrät die mütterliche Ohrfeige.

„So nun reiße ich die Seite raus, und du schreibst alles noch mal ab. Aber wehe, wenn du dich wieder verschreibst oder Kleckse machst!"

Das Kind weint weiter. Wie soll es nun, schluchzend und aufgeregt, mit der Angst vor Klecksen, Verschreiben und Ohrfeigen eine saubere, neue Seite zustande bringen? Schwer

Kleine Gefälligkeit (Scherl-M)

fällt es mir auf die Seele, daß ich jeden Tag vierzig Kindern Schularbeiten aufgebe, und wer weiß, wie oft es zu ähnlichen Szenen kommt? Kein Wunder, wenn die Kinder nervös werden und die Hausaufgaben, die sie zuerst gern gemacht haben, ihnen zur Last und zum Schrecken werden, ja wenn sie sich mitunter — ich weiß, es gibt auch andere Gründe dafür — darum drücken. Darum: Liebe Mütter, wenn ihr schon bei den Hausaufgaben helfen wollt oder müßt — ein bißchen Ruhe, ein bißchen Geduld! Ich muß sie ja auch haben, und zwar für vierzig!

Was essen wir diese Woche?

Mittwoch: Morgens: Kinder: Haferflockenbrei, Erwachsene: Mischkaffee; Vollkornbrot, Marmelade. — Mittags: Geröstete Brotsuppe; Sauerkrautsalat mit Speckwürfeln und Gurken, Bratkartoffeln. — Abends: Kartoffelheringssalat, Brot, deutscher Tee.

Donnerstag: Morgens: Müsle mit Haferflocken, Feigen, Rhabarber und Brot. — Mittags: Grießsuppe, Kartoffelpuffer, Spinatsalat. — Abends: Kräuterquark mit Schalenkartoffeln.

Freitag: Morgens: Kinder: Haferflockenbrei, Erwachsene: Mischkaffee, Vollkornbrot, Marmelade. — Mittags: Kartoffelgemüsesuppe,

ELBEO-Strümpfe mit Weltruf
Strümpfe kauf bei Wecker

gedünstetes Fischfilet auf der Platte, gedämpfte Kartoffeln, Kressesalat. — Abends: Rettiche, Käsebrote, Hagebutten (Kernlestee), Kinder: Milch.

Samstag: Morgens: Mischkaffee, Vollkornbrot, Marmelade. — Mittags: Nudelsuppe, Fleischsalat, Rettichsalat, geröstete Kartoffeln. — Abends: Selbstgebackene Schneckennudeln, Kakao.

Sonntag: Morgens: Hefezopf, Brötchen und Brot mit Butter und Marmelade. — Mittags: Grünkernsuppe, Braten, gemischter Salat, Schokoladepudding mit deutschem Puddingmehl. — Abends: Wurstbrote, Radieschen, Tee.

Brücke zwischen Jugend und Reife

Vom Geist in den Jugendgruppen des deutschen Frauenwerks / Aeltere Kameradinnen als Vorbild

Nicht gewollt, nicht konstruiert, sondern geworden aus Wünschen der Menschen selbst, aus Notwendigkeiten völkischen Seins, sind die Gemeinschaftsformen unserer Tage, am meisten vielleicht jene, in denen die Jugend heranwächst. Auch die Jugendgruppen des Deutschen Frauenwerkes sind aus solchen Wünschen und Notwendigkeiten erwachsen. Sie mußten entstehen...

Man fände die Antwort von selbst, wenn man sich diese Mädel und Frauen in unseren Jugendgruppen einmal genau betrachtete, wenn man einmal in einen ihrer Heimabende ginge, wenn man sich mit ihnen einmal unterhielte. Es ist gar nicht notwendig, gleich über die Organisation, in denen sie sich zusammengeschlossen haben, zu sprechen, sondern aufschlußreicher ist es vielleicht, sich mit dieser weiblichen Jugend über ihren Alltag, ihr Berufsleben, ihr Werken und Schaffen, über ihre kleinen und großen Wünsche, ihre kleinen und minder kleinen Sorgen zu unterhalten... Falls ein so junger, hoffnungsfroher Mensch, wie der in der Jugendgruppe heranwachsende, überhaupt große Sorgen hat! Wer sich hierzu die Mühe nimmt, der merkt auch, warum sie sich diese Brücke vom jungen Mädel zur reifen, erfahrenen Frau, vom BDM zur Frauenschaft geschaffen haben.

Die Jugend sieht die Dinge anders

Diese 20—30jährigen (und wenn sie dazu wollen, auch die 18jährigen) wollen eine jugendliche Gemeinschaft bilden, in der noch die jugendliche Freude über das Dasein und Leben herrscht, das noch nicht eine allzu große Last von Verantwortung und Sorgen auf ihre Schultern gelegt hat. Eine junge Mutter sieht die Dinge leichter, sorglosser, sie hat noch diese typische Art des jungen Menschen, auch eine schwere Sache unbekümmerten Herzens hinzunehmen und anzupacken. Noch wiegt das schwere Gewicht der Erfahrung nicht. Die schweren Dinge wiegen für sie nicht so schwer wie für den nur ein paar Jahre Aelteren, an Lebenserfahrung Reicheren, der seine Sache darum nicht mit weniger Tatkraft und Lebenstüchtigkeit zu meistern vermag.

Es ist eigenartig und hat seine besondere Bewandtnis mit der Jugend, und eine erfahrene Frau von 40 wird darüber lächeln, falls sie sich nicht an ihre eigene Jugend erinnert. Hier auf dieser Brücke von Jugend zur Reife ist noch vieles ungeklärt, so vieles noch unter einem verhüllenden Schleier. Man kann heute fröhlich sein und beschwingt und morgen schon den Beweis erbringen, daß man eine ernste Verantwortung würdig tragen kann.

Hier auf dieser Brücke ist das Leben noch so voller Geheimnisse, die es zu ergründen, voller Schönheiten, die es zu erobern gilt. Die ganz Jungen setzen sich ein Ziel und Vorbild an den älteren Kameradinnen, die älteren helfen den jüngeren. Die einen sind im Berufe und stehen da ihren „Mann", stehen auf eigenen Füßen, für sich alleine. Die andere Kameradin hat vielleicht schon ihr eigenes Heim, eine Familie, ein Kind. Hier in der Jugendgruppe, auf dem Wege vom Mädel zur reifen Frau und Mutter, sind

Zwei junge Frauen bei ihrer Arbeit Aufn.: Elfriede Königz

noch viele Wünsche, viele unerfüllten Hoffnungen lebendig, hier ist noch bei allem innerem Gefestigtsein Ungewißheit, erst sich formendes Schicksal. Und alle die, die schon fest in einer Aufgabe fürs Leben, in ihrem Schicksal stehen, sind noch jung genug, um sich die lebendige Erinnerung an das soeben verlassene Stadium ihres Weges und ihrer menschlichen Entwicklung zu bewahren.

In der Jugendgruppe ist viel gutes Wollen, dessen Ziel die im Unbekannten liegende Zukunft ist. Die einen haben den Weg zum Frauentum und Muttertum noch nicht beschritten, bereiten sich erst vor, die andern haben den Anfang schon gemacht und das klare Ziel vor sich liegen, auf das sie lebensbejahend und mit Schwung der Jugend zuschreiten. Diese beiden Faktoren wirken aufs glücklichste zusammen und geben der Jugendgruppe die innere Bewegtheit, den Idealismus, geben ihr Ziel an, Möglichkeiten einer stets ausgleichenden Harmonie.

Die Jugendgruppe ist eine „Durchgangsstation" von der Jugend zum reifen Menschen; sie ist aber zugleich in dieser Eigenschaft einer im Fluß befindlichen Gemeinschaft ein abgerundetes Ganze, dessen innere Spannungsmomente zu einem schöpferischen Schaffen den Schwung und den Mut verleihen! Edith Staffin.

Werksingen in einer Fabrik ...

14 Tage lang hatten wir Jugendgruppenmädel zusammen geschafft mit den Arbeiterinnen und Arbeitern und neben diesen Tag für Tag in der Fabrik tätigen Arbeitskameraden unseren Platz ausgefüllt, so gut wir's eben verstanden. Denn wir waren hierher gekommen, um im „Hilfsdienst" überlastete Arbeiterinnenmütter zu entlasten. Das hatte uns bald eingeschlossen in die große Arbeitskameradschaft, hatte manche Freundschaft entstehen lassen und uns auch manche wertvolle Lehre fürs Leben erteilt.

Unser Hilfsdienstlager — nach der Arbeit in der Fabrik fanden wir uns abends wieder zusammen in unserer Gauschule — ging seinem Ende zu, und wir hatten alle den Wunsch, einen fröhlichen Ausklang zu schaffen. Nach kurzem Beraten kamen wir überein, ein „Werksingen" zu veranstalten. Der Betriebsführer war einverstanden, und die Vorbereitungen waren schnell getroffen. Was wir singen wollten, war uns von vornherein klar, alle unsere Lieblingslieder sollten die Arbeitskameraden kennen lernen:

„Jetzt kommen die lustigen Tage...", „Dreh dich, dreh dich, Mädchen...", „Und die Morgenfrühe, das ist unsere Zeit...".

30 Jugendgruppenmädel zogen mit vor Sauberkeit strahlenden weißen Blusen und frohen Herzens zum letzten Male in „ihre" Fabrik. Natürlich fehlt die „Quetsche" nicht, und als wir singend in den Arbeitsraum einzogen, konnten wir gleich merken, daß die rechte aufnahmebereite Stimmung für unser Singen da war.

Wir haben gesungen, gespielt, ja sogar geschunkelt, und unsere Arbeitskameraden taten mit, sangen „unsere" Lieder und freuten sich mit uns. Und was das schönste war: als wir abzogen, sang der eine und die andere immer noch fröhlich vor sich hin, nahm das Lied mit an seinen Arbeitsplatz und sicherlich auch mit nach Haus und in seine Familie.

Für sonnige Urlaubstage (Scherl-Bilderdienst-M.)

Die Vorbereitungen für die diesjährigen Urlaubstage sind in den meisten Familien bereits in vollem Gange. Hier zeigen wir einige nette Moden. Links: ein Dirndl-Kostüm. In der maschinengestrickten Trachtenweste ist das Zopfmuster, ein beliebtes Motiv in der Bauernstrickerei, sehr geschickt variiert. Bunte Wollstickerei und Knöpfe in Gestalt von Bauernfiguren sind ein lustiger Ausputz. Rechts: auf dem lichten Grund dieses Schwimmanzuges aus Lastex mit Wolle wirken die kleinen, lustigen, bunten Pünktchen besonders reizend.

Chr. Schwenzke Das Spezialhaus für Pelze
Pelz-Aufbewahrung Pelzpflege

J. Stahl-Adamczewski
Mannheim D 2 15 Fernsprecher: 20280
Feine Handarbeiten

Vobach-Schnitte vorrätig bei Buchhandlung Franz Zimmermann, G 5, 1 an der Trinitatiskirche Fernsprecher 23267
Mannheimer Textilhaus G. m. b. H., Qu 1, 1 (Breite Straße)

Eine ganze Etage STOFFE
Honan reine Seide wundervolle Qualität für elegante Kleider u. Blusen, ca. 80 cm brt., Mtr. 5.50
Noppen-Toile hochwertige Qualität f. das feche Sportkleid, ca. 95 cm br. it, Mtr. 3.95
Vistra-Mousseline in hübschen Tupfenmustern, 70 cm breit ..... Mtr. 1.10
Noppen-Leinen für sportliche Kleider, 125 cm breit ..... Mtr. 2.95
Alles für die Schneiderei besonders billig
Mannheimer TEXTILHAUS

Licht und Schatten in der deutschen Fußball-Elf

Der dritte Fußball-Länderkampf gegen Irland endet in Bremen vor 35 000 Zuschauern 1:1

Deutschland — Irland 1:1

Es ist unserer Mannschaft nicht gelungen, im dritten Länderspiel mit Irland die schwere Niederlage vor drei Jahren in Dublin durch einen Sieg auszugleichen. Der Kampf am Dienstagabend in der von 35 000 Zuschauern bis auf den letzten Platz besetzten Bremer Kampfbahn endete 1:1. Zur Pause hatten wir noch durch ein wundervolles Tor von Helmut Schön geführt, aber die Iren holten im zweiten Spielabschnitt diesen knappen Vorsprung durch ihren Mittelstürmer Bradshaw auf.

Bremen in Länderspielstimmung

Seit Wochen war der Fußballänderkampf das Tagesgespräch der Bremer, die ihrem ersten Länderspiel mit einer riesigen Begeisterung entgegensahen. Die ausgegebenen 35 000 Eintrittskarten waren schon lange restlos vergriffen. Ein strahlend blauer Himmel wölbte sich über der fahnengeschmückten Kampfbahn am Osterdeich und das gute Wetter erhöhte noch die frohe Stimmung. Riesiger Beifall prasselte auf, als die von dem dänischen Schiedsrichter Dr. Remke angeführten Mannschaften auf das Spielfeld liefen. Der Reichssportführer von Tschammer und Osten erschien, begleitet von Reichsfachamtsleiter Linnemann, kurz vor Beginn des Kampfes. Die Nationalhymnen wurden gespielt, wobei die in grüne Hemden gekleideten Iren mit erhobener Rechten grüßten. Voraufgegangen war ein Empfang beider Mannschaften durch den Senat der Freien Hansestadt. Die Mannschaften traten in folgender Aufstellung an:

Deutschland: Jakob; Janes — Streitle; Kupfer — Rohde — Kitzinger; Lehner — Hahnemann — Gauchel — Schön — Arlt.

Irland: Mackenzie; Hey — O'Neill; O'Reilly — O'Mahoney — Weir; O'Flanagan — Dunne — Bradshaw — Carey — Fallen.

Führungstor in der 38. Minute

Irlands Spielführer Dunne hatte die Wahl und ließ Deutschland gegen das schon tief stehende Sonnenlicht spielen. Die erste Hälfte brachte einen anregenden und schönen Kampf. Unsere Elf zeigte flaches und genaues Zuspiel, das allerdings vor dem Tor des Gegners zu engmaschig war. Die Iren spielten recht hoch, aber zweckmäßig. Ausgezeichnet war ihr Kopfballspiel, ihre Angriffe wurden stets mit größter Wucht vorgetragen und waren sehr gefährlich. Dies um so mehr, als Rohde doch nicht der ideale Mittelläufer war und Streitle viele Fehler machte. Schon wenige Minuten nach Beginn traf Hahnemann aus vollem Lauf nur die Latte. Dann kam Irland zu zwei klaren Torgelegenheiten. Bei einem schnellen Angriff von Bradshaw ließ Jakob den Ball fallen, warf sich aber doch im letzten Augenblick noch schützend vor dem heranbrausenden Dunne auf das Leder. Einen weiteren Schuß von Bradshaw konnte Jakob nur mit Mühe zur zweiten irischen Ecke abwehren. Auf der anderen Seite kann Gauchel nach Zusammenarbeit mit Lehner und Schön einen Scharfschuß loslassen. Riesenpech haben die Gäste, als Rohde und Dunne stark zusammenprallen. Der Schiedsrichter gibt Freistoß für Deutschland und Dunne bleibt liegen und muß vom Platz getragen werden. Irland hat bis zur Pause nur noch zehn Mann im Kampf. Deutschland gewinnt Uebergewicht und wird stark überlegen. In der 38. Minute fällt dann auch das Führungstor. Kupfer läuft mit dem Ball, gibt hoch zu Gauchel, der zur Mitte köpft, wobei Schön freistehend mit Bombenschuß die Kugel flach in die linke Ecke des irischen Tores jagt.

Gauchel verpaßt zwei große Chancen

Der Verlauf der zweiten Hälfte ist für die Zuschauer eine große Enttäuschung. Irland beginnt mit zehn Spielern, und während dieser Zeit hat Gauchel die große Gelegenheit, den Vorsprung zu erhöhen. Mit einer Steilvorlage von Schön läuft er allein in Torrichtung, zögert aber und läßt sich von dem irischen Mittelläufer bedrängen, so daß sein leichter Schuß von dem herauslaufenden Torwart gehalten wird. Dann kommt Dunne wieder, geht auf Rechtsaußen, während Mittelstürmer Bradshaw auf halbrechts wechselt und O'Flanagan die Sturmführung übernimmt. Das sehr harte und schnelle Spiel der Iren, das zwar schmucklos wirkt, aber immer gefährlich ist, bringt etwas Verwirrung in die deutsche Elf. In der 12. Minute hat Deutschland noch einmal eine große Gelegenheit, als Schön einen Ball wundervoll über die Verteidigung spielt, doch Gauchel zögert, und der irische Mittelläufer rettet wiederum energisch. Beinahe wäre in der 13. Minute schon der Ausgleich gefallen, als Jakob im Herauslaufen stürzt, Kupfer ebenfalls fiel und Carey zum Schuß kommt. Doch Jakob ist schnell wieder auf den Beinen und kann den Ball gerade noch zur Ecke ablenken. In der 15. Minute fällt dann der Ausgleich. Der irische Linksaußen gibt eine hohe weiche Vorlage in den Strafraum. Der Ball landet wieder auf dem Spielfeld, und ehe die deutsche Abwehr eingreifen kann, ist Bradshaw zur Stelle und köpft zum Ausgleich ein. Das Spiel verliert immer mehr an Zusammenhang, zumal Schön verletzt wird, in die Sturmmitte geht, während Gauchel den Posten des Verbinders einnimmt. Lehner steht häufig ohne Ball auf der Außenlinie und muß zusehen. Die Iren sind weiterhin sehr schnell und sehr zweckmäßig, aber Jakob hält eine Reihe saftiger Schüsse bei Durchbrüchen ausgezeichnet. In der letzten Viertelstunde häufen sich wieder die deutschen Angriffe, aber nur das Eckenverhältnis wird von 7:3 auf 7:5 verbessert. Dagegen ist kein Erfolg mehr gegen die verstärkte Abwehr der Iren zu erreichen.

Schoen bester Spieler unserer Elf

Die deutsche Mannschaft hat nicht ganz den Erwartungen entsprochen. Man vermißte die harmonische und flüssige Zusammenarbeit, die gegen einen so harten Gegner angebracht wäre. Schon vor der Pause ließ sich die Elf das hohe Spiel der Iren aufdrängen und wirkte dann im Nahkampf hilflos, zumal sämtliche irischen Spieler im Kopfballspiel weit überlegen waren. Im deutschen Sturm konnte Hahnemann nicht gefallen, er verlor sich zu sehr in Einzelaktionen und fand zu wenig Kontakt mit Lehner, der wenig ins Spiel kam. Der Linksaußen Arlt hatte auch nur wenige gute Momente. Schoen war bis zu seiner Verletzung der überragende Stürmer und überhaupt der beste Mann der deutschen Elf. Gauchel wirkte manchmal langsam und umständlich. Die Leistungen in der Läuferreihe waren unterschiedlich. Kupfer und Kitzinger hatten hervorragende Augenblicke, dann aber auch in der Deckung Schwächen. Rohde kam zuletzt besser zum Zuge, ohne das Spiel in der Hand zu haben. Janes in der Verteidigung war wie immer umsichtig und schlagkräftig, dagegen war Streitle nicht auf der Höhe. Jakob erfüllte die Erwartungen vollauf, wenn er auch manchmal Unsicherheiten erkennen ließ.

Die irische Mannschaft hat einen guten Eindruck hinterlassen. Das hohe Spiel brachte eine große Zahl gefährlicher Momente im deutschen Strafraum. Hervorragend war der Tormann Mackenzie, sehr balliicher die beiden Verteidiger, ausgezeichnet auch der Mittelläufer O'Mahoney, während im Sturm Bradshaw sowohl als Mittelstürmer als auch als Halbrechts bester Mann des Angriffs war. Dunne kam nach seiner Verletzung nicht mehr zur Geltung. Sehr gut fügte sich auch der linke Flügel ein.

Schiedsrichter Dr. Remke leitete umsichtig und sicher.

VfR-Frauen empfangen Bad Cannstatt

Die Paarungen zur Zwischenrunde der Frauen und Vorschlußrunde der Männer

Nach Feststellung der vier Gruppensieger zur Deutschen Handballmeisterschaft 1939 der Männer hat nunmehr das Reichsfachamt die Paarungen für die Vorschlußrundenspiele festgelegt, in denen die beiden Endspielteilnehmer für den Schlußkampf am 2. Juli ermittelt werden sollen. Die Vorschlußrunde wird in Hin- und Rückspiel nach der Punktewertung ausgetragen, als erster Spieltag gilt der 11. Juni. Die Paarungen lauten:

11. Juni: in München: Post-SV München — MTSA Leipzig
in Lintfort: Lintforter SV — Hindenburg Minden

18. Juni: in Leipzig: MTSA Leipzig — Post-SV München
in Minden: Hindenburg Minden — Lintforter SV.

Bei evtl. Punktgleichheit steht für das Entscheidungsspiel am 25. Juni ein weiterer Spieltag zur Verfügung.

Die Spiele zur Frauen-Handballmeisterschaft nehmen ebenfalls planmäßig ihren Fortgang. Am ersten Pfingstfeiertag wird das in der Vorrunde trotz Verlängerung unentschieden — 5:5 — ausgegangene Spiel Magdeburger Frauen SC — Fortuna Leipzig nachgeholt, allerdings wird diesmal in Leipzig gespielt. Die vier Begegnungen der Zwischenrunde werden am 4. Juni ausgetragen. Badens Meister VfR Mannheim spielt diesmal zu Hause gegen den Meister von Württemberg, TV Bad Cannstatt, und dürfte damit wahrscheinlich die Vorschlußrunde erreicht haben. Das Reichsfachamt hat folgende Paarungen festgesetzt:

in Hamburg: Tvd. Eimsbüttel Hamburg — Tgde. in Berlin
in Düsseldorf: Stahlunion Düsseldorf — Hessen/Preußen Kassel
in Mannheim: VfR Mannheim — TV Bad Cannstatt
in Magdeburg oder Leipzig: Magdeburger Frauen SC oder Fortuna Leipzig — Post SV Wien.

Also doch noch 3:2 für Deutschland

Henkel schafft den Siegpunkt im Davispokalkampf gegen Polen

Nach fünftägiger Dauer — ein Novum in der Geschichte der Davispokalkämpfe — konnte am Dienstag endlich das Treffen Deutschland — Polen in Warschau mit einem 3:2-Sieg Deutschlands beendet werden. Henner Henkel scheint wirklich seine alte Form wiedergefunden zu haben, und da diesmal auch das Publikum sich durchaus den sportlichen Anstandsgesetzen unterwarf, währte der letzte Satz des am Montag abgebrochenen Spieles Henkel gegen Graf Bawarowski nur ganze 25 Minuten, bis der Pole 6:3 geschlagen war. Henkel ließ seinen Gegner zunächst bis auf 1:3 davonziehen und machte dann, indem er begeisterndes Tennis zeigte, 5 Spiele hintereinander, um mit 6:4, 6:2, 6:3 Satz, Match und den ganzen Kampf für Deutschland zu gewinnen. Deutschland trifft nun in der dritten Runde in Berlin auf den Rot-Weiß-Plätzen auf Schweden, das in Stockholm die Dänen mit 4:1 abfertigte. Gespielt wird von Samstag bis Montag.

Schwedens Mannschaft

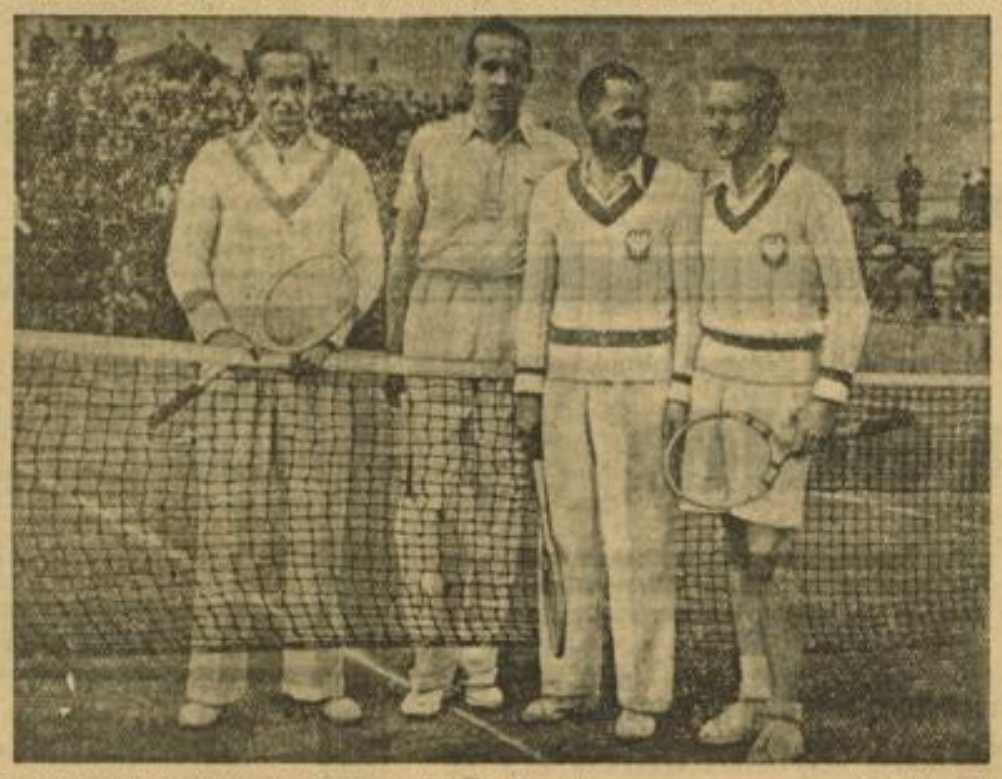
Schweden hat seine Davispokalmannschaft, die von Samstag bis Montag bei Rotweiß im Berliner Grunewald gegen Deutschland antritt, wie folgt namhaft gemacht: Carl Schröder, Nils Rohlsson, Morgan Hullman und Stig Martensson. Mannschaftskapitän ist der frühere Davispokalspieler Kurt Oestberg.

Vier Davispokalkämpfe am Wochenende

Mit dem Sieg Deutschlands über Polen hat die zweite Runde des Davispokal-Wettbewerbs in der Europazone ihren Abschluß gefunden. Die „letzten Acht" kämpfen bereits an diesem Wochenende um den Eintritt in die Vorschlußrunde. Gab es in der zweiten Runde durchweg die erwarteten Sieger, so wird die Voraussage schon wesentlich schwerer, und es dürfte nur einen glatten Sieger geben, nämlich Deutschland, das gegen Schweden natürlich ernstlich nicht gefährdet ist.

Die übrigen Begegnungen werden sehr umstritten sein. Frankreich startet zwar in Wimbledon gegen England als Favorit, aber da auf Gras gespielt wird, liegt eine Ueberraschung durchaus im Bereich der Möglichkeit. Der Sieger dieses Kampfes wird Deutschlands nächster Gegner sein.

In der oberen Hälfte spielen Belgien und Norwegen in Brüssel und Italien und Jugoslawien in Mailand. Belgien bezwang Britisch-Indien nur knapp 3:2 und wird auch gegen Norwegen seine Last haben. Die wiedererstarkten Italiener könnten in Mailand durch einen Sieg über Jugoslawien überraschen, denn in Budapest hat es sich ja gezeigt, daß auch Puncec zu schlagen ist. Wahrscheinlicher ist aber ein knapper Sieg der Jugoslawen.



Der Davispokalkampf Deutschland — Polen in Warschau Schirner (M)
Die Teilnehmer des Doppels, das Deutschland gewann, nach ihrem Kampf. Von links Henkel, von Metaxa, Hebda und Graf Bawarowski. Mit diesem Sieg hatte Deutschland die 2:1-Führung herausgeholt, doch zog Polen durch den Sieg von Tloczinski über Menzel wieder gleich.

Lanzi läuft die 400 Meter in 47,7!

Nicht nur in Deutschland hat die Leichtathletik-Wettkampfzeit einen vielversprechenden Anfang genommen, sondern auch im Ausland, wo in den letzten Wochen schon verschiedene vorzügliche Leistungen erzielt wurden. Am vergangenen Sonntag stellte Italiens bekannter Mittelstreckler Mario Lanzi, der erst vor acht Tagen die 800 Meter in 1:50,7 Minuten bewältigte, in Triest über 400 Meter mit 47,7 Sek. einen neuen Landesrekord auf. Er verbesserte damit seine eigene alte Bestleistung um vier Zehntel Sekunden.

Gut in Form sind auch bereits Polens Spitzenkönner, was sie bei einem internationalen Fest in Warschau, an dem einige Ungarn beteiligt waren, bewiesen. Olympiasieger Kusocziński siegte über 3000 Meter in 8:33,0 Minuten, der Mittelstreckler Gassowski bewältigte die 800 Meter in 1:53,8 Minuten, und im Stabhochsprung schaffte Morenczyk 4,03 Meter, während Gierutto das Kugelstoßen mit 15,05 Meter gewann.

In Bournville (England) gewann Weltrekordmann Sidney Wooderson einen Meilenlauf in der vorzüglichen Zeit von 4:12,0 Minuten, nachdem sein Bruder F. J. Wooderson lange in scharfer Fahrt geführt hatte. — Der englische Olympiasieger im Gehen, Harald R. Whitlock, gewann in London die Landesmeisterschaft im 20-Kilometer-Gehen in 2:51,03 Stunden mit einer Minute Vorsprung vor Chr. Murray. Whitlock wird bestimmt 1940 in Helsinki starten!

Finnischer Waldlaufmeister wurde auf einer 9,5 Kilometer langen Strecke bei Lohja der bekannte Pekuri in 31:24 Minuten vor Laihoranta (31:39), R. Järvinen (31:53) und Olympiasieger Salminen (32:04).

In den Vereinigten Staaten gibt es ständig erstklassige Leistungen, so daß es weiter nicht überrascht, wenn man hört, daß Bill Watson an einem Tag das Kugelstoßen mit 16,01 Meter, das Diskuswerfen mit 49,04 Meter und den Weitsprung mit 7,76 Meter gewann.

Reichsbundlehrer Sommer in Mannheim

Reichsbundlehrer Sommer, der den Mannheimer Schwimmern und Schwimmerinnen ja kein Unbekannter mehr ist, wird ab sofort bis Donnerstag die die Schwimmer aus dem gesamten Kreisgebiet Mannheim im Städtischen Hallenbad betreuen.

Großzügige Werbung für das Schwimmen

Im Haus des deutschen Sports auf dem Reichssportfeld in Berlin fand eine Tagung der Gaufachwarte Schwimmen statt. Nach der Begrüßung der Teilnehmer durch Reichsfachamtsleiter Hax gab Sportwart Brewitz (Magdeburg) einen umfassenden Bericht über die derzeitige Lage des Schwimmsports in Deutschland. Der Leiter des Presse- und Propagandaamtes des NSRL, Gärtner, teilte mit, daß noch in diesem Jahr unter Mitwirkung des Staates und der Partei eine großzügige Werbung für das Schwimmen durchgeführt werden soll.

Frauenwartin Lisa Müller machte grundsätzliche Ausführungen über das Frauenschwimmen und anschließend wurden die Maßnahmen zur Förderung unserer Spitzenkönner im Schwimmen, Springen und Wasserball eingehend besprochen. Besonders zu erwähnen ist hierbei, daß die Zahl der Berufungen in die Leistungs-Stamm-Mannschaft auf Grund der Leistungen bei den Deutschen Meisterschaften am 8. und 9. Juli im Hinblick auf die Olympischen Spiele möglichst klein gehalten werden soll.

1. Frauen-Meisterschaftsrudern

Das erste deutsche Frauen-Meisterschaftsrudern, das anläßlich der 9. Leipziger Frauen-Ruderregatta am 16. Juli durchgeführt wird, sieht in seiner Ausschreibung eine überaus umfangreiche Wettkampffolge vor. Insgesamt stehen 22 Prüfungen auf dem Programm. Die Hauptanziehungspunkte sind die drei in Rennbooten auszutragenden Meisterschaftskämpfe im Einer, Doppelzweier, Doppelvierer mit Steuermann, sowie das Stilrudern im Doppelvierer um den Titel eines Reichssiegers. Rennen für die verschiedenen Leistungsklassen sowie Stilrudern vervollständigen das Programm.

Erwin Blask Doppelsieger

Gute Leistungen wurden bei dem reichsoffenen Leichtathletikfest des kleinen, aber überaus rührigen sächsischen Sportvereins Regis-Breitingen geboten. Erwin Blask kam dabei zu zwei Siegen. Er gewann das Hammerwerfen mit 56,03 Meter und das Kugelstoßen mit 14,16 Meter. Im Diskuswerfen blieb Oblt. Fritsch (Hannover) mit 48,60 Meter vor dem Berliner Blask mit 46,53 und Claus (Leipzig) mit 45,56 Meter siegreich. Beachtlich auch die Leistung von Luz Long (Leipzig) im Weitsprung mit 7,20 Meter, der Speerwurf von Dr. Weimann (Halle) mit 58,35 Meter und der Hochsprung von Krumsdorf (Regis-Breitungen) mit 1,80 Meter.

MARCHIVUM

Mütter-schulungskurse

Nachmittagskurse *jeweils ½4—½6 Uhr*

5. Juni: **Nähen**
Kurstage: Montag und Mittwoch
13. Juni: **Säuglingspflege**
Kurstage: Dienstag und Donnerstag
19. Juni: **Säuglingspflege**
Kurstage: Montag und Mittwoch

Abendkurse *jeweils 8—10 Uhr*

6. Juni: **Nähen**
Kurstage: Dienstag und Donnerstag
14. Juni: **Gesundheitspflege**
Kurstage: Dienstag und Donnerstag
19. Juni: **Säuglingspflege**
Kurstage: Montag und Mittwoch

Anmeldungen möglichst frühzeitig an die

Mütterschule Mannheim

Kaiserring 8 - Fernruf 43495

Garagen

Autobox
Nähe Karl-Ludwig- und Seckenheimer Straße gesucht.
Karl-Ludwig-Str. Nr. 14, 1 Tr. r. (158 820B)

Garage
zu vermieten. Bogheimer, Erlenstr. Nr. 20 Fernruf 519 89. (159 528B)

Nähe Schlachthof:
Garagen
zu 12 und 15 ℳ sofort zu vermiet. Näh.: (158 730B) Fernsprech. 407 15

Gebr. Autos
werden schnell verkauft durch HB-Kleinanzeiger

Qualitätsmöbel
von der
Möbelfabrik Georg Wagenblaß
ESCHELBRONN
Schlafzimmer
Wohnzimmer
Herrenzimmer usw.
in vielen Holzarten zu günstigen Bedingungen abzugeben. Große Werkstätten- und Lager-Räume.
Verkaufsstelle: S 3, 7
Ehestandsdarlehen. Teilzahl. gestattet

Um Nasenlänge voraus

VICTORIA Fix-SPORT MOTORFAHRRAD
Kleine Anzahlung! - Bequeme Zahlungsweise! - Sofort lieferbar! -
Große Auswahl
auch in anderen Fabrikaten
wie Wanderer, Presto etc.
Doppler
jetzt R 1, 7
neben Neue Mannh. Zeitung

Trauerkarten, Trauerbriefe
liefern rasch und billig in sauberer Ausführung
Hakenkreuzbanner-Druckerei.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau

Magdalena Bühler geb. Mendel

wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden im Alter von 72 Jahren zu sich in die ewige Heimat aufzunehmen.

Feudenheim, Kronenstraße 15.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Maria Benz, T 5, 1

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 13 Uhr, auf dem Friedhof in Mannheim statt.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann und treubesorgter Vater

Alois Duschl

nach kurzer, schwerer Krankheit am Montagmittag im Alter von 31 Jahren unerwartet von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer:
Elise Duschl geb. Brunner und Kind Heinz

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 25. Mai, ¼4 Uhr, auf dem Friedhof Rheinau statt.

Nach längerem schweren Leiden verschied am 22. d. M. unser früherer Arbeitskamerad, Herr

Karl Vetter

Während der Zugehörigkeit zu unserem Hause zeichnete er sich durch unermüdlichen Fleiß und Pflichttreue aus. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Führung und Gefolgschaft der
Siemens-Schuckert-Werke A.-G.
Zweigniederlassung Mannheim

Amtl. Bekanntmachungen

Mannheim

Bekanntmachung

Für die Stadt Mannheim wurden mit Genehmigung der Staatsaufsichtsbehörde mit Wirkung vom 1. Juni 1939 folgende Gemeindesatzungen erlassen:

1. Friedhofs- und Bestattungsordnung;
2. Friedhofs- und Bestattungsgebührenordnung;
3. Betriebsordnung für die Feuerbestattungsanlage der Stadt Mannheim.

Die drei Satzungen liegen im Rathaus, N 1 — Hauptregistratur, Zimmer Nr. 164 —, im Büro der Friedhofsverwaltung, Röntgenstraße, und bei den Gemeindesekretariaten der Vororte in der Zeit vom 24. bis 31. Mai 1939 zu jedermanns Einsicht auf.

Die Friedhofsordnung enthält neben allgemeinen Bestimmungen Ordnungsvorschriften, zu deren Sicherung eine besondere ortspolizeiliche Vorschrift erlassen und mit Strafandrohung versehen ist. Sie enthält ferner Bestattungsvorschriften, gibt Maße für die verschiedenen Gräberarten sowohl bei der Feuer- wie bei der Erdbestattung an und gibt Weisungen für Grabmäler und Einfriedigungen, für die Herstellung der Bepflanzung und Unterhaltung der Gräber.

Die Friedhofs- und Bestattungsgebührenordnung enthält Vorschriften über die Zahlungspflicht und die zu erhebenden Gebührensätze für die Bestattungsplätze der Erdbestattung, der Beisetzung von Urnen und Sonstiges.

Die Betriebsordnung für die Feuerbestattungsanlage enthält Vorschriften über die Annahme von Leichen, über die Zurverfügungstellung der Trauerhalle in der Feuerbestattungsanlage und über die Durchführung der Einäscherung, sie enthält weiter die Gebührensätze für die Feuerbestattung.

Mannheim, den 22. Mai 1939.

Der Oberbürgermeister.

Neckarhausen

Am kommenden Donnerstag, den 25. Mai 1939, findet die Grabersteigerung der Dämme und Wiesen statt. Zusammenkunft um 16 Uhr am Ortseingang (beim Rosengarten).

Der Bürgermeister
gez.: Schreckenberger

Zwangsversteigerungen

Donnerstag, den 25. Mai 1939, nachmittags 2.30 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Staubsauger.

Denk, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 25. Mai 1939, nachmittags 2.30 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Klavier, 1 Radioapparat, 1 Gasbadeofen, 1 Kochherd, 1 Wanduhr, 1 Nähmaschine, Arbeitstische, 1 Schreibkontrollkasse, 1 Warenregal und sonstige Möbelstücke.

Boppre, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 25. Mai 1939, nachmittags 2.30 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Möbel aller Art, 1 Schreibmaschine, 1 Fahrrad, 2 Rundfunkapparate, 1 Klavier, 1 Standuhr, 1 Harmonium, 1 Perlenmantel, 1 Registrierkasse, 1 Kleinkraftrad u. a.

Hütder, Gerichtsvollzieher.

Biernheim in zentraler Lage!
Geschäfts- u. Wohnhaus
mit Seitenfl., 2 Läden, Wirtschaft, Scheune, Stallung, groß. Garten, **zu verkaufen.** Auch können **Bauplätze** in guter Lage, **Ackerland** im ganzen od. geteilt, abgegeben werden. Zu erfragen unt. Nr. 11996B im Verl. d. Bl.

Immobilien

Ia Kapitalanlage
Rentenhäuser
mit 6 bis 10 Zwei- und Dreizimmerwohnungen in der Oststadt und Neckarstadt, nur schönste Wohnlagen. — Zuschriften u. 158 711VS an den Verlag dieses Blattes erb.

Verschiedenes

Wer macht
zweitägige Pfingstfahrt m. Opelwagen
mit Zuschriften u. Nr. 1509/2BR an d. Verlag d. B.

Zigaretten-Automat
modern, in Glas, 11fach, elektr. Beleuchtung, wird a. 26. Mai, 14.30 Uhr versteigert, Qu 6, 1 (wird auch Freih. bilig abgegeben). Näher. (15950B) **Fernruf 213 97.**

Wer hat Anfang oder Mitte Juni oder 1. Juli einen
Möbeltransport nach Offenburg
u. kann von dort mit ca. 6-Meter-Wagen Möbel hierher mitnehmen? Angeb. unt. Nr. 1208ZB-Z an d. Verlag d. B.

Rohmöbel aller Art

9.- 115.- 58.- 95.- 8.- 68.- 40.- 22.-
Ich. Baumann & Co
Verkaufshäuser T 1, 7-8
Fernspr. 17885
Verlangen Sie Prospekt!

Tiermarkt

Barsoi
7 Mon. alt, schön. Tier, billig abzug. Adresse zu erfrag. unt. Nr. 11 995 B im Verlag d. Bl.

Anordnungen der NSDAP

Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1

Ortsgruppen der NSDAP

Strohmarkt. 25. 5., Zellen- und Amtsleiterschulung in M 6, 12, 20.30 Uhr. — 26. 5., Antreten sämtlicher Politischen Leiter um 19.45 Uhr vor dem Kasino. Uniform, Zivil mit Armbinde.

Waldhof. Am 26. 5., 20.15 Uhr, im Saale Geier, Luisenberg: Mitgliederversammlung. Erscheinen ist Pflicht.

NS-Frauenschaft

Feudenheim-West. 24. 5., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend für alle Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder, sowie Jugendgruppe im Heim.

Abteilung Jugendgruppe:

Schlachthof. 24. 5., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend in der Viehhofstr. 2. Liederbücher mitbringen.

Lindenhof. 24. 5., 20.15 Uhr, Gemeinschaftsabend in der Rennershofstraße 8. Arbeiten mitbringen.

Neckarau-Süd. 24. 5., 20 Uhr, Basteiabend bei Kraft, Friedrichstr. 58.

Deutsches Frauenwerk — Mütterschule Mannheim

Im Monat Juni beginnen folgende Mütterschulungskurse: **Nachmittagskurse: Nähen:** Beginn 5. Juni, 15.30 Uhr, Kurstage: Montag und Mittwoch. **Säuglingspflege:** Beginn 13. Juni, 15.30 Uhr, Kurstage: Dienstag und Donnerstag. Beginn 19. Juni, 15.30 Uhr, Kurstage: Montag und Mittwoch. — **Abendkurse. Nähen:** Beginn 6. Juni, 20 Uhr, Kurstage: Dienstag und Donnerstag. **Gesundheitspflege:** Beginn 14. Juni, 20 Uhr, Kurstage: Dienstag und Donnerstag. **Säuglingspflege:** Beginn 19. Juni, 20 Uhr, Kurstage: Montag und Mittwoch. Die Kurse finden in der Mütterschule, Kaiserring 8, statt. Anmeldungen erbitten wir rechtzeitig, Fernruf 434 95.

Hauswirtschaftliche Lehrkurse

Im Monat Juni beginnen in L 9 Nr. 7 folgende hauswirtschaftliche Lehrkurse: a) der allmonatliche **Vormittagskochkurs** am 5. Juni, 8 Uhr, Kursdauer bis Ende Juni jeden Wochentag 8—12 Uhr; b) ein **Abendkurs für kalte Platten** am 9. Juni, 19.30 Uhr, Kursdauer 6 Abende, einmal wöchentlich jeweils am Freitag. Die Kurse der Nähschule in L 9, 7 laufen ab 5. Juni wie seither weiter, und zwar jeden Wochentag — mit Ausnahme von Samstag — 8—12 und 14—17 Uhr sowie Dienstag und Donnerstag 19.30—22 Uhr. Eintritt zur Nähschule jederzeit möglich. Anmeldungen zu allen Kursen werden in der Geschäftsstelle des Deutschen Frauenwerks, Abteilung Volkswirtschaftliche Hauswirtschaft, L 9, 7, Fernruf 271 96, entgegengenommen.

HJ

Gefolgschaft 47/171 Seckenheim. Am 26. 5. tritt die Gefolgschaft um 19.30 Uhr am HJ-Heim in tadellosem Sommerdienstanzug zur Schlageter-Gedenkfeier an.

BDM

Glaube und Schönheit, Abteilung Werkarbeit und persönliche Lebensgestaltung. Der Dienst in der Mollstraße 34 von der Schatz Ruth Futterer fällt bis auf weiteres aus.

Die Deutsche Arbeitsfront

Kreiswaltung Mannh. Rheinstr. 3

Berufserziehungswerk O 4, 8/9

Unsere Lehrgemeinschaften für das Sommerhalbjahr 1939 haben teils begonnen. Für die Lehrgemeinschaften „Elektrotechnik", die in der Woche vom 22. bis 26. Mai beginnen, können für die Stufen Starkstrom I jeweils dienstags ab 20.30 Uhr, Starkstrom II jeweils mittwochs ab 20.30 Uhr, Starkstrom III jeweils montags ab 19 Uhr noch einige Anmeldungen entgegengenommen werden. Im weiteren findet montags und freitags ab 19 bis 22 Uhr eine Arbeitsgemeinschaft „Technisches Zeichnen Algebra, Werkstoffkunde und Planimetrie" statt. Interessenten wollen sich zu angegebenen Zeiten im Berufserziehungswerk, O 4, 8/9 Saal 52 und 53, einfinden. Auch Teilgebiete können belegt werden. Auskunft und Beratung für weitere Fachgebiete im Berufserziehungswerk, O 4, 8/9, sowie auf unserer Dienststelle, Rheinstraße 3/5.

Kraft durch Freude

Reisen, Wandern, Urlaub

Ueber Pfingsten, Omnibusfahrt durch den badischen Schwarzwald. Die Fahrt ist ausverkauft, Anmeldungen können keine mehr angenommen werden.

28. 5. und 29. 5. über Pfingsten Zweitagewanderung in den Odenwald. Fußwanderung ab Fürth — Lärmfeuer — Mossau — Erbach nach Michelstadt, 1. Tag. Michelstadt — Sprenz — Reichelsheim nach Fürth 2. Tag. Wanderzeit täglich je 5 Std. Teilnehmerpreis beträgt RM. 6.—, enthaltend Fahrt, Abendessen, Uebernachtungen und Frühstück. Die Karten sind bei allen KdF-Geschäftsstellen erhältlich. Abfahrt Mannheim-Hbf. 6.40 Uhr. Die Fahrkarten werden vor Abfahrt bis 6.30 Uhr ausgegeben.

Am 28. Mai Wanderung in den Odenwald. Weinheim, Hirsch ab, Oberlaudenbach, Kreuzberg, Weinheim. Wanderzeit etwa 4 bis 5 Stunden. Sonntagskarte zu 1.10 Reichsmark am Bahnhof Mannheim-Neckarstadt OEG lösen. Abfahrt mit OEG ab Neckarstadt 7.14 Uhr. Rückfahrt nach Belieben.

Am 29. Mai Radwanderung nach Weinheim, Möriendach, Kreybach, Altenbach, Schriesheim nach Mannheim. Abfahrt 7 Uhr, Wasserturm.

Ein bis zwei Wochen im Südschwarzwald. KdF 882 vom 31. Mai bis 10. Juni (elf Tage) in den Südschwarzwald mit Unterbringung in Buchenbach und Oberried. Gelegenheit zu Wanderungen auf den Feldberg, Schauinsland usw. Teilnehmerpreis 36.50 Reichsmark ab Karlsruhe. Für Zufahrt von Mannheim bis Karlsruhe Mehrpreis 2.50 Reichsmark. Im Teilnehmerpreis ist eingeschlossen Fahrt, volle Verpflegung und Unterkunft. Anmeldungen ebenfalls bei den bekannten KdF-Verkaufsstellen.

KdF 43 vom 22. bis 27. Juni nach Berlin. Besuch der Ausstellung „Betae, Menschen und Wirtschaft der Ostmark". Teilnehmerpreis 28 RM. einschließlich Bahnfahrt drei Uebernachtungen mit Frühstück und Eintritt in die Ausstellung. 17.50 RM. einschließlich Nur-Bahnfahrt und Eintritt in die Ausstellung (Uebernachtung bei Verwandten). Anmeldungen können umgehend bei allen KdF-Geschäftsstellen abgegeben werden.

KdF-Sammlergruppe

Heute, Mittwoch, 24. Mai, 20 Uhr, Tauschabend im Haus der Deutschen Arbeit, P 4, 4/5.

Abteilung Feierabend

Kabarett der Komiker am Mittwoch, 24. Mai, 20.30 Uhr, im Nibelungensaal. Karten im Vorverkauf zu 0.80, 1.30 und 1.60 RM. in der Verkaufsstelle Plankenhof, P 6, Waldhofstraße 8.

Mannheimer Volkschor

Nächste Proben jeweils in der „Liedertafel", K 2. Mittwoch, 24. Mai, 20 Uhr, Probe für Frauen; Mittwoch, 31. Mai, 20 Uhr, Frauen; Montag, 5. Juni, 19.30 Uhr, und Mittwoch, 7. Juni, 20 Uhr, Gesamtproben.

Sportamt

Mittwoch, 24. Mai. Allgem. Körperschule (für Männer u. Frauen): 15.00—18.00 Stadion, Ingenieurschule; 20—21.30 Adolf-Hitler-Oberschule, offen; 18.00—20.00 Stadion, Andreae Noris Zahn, Oberrheinische Eisenbahngesellschaft; 17.00—18.30 Bat. Armaturen-Ges.; 20.00—21.30 Elisabethschule, Agrippina; 18.00—19.30 Planetarium, Rhein. Braunkohlensyndikat; 18.00—19.30 Schillerschule, Nagel & Co.; 20.00—21.00 Friedrichschule U 2, offen; 19.30—21.00 Stadion, offen; 19.00—20.30 Herzogenriedpark, Huth & Co.; 17.30 bis 18.30 110er Weg, Draiswerke; 18.30—20.00 Friedrichschule, RWE; 20.30—22.00 Rebenius-Schule, Hill & Müller. — **Fröhl. Gymnastik und Spiele (für Frauen und Mädchen):** 16.00—17.30 Jahn-Turnhalle, Seil-Wolf; 17.00—18.30 Uhlandschule, Felina; 17.00—18.30 Herzogenriedpark, Hommelwerke; 19.30—21.00 Uhlandschule, Gebr. Braun K.-G.; 21.00—22.00 Uhlandschule, offen; 19.30—21 Wohlgelegenschule, offen; 20.00—21.30 Albrecht-Dürer-Schule, offen; 17.30—19.00 Jahn-Turnhalle, Seil-Wolf; 20.00—21.30 Liselotteschule, Taut; 16.00—17.30 Jahn-Turnhalle, Rhein. Gummi- u. Celluloidfabrik. — **Kindergymnastik:** 13.00—16.00 Goethestr. Nr. 8, offen. — **Deutsches Reichssportabzeichen (f. Männer u. Frauen):** 18.00—19.30 Stadion, offen. **Schwimmen (für Frauen und Männer):** 18.30—20 Hallenbad, Halle 3, Hommelwerke; 18.30—20.00 Hallenbad, Halle 2, Bögele, Strebelwerke, Enzinger Unionwerke; 21.30—23.00 Hallenbad, Halle 1, offen; 21.30—23.00 Hallenbad, Halle 2, Neidig. — **Reiten (für Männer und Frauen):** 9.00—10.00 H-Reithalle Schlachthof, offen (Reitinstitut Soemmer); 16.00—18.00 H-Reithalle Schlachthof, offen (13. H-Reiterstandarte).

Verschiedenes

Uebernahme des Lastzuges
einer angesehenen Kohlenhandlung in Großstadt am Rhein für
8000 M. bietet gute Existenz
Garantierte Dauerbeschäftigung. — Angebote unter Nr. 158 607BS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Anzeigen werben!

Immobilien

Gasthaus
altbekannt in Mannheim, mit 20 Fremdenzimmer, Heizung u. fließ. Wasser, warm und kalt, Kühlhaus, Wurstküche usw., sofort preiswert zu verkaufen. — Anzahlung 27 000 RM. Großer Umsatz. — Angebote u. Nr. 165 223 B an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Nachlaß-versteigerung

Aus dem Nachlaß der † Eheleute Karl Rennig, Mannheim-Neckarau, Angelstraße 24, 3. Stock, versteigere ich mit Genehmigung des Nachlaßgerichtes in deren Wohnung am

Freitag, den 26. Mai 1939,

nachmittags 2 Uhr beginnend:
2 Kleiderschränke, 1 kompl. Bett, 1 Singernähmaschine (versenkb.), 2 Küchenschränke, 1 emaill. Kohlenherd, 1 dreiflammiger Gasherd, 1 Kommode, Tische und Stühle, 1 Regulator, Küchengeschirr, etwas Kleider und Wäsche und sonstigen Hausrat.

Ortsrichter Herm. Slembel
Mannheim — M 5, 10.

Nach längerer, schwerer Krankheit verschied am 23. Mai 1939 unser lieber Arbeitskamerad

Martin Gülch
Müller

im Alter von fast 61 Jahren. Wir verlieren in dem Heimgegangenen einen tüchtigen und braven Gefolgsmann, der 35 Jahre unserem Werke Hildebrand in vorbildlicher Pflichterfüllung diente. Von seinen Arbeitskameraden war er stets geachtet und geliebt. Wir werden ihm immer ein ehrendes Gedenken bewahren.

Mannheim, den 23. Mai 1939.

Betriebsführung und Gefolgschaft der
Hildebrand Rheinmühlenwerke

Die Beerdigung findet in Weinheim am Donnerstag, den 25. Mai, 17 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

MARCHIVUM

HB-Kleinanzeigen

Offene Stellen

Eisen-Händler
bewandert auch in Küchenartikeln, zum Besuch der Stadtkundschaft per bald
gesucht von erstem Spezialhaus.
Angebote mit Bild und Ansprüchen unter Nr. 159 531VS an den Verlag dies. Blatt.

Tüchtige, erste (158903B)
Putzmacherin oder Meisterin
per sofort oder später gesucht.
Brüderle, Landau/Saarpfalz

Junges, nettes Fräulein als
Laden-hilfe
für Lebensmittelgeschäft sofort gesucht. — Angebote unter Nr. 129802B an d. Verlag d. B.

Stenotypistin
mit guter Allgemeinbildung und Auffassungsgabe, erfahren in allgemeinen Büroarbeiten und Registratur, von mittl. Maschinenfabrik in Ludwigshafen a. Rh. in Dauerstellung bei baldmöglichstem Eintritt gesucht. — Angebote erbet. unt. M. H. 4450 an Ala-Anzeigen A.-G., Mannheim. (158594B)

Suche auf 1. Juli
ehrl. Mädchen
f. Küche u. Haushalt, ferner
Mädchen oder jg. Frau
zum Austragen von Flaschenmilch (vormittags ca. 2Std.)
H. Brenneis, Emil-Heckel-Str. 11 (12 076B)

Solide
Kinderschwester
nicht unt. 20 Jahren, die gewissenhaft und liebevoll zu 2 Kindern im Alter von 6 Mon. u. 6 Jahren ist,
zum sofort. Eintritt gesucht.
Zuschriften unter Nr. 159 658 VS an den Verlag dieses Blattes erb.

Halbtags-mädchen
jung, nett, welch. noch lernen möchte findet in gt. Haushalt Anstellung v. 8 bis 16 Uhr.
Fernruf 212 90. (12 052 B)

Suche für sofort oder später tüchtigen
Schuhmacher
in Dauerstellung. Zuschrift. unter Nr. 119863B an den Verlag.

Tüchtiges
Mädchen
mit oder ohne Kochkenntnissen gesucht.
Konditorei-Café Belbe, D 2, 14. 158 871 B)

Tüchtiger (158957B)
Tankwart und Wagenpfleger
mit Führerschein für sof. gesucht.
Schlachthof-Garage Seitz
Seckenheimer Straße 132

Eisdiele sucht
für Anfang Juni
2-3 flotte saub. Fräuleins
Adresse zu erfrag. unt. Nr. 12 000 B im Verlag d. Bl.

Saubere ältere
Bedienung
sowie sauberes Küchenmädchen f. Speisewirtschaft gesucht. Adresse zu erfrag. u. 165217B im Verlag d. Bl.

Halbtags-mädchen oder Frau
in kleiner Familie per 1. Juni gesucht. (120608B)
Griesbaum, Waldparkstr. 27a, 3. St.

Monatsfrau
per 1. Juni 1939 täglich von 8—12 gesucht. Rupprechtstraße 11, 2. Stock links. (121019B)

Fleißiges ehrliches
Tages-mädchen
per sofort oder 1. Juni gesucht.
Rheinhäuserstr. 35 parter. (118148B)

Junge solide
Bedienung
per sofort oder sp. f. Café-Restaurant
gesucht.
Mittelstraße 22. (159 519 B)

Mädchen
sofort oder 1. Juni gesucht. (159529B)
Berthold, K 3, 1

Tüchtiges
Allein-mädchen
sofort oder auf 1. Juni gesucht.
Jäger, F 7, 3.

Sprechstundenhilfe
Ja. Frl. mit gut. Schulbild. f. zahnärztl. Praxis und etw. Mithilfe im Haush. ges. Ang. unter Nr. 120688B an d. Verlag d. B.

Mädchen
über 18 Jahre f. Haushalt gesucht.
Bellenstraße 5, I. (165068BR)

Servier-Fräul.
sofort gesucht.
K 3, 16, am Luisenring, Saalbaum. (159 524B)

Halbtags-mädchen
per sofort oder 1. Juni 1939 gesucht. (159 549B)
Fernruf 417 64

Eine tüchtige
Büglerin
eine tüchtige
Manglerin
sof. ges. Wäscherei Express, Alphornstraße. (165066BR

Haus-schneiderin
gesucht. Angebote unter Nr. 120690B an d. Verlag d. B.

Fleißiges ehrliches
Mädchen
auf 1. Juni 1939 in Geschäftshaushalt gesucht. — Bäckerei (120688B) Traitteurstraße 47.

Küchenmädchen
wegen Erkrankung des letzten sofort gesucht. (159655B)
Geist, P 3, 3, Kaffee Hauptpost.

Patentex
antiseptisch und geruchverhütend, gibt der Patentex Damenbinde „Angela" beachtliche gesundheitliche Vorteile.
Auskunft und Drucksachen kostenlos in allen Patentex-Niederlagen, Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften oder bei
Patentex G.m.b.H. Frankfurt a.M. 70

Geldverkehr

Gesucht werden
500 RM
auf einige Monate gegen 1a Sicherheit und hohe Vergütung. Angeb. u. Nr. 165190BS an d. Verl. d. Bl.

Alle Jahrgänge 1875-1935
kaufen vorteilhaft bei
Melbert + Co
Mannheim • S 1, 1 • am Markt
das große Spezialhaus für Herren- und Knabenkleidung
in den Räumen der früheren Firma Gebr. Wronker

Stellengesuche

Stenotypistin
erste Kraft, an vollkommen selbständiges Arbeiten gewöhnt sucht sich zu verändern.
Angebote unt. Nr. 164547VS an das HB

Fernfahrer
Führerschein Klasse 2 u. 3,
sucht Stellung.
Zuschriften unter Nr. 12 067 B an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Suche Stelle als
Kraftfahrer
ab. Pfingsten (Pfingstfahrt). — Johann Bilger Mannhm.-Waldhof Obere Riedstraße, Sandgewann.

Suche für meinen 15j. Sohn
der sofort kaufmännische
Lehrstelle
in größerem Betrieb. — Zuschriften unter Nr. 12 065 B an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Saub., ehrlich.
Mädchen
sucht sofort Stellung. Angebote u. Nr. 12 091BS an den Verlag d. Bl.

Tüchtige, zuverl. Frau sucht
Halbtagsstelle
v. 8—13 Uhr, möglichst Neckarstadt. Näheres: Fernsprecher 519 89. (159527B)

Jüngeres
Servier-fräulein
sucht Stelle als Bedienung
t. gut. Gasthause. Angebote unt. Nr. 192 882B an die Geschäftsst. Weinheim des HB. —

Jüngere
Kontoristin
sucht sich bis 1. oder 15. Juni zu verändern. Bauach bevorzugt. — Zuschriften unter Nr. 120609B an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Metzgerei-Verkäuferin
sucht Arbeit
auch in Gaststätten- oder Kantinenbetrieb, evtl. Aushilfe. — Zuschr. u. Nr. 12 083 B a. d. Verl. ds. Bl.

Unterricht

Wer erteilt
Privatunterricht i.
Stenografie?
Angeb. u. 120682B an d. Verlag d. B.

Mietgesuche

2-3 Zimmer
mit Küche und Bad, in Innenstadt oder Oststadt, von älterer Dame per bald zu mieten gesucht. Preisangebote unt. Nr. 164 522 VS an die Geschäftsstelle d. HB.

3 Zimmer
Küche und Bad u. sonst. Zubehör, in gut. Wohnlage, bevorz.: Oststadt, Neuostheim od. Almenhof, von Dauermieter per 1. 8. od. 1. 9. 1939 zu mieten gesucht. Preisangebote u. Nr. 164 521 VS an d. Verlag.

Zirka
300-400 qm Raum
für Werkstätte geeignet, mit Licht und Kraftanschluß, zu mieten gesucht. — Angebote unter Nr. 158 539BR an den Verlag d. Bl.

1—2 Zimmer
und Küche, Neckarstadt od. Waldhof, sofort oder 1. 6. gesucht. Zuschr. unt. Nr. 11 981 B an d. Verlag d. B.

Jung. Ehepaar
sucht jetzt od. spät.
1-2-Zimmer-Wohnung
Angebote unt. Nr. 158 917BH an d. Verlag dies. Blatt.

Schöne
4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, gegen 3-Zimmer-Wohng. zu tauschen oder letztere zu mieten gesucht. Angebote unt. Nr. 11 971 B an den Verlag ds. Blattes erbeten.

2 Zimmer und Küche
40.— bis 45.— ℳ, auf 1. 6. od. 1. 7. zu mieten gesucht. Zuschriften u. Nr. 11 979 B an den Verlag dies. Blatt.

Anzeigen im HB werben!

Mietgesuche

Alleinsteh. berufstätige Frau sucht per sofort schöne
2-Zimmer-Wohnung
mit Bad. Angeb. unter Nr. 120692B an d. Verlag d. B.

— Eilig! —
3-Zimmer-Wohnung
mit Bad, parterre oder 1. Stock, von ruhigem Ehepaar per sofort gesucht. Preisangeb. unter Nr. 12 104 B an den Verlag d. Bl.

Zu kaufen

gibt es überall das gute altbewährte
Erdal

Leere Zimmer zu vermieten

Leeres Zimm.
per 1. od. 15. 6. an berufst. solidt. Frau zu vermiet. Rheinhäuserstr. 51 3. St. r. (120278B)

Schönes (119948)
leeres Zimmer
sofort zu vermiet. Pfirrmann, Spatenstraße 5, Neckarstadt. —

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Junges Ehepaar sucht für einige Tage, Anf. Juni, nettes, gut eingerichtetes
Zimmer
evtl. mit Küchenbenützung. Angeb. u. Nr. 159625BS an d. Verlag d. B.

1-2 möblierte Zimmer
mit Bad u. Heiz. zum 1. 6. von berufstätiger Dame gesucht. Schriftl. Angebote an Hotel „National". (159 526B)

Gutmöbliertes Zimmer
mit Badben., evtl. Tel., von berufst. Dame ab 1. Juni gesucht. Angebote unter Nr. 120619B an d. Verlag d. B.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer
Bdbs., an berufst. Herrn per 1. 6. zu vermieten. T 3, 18, 2. Stock

Bernbach (bei Herrenalb)
Schönst, möblierte, zum Teil
Balkon-zimmer
zu vermieten. Pro Bett u. Frühstück 1.50 RM.
Haus Büttler.

Gutmöbl. Zim.
m. Zentralheizung an berufst. Herrn zu vermieten. K 1, 17, 2 Trepp.

Sauber möbliert.
Zimmer
sofort zu vermiet. Stamitzstr. 5, eine Treppe r. (121089B)

Gutmöbliertes Zimmer
zu verm. (120693B) Böhne, D 2, 4—5.

Sonniges
möbl. Zimmer
(Tennisbl.) a. 1. 6. zu vermiet. Friedrichsring 34, 3. St. (120759B)

Freundl. möbliert.
Mansarden-Zimmer
an berufst. Fräul. oder Frau zu vermieten. (158870B) D 2, 14, 1 Treppe rechts. —

Gutmöbliertes Zimmer
m. Schlafcouch u. fl. Wass., m. Bad, in gepfl. Haushalt auf 1. 6. zu verm. Gr. Merzelstr. 13, 2 Trepp. (120678B)

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Leeres Zimmer
zu mieten gesucht. Zuschriften u. Nr. 11 999 B an den Verlag dies. Blatt.

Berufst. ja. Frau sucht großes, sep.,
leeres Zimmer
Angebote unt. Nr. 120849B an den Verlag dies. Blatt.

Da fehlt

was, nämlich das alte bewährte
Erdal

Zu vermieten

In bester, ruhiger Lage der nord. Oststadt, schöne, helle, geräumige
5-Zimmer-Wohnung
mit eingerichtetem Bad, Speisekammer, Mädchenzimmer, auf 1. Juni oder später zu vermieten. (159515B) Näheres: Tullastraße 18, 4. Stock r.

2 schöne Büroräume
ca. 120 qm, 2 Treppen, Nähe Paradeplatz, Dampfheizg. (frühere Anwaltspraxis), sofort für RM. 125.— zu vermiet. Näheres: (159514B)
Fernsprecher Nr. 216 30

Eine
3-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Etagenheizung u. Garage auf 1. Juli zu vermieten. Zu erfrag. Friedrich-Bötzinger-Str. 13, Almenhof (11 948B)

Einfam.-Haus
5 Zimm., Küche, Speiseküche, Vorraum, Badezim. 3 Keller, Waschküche, 200qm gr. Garten, m. Obstbäumen, in Laudenbach, Bahnstr., zu verm. Miete 70 RM. Näher. Revierförster Wind, Laudenbach, Bergstraße (158 506 B)

Schöne, sonnige
7-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Zentralheizung u. Warmwasserversorg. auf 1. 8. zu vermiet. Anz. v. 11—5 Uhr. Thiry, Werderstraße Nr. 17. (158 849B)

Schöner
Laden
an verkehrsreicher Straße mit
2-Zim.-Wohng.
per 1. Juni billig zu vermieten. Näh.: (159 539B) Saar, Käferthaler Straße 211, Fernsprecher Nr. 50142 (159 539B)

Wohnungstausch

Tausch! Suche 1 groß. Zimmer u. Küche, l. Abschluß, gebe ab: 2 große Zimmer u. Küche im Abschluß. Angebote u. 12 048 B an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Zu verkaufen

Gasherd Eisschrank
u. versch. überzählig. Möbel, kpl. Betten, Schreibtische, Chaiselongue, Nähmaschine m. Fußbetrieb billig zu verkauf. (159656B) Werderstr. 34 pt.

Schlaf-zimmer
Blumen-Mahagoni, hochglanz poliert, sehr preiswert zu verkaufen.
Müller, U 1, 6
Möbellager (159 601B)

Büro-Schreibtisch Schreibm.-Tisch
billig abzugeben. Adler, G 2, 21. (12 072 B)

Zu verkaufen

Maß-Anzüge
gut erhalten, für jede Figur, billig zu verkaufen. Adler, G 2, 21. (12 071 B)

Näh-maschine
gebrauchte, gutes Fabrikat **75.-**
Pfaffenhuber H 1, 14 Marktplatz.

1 Paar schwarze
Reit-Stiefel
Größe 43, helle Qualität, 20.— ℳ zu verkaufen.
Anderlohr, Nietzschestr. 10. (12 066 B)

Etwas Besonderes
Schwer. eichenes **Speisezimm.** hervorrag. Verarbeit., 1 Büfett 220 cm br., Kredenz, Ausziehtisch 5 Lederst. **350.-** abzugeb.
Ach. Baumann & Co. Verkaufshäuser T 1, Nr. 7—8 Fernruf 278 85. (165 499 B)

Gut erhaltener elfenbeinfarb.
Kinder-Kastenwag.
billig zu verkauf. Frühlichstr. 58, bei Frank. (159537BH)

Wenig gebrauchte
Eis-maschine
30 Ltr., mit gekoppeltem Motor zu verkaufen. Luftseilzenmüller Seckenheimer Str. Nr. 12. (159538B)

Fast neuer, mod.
Kinderwagen
zu verkaufen. Almenhof, Niederfeldstraße Nr. 58, 2. Stock. (120744B)

1 Fahrrad?
dann zu
Pfaffenhuber H 1, 14 Marktplatz.
Günstige Zahlg.

Gut erhaltener
Kinder-wagen
zu verkaufen. Hofmann, Beilstraße 14. (12 064 B)

Schrank- u. versenkb.
Nähmaschinen
in großer Auswahl zu billigsten Pr.
Steinbach
Schwetzinger Str. Nr. 109. (158804B)

Zu verkaufen

Fahrräder
von RM 35.— an, Alle Marken. Anzahlung 5.—, Wochenraten 2.—, Teilzahlg. 10% Aufschlag. (159404B)
Dewald Mhm.-Waldhof (Siedlg.) Sandgewann Nr. 64.

Kisten
zu verkaufen: E 3 Nr. 4 (159653B)

Kinderwagen
fast neu, zu verk.: E 3 Nr. 4. (159652B)

Guter Gartengrund
gegen Abfuhr abzugeben. — Fries, Bismarckplatz Nr. 10. Fernsprecher 284 67. (120690B)

Verkaufe guterh.
4rädr. Hand-Rollwagen
3 Mtr. lang, 1.50 Mtr. breit. Adresse zu erfragen unter Nr. 12 069 B im Verlag dies. Blatt.

Langschäfter

bleiben schön und wasserfest mit
Erdal

Complet. Kleid
Gr. 42 zu verkf. Rich.-Wagner-Str. Nr. 76, parterre.

Gut erhaltener
Kinder- sowie Stubenwagen
billig abzugeben b. Bender, Tattersallstr. 11 (120648B)

Kohlenbadeofen (Kupfer), 65 ℳ, Gasbadeofen 30 ℳ, Zimmerofen 15 ℳ, Becken 12 ℳ, und Badewanne 30 ℳ zu vk. Just, Rennlen, Qu 7, 15, parterre.

Durch Lagern leicht beschädigt:
33.75, 35.-, 39.-, 45.-
sehr große Auswahl in (162 260B)
Adler, Diamant, Presto, Panther, Viktoria, Wanderer usw.
Kleine Anzahlung. Wochenraten 2.50. Gebrauchte Räder 10, 15, 20 RM.
Endres, Neckarau Schulstraße 53.

Milch-kühlthek e
auch für Flaschenbierhändler geeignet, zu verkaufen. Fröhlichstraße 34. (11 980 B)

Gut erhaltener
Kinder-kastenwagen
zu verkaufen. Krüger, R 7, 10. (158 936 B)

Weißer (120538)
Kinderwagen
gut erhalten, bill. zu verkaufen. M 2, 3, 1 Treppe (12 053 B)

Zweitüriger
pol. Schrank Küchenschrank
Bertsch u. versch. zu verkaufen. Qu 5, 16. (159 528B)

Kinderbettstelle
billig abzugeben. Ledermann, Seckenheimer Str. 130. (159 512 B)

Fast neuer
weiß. Herd
(Micke) umzugsh. zu verk. (120669B) Pfaffer, Lindenhof, Eichkatzstr. 3.

Schrank-Nähmaschine
im Lack leicht beschädigt, besonders bill. abzug. Bad.-Erleichtg. Endres, Neckarau, Schulst. 53 (158 721 B)

Herren- u. Damen-
Markenrad
guterh., s. bill. zu vk. Hauber, M 2, 18 (12 063 B)

Gebrauchter, gut erhaltener
Korb-Kinderwagen
zu verkaufen. Chun, Zeppelinstraße Nr. 35. (120949B)

Tapezier-Handwagen
billig zu verkaufen Friedrichsring 36 I. Hof. (120690B)

Klavier
zu verkaufen. Näh.: S 3 11. (12 095B)

Kinderwagen
eisenbein, berchtl. zu verkf. f. 27.—ℳ Foto-Schaffner, Neckarauerstr. 243. Nähe Schillerschule (12 044 B)

2 Stepp-decken
fabrikneu, Wert 90 ℳ, für 55 ℳ zu verkaufen. Ernst Herdner Heddesheim, Ostmarksiedlung 13.

Zweischläfrige
pol. Bettstelle
mit Rost, billig zu verkaufen (119509B) Waldhofstraße 53, parterre.

1 Couch
mit Federkissen, Meisterstück, zu verkaufen. Fritz Weiß, Tapezierermeister, Weinheim, Kleiststr. 40. (192 886B)

Heißmangel
1000×260 mm, f. Haush. und Kraftbetrieb, billig zu verkaufen. Wäscherei Sonne, Weinheim (Bergstraße). (192853B)

Zwillings-K.-Sportwagen
fast neu, preisw. zu verkaufen. Hemsbach, Schloßgasse 56.

UNSER heutiges Filmprogramm!

Dorothea Wieck/Ferdinand Marian
Werner Hinz / Elisabeth Wendt
in dem spannenden Kriminal-Film:
Der Vierte kommt nicht
Heute letzter Tag!
Beginn: 3.00, 4.25, 6.35, 8.30 Uhr

ALHAMBRA P 7, 23
Der große deutsche Kolonial-Film
Deutsches Land in Afrika
Morgen letzter Tag!
Beginn: 3.00 4.05 6.05 8.15 Uhr
Für Jugendliche zugelassen!
Eintrittspreise: 60 und 80 Pfg.

SCHAUBURG K 1, 5 Breitestr.
Ein Spionage-Film von starker Spannung!
13 Mann und eine Kanone
Friedrich Kayßler - Wernicke - Hübner - Golling
Morgen letzter Tag!
Für Jugendliche zugelassen!
4.00 6.00 8.20 4.15 6.20 8.30

SCALA · CAPITOL

Heute
Mittwoch 24. Mai
Nibelungensaal Rosengarten
Wegen des großen Erfolges noch einmal:
Beginn 20.30 Uhr
Festspiele der Kleinkunst
Gesamtgastspiel
Kabarett der Komiker
Willi Schaeffers, Berlin
Robert Dorsay, Lale Andersen, Erwin Bootz, Olga Rinnebach, Erwin Hellmann, Luise Montgre, Joe Furtner, Lore Schubert, Curt Ackermann, Willi Schaeffers, Mitzi's Broadway Novelties, Erwin Bootz und seine Solisten
Karten RM -.80 bis RM 3.50 bei Heckel, O 3, 10; Verkehrsverein Plankenhof; Tillmann, P 7, 10; Musikhaus Planken, O 7, 13; Kiosk am Tattersall; Schenk, Mittelstr.; in Ludwigshafen: Kohler-Kiosk am Ludwigsplatz und ab 15 Uhr an der Rosengartenkasse

Palast-Kaffee Rheingold Mannheim
Heute Mittwoch
ein anregender
Je-ka-mi-
Abend - Eintritt frei

Café-Wien
Das Haus der guten Kapellen - P 7, 22 - An den Planken
HEUTE MITTWOCH alte und neueste
FILM-MUSIK
gespielt und gesungen von
EDMUND JONES und seinem Orchester
Morgen Donnerstag abend hören Sie die Aufführung von Werken des Mannheimer Komponisten HERMANN GÜNTHER — Näheres in der Sonder-Anzeige im „Hakenkreuzbanner" am 25. Mai 1939 morgens —
An beiden Feiertagen wie auch an allen Sonntagen FRÜH-KONZERT

Herrlich
ist ein kalter Pudding bei der Hitze: aus dem eigenen Electrolux
GAS KÜHLSCHRANK
Kormus & Manke
Qu 5, 3-4 (am Habereckl)

Damenhüte
in schön. Auswahl
Umarbeitungen
gutt. Hüte billigst.
Putzgesch. Joos
Qu 7, 20, II.
(177462B)

Lil Dagover
Viktor Staal · Ewald Balser

Umwege zum Glück
Das Leid und die große Wende einer von Krisen erschütterten Ehe
Darsteller:
Eugen Klöpfer - Claire Winter - Hans Brausewetter - Oskar Sabo - Franz Weber - Erich Ziegel
Musik: WERNER BOCHMANN
Spielleitung: Fritz Peter Buch
Fritz Peter Buch, dessen erfolgreiche Schöpfung „Der Fall Deruga" noch in bester Erinnerung ist, führt mit diesem, seinem neuen Film, ein großes und allgemeingültiges Thema zu einer eindrucksvollen Klärung
Vorher: Sinfonie der Wolken, ein Ufa-Kulturfilm von Dr. Martin Rikli — Ufa-Wochenschau
Erstaufführung morgen Donnerstag im
UFA-PALAST

PALI
PALAST LICHTSPIELE Breitestrasse
Donnerstag letzter Tag
Heinz Rühmann in
Der Florentiner Hut
mit Herta Kirchner - Christl Mardayn
Paul Henkels - - Viktor Janssen
2 Stunden Lachen!
Tägl. 4.00 6.10 8.20

LIBELLE
Täglich 20.30 Uhr:
Die Original-Wiener-Ausstattungs-Revue
Küßt Wiener Frauen
Mittwoch 16.00 Uhr:
Hausfrauen-Vorstellung
Eintritt 30, 50, 70 Pfennig
Kleine Verzehrpreise

National-Theater Mannheim
Mittwoch, den 24. Mai 1939
Vorstellung Nr. 305. Miete A Nr. 25.
1. Sondermiete A Nr. 13
Musikal. Komödienabend
I.
Aufforderung zum Tanz
Musik von Carl Maria von Weber.
II.
Flauto solo
Musikalisches Lustspiel in einem Aufzug von Hans von Woltzogen. Musik von Eugen d'Albert
III.
Spitzwegmärchen
Ein phantastisches Spiel von Ernst Hohenstatter. Musik von Hans Grimm
Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22.30 Uhr.

Neues Theater Mannheim
Mittwoch, den 24. Mai 1939
Vorstellung Nr. 58
Kdo.: Kulturgemeinde Mannheim
Trau, schau, wem?
Lustspiel in drei Aufzügen von Albert Kehm. — Regie: Helmuth Ebbs.
Anfang 20 Uhr. Ende 22.15 Uhr.

Von der Reise
zurück
Dr. med. L. Kaeppele
Facharzt für innere Krankheiten
Röntgendiagnostik
P 7, 1 1/3-3/5 Uhr Ru. 26181

PELZ-AUFBEWAHRUNG
Richard Kunze
Mannheim N 2, 6

Olympia
KLEINSCHREIB-MASCHINE
Das moderne Schreibgerät
Günstige Raten. Zu besichtigen im
OLYMPIA-LADEN
Mannheim P 4, 13 — Anruf 28723

Motten
Salz „Teka"
wirkt unbedingt tödlich für Motten und Brut.
Beutel 40 ₰
Allein zu haben bei
Th. v. Eichstedt
Kurfürsten-Drogerie
R 4, 13/14 (Konstanzr.)

UFA-PALAST
Heute letzter Tag!
Ein fröhlicher Terra-Film!
Spiel im Sommerwind
H. Schroth, Rolf Moebius, E. v. Theilmann, Alb. Florath, Walter Steinbeck
Kulturfilm: Eger, eine alte deutsche Stadt
Beginn: 3.15 6.00 8.30 Uhr - Jugendl. zugelassen

Herren- und Damenkleidung
fertigt an, repariert, ändert und bügelt (162 298)
● billig ●
Berlinghof
S 2, 15
Ruf 27995 erreichb.

Im **Heurigen** ist was los!
Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag **Nachtbetrieb**
Besuchen Sie die Bar in der
Hütte, Qu 3, 4
Tägl. Konzert

Möbel
aller Art direkt von der Möbelwerkstätte Ludwig Stier, Eichelbrenn.
Ehestandsdarlehen
(162 418B)

seit 1887
KESSLER
D 2, 1
Verlängt. Kunststr.

Wohin heute abend?
Beachten Sie unsere Vergnügungsanzeigen

ERIKA
Daunendecken
aus Baden-Baden, eig. Herstellung, mod. Stepparten ca. 100 Muster aller Art, mit 1000 gr. Daunen- und Nahtdichtung von RM 42.- an. Verlangen Sie Muster Karte genügt. Daunendecken-Atelie
J. A. RABOLT jr., Baden-Bad.
Wilhelmstraße 4

Wanzen u. Ungeziefer aller Art
beseitigt radikal. 28 Jahre im Fach
Rich. Kroschel, Mannheim, T 5, 10
Fernruf 23492 Mitgl. ed. der DA

D 33 • beseitigt mit verblüffender Sicherheit
Sommersprossen
Lebertlecke, Mitesser u. Hautunreinigkeiten. Besonders verstärkt RM 2.-
Zu hab. in all. Apothek., bestimmt in:
Bahnhof-Apotheke, L 12, 6
Engel-Apotheke, Am Meßplatz
Löwen-Apotheke, E 2, 16

D 33 • Schönheitswasser
das ideale Mittel zur Erhaltung und Wiederherstellung der natürlichen Frische u. Zartheit der Haut RM 1.50
Zu hab. in all. Apothek., bestimmt in:
Bahnhof-Apotheke, L 12, 6
Engel-Apotheke, Am Meßplatz
Löwen-Apotheke, E 2, 16

So ist es jedes Jahr ...
Wer sich zu Pfingsten verlobt, gibt dies durch die Zeitung bekannt — in Mannheim natürlich im „Hakenkreuzbanner", denn das lesen die meisten. Dabei kostet solch eine Anzeige wirklich nicht viel.
4spaltig 40 mm = RM 12.80
4spaltig 45 mm = RM 14.40
Selbstverständlich können Sie auch andere Größen wählen. Unsere Mitarbeiter beraten Sie gerne und legen Ihnen Muster der verschiedensten Größen vor. Eine Bitte haben wir allerdings: Kommen Sie nicht erst am Samstag vor Pfingsten zu uns, sondern möglichst schon vorher.
HAKENKREUZBANNER

Kauflustige
lesen täglich die HB-Anzeigen denn dort finden sie günstige Angebote!

Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Kattermann
Stellvertreter: Dr. Jürgen Bachmann; Chef vom Dienst: Helmuth Wüst. — Verantwortlich für Innenpolitik: Dr. Jürgen Bachmann; Außenpolitik: Dr. Wilhelm Richerer; Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Ratzel; Kulturpolitik und Unterhaltung: i. V. Dr. Hermann Knoll; Heimatteil: Fritz Haas; Lokales: Helmuth Wüst; Sport: Julius Ey; Beilagen: Dr. Hermann Knoll; Gestaltung der B-Ausgabe: Wilhelm Ratzel; Bilder: die Ressortschriftleiter, sämtl. in Mannheim. — Ständiger Berliner Mitarbeiter: Prof. Dr. Joh. von Leers, Berlin-Dahlem. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 84. — Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Wilh. M. Schatz, Mhm. - Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner - Verlag und Druckerei G. m. b. H. Zur Zeit gelten folgende Preislisten: Gesamtausgabe Nr. 3, Ausgabe Mannheim Nr. 11, Ausgabe Weinheim und Schwetzingen Nr. 9. Die Anzeigen der Ausgaben A Morgen u. Abend erscheinen gleichzeitig in d. Ausgabe B.

Ausgabe A Mannheim	über 18 000	
Ausgabe B Mannheim	über 30 500	
Ausgabe A und B Mannheim	über	48 500
Ausgabe A Schwetzingen	über 550	
Ausgabe B Schwetzingen	über 6 950	
Ausgabe A und B Schwetzingen	über	7 500
Ausgabe A Weinheim	über 450	
Ausgabe B Weinheim	über 3 550	
Ausgabe A und B Weinheim	über	4 000
Gesamt-DA. Monat April 1939	über	**60 000**

MARCHIVUM